

Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0027

Aktenzeichen

1/00

Titel

Indien VI. Schriftwechsel mit Indienmissionaren und Berichte

Band

1

Laufzeit

1953 - 1955

Enthält

Schriftwechsel Direktor H. Lokies u. andere mit Günther Schultz, Johannes Klimkeit, Helmuth Borutta, Schwester Ilse Martin, Briefe und Berichte aus Indien; Schriftwechsel A-Z; Presseauschnitte

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Seitz

A

Missionsdirektor D.Hans LOKIES
o/o

29.Nov.1954

Lo/Su.

To
Bh-aratiya Vidya Bhavan
B o m b a y 7 / India
Chaupatty Road

Dear Sirs,

thank you very much for sending me the journal "BOOK UNIVERSITY JOURNAL" which had given me great pleasure.

I should like to suscribe to the journal and beg you to send it me regularly. We shall send you the annual suscription fees Rs.6-8-0 in short time.

Yours truly

Übers.

29. November 1954 Lo/Su.

To
Bharatiya Vidya Bhavan
B o m b a y 7
Chaupatty Road

2. H. A. Ch.

Dear Sir,

Sie haben mir durch die Zusendung Ihres journals mit dem Titel " BOOK UNIVERSITY " eine ganz große Freude gemacht. Ich möchte gern zu den Lesern dieser Zeitschrift gehören und bitte Sie, mir dieses Journal regelmässig zuzusenden. Den Jahresbeitrag von Rs.6-8-0 senden wir Ihnen zu.

Mit herzlichstem Dank für Ihre Bemühungen

Ihr sehr ergebener

Übers. 27.2.55
1.10. - engl. Hl.



Herrn Mühlwinkel {

soll von Gossner aus überwiesen
werden. 26.11.54 Su.

Bharatiya Vidya Bhavan

CHAUPATTY ROAD, BOMBAY 7.

President

SHRI K. M. MUNSHI

Re: BUJ/

4429

21st September, 1954.

Dr. Hans Lokies,
Missionsdirektor,
Berlin-Friedenau,
Handjerystr,
Lo./Ja.

Dear Sir,

We thank you for your letter dated 14th Sep.

Separate publication of "Kulapati's Letter" has been since discontinued but this feature is being regularly published in our new fortnightly journal entitled "BOOK UNIVERSITY JOURNAL". We have sent you a copy each of the three issues that we have so far published and shall be glad to continue sending a copy to you regularly as, we note, you are sending us your subscription.

For your information, the foreign annual subscription is Rs.6-8-0.

Thanking you again,

Yours faithfully,

BUSINESS MANAGER.

W.H.M. 27/9-55
1.10.- encl. 1

Hans L o k i e s
Missionsdirektor

Berlin-Friedenau, am 14.9.1954
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

To
Bharatiya Vidya Bhavan
Chowpatty Road
B o m b a y 7

2. A. B. V.

Dear Sir,

I thank you very much for sending me the "Kulapati's
Letters on Life, Literature & Culture". They are very interesting
for me and I should be glad to get them regularly.

We will soon transfer the amount of Rs 10 to your address.

Yours truly

H. Lokies

W. H. 23/11/55

Hiermit möchte ich Ihnen für die Zusendung der "Kulpati's Letters on Life" herzlich danken. Sie sind außerordentlich wertvoll für mich, und ich würde ~~Ihnen~~ mich freuen, wenn ~~Sie~~ sie mir weiterhin regelmäßig zugingen.

Ein Betrag von Rs. 10 wird an Sie überwiesen werden.

506

BHARATIYA VIDYA BHAVAN

Chowpatty Road,

Bombay-7.

May 8, 1954

936

Eingegangen
am 18. MAI 1954
erledigt

Dr. H. Lokies,
Berlin-Friedenau (Germany),
Gossner Haus,
Handjerystr-21. (Germany)

Dear Sir,

Dr. O. Wolff, Principal, Vikas Vidyalaya, Ranchi, was kind enough to introduce you to us as a person interested in our "Kulapati's Letters on Life, Literature & Culture" written by our Kulapati (President) Shri K.M. Munshi, Governor of Uttar Pradesh, and published by us every fortnight. We are very glad to have you among our family of readers. Perhaps you might be interested in knowing more about our institution and so you will find along with the first despatch some literature of the Bhavan also. We have today despatched you "Kulapati's Letter" No.47 together with our literature. Kindly acknowledge the same when you receive them.

Thanking you,

Yours truly,

Shama
REGISTRAR.

Copy with compliments to
Dr.O.Wolf for information.

X) bisher nicht eruegen. h

BY AIR MAIL

हवाई पत्र

AEROGRAMME

NO ENCLOSURES
ALLOWED



Dr. H. Lokies,
Berlin-Friedenau (Germany),
Gossner Haus,
Handjerystr-21 (Germany).

Conn - 66

Second fold here

Sender's name and address:—

BHARATIYA VIDYA BHAVAN
Chandrabhatty Road, BOMBAY 2.

CD

DEUTSCHER EVANGELISCHER MISSIONS-TAG

Missionsdirektion der Brüdergemeine, Herrnhut
 Evangelische Missionsgesellschaft, Basel
 Berliner Missionsgesellschaft, Berlin
 Rheinische Missionsgesellschaft, Wuppertal-Barmen
 Norddeutsche Missionsgesellschaft, Bremen
 Gofßnersche Missionsgesellschaft, Berlin-Friedenau
 Evangelisch-lutherische Mission, Leipzig
 Frauenverein für christl. Bildung i. Morgenland, Berlin-Lichterfelde
 Evang.-lutherische Missionsanstalt, Hermannsburg
 Jerusalemsverein, Lehnin/Mark
 Schleswig-Holstein. ev.-luth. Mission, Breklum
 Neukirchener Mission, Neukirchen
 Ostasien Mission, Berlin-Steglitz
 Bethel-Mission, Bethel b. Bielefeld
 Neuendettelsauer Missionsgesellschaft, Neuendettelsau
 Allianz-China-Mission, Wuppertal-Barmen
 Hildesheimer China-Blindenmission, Hildesheim
 Mission der Hannov. Ev.-luth. Freikirche, Bleckmar
 Verein für das Syrische Waisenhaus, Köln-Marienberg
 Deutscher Hilfsbund f. christl. Liebeswerk im Orient, Bad Homburg
 Missionsgesellschaft der deutschen Baptisten, Neuruppin

Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell
 Evangelische Mohammedaner-Mission, Wiesbaden
 Evangelische Karmelmission, Schorndorf
 Christliche Blindenmission im Orient, Geroldsdgrün
 Missionshilfe e. V., Velbert, Rhld.
 Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission, Potsdam
 Hotschuan-Mission e. V., Bad Salzungen
 Yunnan-Mission, Marburg a. d. Lahn
 Missionsgesellschaft der Deutschen Methodisten, Nürnberg
 Vereinigte Missionsfreunde, Velbert, Rhld.
 Orientarbeit der Diakonissenanstalt, Kaiserswerth a. Rh.
 Deutscher Frauen-Missions-Gebetsbund, Rostock
 Bibelhaus Malche, Freienwalde (Oder)
 Deutsches Institut für ärztliche Mission, Tübingen
 Deutsche Evangelische Missions-Hilfe, Hamburg
 Verband der Missionskonferenzen, Marburg a. d. Lahn
 Bund Deutscher Evang. Missionare, Duisburg-Meiderich
 Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft, Tübingen
 Zentralverein für Mission unter Israel, Loccum
 Studentenbund für Mission, Bethel b. Bielefeld

Vorsitzender: Prof. D. Dr. W. Freytag

Bankverbindung: Norddeutsche Bank in Hamburg
 Dep.-Kasse X, Mittelweg 152

Berliner Geschäftsstelle: Berlin NO 18, Georgenkirchstr. 70

Hamburg 18, den 22.9.1954

Feldbrunnenstraße 29
 Tel: 44 44 85

Tgb.-Nr. 2306/BW

Herrn
 Missionsdirektor D.H. Lokies
 Berlin-Friedenau
 =====
 Handjerystr. 19/20

Sehr geehrter Herr Missionsdirektor!

Heute komme ich nun endlich dazu, Ihre Anfrage vom 6. August 1954 vollständig zu beantworten. Es tut mir sehr leid, dass ich Sie so lange habe darauf warten lassen müssen, aber da wir das zuverlässige Material hier bei uns nicht hatten, waren wir darauf angewiesen, zu warten, bis das Indische Seminar uns alle Unterlagen zur Einsicht gab. Ich möchte noch einmal all Ihre Fragen zusammenhängend beantworten.

- 1.) Die Bevölkerungsziffer von Indien beträgt nach dem Census von 1951 356 829 485, die von Pakistan: 76 000 000 (Census 1951)
 Ostp.: 42 Mill.; Westp.: 34 Mill.
- 2.) In Indien leben 295 000 000 Menschen auf dem Lande, 62 000 000 in den Städten. In Pakistan: beträgt die Stadtbevölkerung 10 %
- 3.) Es gibt in Indien ausser dem Sanskrit 14 in der Verfassung verankerte Sprachen. Sie sind:

Hindi:	84639,337
Urdu:	149,944,311
Hindustani:	
Punjab:	32,999,916
Telugu:	27,049,522
Marathi:	26,446,764
Tamil:	25,121,764
Bengali:	16,310,771
Gujarathi:	14,741,764
Kannada:	

Malayalam:	13,380,109
Oriya:	13,154,909
Assamese:	4,988,226
Kashmiri:	5,086
(Sanskrit:	555

Dazu gibt es 23 Stammessprachen (oder Dialekte) mit zusammen 11,5 Mill. Sprechern und 24 andere örtliche Sprachen/ oder Dialekte mit zusammen 17,7 Mill. Sprechern, die jede von mindestens 100 000 Menschen benutzt werden. Sprachen mit unter 100000 Sprechern gibt es nach den Angaben des Census von 1951 720, auf diese Zahl ist aber keinerlei Verlass, da sie vielfach auf Missverständnissen der Befragten beruht. So gibt es allein 73 Sprachen, die nur einen Sprecher haben. Alle diesen örtlichen Dialekte zusammen werden von nicht mehr als 3 000 000 Menschen gesprochen.

4.) Kastenlose gibt es nach der Verfassung des heutigen Indiens nicht mehr. Sie werden aber erfasst in einem besonderem Heft unter dem "title" Special Groups und gliedern sich in:

Scheduled Castes 51,3 Mill. = 14,4 % der Bevölkerung
Scheduled Tribes 19,1 Mill. = 5,4 % " "

5.) Ueber Analphabeten existieren die Census Unterlagen offenbar noch nicht. Die Zeitschrift des Indischen National Christian Council von 1952 gibt 325 000 000 Illetetaten an. Unter den Christen gibt es nach "National Christian Council of India" (1949; Seite 302) in Nord- und Zentral-indien 35 %, in Bengal 30 %, im Süden (auf Grund der Massenbewegungen) 50 % Analphabeten.

6.) Ueber die Kirchen- und Missionsstatistik sind die Angaben schwer zu machen. Die Zahlen schwanken in den verschiedenen Quellen. Nach dem Census von 1951 gibt es insgesamt 8,2 Mill. Christen = 2,3 %, die nicht nach Konfessionen aufgeschlüsselt sind. World Christian Handbook 1952 gibt insgesamt 3,8 Mill. Protestanten an, dazu 760 000 Syrische Christen. Katholiken gibt es nach der Iro-Weltkarte vom 25.6.1954 in Indien 2,8 Mill. in Pakistan 0,225 Mill. Stark von dieser Zahl weicht die Angabe von Eglise Vivante (4/1952) mit 5 Mill. ab. "Die Weltmission der Katholischen Kirche" (1952/Heft 1/2) nennt 3 Mill. Christen in Indien und Pakistan dazu 1 Mill. unierter Syrischer Christen und 0,75 Mill. Christen im Patrial Goa; diese Angaben scheinen die zuverlässigsten zu sein. In Pakistan gibt es nach World Christian Handbook 205 000 Protestanten

7.) Die Religionsstatistik von Indien ist nach dem Census von 1951 folgendes: Hindus = 303,2 Mill. = 84,99 %; Moslem: 35,4 Mill. = 9,93 %; Christen: 8,2 Mill. = 2,3 %; Sikhs: 6,2 Mill. = 1,74 %; Jains: 1,6 Mill. = 0,45 %; Buddhisten: 0,2 Mill. = 0,05 %; Parsis: 0,1 Mill. = 0,03 %; Juden: 26,781 = 0,01 %; andere Religionen 1,8 Mill. = 0,56 %

Der Religionscensus von Pakistan macht folgende Angaben:

	Gesamtpakistan	Westp.	Ostp.
Moslem	65.000000 = 89,9%	97,1%	76,8%
Hindus:	11,8 Mill. = 12,9%	1,6 %	22 %
Christen:	0,541 Mill. = 0,7 %	1,3 %	0,3 %
andere :	0,366 Mill.		

In der Hoffnung, dass Ihnen diese Angaben den erwünschten Dienst tun

DEUTSCHER EVANGELISCHER MISSIONS-TAG

Missionsdirektion der Brüdergemeine, Herrnhut
Evangelische Missionsgesellschaft, Basel
Berliner Missionsgesellschaft, Berlin
Rheinische Missionsgesellschaft, Wuppertal-Barmen
Norddeutsche Missionsgesellschaft, Bremen
Göfnersche Missionsgesellschaft, Berlin-Friedenau
Evangelisch-lutherische Mission, Leipzig
Frauenverein für christl. Bildung i. Morgenland, Berlin-Lichterfelde
Evang.-lutherische Missionsanstalt, Hermannsburg
Jerusalemsverein, Lehnin/Mark
Schleswig-Holstein. ev.-luth. Mission, Breklum
Neukirchener Mission, Neukirchen
Ostasien Mission, Berlin-Steglitz
Bethel-Mission, Bethel b. Bielefeld
Neuendettelsauer Missionsgesellschaft, Neuendettelsau
Allianz-China-Mission, Wuppertal-Barmen
Hildesheimer China-Blindenmission, Hildesheim
Mission der Hannov. Ev.-luth. Freikirche, Bleckmar
Verein für das Syrische Waisenhaus, Köln-Marienberg
Deutscher Hilfsbund f. christl. Liebeswerk im Orient, Bad Homburg
Missionsgesellschaft der deutschen Baptisten, Neuruppin

Liebenzeller Mission, Bad Liebenzell
Evangelische Mohammedaner-Mission, Wiesbaden
Evangelische Karmelmission, Schorndorf
Christliche Blindenmission im Orient, Geroldgrün
Missionshilfe e. V., Velbert, Rhld.
Dr. Lepsius Deutsche Orient-Mission, Potsdam
Hotschuan-Mission e. V., Bad Salzuflen
Yunnan-Mission, Marburg a. d. Lahn
Missionsgesellschaft der Deutschen Methodisten, Nürnberg
Vereinigte Missionsfreunde, Velbert, Rhld.
Orientarbeit der Diakonissenanstalt, Kaiserswerth a. Rh.
Deutscher Frauen-Missions-Gebetsbund, Rostock
Bibelhaus Malche, Freienwalde (Oder)
Deutsches Institut für ärztliche Mission, Tübingen
Deutsche Evangelische Missions-Hilfe, Hamburg
Verband der Missionskonferenzen, Marburg a. d. Lahn
Bund Deutscher Evang. Missionare, Duisburg-Meiderich
Deutsche Gesellschaft für Missionswissenschaft, Tübingen
Zentralverein für Mission unter Israel, Loccum
Studentenbund für Mission, Bethel b. Bielefeld

Vorsitzender: Prof. D. Dr. W. Freytag

Bankverbindung: Norddeutsche Bank in Hamburg

Dep.-Kasse X, Mittelweg 152

Berliner Geschäftsstelle: Berlin NO 18, Georgenkirchstr. 70

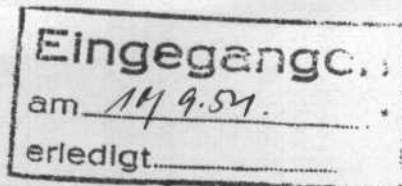
Hamburg 13, den 8.9.1954

Feldbrunnenstraße 29

Tel: 44 44 85

Tgb.-Nr. 2306/BW

Herrn
Missionsdirektor D. Hans Lokies
Berlin- Friedenau
=====
Handjerystr. 19/20



Sehr verehrter, lieber Herr Missionsdirektor!

Leider hat mich Prof. Alsdorf bisher versetzt. Unsere Sekretärin, die neulich das indische Seminar aufsuchte, um wie verabredet, die übrigen Teilbände des indischen Census zu holen, traf dort niemanden an und erhielt die Auskunft, dass er in diesen Wochen nur gelegentlich und zu unbestimmten Zeiten dort erscheint. Ich habe ihm geschrieben und ihn gebeten, einen Zeitpunkt für ein neues Zusammentreffen mit mir mitzuteilen. Um sie, sehr verehrter Herr Missionsdirektor, nun nicht länger unnötig warten zu lassen, will ich wenigstens die Zahlen mitteilen, die ich aus dem mir bisher zur Verfügung gestellten Teilbänden entnehmen konnte.

1.) Die Bevölkerungsziffer von Indien betrug 356 829 485, die von Pakistan (nach EMZ) 76 760 000

2.) Nach der indischen Konstitution gibt es vierzehn anerkannte Hauptsprachen, dazu Sanskrit. Dazu gibt es weitere 47 regionale Dialekte, die von über hunderttausend Menschen gesprochen werden. Die Gesamtzahl aller im Fragebogen angegebenen Sprachen und Dialekte betrug 720. Auf diese Zahl ist jedoch kein Verlass, da die Angaben vielfach auf Missverständnissen der Befragten beruhten und so eine ganze Reihe von Dialekten angeführt sind, die nur von einem oder wenig mehr Menschen gesprochen werden!

3.) Die Stadtbevölkerung betrug 295 004 271 Köpfe, die Landbevölkerung 61 825 241.

Die übrigen Angaben hoffen ich Ihnen auch bald geben zu können.

Zur Religionsstatistik von Pakistan meldete die EMZ:

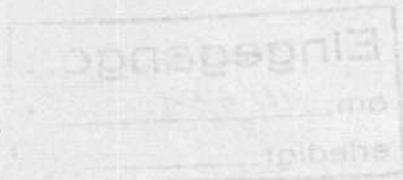
65,9 Mill. Moslem= 87%

11,2% Hindu= 8,6 Mill;
1,1% Animisten ≠ 880000;
0,7% Christen= 526000 davon: 298000 evangelisch und 228000 kath.

Das wäre für heute alles!

Mit freundlichen Grüßen
Ihr
sehr ergebener

Julius Beyers



Abschrift.

4

An Herrn Bischof D.Dr.Dibelius (m/veränd.Schluss) 29.3.1954

u. " " Präsident Dr.Niemöller

gesandt.

Bekanntlich hat die Firma KRUPP & DEMAG einen Vertrag über die Errichtung eines neuen Stahlwerkes in der Provinz ORISSA mit der indischen Regierung geschlossen. Dazu werden 83 Dörfer umgesiedelt. Das für das Stahlwerk aufgekaufte Gelände erreicht die Grösse von rd. 180 qkm. Es handelt sich dort vielleicht um das größte, hochprozentige Eisenerzlager Asiens. Nach den vorliegenden Plänen wird dort wahrscheinlich die größte Industriestadt Indiens entstehen. Man rechnet damit, daß 300 deutsche Familien nach Indien kommen werden, um an der Verwirklichung dieses Riesenprojektes mitzuarbeiten, das mit dem Namen des Dorfes R o u r k e l a verbunden ist.

Ich habe selbst dieses Gebiet gesehen und bin überzeugt, daß es der indischen Regierung mit Hilfe der deutschen Sachkenntnis und dem zur Verfügung stehenden Kapital gelingen wird, in der bisher ärmsten Provinz Indiens das größte indische Industriezentrum aufzubauen.

Alle indischen Zeitungen sind voll davon, und in allen Artikeln kommt die Sympathie Indiens für Deutschland zum Ausdruck. Ich persönlich habe es immer wieder erlebt, wie sich Inder und indische Regierungsstellen mir gegenüber sofort freundlich stellten, wenn sie erfuhren, daß sie es mit einem Deutschen zu tun hatten.

Ich glaube nun, daß hier auch für die deutsche evangelische Kirche eine Möglichkeit gegeben ist, die nicht verpasst werden wollte. Alle indischen Religionsgesellschaften haben den Antrag gestellt, auf dem gezeigten Gelände Tempel, Moscheen und Kirchen errichten zu dürfen. Das dafür erforderliche Land wird bestimmt angewiesen werden, weil die indische Regierung solche religiösen Anliegen zu berücksichtigen gewohnt ist. Auch die betreffende Firma wird darauf Rücksicht nehmen müssen. Ich bin überzeugt, daß die katholische Kirche schon das ihrige getan hat, um zur rechten Zeit auf dem Platze zu sein. Eine Kommission der Firma Krupp und Demag, die hier war, hat auch schon mit der hiesigen katholischen Mission die Verbindung aufgenommen. Die Mitglieder dieser Kommission sind folgende:

Dr. E. Popp, Demag - Duisburg,
Vizepräsident der Demag Schütter,
Dr. Hansen von d.Firma Krupp-Essen,
Dr. Feldmann, Bochumer Verein, Bochum.

Es ist bezeichnend, daß diese Kommission die katholische Mission und nicht unsere lutherische Kirche aufsuchte, obwohl nur eine Gemeinde unserer Kirche an dem Orte war, an dem die Kommission ihren Sitz aufgeschlagen hatte (Birmitrapur). Sie ist nur durch einen indischen Pastor vertreten, während die katholische Mission in der Nähe (Kalunga), von deutschen Missionaren geleitet wird. Die deutsche Kommission wurde hierbei von einem Engländer beraten, der in Birmitrapur das grösste indische Kalkwerk leitet. Ich selbst war bei ihm zu Gaste und hörte alles aus seinem eigenen Munde. Er war alles Lobes über unsere Christen (3000 von 7000 Arbeitern) voll; aber als die Kommission Anschluss an eine Mission suchte, verwies er sie dennoch zur katholischen. Der Grund liegt darin, daß die Europäer in Indien die indischen Pastoren nicht ernst nehmen. Nur ein deutscher Vertreter könnte die Interessen der lutherischen Mission gegenüber der Demag wahrnehmen. Der Grund dafür, daß diese Firma die Verbindung mit einer christlichen Mission aufnahm, liegt in folgendem:

Die deutschen Kommissionsmitglieder hatten das stärkste Interesse daran, von vornherein den Kommunismus von ihrem Unternehmen fern zu halten. Auf ihre Frage, ob sich in dem Kalkwerk Birmitrapur kommunistische Arbeiter befänden, gab der englische Manager Mr. Marchiaselli die Antwort: "Nein, und der Grund dafür ist der, daß wir eine große christliche Gemeinde unter den Arbeitern haben." Er vertrat die Ansicht, daß das beste Mittel, den Kommunismus abzuwehren, die christliche Mission sei. Darauf nahmen die Herren die Verbindung mit der katholischen Mission auf, indem sie zugleich an unserer lutherischen Kirche vorübergingen. Ich hörte von Mr. Marchiaselli ferner, daß die Demag die Absicht habe, 300 junge geeignete Studenten in Deutschland als Techniker und Ingenieure auszubilden. Bewerbungen dazu seien schon eingereicht. Ich erfuhr, daß 13 Anmeldungen seitens der katholischen Mission vorliegen - von unserer Kirche keine. Der Grund dafür liegt einfach darin, daß die katholische Mission orientiert ist, während die lutherische ohne jede Kenntnis der Vorgänge geblieben ist. Auf meine Anregung hat nun auch die Evangelisch-lutherische Gossnerkirche einen Antrag auf Ueberlassung von Gelände für Kirchen und Schulbau gestellt. Ich machte auch zusammen mit dem Präsidenten unserer Kirche einen Besuch bei dem zuständigen indischen Beamten in Sundargarh, der ein Studienfreund des Präsidenten ist und uns jede denkbare Unterstützung zugesagt hat.

Schon geht das Gerücht im Lande herum, daß der leitende Ingenieur des Unternehmens ein deutscher Katholik sei, sodaß auf diese Weise der Eindruck entsteht, die bestimmende und einflußreiche Instanz sei katholisch. Ich bin auch überzeugt, daß die katholische Kirche jede denkbare Möglichkeit ausnutzen wird, um mit Hilfe des neuen Unternehmens ihrer Sache in Indien zu dienen. Sie wird sicher dafür sorgen, daß unter den deutschen Technikern und Ingenieuren, die nach Indien herauskommen, möglichst viel Katholiken sind. Das alles kann der deutschen evangelischen Kirche nicht gleichgültig sein, geht es doch hier bei der Gründung des neuen Unternehmens um eine großzügige Zusammenarbeit zwischen den deutschen und indischen Völkern. Es scheint mir darum von weittragender Bedeutung zu sein, daß das kirchliche Aussenamt rechtzeitig eingreift und die Stelle eines Auslandspfarrers in Rourkela schafft. Dieser Auslandspfarrrer könnte auch die schon hier in dem anderen großen Stahlwerk Jamshedpur lebenden Deutschen betreuen.

Nach dem vorher Gesagten wird die Firma Demag großes Verständnis dafür haben, daß sich auch die evangelische Kirche in Rourkela niederläßt. Selbst mohammedanische und hinduistische Firmen stellen unserer Kirche Land und Baumaterial zur Verfügung, um den christlichen Arbeitern eine Kirche und Schule hinzusetzen. Es ist das einzige Mittel, die fluktuierende Arbeiterschaft am Arbeitsplatz festzuhalten. Ich habe es erlebt, daß ein Mohammedaner und ein Brahmane, die als Ingenieure in einen Erzlager tätig sind, an dem Gottesdienst mit unseren christlichen Arbeitern teilnahmen und mit ihnen sogar einen Händedruck wechselten, weil auch sie der Ueberzeugung sind, daß die christlichen Arbeiter die moralische Substanz einer Arbeiterschaft ausmachen.

Mein Vorschlag geht nun dahin, das kirchliche Aussenamt für dieses neue Unternehmen Rourkela zu interessieren. Es sollte wirklich ernsthaft überlegen, ob es dort einen Auslandspfarrrer stationiert. Von der Mission würde ich den Vorschlag machen, diesem Auslandspfarrrer einen deutschen Missionar zur Arbeiterbetreuung beizugeben, den unsere Mission stellen und auch besolden wird. Es ist sehr leicht möglich, daß gerade die Firma Demag aus den genannten Gründen besonderen Wert auf die Arbeiterbetreuung durch einen Pastor legt, der die Sprache der Eingeborenen spricht und ihre Art kennt.

/deutsche

Endlich bitte ich darum, wenn irgend möglich einen Einfluß auf die Firma zu nehmen, damit sie auch Bewerber unter unseren lutherischen Studenten entgegennimmt. Die Kirchenleitung der lutherischen Kirche ist bereits dabei, geeignete Studenten für die Ausbildung in Deutschland auszuwählen. Der Rückschlag für unsere lutherische Missionsarbeit wäre undenkbar groß, wenn es dabei bleiben sollte, daß Vorschläge der deutschen katholischen Mission (Steyler Brüder) berücksichtigt werden, die der lutherischen Mission aber nicht.

Ich weiß nicht, ob das kirchliche Außenamt in der Lage ist, in dieser Sache etwas zu tun. Ich wollte mit meinem Schreiben nur die Lage hier schildern und das kirchliche Außenamt darauf aufmerksam machen, daß es in Rourkela eine nach meinem Urteil wichtige Aufgabe hat, die nicht übersehen werden dürfen. Ich würde mich von Herzen freuen, wenn Sie meinem Urteil zustimmen und von seiten des Kirchlichen Außenamtes alles tun würden, was Ihrer Meinung nach möglich ist.

Mit herzlichem brüderlichem Gruß
Ihr

gez. Lokies

E

F

758

Robert Koch-Institut
Tropenmedizinische Abteilung
(Gesundheitsamt)
Tgb.-Nr.

Berlin N 65, den 21. IV. 1953

Eingegangen
am
erledigt

Gesundheits-Zeugnis

für Fräulein Maria-Luise F e t t i n g, stud.theol.
geb. 22.VII.1922 in Plöhn
Zum Zweck Ausreise nach Indien.

A. Vorgeschichte:

1. Erb- und Gesundheitsverhältnisse der Familie?

ohne Besonderheiten

2. Durchgemachte Erkrankungen und deren Folgen?

Keuchhusten, seit 1943
wiederholt Druckgefühl
in der Leber, keine Gelb-
sucht gehabt.

B. Eigene tatsächliche Wahrnehmungen:

1. Körperbau:

kräftig, guter Ernährungs-
zustand; keine Drüsen tastbar,

Größe 168 cm; Gewicht 67 kg

2. Beschaffenheit der Atmungsorgane?

Röntgenbefund?

Urin: Eiweiß nein, Zucker nein

Gallenfarbstoffe: nein

ohne krankhaften Befund

3. Beschaffenheit der Blutumschläufe?

Blutdruck? RR 110/65

Herz normal konfiguriert,
Töne rein, Aktion regelmässig;

4. Beschaffenheit der Bauchorgane?

Leber nicht perkutorisch ver-
größert, Leberrand deutlich
druckempfindlich.

5. Beschaffenheit des Nervensystems?

Reflexe lebhaft; Pupillen
reagieren einwandfrei auf
Licht u. Konvergenz;

Magen und Milzgegend nicht druck-
schmerzhaft, Nierenlager frei.

Nr. 13 20 003 19 a *

W. BEITELSMANN VERLAG KG
BIELEFELD

6. Hörvermögen?

normal

7. Sehvermögen?

normal

8. Sprache? Fehlerfrei?

ja

9. Beschaffenheit der Gliedmaßen?

kein krankhafter Befund,

10. Sind sonstige krankhafte Anlagen, Gebrechen,
Mißbildungen vorhanden?

nein

C. Urteil:

Berufstauglichkeit in körperlicher Hinsicht:

volltauglich

Bemerkungen:

keine

Ich versichere, daß die Mitteilungen des Untersuchten oder seiner Angehörigen richtig in das Zeugnis aufgenommen sind, daß meine eigenen Wahrnehmungen überall der Wahrheit gemäß eingetragen sind, und daß dies Zeugnis auf Grund meiner eigenen Wahrnehmungen nach meinem besten Wissen abgegeben ist.

Gebühr: **Robert Koch-Institut**
Tropenmedizinische Abteilung
Tarifstelle
der Gebührenordnung für die
Gesundheitsämter

Mit A. Kunert
(Prof. Dr. med. H. Kunert)
Facharzt für
Tropenkrankheiten

G

Benagaria,
Santal Parganas, India, 1. Dec., 1954

To
Dr. H. Lokies,
Director, Gossner Mission,
Mandjerystr. 19/20
Berlin-Friedenau, Germany.

Gift to Lokies
4 Dec 1954

Dear Brother,

Now I have a good message for you. On the 5th of Nov. I had a letter from the Secretary of the Gossner Church saying that they had appointed a committee of 9 persons to discuss the possibility of joining the two churches into one body. Last week our Missionary Conference was in session, and there the matter was brought up, and the Conference elected two members to join in such conversation. Our G. S. and the Vice President of our Synod (i.e. the Mission Secretary) were considered ex-officio members. And from our five regional Church Councils there will be elected five members on the 6th of Jan. So some time in the new year we shall be prepared to start negotiations.

When you were here, once or twice you mentioned that the name Gossner had a kind of symbolic meaning in Germany, and at the time I did not ask more about this. Now, however, since conversations are to take place, I should like very much to hear about this. I have very little inner knowledge of Christian life and activity in Germany, The book by Holstein deals with Gossner as individual and the foreign mission and does not give a clear picture of the 'inner front'.

With the best greetings both from my wife and from myself, I am,

Yours sincerely

Johannes Gausdal
(Johannes Gausdal)

BY AIR MAIL

हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES
ALLOWED



Herrn Mission Director Dr. H. Lokies,

Gossner Missionen

Handjerystrasse 19/20

Berlin - Friedenau

Germany

CORR - 66

Second fold here

First fold here

Sender's name and address:—



To open cut here

To open cut here

Copy

Benagaria,
Santal Parganas, India, 1.Dez.54

To
Dr. H. Lokies
Direktor, Gossner Mission
Handjerystr. 19/20
Berlin-Friedenau
Germany

Dear Brother,
now I have a good message for you. On the 5th of Nov.
I had a letter from the Secretary of the Gossner Church saying
that they had appointed a committee of 9 persons to discuss
the possibility of joining the two churches into one body.
Last week our Missionary Conference was in session, and there
the matter was brought up, and the Conference elected two
members to join in such conversation. Our G.S. and the Vice
President of our Synod (i.e. the Mission Secretary) were con-
sidered ex-officio members. And from our five regional Church
Councils there will be elected five members on the 6th of Jan.
So some time in the new year we shall be prepared to start
negotiations.

When you were here, once or twice you mentioned that the name
Gossner had a kind of symbolic meaning in Germany, and at the
time I did not ask more about this. Now, however, since con-
versations are to take place, I should like very much to hear
about this. I have very little inner knowledge of Christian
life and activity in Germany. The book by Holsten deals with
Gossner as individual and the foreign mission and does not give
a clear picture of the "inner front".

With the best greetings both from my wife and from myself,
I am,

Yours sincerely

gez. Johannes Gausdal

Copy

Benagaria,
Santal Parganas, India, 1. Dez. 54

To
Dr. H. Lokies
Direktor, Gossner Mission
Handjerystr. 19/20
Berlin-Friedenau
Germany

Dear Brother,

now I have a good message for you. On the 5th of Nov. I had a letter from the Secretary of the Gossner Church saying that they had appointed a committee of 9 persons to discuss the possibility of joining the two churches into one body. Last week our Missionary Conference was in session, and there the matter was brought up, and the Conference elected two members to join in such conversation. Our G.S. and the Vice President of our Synod (i.e. the Mission Secretary) were considered ex-officio members. And from our five regional Church Councils there will be elected five members on the 6th of Jan. So some time in the new year we shall be prepared to start negotiations.

When you were here, once or twice you mentioned that the name Gossner had a kind of symbolic meaning in Germany, and at the time I did not ask more about this. Now, however, since conversations are to take place, I should like very much to hear about this. I have very little inner knowledge of Christian life and activity in Germany. The book by Holsten deals with Gossner as individual and the foreign mission and does not give a clear picture of the "inner front".

With the best greetings both from my wife and from myself,
I am,

Yours sincerely

gez. Johannes Gausdal

Copy

Benagarla,
Santal Parganas, India, 1.Dez.54

To
Dr. H. Lokies
Direktor, Gossner Mission
Handjerystr. 19/20
Berlin-Friedenau
Germany

Dear Brother,
now I have a good message for you. On the 5th of Nov.
I had a letter from the Secretary of the Gossner Church saying
that they had appointed a committee of 9 persons to discuss
the possibility of joining the two churches into one body.
Last week our Missionary Conference was in session, and there
the matter was brought up, and the Conference elected two
members to join in such conversation. Our G.S. and the Vice
President of our Synod (i.e. the Mission Secretary) were con-
sidered ex-officio members. And from our five regional Church
Councils there will be elected five members on the 6th of Jan.
So some time in the new year we shall be prepared to start
negotiations.

When you were here, once or twice you mentioned that the name
Gossner had a kind of symbolic meaning in Germany, and at the
time I did not ask more about this. Now, however, since con-
versations are to take place, I should like very much to hear
about this. I have very little inner knowledge of Christian
life and activity in Germany. The book by Holsten deals with
Gossner as individual and the foreign mission and does not give
a clear picture of the "inner front".

With the best greetings both from my wife and from myself,
I am,

Yours sincerely

gez. Johannes Gausdal

Copy

Benagaria,
Santal Parganas, India, 1. Dez. 54

To
Dr. H. Lokies
Direktor, Gossner Mission
Handjerystr. 19/20
Berlin-Friedenau
Germany

Dear Brother,
now I have a good message for you. On the 5th of Nov.
I had a letter from the Secretary of the Gossner Church saying
that they had appointed a committee of 9 persons to discuss
the possibility of joining the two churches into one body.
Last week our Missionary Conference was in session, and there
the matter was brought up, and the Conference elected two
members to join in such conversation. Our G.S. and the Vice
President of our Synod (i.e. the Mission Secretary) were con-
sidered ex-officio members. And from our five regional Church
Councils there will be elected five members on the 6th of Jan.
So some time in the new year we shall be prepared to start
negotiations.

When you were here, once or twice you mentioned that the name
Gossner had a kind of symbolic meaning in Germany, and at the
time I did not ask more about this. Now, however, since con-
versations are to take place, I should like very much to hear
about this. I have very little inner knowledge of Christian
life and activity in Germany. The book by Holsten deals with
Gossner as individual and the foreign mission and does not give
a clear picture of the "inner front".

With the best greetings both from my wife and from myself,
I am,

Yours sincerely

gez. Johannes Gausdal

Copy

Benagaria,
Santal Parganas, India, 1. Dez. 54

To
Dr. H. Lokies
Direktor, Gossner Mission
Handjerystr. 19/20
Berlin-Friedenau
Germany

Dear Brother,

now I have a good message for you. On the 5th of Nov. I had a letter from the Secretary of the Gossner Church saying that they had appointed a committee of 9 persons to discuss the possibility of joining the two churches into one body. Last week our Missionary Conference was in session, and there the matter was brought up, and the Conference elected two members to join in such conversation. Our G.S. and the Vice President of our Synod (i.e. the Mission Secretary) were considered ex-officio members. And from our five regional Church Councils there will be elected five members on the 6th of Jan. So some time in the new year we shall be prepared to start negotiations.

When you were here, once or twice you mentioned that the name Gossner had a kind of symbolic meaning in Germany, and at the time I did not ask more about this. Now, however, since conversations are to take place, I should like very much to hear about this. I have very little inner knowledge of Christian life and activity in Germany. The book by Holsten deals with Gossner as individual and the foreign mission and does not give a clear picture of the "inner front".

With the best greetings both from my wife and from myself,
I am,

Yours sincerely

gez. Johannes Gausdal

Copy

Benagaria,
Santal Parganas, India, 1. Dez. 54

To
Dr. H. Lokies
Direktor, Gossner Mission
Handjerystr. 19/20
Berlin-Friedenau
Germany

Dear Brother,

now I have a good message for you. On the 5th of Nov. I had a letter from the Secretary of the Gossner Church saying that they had appointed a committee of 9 persons to discuss the possibility of joining the two churches into one body. Last week our Missionary Conference was in session, and there the matter was brought up, and the Conference elected two members to join in such conversation. Our G.S. and the Vice President of our Synod (i.e. the Mission Secretary) were considered ex-officio members. And from our five regional Church Councils there will be elected five members on the 6th of Jan. So some time in the new year we shall be prepared to start negotiations.

When you were here, once or twice you mentioned that the name Gossner had a kind of symbolic meaning in Germany, and at the time I did not ask more about this. Now, however, since conversations are to take place, I should like very much to hear about this. I have very little inner knowledge of Christian life and activity in Germany. The book by Holsten deals with Gossner as individual and the foreign mission and does not give a clear picture of the "inner front".

With the best greetings both from my wife and from myself,
I am,

Yours sincerely

gez. Johannes Gausdal

811

Eingegangen

am 5. MAI 1953

bedingt

(Gesundheitsamt)

Tgb.-Nr.

Berlin N 65 den 4.V. 1953

Föherstrasse 2

Gesundheits-Zeugnis

für Dr.med. Johannes G ü l d e n b e r g

geb. in

Zum Zweck Ausreise nach Indien

A. Vorgeschichte:

1. Erb- und Gesundheitsverhältnisse der Familie?

ohne Besonderheiten

2. Durchgemachte Erkrankungen und deren Folgen?

Masern, mit 7 J. Oberarmfraktur links,
mit 10 J. Osteomyelitis des Unterkiefers,
1941 Hepatitis in Griechenland

B. Eigene tatsächliche Wahrnehmungen:

1. Körperbau:

a sthenischer Habitus, guter
Ernährungs-u. Kräftezustand,
Haut u. sichtbare Schleimhäute

2. Beschaffenheit der Atmungsorgane?

Röntgenbefund?

kein krankhafter Befund

3. Beschaffenheit der Blutumschlagsorgane?

Blutdruck? RR 120/65

Herzgrenzen normal konfiguriert, Aktionen mittellaut,
Töne rein, keine Geräusche,

4. Beschaffenheit der Bauchorgane?

kein krankhafter Befund,

5. Beschaffenheit des Nervensystems?

Reflexe regelrecht, Pupillen
reagieren einwandfrei auf
Licht und Konvergenz.

Größe 185 cm; Gewicht 80 kg

Urin: Eiweiß nein, Zucker nein

gut durchblutet, kein Ekzem, keine
vergrößerten Drüsen.

Nr. 13 20 003 19 a *

W. BERTELMANN VERLAG KG
BIELEFELD

6. Hörvermögen?

normal

7. Sehvermögen?

normal

8. Sprache? Fehlerfrei?

ja

9. Beschaffenheit der Gliedmaßen?

ohne krankhaften Befund

10. Sind sonstige krankhafte Anlagen, Gebrechen,
Mißbildungen vorhanden?

nein

C. Urteil:

Berufstauglichkeit in körperlicher Hinsicht:

volltauglich

Bemerkungen:

keine

Ich versichere, daß die Mitteilungen des Untersuchten oder seiner Angehörigen richtig in das Zeugnis aufgenommen sind, daß meine eigenen Wahrnehmungen überall der Wahrheit gemäß eingetragen sind, und daß dies Zeugnis auf Grund meiner eigenen Wahrnehmungen nach meinem besten Wissen abgegeben ist.

Robert Koch-Institut
Tropenmedizinische Abteilung

Gebühr: *DM*

Tarifstelle
der Gebührenordnung für die
Gesundheitsämter



H. A. Kunert
Arzt

(Prof. Dr. med. H. Kunert)
Facharzt für Tropenkrankheiten

812

Eingegangen
am 5. MAI 1953
bedigt

(Gesundheitsamt)

Tgb.-Nr.

Berlin N 65en 4.V. 1953

Föhrerstrasse 2

Gesundheits-Zeugnis

für Frau Drn med. Eva G ü l d e n b e r g

geb. in

Zum Zweck Ausreise nach Indien

A. Vorgeschichte:

1. Erb- und Gesundheitsverhältnisse der Familie?

ohne Besonderheiten

2. Durchgemachte Erkrankungen und deren Folgen?

Keuchhusten, Masern;
mit 20 J. Scharlach;
1947: Hepatitis
1952: Myom-Operation

B. Eigene tatsächliche Wahrnehmungen:

1. Körperbau:

Dysplastischer Habitus, guter
Ernährungs- u. Kräftezustand.
Haut u. sichtbare Schleimhäute

2. Beschaffenheit der Atmungsorgane?

Röntgenbefund?

kein krankhafter Befund

3. Beschaffenheit der Blutumlaufsorgane?

Blutdruck? RR 120/70

Herz normal konfiguriert,
Töne rein, Aktion regelmässig
keine Geräusche.

4. Beschaffenheit der Bauchorgane?

kein krankhafter Befund,

Reizlose Narbe nach Myomoperation

5. Beschaffenheit des Nervensystems?

Reflexe regelrecht, Pupillen
reagieren einwandfrei auf
Licht und Konvergenz,

Größe 163 cm; Gewicht 60 kg

Urin: Eiweiß nein, Zucker nein

gut durchblutet, kein Ekzem, keine
vergrößerten Drüsen tastbar.

Hals: ganz geringe seitengleiche
Anschwellung der Schilddrüse
von normaler Beschaffenheit,
Halsumfang: 32 cm

Nr. 13 20 003 19 a *



W. BERTELSMANN VERLAG KG
BIELEFELD

6. Hörvermögen?

normal

7. Sehvermögen?

normal

8. Sprache? Fehlerfrei?

ja

9. Beschaffenheit der Gliedmaßen?

kein krankhafter Befund,

10. Sind sonstige krankhafte Anlagen, Gebrechen,
Mißbildungen vorhanden?

nein

C. Urteil:

Berufstauglichkeit in körperlicher Hinsicht:

volltauglich

Bemerkungen:

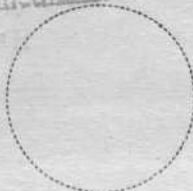
keine

Ich versichere, daß die Mitteilungen des Untersuchten oder seiner Angehörigen richtig in das Zeugnis aufgenommen sind, daß meine eigenen Wahrnehmungen überall der Wahrheit gemäß eingetragen sind, und daß dies Zeugnis auf Grund meiner eigenen Wahrnehmungen nach meinem besten Wissen abgegeben ist.

Robert Koch-Institut
Tropenmedizinische Abteilung

Gebühr: *DN*

Tarifstelle
der Gebührenordnung für die
Gesundheitsämter



Prof. Dr. med. H. Kunert
Amtsarzt
(Prof. Dr. med. H. Kunert)
Facharzt für Tropenkrankheiten

H

29. Juni 1955

Herrn

83 01 61

Dr. Siegfried H e y d e n

Berlin N. 31

Bernauer Str. 115-118 Lazarus-Kranken-undDiakonissenhaus

Lieber Bruder Heyden!

/es Haben Sie unseren herzlichsten Dank für die Zusendung des Programms für das indische Nationalballett. Meine Frau und ich haben uns sehr darüber gefreut, daß Sie an uns gedacht haben. Wir hatten schon vorher Kenntnis von der Veranstaltung erhalten, weil eine Anzahl unserer Freunde, darunter auch unsere beiden Inder, das Ballett gesehen hatten und/uns ebenso wie Sie und Ihre liebe Gattin dringend. empfohlen.

Leider ist es uns beiden nicht möglich gewesen, uns für eine Aufführung frei zu machen. Wir haben aber schon früher einer Tanzgruppe aus Calcutta, geführt von einem Brahmanen, mit atemloser Spannung zugeschaut und können es wohl verstehen, daß auch Sie einen starken Eindruck von der indischen Tanzkunst und Musik empfangen haben.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch von meiner Frau,

Ihr

L,

Lazarus-
Kranken- und Diakonissenhaus

Fernsprecher: 46 44 21

Berlin N 31, den
Bernauer Straße 115-118

24. VI. 19 55

L

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor Lokies!

Durch Zufall wurden wir auf die
Vorführungen des indischen National-Ballettes
Bombay aufmerksam gemacht und möchten es
nicht versäumen, Ihnen und Ihrer Frau Ge-
mahlin mitzuteilen, dass die Aufführung indischer
Tänze noch bis zum 30. VI. 55 tgl. abds. 2000
im Friedrichstadt-Palast (am S-Bhf. Friedrichstr.)

hofft findet. Die Vorführungen dauern bis kurz
nach 22⁰⁰ und meine Frau und ich finden,
dass das Programm etwas langatmig ist, be-
sonders aber der 1. Teil unbedruckt sehenswert
und dürfte hauptsächlich für Ihre Frau Gemah-
lin von Interesse sein, die ja wohl auch wie
das Glück hatte, einmal selbst in Indien
zu sein.

Mit herzlichem Gruss auch von meiner
Frau bin ich Ihr sehr ergebener

Sieffried Heyden.

378

12. März 1955

83 01 61

Lo./Ja.

Herrn
Dr. H e y d e n

Berlin-Zehlendorf
Onkel-Tom-Str. 17

Sehr verehrter lieber Herr Dr. Heyden!

Wir sind seit unserer letzten Aussprache nicht mehr zusammengekommen, auch haben wir nicht mehr miteinander sprechen können. Es lag daran, daß ich längere Zeit verreist war und jetzt nach meiner Rückkehr in ein Hochtempo von Arbeit hineingeraten bin. Erst jetzt komme ich dazu, allerlei Fragen, die offengeblieben sind, zu beantworten. Auch unser letztes Gespräch endete ja mit einer Frage. Sie wollten noch einmal an Schwester Ilse Martin schreiben und von ihrer Antwort Ihre endgültige Entscheidung abhängig machen. Für unser Kuratorium hatte ich ja erklärt, daß wir von uns die Verantwortung für Ihre liebe Gattin nicht übernehmen könnten. Nun hat mir Schwester Ilse Martin einen Durchschlag ihres Schreibens an Sie zugesandt. Sie drückt sich in ihrem Brief ein wenig vorsichtig aus; aber es ist deutlich zu erkennen, daß auch sie Ihnen und Ihrer Gattin von einem Aufenthalt in den Tropen abrät. In einem Begleitbrief an mich tut es sie es mit großer Entschiedenheit, so daß wir uns darin bestärkt sehen, nun auch unsererseits Ihnen von einer Ausreise nach Indien abzuraten.

Das bedeutet natürlich, daß wir in der Frage der Aussendung eines Missionsarztes in große Verlegenheit gekommen sind. Wir haben zwar - wie ich Ihnen schon seiner Zeit erzählte - Verhandlungen mit einem tüchtigen Arzt aufgenommen, der bereit ist, nach Indien zu gehen. Er ist der Sohn eines unserer früheren Missionare in Indien. Aber hier hängt wieder alles davon ab, ob wir ihn aus dem Osten loslösen können. Also auch hier ein großes Fragezeichen. Dabei ruft die indische Kirche immer dringender nach einem Missionsarzt. Unsere Schwester Ilse Martin ist gezwungenermaßen ganz allein und nur in Begleitung einer indischen Pastorenwitwe in das neu eröffnete Hospital eingezogen. Auch sie schaut sehnsüchtig nach Hilfe aus. Wir hoffen, daß bis zum 15. April volle Klarheit darüber eingetreten sein wird, ob Dr. B. wirklich kommt oder durch die gegenwärtige Situation gezwungen ist, in der Zone zu bleiben.

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen diese Zeilen zu schreiben. Sollten Sie und Ihre Gattin den Wunsch haben, noch einmal mit mir zu sprechen, so stehe ich dazu gern zur Verfügung.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

L.

P.S. Das gute Foto von Ihnen muß ich Ihnen nun leider zurückschicken.

Anlage!

Deutsches Institut für Ärztliche Mission Tübingen

betr. Anschrift von Herrn Dr. Siegfried Heyden

Unser Mainzer Büro übersandte uns Ihre
nach dort gerichtete Anfrage vom 15. ds. Mts.
Tunschgemäss nennen wir Ihnen nachstehend die
Berliner Adresse von Herrn Dr. Heyden :

Berlin-Zehlendorf,
Onkel Tom Strasse 17.

Mit freundlichem Gruss

1.A.

lh

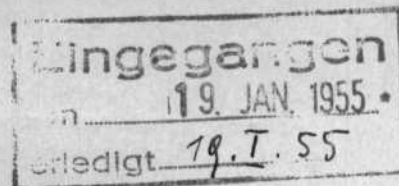
20.1.1955

Deutsches Institut für ärztliche Mission

Tübingen, Nauklerstraße 47 Paul-Lechler-Str. 24

Fernruf 2479, Postscheckkonto 529 Stuttgart

2684



Tübingen, 15. Januar 1955

An die
Goßnersche Missions-
gesellschaft
Mainz-Kastel
Eleonorenstraße 64

Betr.: Anschrift von Herrn Dr. Siegfried Heyden

Wir wären Ihnen sehr zu Dank verbunden, wenn Sie uns möglichst bald die augenblickliche Anschrift von Herrn Dr. Heyden zukommen lassen könnten. Eine Antwortkarte liegt bei.

Mit freundlichem Gruß

DEUTSCHES INSTITUT

FÜR ÄRZTLICHE

MISSION

i.a. B. Styrbe

Gossner Anlage

Mission

Zehlendorf, 30. X. 54.

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor Lokies!

In dem letzten Brief, den Sie mir
freundlicherweise vor Ihrer Abreise von Berlin in
die Schweiz gesandt haben, erwähnten Sie, dass
Sie mir nach einer Besprechung mit dem Kura-
torium noch einmal schreiben wollten, wenn Sie
die Ansichten der Herren des Kuratoriums gehört
hätten. Darf ich Sie höflichst bitten - nachdem
meine Frau und ich gestern mit Herrn Präses Storch
und einige Tage vorher mit Herrn Konsistorialrat
Drenke bereits die wichtigsten Fragen besprochen
und Probleme gelöst haben - nunmehr auch
Stellung zu nehmen zur Frage der finanziellen
Seite meiner Aussendung als Missionar und Arzt
nach Ambo.

Ich erlaube mir, mich mit dieser Frage an Sie
persönlich zu wenden, da Sie, sehr verehrter Herr
Missionsdirektor, doch am besten wissen, wie heute
die Währungskurse (Mark - Rupien bzw. Standard
Dollar - Rupien) und der Lebensstandard in In-
dien ist und, darüber hinaus, inwieweit Wohnung,

Ernährung und Wärme etc. zu unseren Lasten
oder zu Lasten der Mission gehen.

Ihre freundlichen Antwort Dankbar
entgegennehmen bin ich

Ihr sehr ergebener

Siegfried Heyden.

DR. SIEGFRIED HEYDEN
BERLIN-ZEHLENDORF
ONKEL TOM STR. 17

TEL. 84 78 78 (abends)
oder im Lazarus-Krankenhaus: 46 44 21.

15. Oktober 1954

Aktennotiz.

Wir hatten heute den Anruf von Herrn Dr. H e y d e n . Er ist mit seiner Frau zu zunächst ständigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen und wird vorläufig einen Auftrag im Lazarus-Krankenhaus übernehmen. Dr.H. beabsichtigt jedoch, die vertragliche Bindung, die er diesbezl.in den nächsten Tagen eingehen muß, nach Möglichkeit auf ein halbes Jahr zu beschränken, um sich mit Rücksicht auf die indischen Pläne nicht festzulegen.

Dr.Heyden hat den Brief des Chefs vom 11.Oktober erhalten und hofft, daß sich auf Grund der gemachten Ausführungen eine Einigung erzielen lassen wird.

In der Zwischenzeit wird seine Frau (sie ist noch Schweizerin) alle Formalitäten wegen Erlangung der deutschen Staatsbürgerschaft usw. erledigen, um später damit nicht unnötig Zeit zu verlieren.

Herr Dr.Heyden bittet darum, daß ihm nach Rückkehr von Herrn P. Lokies möglichst bald Gelegenheit zu einer mündlichen Aussprache gegeben wird. -

Ludwig

11. Oktober 54

83 ol 61

Lo/Su.

1034
Herrn
Dr. Siegfried HEYDEN
c/o Herrn Pfarrer Stucky
Cham / Zug - Schweiz

Lieber Bruder Heyden,

haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihren Brief vom 4. Oktober. - Sie haben ganz richtig gehandelt, wenn Sie während der Zeit meiner Abwesenheit an Br. Stosch und unser verehrtes treues Kuratoriumsmitglied, Herrn Konsistorialrat Drescher schrieben. Das ist alles in guter Ordnung. Meinen Brief an Sie bitte ich wirklich nur so zu verstehen, daß ich für mich selbst nochmals Klarheit haben wollte, weil ich aus einem, mir nicht faßbaren Grund, über Ihre Absage noch nicht beruhigt war. Jetzt weiß ich, daß es für Sie und Ihre liebe Frau ebenso schwierig war abzusagen, wie für uns, im besonderen für mich, davon Kenntnis zu nehmen. Es hängt so unendlich viel davon ab, daß die Arbeit in Amgao sobald wie möglich in Angriff genommen und aufgebaut wird und ich hatte so sehr auf Ihre Hilfe gehofft, daß ich über die Enttäuschung nicht so leicht hinwegkam.

Sie machen uns nun den Vorschlag, Sie und Ihre liebe Frau für 1-2 Jahre hinauszusenden, um das Hospital sowohl nach der ärztlichen wie nach der missionarischen Seite aufzubauen und einzurichten. Ich fürchte, daß das, was Sie uns so freundlich anbieten, eine Zeit von 3 Jahren zur Durchführung braucht. Das wird das Mindestmaß an Zeit ausmachen, aber dann wäre Ihr Vorschlag wirklich diskutabel. Sie würden dann vielleicht noch den Auftrag erhalten, einen indischen Nachfolger einzuarbeiten.

Zunächst würden Sie und Ihre liebe Frau - falls Sie sich wirklich zur Ausreise entschließen sollten - auch nicht sofort nach Amgao gehen können. Ich habe auf meiner Indienreise auch das Gebiet der Breklumer Mission, südlich von uns, besucht und dabei das Hospital von Dr. SCHEEL in Nowrangapur kennengelernt, das er in 3 Jahren eingerichtet hat. Ich bin von der dortigen Arbeit sehr stark beeindruckt worden und der Meinung, daß der Arzt, den wir aussenden, zunächst einmal dorthin gehen müsste, um die Prinzipien kennenzulernen, mit denen Dr. Scheel arbeitet. So ist denn auch unsere Schwester Ilse Martin schon für einige Monate dorthin übersiedelt, um die Praxis kennenzulernen.

Sollten Sie wirklich unter den von Ihnen genannten Bedingungen nach Indien hinausgehen, so wäre Nowrangapur auch für Sie und Ihre Gattin die erste Station. Notfalls müsste Ihre liebe Frau eine Zeitlang dort bleiben bis Sie die Verhältnisse in Amgao kennengelernt haben und über das Größte hinausgelangt sind.

In Nowrangapur würden Sie auch feststellen können, wie das Klima Ihrer Frau bekommt. Es war mir völlig neu, daß es sich bei ihr um eine Gefährdung der Lungen handelt. Hier haben wir in früheren Zeiten schon gewisse Erfahrungen gemacht. z.B. hatte es Br. Stosch ebenfalls mit seiner Lunge zu tun und bei ihm zeigte es sich, daß sich das Klima auf unserem Gebiet in Indien überaus günstig ausgewirkt hat, besser als das von Wannsee. Vielleicht wäre es gut, wenn wir in dieser Gelegenheit Herrn Dr. Scheel schon vorher befragen könnten. Nowrangapur liegt sehr hoch, außerdem gibt es für Ihre liebe Frau in Indien noch

andere Ausweichmöglichkeiten, deren Ausnutzung natürlich Mehrkosten verursacht; aber wenn Sie wirklich der Mann sind, der uns das Hospital in Angao aufbauen kann - und ich habe das Vertrauen zu Ihnen - dann würde kein Opfer zu groß sein.

Ich schreibe Ihnen dies alles, bevor ich noch mit Dr. Stesch und anderen Kuratoriumsmitgliedern über Ihren Brief sprechen konnte. Ich tue es, weil ich eben wieder im Begriffe stehe zu 2 Missionskonferenzen nach Westdeutschland und Holland zu fahren. Dort komme ich mit Vertretern der anderen indischen Missionen und so auch mit den Breklumer Brüdern zusammen und werde die Gelegenheit nutzen um mit ihnen über Ihren Vorschlag zu sprechen. Heute bitte ich Sie nur, zur Kenntnis zu nehmen, daß ich Ihren Vorschlag durchaus für erwägenswert halte (wenn Sie nur noch ein Jahr zugeben könnten!). Ich denke dabei jeden Augenblick auch an Ihre liebe Gattin und behalte im Auge, was wir im Blick auf ihren Gesundheitszustand beachten müssen, um ihre die Ausreise zu ermöglichen. Bitte haben Sie noch ein wenig Geduld bis ich die nötigen Besprechungen mit bestimmten Brüdern gehabt habe. Sie sollen sehr bald wieder von mir hören. Für alle Fälle gebe ich Ihnen die Anschrift von Dr. Scheel in Nowrangapur und bitte Sie, sich mit ihm in Verbindung zu setzen und ihn zu fragen, ob das dort herrschende Klima eine Ausreise Ihrer Gattin unter allen Umständen verbietet. Er ist auch gern bereit, uns in der Frage der ärztlichen Ausrüstung zu beraten und uns geeignete Adressen zur Beschaffung von Medikamenten und Instrumenten anzugeben. Auch ich werde an ihn schreiben; Ich glaube aber, daß auch Sie sich ganz unverbindlich und unabhängig von uns um Auskunft an ihn werden können.

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und Ihre Gattin und - wenigstens noch nachträglich - mit allen guten Wünschen zu Ihrer Vermählung

Ihr

L.

NS. Die Anschrift von
Herrn Dr. Scheel lautet:

Mission Hospital Nowrangapur
Koraput Dt. - Orissa / India

11/10.54
h

DR. SIEGFRIED HEYDEN
c/o PFARRER STUCKY
CHAM/ZUG - SCHWEIZ.

4. Oktober 1954.

Sehr verehrter Herr Missionsdirektor Hokies!

Vor einer Woche bin ich mit meiner Frau aus Amerika zurückgekommen und bekam hierher von zu Hause Ihren Brief zugesandt, für den ich Ihnen danken und umgehend beantworten möchte.

Zunächst hoffe ich, dass kein Missverständnis darüber besteht, dass es tatsächlich um "sachliche Gründe" - nämlich die Tropenunfähigkeit meiner Frau und nicht etwa "Schweizer Werturteile", von denen ich noch nie etwas in Zusammenhang mit der somalischen Mission gehört habe - waren, die mich zur Absage meiner gerichteten Briefen ganz klar und eindeutig hervor, dass unserer Ausreise nach Indien nur unter der einen Bedingung nicht im Wege stünde, dass meine Frau und ich durch ein Tropen-Institut für tropenfähig erklärt werden. Während der Zeit Ihres Indien-

Aufenthaltes hat eine Untersuchung in der Schweiz und später eine in USA stattgefunden. Obwohl erstere von einem hungenfacharzt durchgeführt worden war, gab ich mich damit nicht zufrieden und liess sie deshalb bei einem mir gut bekannten amerikanischen hungenfacharzt wiederholen - mit dem gleichen Resultat. Dass diese beiden fachärztlichen Gutachten, wie gesagt, in die Zeit Ihrer Abwesenheit von Berlin fielen, war der einzige Grund, dass ich sie nicht an Sie, Herr Missionsdirektor, schickte, sondern an den (stellvertretend in der Leitung der Berliner Zentrale der Gossnerischen Missions-gesellschaft) Herrn Präses Storch. Sie bitten mich, dass ich an Sie" persönlich einmal ein offenes Wort schreiben möchte, das allen Fragen und Zweifeln ein Ende macht."

Sowohl Herrn Oberkonsistorialrat Drenke wie auch Herrn Präses Storch gegenüber habe ich meine Bestürzung und Trauer wegen des Scheiterns dieses schönen Planes zum Ausdruck gebracht. Es hat, das können Sie mir glauben, einige Zeit gekostet, bis ich mich mit der völlig veränderten Situation abgefunden hatte und noch heute ist es mein einziger

Wunsch, dass eines Tages ich vielleicht doch
noch die Möglichkeit für uns ergibt, in der Mis-
sion zu arbeiten, nachdem der fernweh-
tstand meiner Frau weiterhin befriedigend
ist. Kurz bevor ich von Amerika wegfuhr, be-
kam ich ein Angebot, als Arzt im Lazarus-
Krankenhaus, Berlin N 31 eine Stelle anzut-
reten ab 1. November 1954. Ich habe dort
zusagte und war sicher, dass dies jetzt als
Konfessionelles Krankenhaus für mich eine
gute Zwischenlösung ist - bis Ihr Brief ein-
traf, in dem Sie von den Schwierigkeiten
schreiben, jetzt einen Arzt für die neue
Missions-Station zu finden.

Ich darf Ihnen vielleicht einen Vorschlag
machen - oder besser gesagt nicht unerwähnt
lassen, der mir bei Lesen Ihres Briefes
durch den Kopf ging und den ich mit meiner
Frau besprochen habe. Er geht davon aus,
dass ich mich für den Fall, es würde sich in den
nächsten 2-3 Monaten kein anderer Arzt fin-
den, der Gossner Mission gegenüber verpflichtet,
die Arbeit in Angao für 1-2 Jahre anzu-
fangen und einzurichten, in medizinischer
wie in theologisch-missionarischer Richtung.

Diese Zeitspanne von ein bis zwei Jahren wäre sowohl notwendig, um die Arbeit der Missions-Station aufzukübeln, als auch genügend für uns, um zu sehen, inwieweit meine Frau den klimatischen Anforderungen gewachsen ist. Das bedeutet, dass wir im Falle guten Ertragens des Klimas seitens meiner Frau in der Arbeit weiterhin bleiben bzw. im negativen Falle meine Frau sofort zurück-
versenden würde und ich allein die Arbeit für 1 oder 2 Jahre fortsetze, bis ein Ersatz gefunden worden ist.

Ich glaube, als Arzt verantworten zu können, dass meine Frau, die brennend an der Mitarbeit interessiert ist, wenigstens den Versuch für 1-2 Jahre macht. Andererseits scheint mir dieser Vorschlag jetzt - soweit es meine Seite betrifft - die einzig mögliche Lösung, zumal ich von der amerikanischen Mission weiss, dass auch dort Ärzte nie über 3 Jahre hinaus zum ersten Male verpflichtet werden. In der Basler Mission werden Ärzte jetzt auf 4 Jahre verpflichtet und in den der Basler Mission angeschlossen oder wenigstens mit ihr in Verbindung stehenden Regierungs-Spitälern an der schnellsten werden Kontrakte über

zweimal 18 Monate mit 6 monatiger Unterbrechung ausgestellt. Da ich keinen Einblick in die organisatorischen Fragen der Gossnerischen Missions-Gesellschaft habe, habe ich nur erlaubt, Ihnen diesen Vorschlag wenigstens zu schreiben. Daneben lasse mir besonders daran, jeden Zweifel zu zerstreuen, dass ich d. St. aus anderen als mir sachlichen, objektiven Gründen meinen Plan aufgab.

Um Ihre letzte Frage zu beantworten, ob ich einen deutschen Arzt kenne, der für diese Aufgabe sich bereit fände, muss ich sagen, dass mir dies nicht möglich ist, da ich jetzt $1\frac{1}{2}$ Jahre in den Vereinigten Staaten war und auch vor dieser Abwesenheit von Berlin $1\frac{1}{2}$ Jahre durch mein Theologie-Studium in Zürich kaum Kontakt mit deutschen Ärzten gehabt habe.

Haben Sie mich zuversetzen mit dem Wunsche, dass sich bald eine Lösung in der von Ihnen erhofften oder der von mir vorgeschlagenen Richtung finden möge. Mit einem herzlichen Gruß bin ich
Ihr sehr ergebener

Gieffrie Heyden

28.9.1954.

971
Herrn
Dr. Heyden
Berlin-Zehlendorf
Onkel Tom-Str. 17

Lieber Bruder Heyden!

Sie wissen, daß ich sieben Monate von Berlin abwesend gewesen bin und während dieser Zeit die Gossnerkirche in Indien gesehen und die ihr geschenkten Missionsmöglichkeiten erkundet habe. Es ist nun das nicht nur mein persönliches, sondern auch der anderen in Indien arbeitenden Missionsgesellschaften gemeinsames Urteil, daß die Gossnerkirche mehr als alle anderen jungen indischen Kirchen vor großen Missionsaufgaben steht. Eine dieser Aufgaben ist die Gründung des Missionshospitals in Angao. Noch in diesem Jahr wird, sobald die Regenzeit vorüber ist, das Hospital in seinem ersten Bauabschnitt fertiggestellt und für einen Arzt und eine Schwester aufnahmefähig sein. Die Schwester ist da, aber der Arzt fehlt. Und nun möchte ich noch einmal ganz persönlich an Sie die Frage richten, ob Ihr Bescheid an Präses Stosch wirklich endgültig ist. Sie können sich vorstellen, daß uns Ihre Absage hart getroffen hat, nachdem wir schon der indischen Kirche Mitteilung von Ihrer Absicht gemacht hatten, daß Sie kommen und die missionsärztliche Arbeit in der Provinz Orissa aufnehmen würden.

Ich schreibe Ihnen diesen Brief, damit kein Mißverständnis ungeklärt bleibt, an dem ich vielleicht selbst durch meine lange Abwesenheit schuld sein könnte. Ich hatte so sicher mit Ihrer Zusage gerechnet, daß ich es wenigstens einmal aussprechen muß, wie tief enttäuscht nicht nur ich, sondern auch die Leitung der Gossnerkirche in Indien über Ihre Absage ist. Ich hoffe nur, daß es wirklich ganz sachliche objektive Gründe sind, die zum Scheitern Ihres eigenen Planes geführt haben. Oder sollten bei Ihrer Entscheidung vielleicht auch schweizerische Werturteile über die Gossnermission und die Gossnerkirche in Indien mitgespielt haben? Das würde ich sehr bedauern.

Ich nehme aber an, daß hier wirklich zwingende Gründe, vor allem die Frage der Tropenfähigkeit Ihrer Braut, entscheidend gewesen sind. Gott versagt uns sehr oft die Erfüllung unserer Wünsche, gerade dann, wenn sie sich zu sehr in unserem eigenen Sinn zu verwirklichen scheinen. So könnten wir uns wirklich für den in Frage kommenden Dienst in Indien kaum eine geeignetere Persönlichkeit vorstellen, als Sie mit Ihrer doppelten Qualifikation als Arzt und Theologe. Es fällt uns sehr schwer, diesem Wunsche jetzt Abschied zu geben. Ich wäre Ihnen doch sehr dankbar, wenn Sie auch an mich persönlich einmal ein offenes Wort schreiben wollten, das allen Fragen und Zweifeln ein Ende macht.

Ich bin nun wieder auf der Suche, muß jedoch eingestehen, daß mir eine befriedigende Lösung noch nicht geschenkt worden ist. Auch aus diesem Grunde schreibe ich an Sie. Sollten Sie irgend einen Kollegen kennen, der für diese Aufgabe geeignet und auch geneigt wäre, sie zu übernehmen - ich denke dabei vor allem an einen deutschen Arzt - und sollte er zugleich auch theologisch zugerüstet sein, so würde das nur der missionsärztlichen Arbeit zugute kommen.

Sollten Sie mir also irgend einen Vorschlag machen können, so
wäre ich Ihnen dafür sehr dankbar.

Mit den herzlichsten Grüßen aus dem Goßnerhause

Ihr

L.

Hjelmervik

World Mission Prayer League, Inc.

(INDIA)

2, Mackintosh Road,
Darjeeling, W. Bengal.
April 4, 1954

Dear Brother Klimkeit,

I had intended to write to you long before this but when I returned to Darjeeling there was such a stack of work waiting for me that I just could not get to it before now.

First of all I want to thank you for the very nice time which I had with you folks on the trip. It will always remain in my memory as one of the highlights of my time in India. I want to thank all of you too, for the kind hospitality which I received all along the way. I felt that I was one of the group at all times.

I have talked over my trip with all of the folks here and they are very much taken with the ~~idea~~ idea of possibly working all of our efforts into the Gossner Church. However, as I mentioned when I was with you, it will have to await my return to the U.S. Some of the folks here are fearful that we may have some difficulty making suitable arrangements with the Scots Mission for such an effort.

There is one thing which I would like to mention to you, as we talked over these things together very confidently. The only disappointment of the whole trip came to me while I was at Jamshedpur. There, one night, Dr. Schultz and Mr. Symnowski got into a conversation ~~with Mr. Kandulna~~ of a type which I could neither follow along with or approve of. ^{with Mrs. Kandulna.} The subject was autonomy as it concerned the laymen and Rev. Lakra. I felt that Dr. Schultz especially carried on in a way which was a direct violation of the spirit of autonomy. He observed the letter of autonomy but not the spirit. He was definitely engaged in political activity of the very most effective sort, that of political lobbying. I felt that in private conversation, he was definitely doing all that he could to turn Kandulna against Lakra. If I understand the situation correctly, that is an exact repetition of what happened in the years before 1939. I mean this political activity through private conversation. As far as I am concerned the matter of the vote means ~~neither~~ nothing as long as this sort of activity goes on privately. It may only involve Mr. Kandulna now but it will surely spread to a greater circle if it is allowed to go on. I just thought that I would mention this to you as it was a definite disappointment to me.

I am reluctant to bring our group into such a situation until the differences between Dr. Schultz and Rev. Lakra are cleared up. I made that very clear to Dr. Schultz and Rev. Symnowski.

I also felt that I was unable to get across the idea, which I had in my mind, that last night I was with you folks at Rajgangpur. I am referring to the issue of lay activity in the church. I thought a lot about it later and decided that the real crux of the issue lay in a ~~diff~~ different concept of the layman which I hold as compared with that of Rev. Lakra especially. I am going to write him a letter with the object of discussing that question in more detail. I will send you a copy of that letter as we were all discussing the issue that evening. My object is not to try and bring about a change in the policy of the Gossner Church, but simply to make as clear as possible our own World Mission Prayer League attitude on the subject.

I hope that this reached you at ^{Ranchi.} ~~Ranchi.~~ However, if it does not, I trust that it will be forwarded to you. You may share the things, which I have mentioned, with Director Lokies if you think it wise.

I want to wish you and your family a very pleasant trip home to Germany and a restful time while you are there. Who knows, perhaps we may meet in Germany this winter.

Yours In Christ,

WORLD MISSION PRAYER LEAGUE, INC.

Clarence M. Hjelmervik

Clarence M. Hjelmervik,
FIELD CHAIRMAN.

IJ

Deutsche Indien -Expedition 1955

Zoologisches Staatsinstitut

H a m b u r g 13 , Bornplatz 5

Plan zur Durchführung einer zoologisch-batanisch-
völkerkundlichen Sammelreise nach Indien.

doh.Hr.Dr.Isbert überreicht für Herr P.Lokies / 7.2.55

ln

15. März 1954

Su.

erl/h 29.3.54

An die
Indische Botschaft
Bonn
Koblenzer Strasse 62

betrifft; "Das ist Indien"

Sehr geehrte Herren,

wir nehmen mit Interesse Bezug auf unser Schreiben vom 8. Februar d.J., mit dem wir angefragt hatten, ob es möglich wäre, uns noch etwa 10 Exemplare der obigen Broschüre zur Weitergabe an einen interessierten Kreis von Mitarbeitern und Auditoriumsmitgliedern zu überlassen.

Da wir bisher keinerlei Bescheid von Ihnen erhalten haben, gestatten wir uns, die Angelegenheit in Erinnerung zu bringen. Für eine Stellungnahme sowie Angabe des gegebenenfalls erforderlichen Unkostenbeitrages wären wir Ihnen ausserordentlich dankbar.

Mit vorzüglicher Hochachtung
GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT

1.A.

Uu.

151

8. Febr. 1954

Su.

An die
Indische Botschaft
B o n n

Koblenzer Strasse 62

Sehr geehrte Herren,

wir danken Ihnen verbindlich für Übersendung Ihres BULLETIN Januar 1954 sowie der aufschlußreichen Broschüre "Das ist Indien". Wir möchten dieses interessante Heft auch den Herren unseres Kuratoriums und einem grösseren Mitarbeiterstab zugänglich machen und wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns noch ca. 10 Exemplare davon überlassen könnten, wobei wir selbstverständlich gern bereit sind, den anfallenden Unkostenbeitrag zu übernehmen.

wir im voraus herzlich.

Für Ihre freundliche Mühewaltung danken

Mit vorzüglicher Hochachtung
GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT

1.A.

Oh.

K

F Anschrift: New Delhi /India
49, Golf Links

18. Januar 1954
Su.

Wir hatten heute den Besuch von
Herrn Ob.Regierungsrat NOWATZKY und Frau aus Bln.-Wilmersdorf.

Sie suchen für den Haushalt ihrer Tochter in New Delhi, die mit dem Botschaftssekretär Dr. Kaupisch dort verheiratet ist, eine gewissenhafte und tüchtige christliche Haushälterin zur Beaufsichtigung des indischen Personals und gelegentlich - in Abwesenheit der Hausfrau - auch der 3 Kinder des Hauses (2 Mädchen von 5 bzw. 9 Jahren und 1 Junge von 13 Jn.)

Gedacht ist zunächst an eine Europäerin mit guten englischen Sprachkenntnissen, gegebenenfalls könnte aber auch eine entsprechend geschulte Inderin in Betracht gezogen werden, wenn eine solche von der Mission empfohlen werden kann.

Man wäre dankbar, wenn Gossner in der Sache behilflich wäre, soweit dies im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Es wurde darauf hingewiesen, daß sich Missionsdirektor Lokies z.Zt. in Indien aufhält und die Anschrift in Ranchi genannt. Herr Nowatzky will seinen Schwiegersohn veranlassen, direkte Verbindung mit Herrn P.Lokies oder P.Schultz in dieser Angelegenheit aufzunehmen.

Du. Chef
Schw.A.Diller u.
H.Schmidt.

18.1.1954

Wir hatten heute den Besuch von
Herrn Ob.Regierungsrat NOWATZKY und Frau aus Bln.-Wilmerdorf.

Sie suchen für den Haushalt ihrer Tochter in New Delhi, die
mit dem Botschaftssekretär Dr. Kaupisch dort verheiratet ist,
eine gewissenhafte und tüchtige Haushälterin zur Beaufsich-
tigung des indischen Personals und gelegentlich - in Abwesen-
heit der Hausfrau - auch der 3 Kinder des Hauses (2 Mädchen
von 5 bzw. 9 Jahren und 1 Junge von 13 Jh.)

Gedacht ist zunächst an eine Europäerin mit guten englischen
Sprachkenntnissen, gegebenenfalls könnte aber auch eine ent-
sprechend geschulte Inderin in Betracht gezogen werden, wenn
eine solche von der Mission empfohlen wird.

Man wäre dankbar, wenn Gossner in der Sache behilflich wäre,
soweit dies im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Es wurde darauf hingewiesen, daß sich Missionsdirektor Lokies
z.Zt. in Indien aufhält und die Anschrift in Ranchi genannt.
Herr Nowatzky will seinen Schwiegersohn veranlassen, direkte
Verbindung mit Herrn P. Lokies oder P. Schultz in dieser Ange-
legenheit aufzunehmen.

Sudan

*An. an Chef
und Schwester*

788

17.8.1954

83 01 61

Lo./Ja.

Herrn
Dr. A. K n o r r

F r e u d e n s t a d t
(Schwarzwald)
Kurhaus Palmenwald

Verehrter Herr Doktor!

Seien Sie mir, bitte, nicht böse, wenn ich auf Ihren Brief vom 7.7. noch nicht geantwortet habe. Ich bin erst am 17. Juli hier in Berlin eingetroffen und mußte, da alle meine Mitarbeiter, vor allem in der Erziehungskammer, auf Urlaub gingen, die ganze Last der Verantwortung mit einem Male wieder übernehmen. Sie können sich vorstellen, wer und was alles in dieser Zeit nach meiner siebenmonatigen Abwesenheit auf mich zugekommen ist. So bitte ich Sie um Ihr freundliches Verständnis dafür, daß ich Ihnen erst heute schreibe. Ich möchte Ihnen vor allem für die liebevolle Aufnahme unseres Bruders Thieler im Kurhaus Palmenwald danken, dem der Aufenthalt gut bekommen ist. Ich sprach noch vor einigen Tagen mit ihm darüber, und er berichtete mit großer Dankbarkeit über die Zeit bei Ihnen.

Ich persönlich möchte Ihnen für die brüderliche Anteilnahme danken, die Sie an unserer Missionsarbeit nehmen. Was nun Ihre Tochter betrifft, die Krankenschwester ist und "gern einmal hinaus in die Welt zum Dienen" gehen möchte, so kann ich zunächst nur sagen, daß wir uns sehr freuen würden, sie für den Dienst in unserer Mission zu gewinnen. Dazu ist vor allem Kenntnis und Beherrschung des Englischen notwendig. Außerdem wäre es sehr wichtig, wenn sie das Hebammenexamen machen könnte - am besten in England. Dr. Samuel Müller vom Tropenärztlichen Institut in Tübingen schrieb dieser Tage an mich, daß eine solche Spezialausbildung in England für Missionsschwestern dringend erforderlich wäre, um eine Anerkennung für den Auslandsdienst zu erwerben. Er selbst ist bereit, in dieser Sache mit einer englischen Ausbildungsstätte zu verhandeln.

Wir stehen auch mit der Firma Krupp - Demag in Verbindung, die zusammen mit der indischen Regierung ein großes Stahlwerk auf unserem Missionsfeld zu errichten im Begriff ist. Dort soll auch ein Hospital entstehen, das wir am liebsten mit einem deutschen Arzt und deutschen Diakonissen besetzen möchten. Diese Frage muß aber erst noch in Verhandlungen mit der deutschen Firma und der indischen Regierung geklärt werden. Hier würden die Kosten und Gehälter für das Personal nicht von der Mission, sondern von dem Unternehmen getragen werden. Auch hier bietet sich eine Möglichkeit zum "Dienst in der Welt". In jedem Falle möchte ich Ihnen gegenüber aussprechen, daß wir uns sehr freuen würden, ein Glied Ihrer Familie für eine Zusammenarbeit mit uns zu gewinnen. Bruder Symanowski und ich werden diese Frage im Auge behalten und Ihnen weitere Mitteilungen zugehen lassen, sobald die noch ungeklärten Fragen geklärt sind.

Mit den herzlichsten Grüßen und Wünschen für Ihre Arbeit

Ihr

L.

Kurhaus Palmenwald

FREUDENSTADT

Postfach 37 — Württ. Schwarzwald — Fernsprecher 19

Girokonto bei der Kreissparkasse Freudenstadt Nummer 108

Herrn _____ Den 7. Juli 1954
Missionsdirektor Dr. K./me
D. L o k i e s
-Goßnersche Missionsges.-
Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Verehrter Herr Missionsdirektor !

Haben Sie herzlichen Dank für die Zusendung des Goßnerschen Missions-
blattes 1954 Nr. 2.

Gestern Abend im Bett las ich meiner Frau fast das ganze Blatt vor
und wir waren beide ausserordentlich angetan und beeindruckt von
diesem Bericht. Wenn ich noch etwas jünger wäre, würde ich mich sofort
bei Ihnen zur Mission melden und würde mit meinem Freund Schultz
zusammen gern in Indien arbeiten. Vielleicht wird doch einmal eines
unserer Kinder in die Mission gehen. Brauchen Sie übrigens Krankenschwe-
stern für Ihre indischen Stationen ?

Ich habe eine Tochter, die Krankenschwester ist und gerne einmal hinaus
in die Welt zum Dienen ginge. Welche Sprachen sind nötig und welche
sonstige Vorbildung ? Würden Sie mir darüber Bescheid geben lassen ?

Die Berichte von Schultz und Symanowski in Ihren Blättern sind immer
so aktuell und ohne jeden frommen Jargon, dass es eine grosse Freude
ist, sie zu lesen und weiterzugeben. Haben Sie sehr herzlichen
Dank dafür .

Mit besten Grüßen und Wünschen

Ihr dankbar ergebener

A. Knorr

(Dr. Knorr)

6. August 1954

Lok./Ja.

Herrn
Dr. Samuel Müller

T ü b i n g e n
Nauklerstr. 47
Tropenärztliches Institut

Lieber Bruder Müller!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief betr. Fräulein Johanna Küster. Ich fürchte, daß wir sie - wenn überhaupt - dann nur sofort für den Missionsdienst brauchen können. Wer disponiert heute über 5 Jahre? Aber bevor wir uns nach irgendeiner Richtung entscheiden, müssen wir sie bitten, sich jemand von uns persönlich vorzustellen. Berlin liegt zu weit ab. Aber Mainz-Kastel ist ja von Württemberg nicht allzu weit weg. Ich würde sehr dankbar dafür sein, wenn sich Fräulein Küster einmal bei Bruder Symanowski in Mainz-Kastel anmelden und sich mit ihm bekannt machen würde. Wegen des Zeitpunktes müßte sie vorher einmal an ihn schreiben, weil Bruder Symanowski auch viel unterwegs ist. Ich werde auch von hier aus Bruder Symanowski mitteilen, daß wir an Ihrem Schützling Interesse haben und ihn bitten, Fräulein Küster zu empfangen. Erst dann können wir unser Kuratorium um eine endgültige Entscheidung bitten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie Fräulein Küster Nachricht geben wollten.

Zugleich muß ich Ihnen die Mitteilung machen, daß mich bei meiner Ankunft in Berlin eine große Enttäuschung erwartete. Der junge Dr. Heyden, der sich als Austauscharzt immer noch in Amerika befindet und uns zugesagt hatte, als Missionsarzt auf unsere neu gegründete Station Amgao zu gehen, hat jetzt im letzten Augenblick abgesagt. Es scheint, daß seine zukünftigen Schwiegereltern, Pfarrersleute in der Schweiz, ihm die größten Schwierigkeiten gemacht und zuletzt ihn umgestimmt haben. So wie die Dinge liegen, ist es hoffnungslos, noch einmal auf ihn einzuwirken. Seine Braut scheint entschlossen, ihm nicht Folge zu leisten, wenn er an der Absicht festhält, Missionsarzt zu werden.

Und nun müssen wir mit der Suche von vorn beginnen. Dabei drängt die Zeit. Bruder Symanowski und ich schauen uns schon nach einem geeigneten Arzt um; aber der Erste, an den wir uns in dieser Verlegenheit mit der Bitte um Rat wenden, sind natürlich Sie. Ich wäre Ihnen sehr, sehr dankbar, wenn Sie uns wieder einmal mit Rat und Tat zur Seite stehen wollten.

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre verehrte Gattin,

Ihr

L.

Deutsches Institut für ärztliche Mission

2664
Fernsprecher ~~2479~~, Postscheckkonto Stuttgart 529
Bankkonto Nr. 1211, Deutsche Bank, Zweigstelle Tübingen

Herrn
Missionsdirektor
Pastor D. Lokies
Goßner-Mission
Berlin-Friedenau
Handjerystrasse 19-20

Tübingen, 19.7.54
~~Nätkerstr. 47~~ Paul Lechler-Strasse 24

Prof. 6/8. 20/7a.

Lieber Bruder Lokies,

mit großem Interesse haben wir Ihre schönen Berichte aus Indien gelesen und freuen uns, daß Sie wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt sind. Es war das ja sicher eine große Anstrengung; aber die nun geforderte Berichterstattung wird nicht weniger anstrengend sein. Auch dazu wünsche ich Ihnen viel Kraft.

Trotzdem ich von Ihrer Überbelastung weiß, muß ich Sie heute aber doch in einer Angelegenheit belästigen. Es handelt sich um Fräulein Johanna Küster aus Heilbronn-Böckingen, Kirchstrasse 8. Fräulein Johanna Küster ist fertig-ausgebildete Schwester. Sie steht jetzt vor Vollendung ihres ersten klinischen Semesters medizinischen Studiums. Sie erzählte mir, daß sie sich der Goßner Mission zur Verfügung gestellt hat, aber im Blick auf Ihre Abwesenheit noch bis heute vergeblich auf Ihre Antwort wartet. Die Sache ist insofern für Fräulein Küster bedeutungsvoll, als sie unter dem Eindruck steht, daß sie, falls sie ihr medizinisches Studium beenden und noch eine entsprechende, natürlich nötige, Ausbildung daraufsetzen wird, für eine Aussendung als Missionsärztin vielleicht zu alt würde; sie ist nämlich 1923 geboren. Aus diesen Erwägungen heraus wäre sie auch bereit, wenn die Mission sie brauchen will, als Schwester hinauszugehen. Wenn sie sich dazu entscheidet, würde sie natürlich ihr immerhin teures Studium aufgeben. Insofern wartet sie dringend darauf, daß sie von Ihnen eine Antwort bekommt. Sie hatte eine solche eigentlich schon nötig, bevor sie jetzt nach Ostern ihr erstes klinisches Semester angefangen hat.

Fräulein Küster macht mir einen ausgesprochen guten Eindruck. Die Bereitwilligkeit, der Mission auch als Schwester zu dienen, zeigt auch, daß es sich um einen nüchternen, dienstbereiten Menschen handelt.

b.w.

Deutsches Institut für ausländische Mission

Für mich wäre nun wichtig zu wissen, ob die Gossner Mission eine Möglichkeit sieht, Fräulein Küster entweder in ca. 5 Jahren als Missionsärztin oder schon früher als Missionsschwester auszusenden; dementsprechend müßte Fräulein Küster sich einstellen. Wenn sie als Schwester hinauszieht, sollte sie meines Erachtens noch eine Hebammenausbildung machen. Sie könnte am 1.1.55 durch uns einen Freiplatz an der hiesigen Hebammenlehranstalt bekommen. Ich würde es aber in ihrem Fall für richtiger halten, wenn man sie diese Hebammenausbildung in England machen ließe. Im Blick auf das Missionsfeld ist es sicher gut, wenn sie ein englisches Papier in Händen hat, zumal sie leider, wie die meisten deutschen Schwestern, ja nur eine zweijährige Schwesternschule vor dem Examen besucht hat, während in England die Schwesternausbildung 3 Jahre dauert. Wie ich bereits verschiedentlich mitgeteilt habe, macht es heute in der Welt schon sehr viel Schwierigkeiten, besserer englischen Ausbildung gegenüber die Anerkennung der deutschen Schwestern draußen in der Welt zu erreichen. Die englische Hebammenausbildung würde diesen Schaden immerhin etwas korrigieren. Unter Umständen könnte ich Fräulein Johanna Küster einen Schwesterntropenkurs in Liverpool vermitteln, der vom 1. Oktober bis Ende Dezember dauert, was wieder ein Diplom einbringt. Anschließend würde man dann versuchen, sie in einen Hebammenkurs zu schicken. Aber all diese Dinge erfordern natürlich mancherlei Vorbereitung. Aus diesem Grunde wären wir dankbar, wenn Sie sowohl mir als auch Fräulein Küster recht bald eine Antwort zukommen ließen, ob Sie sie brauchen können oder nicht. Wenn Sie sie ablehnen, habe ich natürlich genügend andere Möglichkeiten für sie.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr sehr verbundener

Kenneth Müller

Johanna Küster
cand.med.

z. Zt. Heilbronn-Böckingen, 12. 8. 54.
Kirchstr. 8.

Sehr geehrter Herr Pfarrer Symanowski !

Durch Herrn Dr. Samuel Müller erfahre ich, dass ich meine Antwort nicht an Herrn Dir. Lokies, sondern an Sie zu richten habe.

Es handelt sich kurz um folgendes: Ich schrieb, dass ich bereit sei zu einem Dienst in der Mission. Nun kann ich mein Medizin-studium, dass ich unterbrechen musste, wieder weiter führen, und glaube diese Möglichkeit auch nützen zu müssen. Da ich aber, wie mir Dr. Müller schreibt und sagte, zu alt sei nach Beendigung, würde er mich wohl gern als Schwester einsetzen, da ich auch diese Ausbildung habe, und darum nicht warten müsste. Ich selbst sprach den Gedanken aus. Es ging mir bei meiner Meldung darum, einen klaren Schritt in der Nachfolge zu tun und zu einem ganzen Dienst bereit zu sein, nicht dass ich mich direkt in die Arbeit der Gossner-mission gerufen wusste. Ich glaube aber auch nach einem Gespräch mit meinem Studentenpfarrer nun doch das Studium weiterführen zu sollen, auf das ich ja lange Zeit wartete.

Ich tat diesen Schritt nicht in dem Gedanken an die schlechte Berufsaussichten der Ärzte. Da ich selber aus dem Osten stamme

ist der Schritt für mich nichts besonderes, in der Ostzone zu arbeiten, und ich bin dazu ebenso bereit.

Ich werde also zunächst weiterstudieren. Sind Sie bitte nicht verdriesslich über die Mühe, die ich Ihnen machte, entschuldigen Sie es mir.

Es grüsst Sie

Inanna Krüger

des Kammerherrn: Herr Kap. Maltz). Wobin ich mich in Gussner-
mission durch mein Elternhaus bekannt, mein
Vater ich hiesiger Reform.

Mein Berufs- und Bildungsweg lautet auf
folgendes: Ausbildung in der Seemannschaft:
im Kriegsdienst (9 Mon.), als Geflandener in der Kom-
mission des Kaiserlichen 1 1/2 Jahre, Meeresmann, und
2 Jahre Kaperarbeit als Kommandant des
Kriegsschiffes in der Kommission des

Kriegsdienst: 3 Mon. Ausbildung in der Seemann-
schaft, Kaperarbeit des Kriegsschiffes in der Kom-
mission des Kaiserlichen 3 Jahre Kaperarbeit
in der Seemannschaft, Kaperarbeit und Gefland-
ener an der Lini- und Kaperflotte des
Kaiserlichen in der Kommission in der Lini-
flotte. Ausbildung der Kaperarbeit neben
der Seemannschaft im Krieg.

Während der Meereszeit auf dem Abreise + Kommando,
Kaperarbeit und jetzt mit 1 Kommando in der
Kommission in der Lini- und Kaperflotte. 5 Kommando alle Lini-
schiffe dienen mich das hier.

Ich habe mich zu Herrn Kap. Maltz davon, ob ich
gerade im Augenblick an den Weg in der Mission-
dienst, die ich Medizin zu erlernen sollte, zu-
mal ich ja schon 30 Jahre alt bin. Auf das muß
ich in meine Entscheidung. Ich bin dazu bereit,
wenn es nötig ist, es abzugeben. Ich
möchte ich als Arzt in der Missionsdienst
tun.

hierher geschickten konnte ich zur Mission
durch eine Unterfaltung mit Louis Kharou
Marke, der Leiterin des Babbar Seminars in
Kontak, andeuten, dass ich mich in der Tafari-
na Tefide. Ich habe dich im Blick auf die
Ausbildung ihrer Tefidamen und im Blick
auf meinen Ausbildungsplan, dass ich dich
als Leiterin mit einer Ausbildung, wie ich ich
habe, und einer Übung in der Tafari-
na Tefide für die Missionarbeit wünsche. Ich
hoffe mich mit dir so persönlich zu treffen
zu können. Darum richte ich diesen Brief an die
ihre Frau Kharou Tefide in Miltgast.
Ich hoffe dich mit, dass ich gerade in Tefi-
gen in der Widerstandskommune einen Mission-
konk gefunden habe, der Widerstand für
Mission.

Es grüßt

Johanna Kharou
cand. med.

Lebenslauf.

Am 9.8.1923 wurde ich, Superna, Masha, Elisabeth geboren als älteste Tochter des Kaplans Konrad Richter und seiner Ehefrau Elisabeth, geborenen Fulda, in Lütten in Niederpfalz. Mit zwei Geschwistern wurde ich auf in Kapfkean O/s Kreis Mipsa, wofür mein Vater sorgt wurde. Dort und in Mipsa besuchte ich die ersten Schritte und bekam das Zeugnis der Reife. Von Mipsa wurde ich zum Aufbruch als Hilfslehrerin nach Lützen, dort kurz angestellt und von dort zum Rat zurückgeführt, das ich 7 Mon. in einem Lager in der Pfalz. Danach arbeitete ich 5 Monate Kriegsgefangene in einem Lager in der Pfalz in der Pfalz. Bis an. Danach begann ich Medizin zu studieren an der Bonländer Universitäts, und legte 1944 das Zeugnis ab. Die Einberufung zum Kriegsdienst im DRK bewirkte das Studium und führte mich in ein Kriegsgefangenenlager nach Italien, wofür ich vorher eine kurze Krankheitszeit im Kapfkean Krankenhaus in Lützen. In Italien ging ich in Gefangenschaft und wurde am 21. Sept. 1945 in Lützen entlassen. Danach arbeitete ich im Gefängnis in Lützen

bei Klausur Zimmermann. Ich konnte mich nicht
kalkulieren als zurückgefallen, weil ich die letzte
Muster von meinen Eltern der überlebenden
tochter wegen aus einem Lager im Justizgefängnis
bringen wollte. Ich wollte mich, daß sie wieder
zurückgefallen waren, als die Tochter in über-
wältigt wurde. 1946 wurden sie ausgemerzt,
d. h. konnten mich für einen Kommando, von
meiner Mutter jetzt wieder in Bielefeld Klausur
ist. Auf der Ankunft meiner Eltern bestätigte
ich das Katastrophe Seminar, da ich Studien-
reise beim Religionsunterricht fühlte. Ich
wurde mich aber, die konnten gleichzeitige
dinge zu mir zu führen, ging mich zunächst
am Mein in Bielefeld als Zuhörer für
diakonische Dienste und legte 1948 das Haus-
mannsamt ab. Zwei Jahre Kapionsarbeit
im diakonischen Dienst in Lippstadt und Bielefeld
folgten. Während der Zeit im Katastrophe. Kom-
mando in Bielefeld wurde ich zur Diakonissen-
hausarbeit und dort ist bei, d. h. wurde bei
meiner Abgang aus der Kapionsarbeit auf einen
Jugend. Ich übernahm mich einige weitere Kapions-
arbeit im März 1951 den Unterricht in den
unvollständigen Klassen an der Bibel- und
Lippstadt-Hochschule des evangel. Missionsvereins
in Bielefeld - in Lippstadt - Schachen am Boden-
see. Zuerst fühlte ich die große. Lippstadt
angehört und die Verwaltungsdienste

im Jahr zu erledigen. Diese Arbeit hat ich bis
Januar 1954 und begann dann mit dem
Sommersemester 1954 in Tübingen wieder das
Medizinstudium. Ich auf der Tübinger
Universität kann ich durch Zeugnisse und Befrei-
nungen meine Ausbildung und Arbeit be-
ginnen. Ich bitte Sie darum, falls Sie geneigt
sind.

Yvonne Rüger.

273

DER BEVOLLMÄCHTIGTE
DES RATES DER EVANGELISCHEN KIRCHE
IN DEUTSCHLAND AM SITZ DER BUNDES-
REPUBLIK DEUTSCHLAND

†

Herrn
Pastor Hans Lokies

B e r l i n-Friedenau
Stubenrauchstrasse 12

1. Abkunft in Hr. P. Lokies
gest. 20. III. 54

(22c) BONN A. RH., DEN 9. März 1954
POPPELDORFER ALLEE 96
FERNSPRECHER 51141/42

Eingegangen
am 11. MRZ 1954
erledigt

Lieber Bruder Lokies!

Durch Ihre Indienreise bin ich nicht mehr dazu gekommen, Ihnen zu sagen, was bei meinen Bemühungen für die Genehmigung der Ausreise von deutschen Missionaren herauskam. Bei der indischen Mission ist man sehr entgegenkommend, aber die substantiierten Zusagen fehlen. Gut orientalisch versichert man einem das Wohlwollen, aber konkret fehlte die runde Zusage.

Sehr viel williger ist das Auswärtige Amt. Ich bin dort gebeten worden, Sie möchten jeden einzelnen Fall, bei dem sich Schwierigkeiten ergeben, unmittelbar dem Auswärtigen Amt vorlegen. Für wichtig hält man allein, dass Sie sich mit Bruder Freytag in Hamburg abstimmen. Man hat mir zugesagt, in jedem Falle mit Klarheit durch unsere Mission in Indien vorstellig werden zu wollen. Vielleicht ist es am richtigsten, wenn Sie in Zukunft jede Eingabe an das Auswärtige Amt im Durchschlag an mich geben, dass ich nachstosse.

Mit herzlichen, brüderlichen Grüßen bin ich

Ihr

Rumpf

K u m b h m e l a - W a s s e r f e s t

16.75

11. November 53

Lo/Su

Schwester
Helga Köhler
Burgstädt / Sachsen
Beethovenstrasse 6

Liebe Schwester Köhler,

auf Ihren Brief vom 12. Oktober muß ich Ihnen leider antworten, daß wir für unser Hospital in Indien bereits eine Schwester ausgesandt haben, Schwester Ilse Martin, die sich schon seit einem Jahr in Indien befindet und demnächst auf die neue missionsärztliche Station übersiedeln will.

Im Augenblick kommt es darauf an, daß wir einen Missionsarzt nach Indien schicken. Eine 2. Schwester in unsere Arbeit zu übernehmen ist und im Augenblick nicht möglich und wird es auch noch für eine gewisse Zeit nicht möglich sein. Wir können ja überhaupt nur noch sehr wenige europäische Missionsarbeiter hinaussenden, und daher müssen wir uns auch in diesem Falle Zurückhaltung auferlegen.

Es tut mir leid, daß ich Ihnen gegenwärtig keine andere Antwort zukommen lassen kann und grüße Sie mit allen guten Wünschen für Ihre jetzige Arbeit und für Sie persönlich.

Ihr sehr ergebener

gez. Hans Lokres

Missionsdirektor

1541

Eingegangen	
am	16. OKT. 1953
erledigt	11/XI. Nr. 1675

Bürgschaft den 12. 10. 53

An die
Gossner'sche Mission
Berlin

In der Wochenzeitung „Die Kirche“ vom 11. 10. 53 las ich, daß Sie in Indien eine Poliklinik eröffnen wollen. Da ich selbst gerne in den Dienst der äußeren Mission treten möchte, gestatte ich mir hiermit die Anfrage, ob eine Frisendung durch Ihr Haus möglich wäre. Vor einem Jahr bewarb ich mich bereits bei der Leipziger Mission. Bis jetzt konnte ich aber keinen züsagenden Bescheid erhalten.

Seit einem Jahr arbeite ich als chirurgische Abteilungschwester in der Poliklinik Bürgsried. Es wäre mir eine große Freude, wenn ich in den Dienst Ihrer Mission treten dürfte.

Auf Ihren Bescheid wartend grüßt Sie

Schw. Helga Köhler

Bürgsried / Sachsen

Beethovenstraße 6

L

18. Oktober 1954
xxxxxxxxxxxx Handjerystrasse 19/20

Herrn
Missionsdirektor D.Hans LOKIES
z.Zt. Oberbauerschaft / Krs.Lübbecke Westfalen
p.A.Herrn Pfarrer Grothaus

Sehr geehrter Herr Pastor,

anbei erhalten Sie die englische Übersetzung Ihres Berichtes
für Holland (3-fach). Einige weitere Durchschriften sind hier
noch vorhanden.

Ferner ist beigelegt ein Aktenvermerk über ein Telefongespräch
mit Herrn Dr.Heyden, der jetzt in Berlin ist.

Herzliche Grüße vom ganzen Gossnerhaus.

Ihre

Anlagen.

Anschrift von Frau Lakra :

" A. L a k r a , G.E.L. Church Compound,
R a n c h i / Bihar - India "

an Päckchenempfänger nachträglich mitgeteilt.

25.8.54 Su.

13.Aug.1954

~~CONFIDENTIAL~~

83 ol 61

Liebe Therese,

hiermit sende ich Dir im Namen von Frau
L a k r a eine Blumenvase zu, wie sie im indischen Haushalt
überall zu finden sind. Die 2.Vase ist für Schwester Marie
bestimmt.

Frau Lakra läßt Euch sehr, sehr grüssen
und denkt mit großer Dankbarkeit an die Tage zurück, in
denen sie Euer Gast war.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen

Euer

L.

Frau
Superintendent Schütt ✓
A u r i c h

Ostfriesland

13.Aug.1954

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~

83 ol 61

Ihr beiden Lieben,

hiermit sende ich Euch im Namen von
Frau L a k r a eine Blumenvase zu, wie wir sie im indischen
Haushalt überall finden.

Frau Lakra läßt Euch sehr, sehr grüssen
und denkt mit großer Dankbarkeit an die Tage zurück, in
denen sie Euer Gast war.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns
allen

Euer

L.

Herrn u. Frau
Sup. SCHAAP
Wittmund
Ostfriesland

13.Aug.1954

~~VERBODEN TOEGANG~~

83 ol 61

Ihr Lieben,

indem ich Euch nach meiner Rückkehr aus Indien von ganzem Herzen grüsse, sende ich Euch im Namen von Frau L a k r a einen in der Bethesdaschule in Ranchi gearbeiteten Wäschebeutel und eine Blumenvase zu, wie man sie im indischen Haushalt überall finden kann.

Für Euer Töchterchen sind die kleine Holzbüchse (eine für Ranchi typische Drechslerarbeit) und ein par Armringe bestimmt.

Frau Lakra läßt Euch sehr, sehr grüssen und denkt mit großer Dankbarkeit an die Tage zurück, in denen sie Euer Gast war.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen

Euer

H-L.

Pastor Bruns ✓
Warsingsfehn
Ostiriesland

13. August 54

~~RECHNUNG DES NACHLASSS DER NACHGEBL. KONTAKTE~~

83 ol 61

Lieber Vater und liebe Mutti Elster,

indem ich Euch alle nach meiner Rückkehr aus
Indien von ganzem Herzen grüsse, sende ich Euch im Namen von
Frau L a k r a :

eine Tischglocke für Euren Haushalt und
einen ganzen Satz Spielzeug (Drechslerarbeit, für die
Ranchi bekannt ist)

für Eure Enkelkinder zu.

Die Warsingfehner sind besonders bedacht worden.

Frau Lakra läßt Euch sehr, sehr grüssen und
denkt mit großer Dankbarkeit an die Tage zurück, in denen
sie Euer Gast war.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen

Euer

Herrn Ld. Superintendent a.D.
Theodor ELSTER und Frau ✓
Gossner/Kr. Leer
Ostfriesland

L.

Mission

13. August 1954

~~VERBODEN TOEGANG TOT DEZE DOCUMENTEN~~

~~VERBODEN TOEGANG TOT DEZE DOCUMENTEN~~

~~VERBODEN TOEGANG TOT DEZE DOCUMENTEN~~ 83 01 61

Herrn und Frau
Superintendent FRERICHS ✓
A u r i c h
Ostfriesland

Ihr Lieben,

habt herzlichen Dank für Euren Willkommens-
gruß, über den ich mich sehr gefreut habe.

Heute komme ich endlich dazu, die mir von
Frau L a k r a mitgegebenen kleinen Geschenke zum Versand
zu bringen.

Die 3 Affen sind für das Elternpaar und
die kleinen Glasringe für Eure Töchter bestimmt.

Frau Lakra läßt Euch sehr, sehr grüssen
und denkt mit grosser Dankbarkeit an die Tage zurück, in
denen sie Euer Gast war.

Mit den herzlichsten Grüssen von uns
allen

Euer

L.

The Gossner Evangelical Lutheran Church in Chotanagpur & Assam

Mission Estd. 1845—Autonomous 1919.

President:—Rev. J. Lakra, M.A., B.D., S.T.M.

G.E.L. CHURCH COMPOUND
RANCHI, BIHAR, INDIA

Ref No.

Dated the 195 .

1. Aurich. Mrs. Schutz - one flower vase.
Sister Martha - one flower vase.
2. Witmund. Mrs. Schaff - one flower vase.
3. Warsingpheim. Mrs. Brown^{John} - one bag.
(Pastor Elster's daughter) - one flower vase.
Bangles and one wooden case for her daughter.
4. Riepe. Pastor Elster - one bell.
Top and Chakai for his grand children.
5. Berlin. Mrs. Lokies - One bag.
~~Eva Maria - one sari.~~
6. Mrs. Friedrich. Monkeys.
Bangles for daughters.

From. Rev + Mrs. Lakra.

9-5-54.

3. Februar 54 :

bei Rev. Daniel L a k r a - Gaugotia T.E. Kalchini
Jal paiguri Duars

I n d i a

lt. Brf. von Frau Schultz

950
4.10. 1954

Lo./Ja.

Herrn
Landesbischof D. Dr. L i l j e

H a n n o v e r
Calenbergstr. 43

Lieber Bruder Lilje!

Daß ich Sie nach meiner Rückkehr aus Indien noch nicht habe besuchen können, empfinde ich als eine Schuld der Gossner-Kirche gegenüber. Sie hatte erwartet, daß ich sofort nach meiner Rückkehr Sie aufsuchen und über ihre Lage ins Bild setzen würde. Das war einfach deswegen nicht möglich, weil Sie inzwischen nach Südamerika abgereist waren. Diese Nachricht erreichte mich völlig überraschend; leider konnte ich es nicht mehr einrichten, Sie vor Ihrer Abreise noch zu sprechen.

Wie Sie durch Pastor Tiga bereits wissen, handelt es sich um zwei theologische Fragen, die die Gossner-Kirche in Indien erregt: die Frage der Sterblichkeit der Seele und die Frage des Kinderglaubens bei der Taufe.

Bei der ersten Frage handelt es sich nicht nur um eine Front gegen den Animismus und Hinduismus, die ja die Unsterblichkeit der Seele an und für sich behaupten, sondern auch um eine Front gegen den Materialismus und die Propaganda der ernstesten Bibelforscher, die für die Vernichtung der Seele (an und für sich!) eintreten. Man bewegt sich also dort in der Gossner-Kirche bei der Beantwortung dieser ganzen Fragen zwischen zwei Fronten, und Präsident Joel Lakra hat vor allem die Gegner im Auge, die die zweite Frontstellung bezogen haben.

Das Church Council der Gossner-Kirche erwartet nun ein kurzes theologisches Gutachten aus Ihrer Hand. Sie sollen als Vorsitzender des Lutherischen Weltbundes das Wort dazu ergreifen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie wirklich sich die Zeit für diesen brüderlichen Dienst nehmen wollten. Inzwischen habe ich auch Bruder Holsten um ein Gutachten gebeten, das sich vor allem auf Luthers Aussagen aufbaut. Vielleicht können Sie es gebrauchen; darum schicke ich es Ihnen in Abschrift zu.

Ich persönlich bleibe nach wie vor bemüht, Sie einmal zu sprechen. Sobald ich wieder in Westdeutschland bin, werde ich mir erlauben, in Ihrem Büro nachzufragen, wann das geschehen könnte.

Ich weiß, wie stark Sie in Anspruch genommen sind; aber ich glaube, daß es notwendig ist und für die Gossner-Kirche nur nützlich sein könnte, wenn Sie mir einmal die Gelegenheit zu einer Berichterstattung geben wollten.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

Die Frage der Unsterblichkeit der Seele

ist sowohl mit Nein wie mit Ja zu beantworten. Die Antwort hängt davon ab, was man unter Seele versteht.

1. Versteht man unter Seele einen Teil des Menschen, denjenigen, mit dem sich die Psychologie befaßt, und dem wir das reiche Geistesleben der Menschheit verdanken, so wird von ihr in der Schrift gelehrt, daß sie sterblich sei. Denn so erklärt Martin Luther richtig 1. Kor. 15,44, wo er "psychischer Leib" übersetzt mit "natürlicher Leib": "Das Wort *animale corpus*, das wir verdolmetscht haben: ein natürlicher Leib, kommt von dem ebräischen *nephesh*, *anima*, welches in der Schrift allenthalben gemeint ist, und heißt nicht allein ein Stück des Menschen, wie wir Deutschen die Seele heißen, sondern heißt den ganzen Menschen, wie er lebt in den fünf Sinnen und sich muß erhalten mit Essen, Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind. Summa: natürlicher Leib ist nichts anders denn solch leiblich Leben, wie ein jeglich Vieh lebet, - daß man wohl möchte nennen - auf gut kler Deutsch - einen viehischen Leib. Denn in dem Stück des leiblichen Lebens sind wir nichts oder gar wenig geschieden von dem Vieh, welche ebensolche Leibe haben und dieselben natürlichen Werke tun, die unser Leib tut, und leben nach ihren fünf Sinnen, ohne allein daß sie keinen Verstand deesen haben". Dasselbige Wort: lebendige Seele, wie es auf ebräisch lautet, deutet hier St. Paulus selbst mit dem griechischen Wörtlein *ψυχικός*, natürlicher Leib. Aber, wie ich gesagt habe: Seele lautet uns Deutschen gar nicht also, doch müssen wir der ebräischen Sprache die Ehre tun, daß wir zuweilen ihrer Weise brauchen, weil wir nicht besser geben können. So ist's nun gar ein Ding, das Mose sagt: eine lebendige Seele, und hier St. Paulus nennet ein natürlich Leben oder einen natürlichen Menschen, wie ich oben genug gezeigt habe, daß im ebräischen das Wörtlein Seele heißt eigentlich, das wir heißen: Leibes Leben oder ein lebendigen Leib, das ist: ein Mensch oder Tier, das da schnaubet und Odem hat". Damit ist ausgeschlossen und verboten, die Seele höher zu stellen als den Leib, sie gar für Gott näher als den Leib oder Gott verwandt und darum unsterblich zu erklären. Es gilt von dem seelenvollen Leibe: "Du bist Erde und sollst zur Erde werden". Wir können das ganze reiche Seelenleben nicht von der sogenannten sterblichen Hülle scheiden und von ihrem Schicksal ausnehmen. Selbst die engste seelische Verbundenheit hört auf, denn Jesus sagt: In der Auferstehung werden sie weder freien noch sich freien lassen, sondern sie sind gleich wie die Engel Gottes im Himmel". Mtth. 22,30.

2. Ergibt sich ein entschiedenes Nein zur Unsterblichkeit wenn wir vom psychologischen Seelenbegriff ausgehen, so ergibt sich ein ebenso eindeutiges Ja, wenn wir vom theologischen Seelenbegriff ausgehen.

- a) Der theologische Seelenbegriff hat es nicht mit einem Teil des Menschen zu tun, sondern meint den durch Gott angesprochenen Menschen. Seele im theologischen Sinne ist nicht ein Teil des Menschen, sondern der ganze Mensch als der, mit dem Gott durch sein Wort in Beziehung getreten ist und der darum Gott verantwortlich ist. Diese Beziehung zwischen Gott und Mensch ist unzerstörbar. Luther sagt: "So Gott und mit ihm Gott redet, der sei gleich, wer er wolle, und er rede entweder im Kern oder in der Gnade mit ihm, derselbe ist gewißlich unsterblich. Die Person Gottes, der da redet, und

das

das Wort zeigen an, daß wir solche Kreaturen sind, mit denen Gott bis in Ewigkeit und unsterblicherweise reden wolle".

- b) Es ist zu beachten, daß diese Unsterblichkeit, dies unzerstörbare Verhältnis nicht erst begründet wird, wenn Gott "in Gnaden" mit einem Menschen redet, sondern schon, wenn er "im Kern" spricht. Denn ist aber diese Unsterblichkeit nicht ohne weiteres ein Gut und eine Gabe, ein Adel, sondern sie kann wie ewiges Leben auch ewiger Tod sein. Im letzteren Falle ist das Fortleben nach dem leiblichen Tode ein ewiges Sterben, eine ewige Qual, wie wiederum Martin Luther sagt: "Im letzten glaube ich die Auferstehung aller Toten am jüngsten Tage, beide der Frommen und Bösen, daß ein jeglicher dasselbst empfahe an seinem Leibe, wie er's verdient hat und also die Frommen ewiglich leben mit Christo und die Bösen ewiglich sterben mit dem Teufel und seinen Engeln. Denn ich's nicht halte mit denen, so da lehren, daß die Teufel auch werden endlich zur Seligkeit kommen". Vgl. auch Joh. 5, 28 f.

3. Weil die Unzerstörbarkeit der menschlichen Person im theologischen Sinne etwas völlig anderes ist als die Unsterblichkeit der Seele im psychologischen Sinne, empfiehlt es sich, nicht von der Unsterblichkeit zu reden. Da ewiges Leben wie ewiger Tod nur durch das Sterben des natürlichen, psychischen Menschen erreicht werden, ist es sachgemäß, von Auferstehung statt von Unsterblichkeit zu reden. Berlin kommt zum Ausdruck, daß es sich in jener Unzerstörbarkeit nicht um eine Eigenschaft oder ein Vermögen des Menschen, sondern um ein schöpferisches Wirken Gottes handelt, der durch sein Wort aus dem Nichts ins Dasein ruft und, was er ins Dasein gerufen hat, nicht wieder ins Nichts entläßt. Zwischen Gottes Leben und unserem Leben einschließlich des psychischen besteht ein solcher Unterschied, daß Gottes Leben oder ewiges Leben nicht eine Verlängerung oder Steigerung unseres Lebens ist, sondern der Weg von diesem zu jenem nur durch das Sterben hindurch geht. Daher deutet Martin Luther die Taufe, in der das Leben Gottes geschenkt wird, mit Recht so, "daß der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll erdruft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Litten."

Telegramm am 6.9.54 an

Landeskirchenamt, Büro Landesbischof L i l j e

Am Markt 4 - 5

H a n n o v e r

Gossnerkirche Indien erbittet für Pastorenkursus
13 - 25. September kurzes Gutachten über Sterblich-
keit der Seele und Kinderglaube bei Taufe.

Gossnersche Mission

L o k i e s

918
13. September 1954

Lo./Ja.

Herrn
Diplomlandwirt Johann-Bernhard L o h m a n n

Neustadt (Krs. Marburg/Lahn)
Am Steinbel 15

Sehr geehrter Herr Lohmann!

Mein Mitarbeiter, Pastor Symanowski, schickte mir Ihren Brief und Lebenslauf zu. Sie fragen bei der Gossnerschen Mission an, ob für Sie eine Tätigkeit als Missionslandwirt in Indien ermöglicht werden könnte. Ich behalte Ihre Papiere hier bei unsern Akten, um im gegebenen Augenblick darauf zurückzukommen.

Gegenwärtig aber haben alle Missionsgesellschaften, die in Europa und Amerika liegen, große Schwierigkeiten mit Einreisegenehmigungen nach Indien. Außerdem ist die Frage einer landwirtschaftlichen Schule auf unserem Missionsgebiet noch nicht bis zu Ende geklärt, so daß ich in dieser Frage niemand, auch Ihnen nicht, irgendwelche Zusicherungen geben kann.

Sollte das einmal anders werden, melde ich mich bei Ihnen.
Mit freundlichem Gruß

gez. L o k i e s
Missionsdirektor.

(Durch Abreise an der Unterschrift verhindert)

F.Ö.R.:

Ja.
Sekretärin

Johann- Bernhard Lohmann
Diplomlandwirt

(16) Neustadt, Kr. Marburg/Lahn
Am Steimbel 15,
den 11. 6. 54

Lebenslauf

Geburtstag: 19. August 1929 in Hamburg.

Vater: Dr. Johannes Lohmann, damals Landwirtschaftslehrer, später Landwirtschaftsrat und Direktor einer Landwirtschaftsschule in Konitz/Westpreußen, jetzt hauptamtlicher Mitarbeiter im Männerwerk der Evg. Landeskirche Kurhessen- Waldeck.

Mutter: Ilse, geb. Gerhard, Tochter des Indien- Missionars der Gossner- Mission Pastor Paul Gerhard und Enkelin des Indien- Missionars Dr. Nottrot, Ranchi.

Schulbildung: Drei Jahre Volksschule, ein Jahr Mittelschule, vier Jahre Oberrealschule in Mühlhausen/Thüringen und Konitz/Westpreußen. Frühzeitiger Abgang von der höheren Schule infolge Kriegseignissen.

1944 - 1949 : Fünf Jahre landwirtschaftliche Praxis auf verschiedenen groß- und mittelbäuerlichen Betrieben in Westpreußen und nach der Flucht und Vertreibung im Januar 1945 in Thüringen und Hessen.

1949 - 1950 : Lehrgang an der Höheren Landbauschule in Witzzenhausen/Werra, Staatsprüfung zum staatl. gepr. Landwirt, Hochschulreife zum Studium der Landwirtschaft.

1950 - 1953 : Hochschulstudium der Landwirtschaft an der Justus-Liebig- Hochschule Giessen (4 Sem.) und an der Rhein.-Friedr.- Wilh.- Universität zu Bonn (2 Sem.). Während dieser Zeit aktive Mitarbeit in der Evg. Studentengemeinde. Anfang November 1953 landwirtschaftliches Diplomexamen bestanden.

1953/54 : Bewerbung als Missionslandwirt bei der Hermannsburger Mission. Auf Grund besonderer Schwierigkeiten schließlich doch keine Aussendung möglich.

Derzeitige Tätigkeit : Vertreter und Mitarbeiter einer Fabrik chem. techn. Erzeugnisse (Fußbodenpflegemittel), damit Fortsetzung der Tätigkeit mit deren Hilfe ich meinen Lebensunterhalt während der Studienjahre verdienen mußte.

Ostern 1953 : Verlobung mit Fräulein Christa Wiemer, Landwirtschaftliche Berufsschullehrerin in Homberg/Bez. Kassel, Tochter des Pastors Traugott Wiemer in Hamburg.

Berufsziel : So Gott will Tätigkeit als Landwirt in der Äußeren Mission, im Dienste einer deutschen oder ausländischen Missionsgesellschaft oder wie ich sonst geführt werden mag.

Johann-Bernhard Lohmann.

Hans- Bernhard Lohmann
Diplomlandwirt

(16) Neustadt, Kr. Marburg/L,
Am Steimbel 15,
den 28.6.54

Herrn
Pastor Symanowski
Mainz - Kastel

Betrifft: Arbeitsmöglichkeit für Studenten.

Sehr geehrter Herr Pastor Symanowski!

Ich möchte Sie an unser Gespräch vor einigen Wochen bei Ihnen erinnern, wo ich Sie abends aufsuchte, um mit Ihnen über einen eventuellen Einsatz als Missionslandwirt in Indien zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit sprach ich auch mit Ihnen über meine jetzige Tätigkeit als Mitarbeiter in einer Fabrik chem.-techn. Erzeugnisse. In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen einige Exemplare von Werbeschriften zu übersenden, die ich bitte in Form eines Anschlages oder durch Umlauf "unters Volk" zu bringen bitte. Die Firma hat gute Erfahrungen mit Studenten gemacht und ist bereit, noch weitere Studenten in den Vertrieb ihrer Artikel aufzunehmen. - Sie sprachen damals davon, daß Sie freundlicher Weise auch einige dieser Exemplare an den Studentenpfarrer von Mainz weitergeben möchten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie das tun könnten, da es mir selbst z.Zt. nicht möglich ist, nach Mainz zu kommen. Sollten sich einige Studenten melden, würde ich natürlich mal hinfahren. Zunächst sollen sich die betreffenden Herren oder Damen an mich wenden.

Bezüglich der Mitarbeit in der Mission hat sich für mich bisher leider noch keine Möglichkeit ergeben. Meine Großtante, Frau Pastor Kerschis, Steinhagen, machte mich darauf aufmerksam, daß Direktor Lokies jetzt von Indien zurückgekommen ist und dort die neue Missionsstation besichtigt hat. Er müßte wissen, meinte sie, ob dort ein Landwirt gebraucht würde. Da wir über diese Frage schon einmal gesprochen haben, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie bei Direktor Lokies eine entsprechende Anfrage weitergeben würden. Sollte sich dann die Möglichkeit einer Bewerbung ergeben, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir dieses mitteilten. Oder soll ich mich direkt an Direktor Lokies wenden?

Mit den besten Wünschen um Segen und Gelingen für alle Ihre Arbeit daheim und draußen

grüßt Sie und Ihre Familie

Ihr sehr ergebener

Hans-Bernhard Lohmann.

Anlage 1: Kurz gefaßter Lebenslauf.

2. Schreiben an Ihre Hausverwaltung.

3. Werbeschriften.

Bln.-Friedenau, 14. April 1954

Herrn

Missionsdirektor D. Hans LOKIES
c/o Rev. Klimkeit - G.E.L. Church
R a n c h i / Bihar

G.E.L. Church Compound - I n d i a

Lieber Herr Pastor,

vielen Dank für Ihren Brief vom 31. März.
Die Berichte nebst Anlagen sind vollzählig hier eingetroffen.
Wir haben alle aufgeführten Adressen entsprechend bedacht. Nur
die englische Übersetzung ist noch nicht fertig.

Bei der "HANSA"-Linie in Hamburg ist alles
einstweilen durch den Missionsrat bezahlt worden. Ihnen steht ein
Bord-Akkreditiv von DM 400.- zur Verfügung. Wegen der berühmten
£ 20.-.- für die Hinreise stehe ich mit Aselmann in Verbindung.

Heute füge ich die Abschrift eines Briefes
aus Breklum bei mit der Bitte um Kenntnisnahme und Mitteilung an
die Missionsgeschwister. Präses Stosch hat bereits zustimmend
nach Breklum geantwortet.

Darf ich noch an folgendes erinnern :

- 1) würden Sie bitte jemanden beauftragen, der den Census für 1953
aufstellt. Wir brauchen ihn sicher bald.
- 2) Dr. Schlotz braucht zum 1. Juli eine Jahresabrechnung der G.E.L.C.
und hat deswegen schon an Lakra geschrieben.

Wir selber müssen auch Hilfsanträge bis zum 1. Juli d.J. stellen,
aber das hat Zeit bis Sie zurück sind.

Ich glaube nicht, daß es schlimm sein wird,
wenn Sie nun später zurückkommen. Hier ist im übrigen alle Welt
schon darauf eingestellt. Wichtig ist nur, daß Sie gesund sind
und sich erholen.

Heute haben wir von hier aus ~~auf~~ einen
Gruß von P. Symanowski aus Bangkok geantwortet. Er hat unter dem
feucht-warmen Klima zu leiden und lobt dagegen Chotanagpur.

Den Geburtstag Ihrer lieben Frau haben wir
wie immer unter allgemeiner Anteilnahme gefeiert.

Es will nicht recht Frühling werden und
das neugepflanzte Grün im Garten läßt auf sich warten.

Bitte grüssen Sie nocheinmal alle Geschwister
vom ganzen Gossnerhaus, von Borutta kamen gestern 3 Buntfilme zum
Entwickeln.

Ihnen selbst alles Gute und Gottes Segen für
die Heimreise

Ihr

fer. Mü

Bln.-Friedenau, 20. März 1954
Handjerystr.19/20

Sehr geehrter Herr Pastor Lokies,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 18. Februar, über den wir uns alle und ich besonders gefreut haben, daß das Gepäck nun wirklich und "fast" unbeschädigt in Ihren Besitz gelangte, ist, vor allem für Ihre Gattin, eine große Beruhigung.

Die Berichte und auch die engl. Übersetzungen des Zwischenberichtes sind weisungsgemäss versandt worden. ("Trankebar" ist inzwischen sogar schon als Leitartikel in der "Kirche" erschienen. Das Exemplar für Herrn P. Schultz ist bereits unterwegs.) Auch "Majurbhanj" haben wir abgezogen und an das Kuratorium und den engeren Kreis verteilt. Jeder neue Bericht wird im Kreise der Mitarbeiter nach der Morgenandacht verlesen und mit großem Interesse aufgenommen. Manchmal sind sie ja direkt aufregend und wir fühlen uns dann recht geborgen in unserem schönen Sitzungszimmer. Wir hoffen nur, daß Sie die große Anspannung, in der Sie auf Ihrer Reise ständig stehen müssen und die gewiß auch sehr anstrengenden Fahrten ins Missionsgebiet gut überstehen und doch wenigstens auf der Rückreise ein klein wenig Erholung finden. Sie kommen dann ja gerade in den europäischen Frühling hinein.

Darf ich noch eine Bitte aussprechen? sie betrifft Briefmarken. Es kommen immer wieder Geber, die nach indischen Marken fragen, neuere Ausgaben. Könnten wir nicht ab und zu ein paar gebrauchte in die Briefe eingelegt bekommen? es brauchen ja nur ein par zu sein jeweils. Vielleicht könnten auch die Briefe selbst mit verschiedenen Werten frankiert werden? die 3 1/2 As haben wir reichlich, aber es gibt doch noch eine ganze Menge andere Marken. Bitte, legen Sie das doch den Brüdern und Schwestern besonders ans Herz. Die Markenfrage wäre ja vielleicht auch für den Basar von Interesse, für den die Nähkreise bereits mit Fleiß und Hingabe arbeiten. (Auch sie hören übrigens immer mit lebhaftem Interesse und großer Freude die Reiseberichte und von Ihnen selbst.)

Im Missionsbüro ist alles wohlauf und munter, der Blick in den Garten wird von Tag zu Tag schöner. Wir müssen die Zeit jetzt noch nützen, denn ich fürchte, daß wir nicht viel dazu kommen werden aus dem Fenster zu gucken, wenn Sie erst wieder da sind. Ich weiß nicht, ob Ihnen Herr Mühlnickel schon berichtet hat, daß unsere "Leih"-Möbel abgeholt werden sollen. Aber nachdem wir uns bereits im indischen Essen geübt haben, könnten wir ja vielleicht auch mal versuchen, es uns bei der Arbeit auf indische Art auf dem Fußboden bequem zu machen. Da kann einem dann wenigstens nichts mehr herunterfallen.

Bitte grüssen Sie alle Goßnerleute in Ranchi, Govindpur, Chaibassa, jetzt wissen wir ja überall schon ein wenig Bescheid.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für Sie

Ihre

NS. Anbei Abschrift eines
Briefes von Prälat Kunst, der
Sie gewiss interessieren wird.

Ranchi, den 18.2.54

22i
An die
Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen

26. FEB 1954

erledigt

20/3.54

1) Liebes Fräulein Sudau!

In der Anlage übersende ich Ihnen einen Zwischenbericht über meine Reise, den ich an alle Kuratoriums-Mitglieder weiterzuleiten bitte. Außerdem soll auch Bischof Dibelius ein Exemplar davon erhalten. Ich bitte in seinem Exemplar, das ein Original-Schreiben sein muß, ihn auch förmlich anzureden. Alles unterzeichnet mit: gezeichnet Lokies. Von dem deutschen Exemplar bitte ich auch außerdem noch je eins zu schicken an: P.Grothaus, P.Martin Gohlke, Sup.Schütt, Aurich und P.Siefkens, Leer.

Ferner bitte ich den Arbeitsbericht (nicht "Trankebar") Frl. Michels zum Übersetzen zu geben und je ein Exemplar davon an Dr.Schiotz, genf und Miss Diering, London, zu schicken. An Prof. Freytag habe ich ein deutsches Exemplar zugesandt. Da ich aber im Bericht versprochen habe, das Programm für meine Reise beizufügen, so muß ich Sie herzlich bitten, das bei Ihnen eingetroffene Exemplar in enbensovielen Exemplaren abzuschreiben als Berichte versandt werden. Ich bitte auch Prof. Freytag ein solches Programm zuzusenden. Das erspart uns sehr viel Porto und Arbeit. Ihnen allen danke ich schon jetzt dafür, daß Sie uns diese Mühe abnehmen.

Ein Exemplar des Berichtes habe ich an Pastor Symanowski geschickt mit der Bitte, davon auch an geeignete Leute je ein Stück zu versenden. Bitte teilen Sie P.Symanowski mit, an wen Exemplare von Berlin aus versandt worden sind.

2) Außerdem kommt noch ein Bericht für die Presse über Trankebar. Wir schicken ihn gleichzeitig ab. Ich bitte diesen Bericht weiterzugeben an: Frau Bessert, an die Schriftleitung der "Kirche", Pastor Heidtmann und Sup.Schaaf, Wittmund. Er ist auch für unsere "Biene" geeignet. Wir haben übrigens noch kein Exemplar der neuesten "Biene" erhalten. Sicher sind sie abgeschickt worden und brauchen ihre Zeit.

Ich habe nun endlich mein Gepäck erhalten: alles unbeschädigt, bis auf den eleganten Schrankkoffer, der eben zu elegant ist. Wäre ich früher einmal in Indien gewesen, hätte ich gewußt, daß ich nichts mitzunehmen brauchte als einen dunklen und hellen Anzug. Alles andere bekommt man hier billiger und passender. Zoll habe ich Rs. 30.-- zahlen müssen. Für meine neuen Schuhe und die Wachstuchdecken. Ich hätte natürlich wenn ich mein Gepäck alles auf dem Schiff gehabt hätte, die neuen Schuhe angetragen. Die Hauptsache ist, daß ich die Sachen doch noch bekommen habe. Mit den kleinen Geschenken habe ich unseren Brüdern und Schwestern große Freude bereiten können.

Im Ubrigen bin ich furchtbar eingespannt und jetzt auch etwas abgespannt. Hoffentlich überstehe ich die Tortur. Die Reise in die Duars und Assam war gewaltig. Um dieses Gebiet in der kurzen Zeit zu durchqueren, mußte ich zweimal fliegen. Heute geht es nach Purulia. Sagen Sie allen Brüdern und Schwestern in den Büros meinen herzlichen Dank für die Geburtstagsgrüße. Ich werde an Sie alle noch schreiben. Grüßen Sie im Besonderen diesmal das Missionsbüro, Bruder Mühlnickel und Bruder Hensel.

Thru
H. Müller

Ich habe nun endlich mein Gepäck erhalten: alles unbedeutend, die sind die eleganten Schrankkoffer, der eine ist elegant, der andere ist ein wenig weniger elegant. Ich habe auch ein paar kleine Sachen mitgenommen, die ich Ihnen einmal zeigen möchte. Ich habe auch ein paar kleine Sachen mitgenommen, die ich Ihnen einmal zeigen möchte. Ich habe auch ein paar kleine Sachen mitgenommen, die ich Ihnen einmal zeigen möchte.

Ich habe nun endlich mein Gepäck erhalten: alles unbedeutend, die sind die eleganten Schrankkoffer, der eine ist elegant, der andere ist ein wenig weniger elegant. Ich habe auch ein paar kleine Sachen mitgenommen, die ich Ihnen einmal zeigen möchte. Ich habe auch ein paar kleine Sachen mitgenommen, die ich Ihnen einmal zeigen möchte. Ich habe auch ein paar kleine Sachen mitgenommen, die ich Ihnen einmal zeigen möchte.

Ich habe nun endlich mein Gepäck erhalten: alles unbedeutend, die sind die eleganten Schrankkoffer, der eine ist elegant, der andere ist ein wenig weniger elegant. Ich habe auch ein paar kleine Sachen mitgenommen, die ich Ihnen einmal zeigen möchte. Ich habe auch ein paar kleine Sachen mitgenommen, die ich Ihnen einmal zeigen möchte. Ich habe auch ein paar kleine Sachen mitgenommen, die ich Ihnen einmal zeigen möchte.

9. Februar 1945

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystraße 19/20

Lieber Herr Pastor,

herzlichen Dank für Ihre Grüße, vor allem aus Darjeeling. Das war ja ein besonderes Geburtstagsgeschenk, daß sich der Kanchinchunga so schön zeigte. Wir haben uns alle mit Ihnen gefreut, daß dieser Tag so schön war.

Nach Mitteilung der Wirtschaftsstelle in Hamburg hat sie sich wegen Ihrer Rückreise direkt an die Vertreter der Wilhelmsen-Linie, die United Liner Agencies of India Ltd. in Bombay gewandt wegen der Rückfahrt. Ich schreibe auch noch einmal direkt an diese Agentur und möchte meinen, daß es gut wäre, wenn auch Sie sogleich Verbindung mit dort aufnehmen würden.

Von Dr. Schlotz sind 500 Dollar für Ihre Reise bereitgestellt worden. Diese Nachricht kam ja noch vor Ihrer Abfahrt. Das Geld ist wohl beim DEMR in Hamburg verfügbar. Seinerzeit hatten wir um Überweisung von 1000 DM in englischen Pfunden an Missionar Klimkeit zur Verfügung für Sie gebeten. Ist das Geld angekommen? Soll noch Geld überwiesen werden und wieviel? Die Devisenfrage gibt ja jede Möglichkeit. Die Hauptsache ist nur, daß wir den Gegenwert besitzen.

// Jetzt komme ich wegen der Übernahme von P. Symanowski in den Dienst der Hessischen Kirche zu Ihnen. Ich sende hiermit die Durchschrift eines Briefes von Sym. an Propst Böhm und dessen Antwort darauf zur Kenntnis. Propst Dr. Böhm und auch ich haben starke Bedenken und wollen dies nicht ohne Kuratoriumsbeschuß und ohne Ihre Stellungnahme durchführen. Die Dienstaufsicht würde von der Kirche der APU an Hessen übergehen. Und so gibt es noch mancherlei Bedenken. Aber sicher wird ja Bruder Sym., wenn seine Reise nach Thailand Tatsache wird, auch mit Ihnen darüber sprechen.

// Bei Bruder Boruttas Versicherung will ich eine der seinerzeit mit der Karlsruher Lebensversicherung abgeschlossenen Versicherungen wieder aufleben lassen, denn hier bestehen für uns noch Guthaben, die wir ausnutzen können, wie z.B. im Falle von Frau Schultze. Ich stehe jetzt mit den Karlsruhern in Verbindung und glaube, daß es auch finanziell tragbar wird.

/ Ich lege noch einen Brief von Miss Gibson bei, der Sie vielleicht einen Gruß senden wollen.

Besonderes ist sonst weiter nichts zu vermelden. Glücklicherweise wären wir zu hören, ob das Gepäck inzwischen angekommen ist.

Bruder Hensel erzählt eben, daß die Hallesche Konferenz von Miss. Inspektor Begerich verboten ist. Es hat sich also in der Zone nichts geändert. Die Konferenz ist bisher ergebnislos. Wir hoffen aber weiter und gedenken dieser Sache allmorgendlich im Gebet.

Mit herzlichen Grüßen, auch an alle anderen

Geschwister

Ihr

5 Anlagen.

8.1.54

Herrn
Propst Dr. Hans BÖHM
Bln.-Charlottenburg
Jebensstrasse 3

Lieber Bruder Böhm,

in der Anlage übersende ich Dir ein Schreiben von M.N.- Du siehst, daß die Sache eilt. Bei der Kuratoriumssitzung West im Oktober hier in Kastel wurde Bruder Hammelsbeck gebeten, in Sachen Gehalt und Ruhestandsvergütung Symanowski mit M.N. zu reden. Auch Bruder Iwand hat deshalb einen Brief an OKR Knell in Darmstadt geschrieben. Ich selbst gab ihm auch einen Bericht über unsere Arbeit, den ich Dir zur Kenntnis beilege und um dessen Rücksendung ich bitte.

Es scheint nun also zu klappen. Bruder N. meinte, dass man der Gossner Mission einen jährlichen Zuschuss zu meinem Gehalt geben würde. Dieser Zuschuss würde wahrscheinlich für ein volles Gehalt ausreichen. Ich bitte Dich, nun möglichst umgehend einen entsprechenden Antrag an die hessische Kirchenleitung zu stellen und zur Unterschrift auch Bruder Hammelsbeck zu übersenden. Wahrscheinlich wäre es gut, wenn auch OKR Knell und Bruder Niemöller einen Durchschlag erhielten, ich selbst bitte auch um einen solchen.

Uns geht es gut. Wir sind im letzten Jahr wieder ein Stück weitergekommen. Zur Zeit bereiten wir die Ausreise der Schwestern vor, die heute angekommen sind. Ich selbst bin nebenbei auch noch Hilfsarbeiter im Zementwerk von 6,30 - 16,30 Uhr.

Dir und den Deinen ein gesegnetes neues Jahr wün-

schende bin ich mit herzlichem Gruss

Dein

gez. H. Symanoski

Abschrift.

Propst Dr. BÖHM

Bln.-Charl., den 5.2.1954

Herrn
Pfr. H. Symanowski - Gossner Mission
Mainz-Kastel

Lieber Bruder Symanowski,

zu Deinem Schreiben vom 8.1.1954 möchte ich Dir folgendes mitteilen:

1. dass ich im Kuratorium der Gossner-Mission nicht in dem Sinne der Vertreter für Lokies bin, daß ich selbständig irgendwelche Entscheidungen fällen könnte. Die von Dir erbetene Entscheidung kann nur durch das Kuratorium selbst gefällt werden.
2. Ich halte die Entscheidung sowohl was Deine Person anbetrifft, wie was das Werk im ganzen selber angeht, für so wichtig, daß das Kuratorium sie keineswegs ohne Bruder Lokies fällen wird. Ich bin daher nicht in der Lage, den von Dir erbetenen Brief an Martin Niemöller zu schreiben.

Bei einer Verhandlung dieses Gegenstandes im Kuratorium müsstest Du selbst zugegen sein. Zur Vertretung einer solcher Besprechung wäre es doch von Wichtigkeit, die Abmachungen oder Richtlinien zu kennen, die die Kirchenleitung von Hessen-Nassau mit den freien Werken insbesondere der Inneren Mission gemacht hat. Ich bitte, sie mir doch bald zuzusenden.

Indem ich Dir weiter für Deine Arbeit viel Freude und Gottes Segen wünsche, verbleibe ich mit herzlichsten Grüssen an Dich und Deine liebe Frau

Dein

gez. Böhm

Abschrift.

KARLSRUHER LEBENSVERSICHERUNG A.-G.

Vereinbarung Nr. 95 905

Nr. 1 lfd.-Prämie
1001 EE - Prämie

PW II 65
Tarif EPW I 65
mit ärztl. Unters.

Gewinnplan A
Gewinnverband P

Versicherter: Herr Magnus Schiebe, Missionar
geb. am 4.3.1904 in Godesberg a/Rhein.

Die Karlsruher Lebensversicherung A.G. versichert auf Grund der allgemeinen Versicherungsbedingungen für die Pensions-, Witwen- und Waisenversicherung vom 1.1.1941 eine Invaliden- und Altersrente von

Eintausendzweihundertundzwanzig Reichsmark,

die sich für jedes bei Eintritt des Versicherungsfalles vollendete Versicherungsjahr, für das die Prämie voll gezahlt ist, um den Betrag von

Einundsechzig Reichsmark

erhöht.

An Prämien sind zu zahlen:

a) eine einmalige Prämie von
Zehntausendeinundsiebzig Reichsmark
fällig zu Beginn der Versicherung am 1.1.1944

b) eine laufende Jahresprämie von
Fünfhundertsiebzig Reichsmark - 10 Rpf.,
alljährlich fällig am 1. Januar, erstmals zu Beginn des ersten Versicherungsjahres am 1. Januar 1944 und letztmals an dem Fälligkeitstag, der dem Todestag des Versicherten oder der Fälligkeit der ersten Rente vorhergeht.

Die versicherte Rente wird fällig bei Beginn der Erwerbsunfähigkeit des Versicherten nach Maßgabe des § 8 der allgemeinen Versicherungsbedingungen, spätestens ab 1. Januar 1969.

In Abänderung des § 8 Ziff. 1 und 3 der allgemeinen Versicherungsbedingungen werden die für den Invaliditätsfall versicherten Leistungen (Invalidenrente und Prämienfreiheit) in voller Höhe gewährt, wenn die Erwerbsunfähigkeit des Versicherten mindestens 50% beträgt. Bei einer Erwerbsunfähigkeit von weniger als 50% werden jedoch keine Leistungen gewährt.

Witwen- und Waisenrenten gemäß § 13 und 14 der allgemeinen Versicherungsbedingungen sind mitversichert, wobei der 2. Satz des § 13 wie folgt geändert ist:

" Die Witwenrente ist halb so hoch wie die versicherte Invaliden- und Altersrente; sie vermindert sich um 3% ihres Betrages für jedes Jahr, um das die Ehefrau mehr als 5 Jahre jünger ist als der Ehemann. Sie erhöht sich um 3% ihres Betrages für jedes Jahr, um das die Ehefrau älter ist als der Ehemann. "

Die Vereinbarung hinsichtlich der Übernahme der Kriegsgefahr ist den allgemeinen Versicherungsbedingungen beigelegt.

Versicherungsnehmer ist die Gossnersche Missionsgesellschaft in Berlin-Friedenau.

Karlsruhe, den 2. September 1944.

Karlsruher Lebensversicherung A.-G.
gez. Unterschriften

Abschrift.

KARLSRUHER LEBENSVERSICHERUNG A.-G.

Vereinbarung Nr.95 905

zwischen der

Gossnerschen Missionsgesellschaft, Berlin-Friedenau
und der

Karlsruher Lebensversicherung A.-G., Karlsruhe.

§ 1.

Die Gossnersche Missionsgesellschaft hat ihren Missionsangehörigen im Rahmen besonderer Bestimmungen Versorgungsansprüche eingeräumt, deren Leistungen in Form von Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenrenten gewährt werden. Auf diese Versorgungsleistungen werden etwaige Ansprüche aus der Sozialversicherung angerechnet.

§ 2.

Zur Sicherung der bestehenden und etwaigen künftigen Versorgungsverpflichtungen schließt die Gossnersche Missionsgesellschaft in ihrer Eigenschaft als Versicherungsnehmer und Prämienzahler mit der Karlsruher Lebensversicherung A.-G. entsprechende Pensionsversicherungen ab, auf deren Leistungen der Gossnerschen Missionsgesellschaft ein Rechtsanspruch zusteht.

§ 3.

Für jede Versicherung ist ein besonderer Antrag zu stellen, über dessen Annahme die Karlsruher Lebensversicherung A.G. nach Massgabe der jeweils geltenden Tarife und allgemeinen Versicherungsbedingungen entscheidet.

Der Beginn sämtlicher Versicherungen, die auf Grund der vorliegenden Vereinbarung abgeschlossen werden, wird jeweils auf den 1. Januar eines Kalenderjahres festgelegt.

Die Missionsangehörigen haben ihre Zustimmung zum Abschluss der Pensionsversicherungen gegeben.

§ 4.

Scheidet ein Missionsangehöriger aus der Gossnerschen Missionsgesellschaft aus, so wird die Versicherung von dem Versicherungsnehmer gekündigt.

Die Gossnersche Missionsgesellschaft kann innerhalb eines Monats nach dem Ausscheiden des Missionsangehörigen verlangen, daß die Versicherung durch den Missionsangehörigen auf seinen Wunsch nach dem bisherigen Tarif und den zugehörigen Bedingungen fortgesetzt wird.

Die vorhandenen Reserven der erloschenen Versicherungen werden innerhalb zweier Jahre auf die Versicherungen neu zu versichernder Missionsangehöriger angerechnet.

§ 5.

Diese Vereinbarung tritt am 1. Januar 1944 in Kraft und wird auf unbestimmte Dauer geschlossen; sie kann von beiden Teilen mit sechsmonatiger Kündigungsfrist jeweils auf den 31. Dezember eines Jahres gekündigt werden. Die Kündigung hat auf die beim Wirksamwerden der Kündigung bestehenden Versicherungsverträge keinen Einfluss.

Berlin-Friedenau, 21. März 1944.
Kuratorium der
Gossnerschen Missionsgesellschaft

In Vollmacht: gez. Lokies

Karlsruhe, 8. März 1944
Karlsruher Lebensversicherung A.G.
gez. Möller gez. ppa. Schwarz-
lose

M

betrifft: I n d i e n

Dr. MANIKAM Präsident des Bundes Luth.Kirchen in Indien.

Auf der vom 4.- 7.Januar 1954 in "Visranthipuram" (Haus d.Ruhe) in R a j a h m u n d r y abgehaltenen Tagung des Bundes Lutherischer Kirchen in Indien wurde für die nächsten 3 Jahre einstimmig Pfarrer Dr. Rajah B. MANIKAM, Mitglied des Luth. Weltbundes für Weltmission und Ostasiensekretär des Oekumenischen Rates und des Internationalen Missionsrates zum

P r ä s i d e n t e n

des Bundes gewählt. -

Oek PD Genf

(Auszug aus Pressdienst Nr. 5 vom 5.II.54). -

Deutsches Institut für ärztliche Mission

Fernsprecher 2479, Postscheckkonto Stuttgart 529
Bankkonto Nr. 1211, Deutsche Bank, Zweigstelle Tübingen

Tübingen, 7. September 1954.

~~Wannsestr. 24~~ Paul Lechlerstr. 24

Eingegangen

am 9/9.54

erledigt

Herrn
Missionsdirektor Hans L o k i e s ,
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20.

Lieber Bruder Lokies!

Verzeihen Sie, dass ich erst heute dazu komme, Ihren freundlichen Brief vom 6. August zu beantworten. Fräulein Küster ist ja wohl in der Zwischenzeit einen andern Weg gegangen. Sie möchte nun doch lieber Medizin studieren. Das muss sie ja selber wissen. Nach Ihrem Brief waren Sie ja auch nicht gerade in direkter Verlegenheit um sie.

Etwas anderes ist es mit einem Arzt für Indien. Ich möchte Ihnen am liebsten einen Dr. med. Christian Nitzsche aus Riedlingen/Wttbg., Konrad Manopstr. 18 empfehlen. Dr. Nitzsche ist Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Er hat aber eine sehr gute allgemeine Ausbildung und er ist nicht nur fähig, sondern auch bereit, in eine allgemeine Praxis in der Mission zu gehen, nachdem er eingesehen hat, dass es in der Mission wenig Platz für ausgesprochene Ärzte nur für Haut und Geschlechtskrankheiten gibt. Herrn Dr. Nitzsche kann ich in jeder Beziehung ausserordentlich empfehlen und ich würde mich freuen, wenn Sie mit ihm zustande kämen. Der Einfachheit halber sende ich einen Durchschlag dieses Briefes auch direkt an Pfarrer Symanowski in Mainz-Kastel, dass er auch Bescheid weiss. Nach dort könnte Herr Dr. Nitzsche ja leicht einmal reisen, um sich persönlich vorzustellen. Wir hätten Dr. Nitzsche an sich gern nach Vellore geschickt, wo man uns um Mithilfe gebeten hatte. Nun scheint aber dort gerade ein Hautarzt auch nicht vordringlich zu sein. In der Zwischenzeit habe ich mit Dr. Nitzsche gesprochen und er hat mir dann, wie oben schon erwähnt, gesagt, dass er auch gern in eine allgemeine Praxis gehen würde. Ich habe etwas gezögert, Ihnen direkt zu schreiben, weil inzwischen noch eine andere Sache lief, einen Platz in der englischen Aussätzigenmission betreffend. Dort braucht man aber im Augenblick niemand. Wenn die wirklich wertvolle Kraft von Herrn Dr. Nitzsche noch für die Mission genützt werden soll, wäre es jetzt Zeit und man sollte schnell zugreifen.

Deutsches Institut für ärztliche Mission

Leipzig, den 12. April 1920.

Sollte aus irgendwelchen Gründen es mit Herrn Dr. Nitzsche nichts werden, bitte ich, mir zu schreiben. Ich habe natürlich auch noch andere Möglichkeiten. Aber wie gesagt, glaube ich, dass unter allen vorliegenden Bewerbungen Dr. Nitzsche der Wertvollste ist, weil es sich bei ihm unter allen Umständen um einen echten Missionsarzt handelt. Er wäre auch sofort ausreisefähig.

Eingelassen
am 12. April 1920
bedeutet

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre verehrte Gattin

Handwritten: 12/20.

Ihr

Handwritten: Dieser Bruderlokale!

Handwritten: Annie Müller

Handwritten: Verzeihen Sie, dass ich erst heute dazu komme, Ihnen freudlichen Brief von G. August zu beantworten. Er ist in der Zwischenzeit einen anderen Weg gegangen. Sie möchte nun doch lieber Medizin studieren. Das muss sie ja selber wissen. Nach Ihrem Brief waren Sie ja auch nicht gerade in direkter Verlegenheit um sie.

Handwritten: Bisher ist es mit einem Arzt für Indien. Ich möchte Ihnen am liebsten einen Dr. med. Christian Nitzsche aus Kiedlingen/Würt. empfehlen. Dr. Nitzsche ist Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Er hat aber eine sehr gute allgemeine Ausbildung und er ist nicht nur fähig, sondern auch bereit, in eine allgemeine Praxis in der Mission zu gehen, nachdem er einsehen hat, dass es in der Mission wenig Platz für eine solche Art gibt. Herr Dr. Nitzsche kann ich in jeder Beziehung nur nur empfehlen und ich würde mich freuen, wenn Sie mit ihm zusammen kommen. Der Unterschied halber sende ich Ihnen eine Broschüre, die Sie direkt an Herrn Dr. Nitzsche in Mainz-Kastel, dass er auch Bescheid weiß. Nach dort könnte Herr Dr. Nitzsche ja leicht einmal reisen, um sich persönlich vorzustellen. Wir hätten Dr. Nitzsche an sich gern nach Valère geschickt, wo man uns mit Hilfe gebeten hätte. Ich scheine aber dort gerade ein Hautarzt auch nicht unbedingt zu sein. In der Zwischenzeit habe ich mit Dr. Nitzsche gesprochen und er hat mir dann, wie oben schon erwähnt, gesagt, dass er auch ein in eine allgemeine Praxis gehen würde. Ich habe etwas geglaubt, Ihnen direkt zu schreiben, weil inzwischen noch eine andere Sache ist, einen Platz in der englischen Anstalt Vermittlung betreffend. Dort braucht man aber im Augenblick niemand. Wenn die wirklich wertvolle Arbeit von Herrn Dr. Nitzsche nach der die Mission genützt werden soll, wäre es jetzt Zeit und man sollte schnell handeln.

Dr.med.Christian Nitzsche
Facharzt f.Haut-u.Geschl.
Krankheiten

Riedlingen/Württ., 12. VII. 53
Konrad Manop Str. 18

L e b e n s l a u f .

Am 30.7.1915 wurde ich, Christian N i t z s c h e, als Sohn des damaligen Seminaroberlehrers cand.rev.min. Theodor Johannes N i t z s c h e und seiner Ehefrau Dora Katharina geb. M ü l l e r in Schneeberg/Erzgeb. geboren. Mein Vater war als evangelischer Theologe nach seinem Studium in das Lehramt als Religionslehrer gegangen und ich wurde so einer christlichen Erziehung im lutherischen Geiste teilhaftig. Nach dem Besuch der Seminargrundscheule meines Geburtsortes wurde ich wegen einer Versetzung meines Vaters im Internat der Deutschen Oberschule Stollberg/Erzgeb. aufgenommen, das ich Ostern 1936 mit dem Zeugnis der Reife verließ.

Gerade hier im Internat interessierten mich trotz oder wegen der Geburtswehen des "tausendjährigen Reiches" religionsphilosophische Probleme besonders und ich denke dankbar an meinen Lehrer in Ober- und Unterprima, Herrn Prof. L e h m a n n, der mir als Goetheforscher und Theologe zahlreiche Anregungen gab.

Nach Ableistung der damaligen Reichsarbeitsdienstpflicht ließ ich mich am 19.10.1936 an der Universität Leipzig bei der medizinischen Fakultät immatrikulieren. Wegen Einberufung zur Wehrpflicht und Teilnahme am Krieg bis 1943 als Sanitäter und von 1943 bis 1945 als Sanitätsoffizier d.R. mußte ich mein Studium mehrfach unterbrechen. Am 28.6.1943 legte ich in Leipzig das medizinische Staatsexamen ab und promovierte am 31.7.1943 ebenda zum Dr.med.

Nach meiner Entlassung aus amerikanischer Gefangenschaft als Oberarzt d.R. am 27.5.1945 auf dem Flugplatz Eger / Sudetenland fand ich meine am 13.2.1945 in Dresden total ausgebombte Familie in ~~ERZGEB.~~ Thüringen wieder. Am 3.10.1938 hatte ich Margarethe Bertha R ü b b e r t in Dresden geheiratet. Uns wurde am 18.11.1938 unsere Tochter Sybill, am 27.7.1943 unsere Tochter Sabine und am 7.4.1945 unsere Tochter Susanne geschenkt. Wir alle erfreuen uns bester Gesundheit.

Vom 26.6.1945 bis 30.6.1946 war ich als Landarzt in Weißensee/Thür. in eigener Praxis tätig, nachdem ich im Krieg vorwiegend als Truppenarzt und in einem Feldlazarett eingesetzt worden war. Nach einem Kurs an der Universitätshautklinik Jena (Prof. H ä m e l) w~~ar~~a ich an

mehreren

mehreren Ambulatorien für Haut-u. Geschlechtskrankheiten in Sömmerda und Erfurt tätig und vom 1.7.1946 bis 15.7.1947 als Assistent in der ausgedehnten Fachpraxis für Haut-u. Geschlechtskrankheiten von Herrn Dr. med. Helmut S c h u l z , Erfurt, Anger 57 (Schüler von Prof. A r n d t, Berlin). Vom 1.12.1947 bis 31.8.1948 war ich wissenschaftl. Assistent an der Universitätshautklinik Halle (Prof. J a c o b y) und erhielt am 1.10.1948 die Anerkennung als Facharzt für Haut und Geschlechtskrankheiten. Vom 1.9.1948 bis 31.12.1949 war ich Beratungsarzt der Sozialversicherung Erfurt, vom 1.1.1950 bis 5.10.1952 in eigener Fachpraxis in Mühlhausen/Thür. niedergelassen.

Neben zwei wissenschaftlichen Arbeiten meines Fachgebietes habe ich mehrere kasuistische Bildbeiträge in der dermatologischen Wochenschrift veröffentlicht. Da es mein Wunsch war, wissenschaftlich zu arbeiten, übernahm ich nach Liquidierung meiner Praxis die Lupusheilstätte Stralsund der Universitätshautklinik Rostock (Prof. S c h u l z e) am 6.10.1952. Ich gehörte in der Ostzone keiner Partei an. Da meine Tochter als Mitglied der "Jungen Gemeinde" zunehmender Bedrängnis ausgesetzt war und ich forciert genötigt wurde, der dortigen "Seepolizei" als "Beratender Dermatologe" beizutreten, flüchtete ich am 3.6.1953 über Westberlin mit meiner Familie. Am 13.6.1953 wurde ich als politischer Flüchtling anerkannt und wohne seit 3.7.1953 in Riedlingen. Bereits 1948 versuchte ich von der Ostzone aus, eine Möglichkeit Missionsarzt werden zu können. Die allgemeinen Missionsverhältnisse damals und besonders die Verhältnisse in der Ostzone verboten diesen Weg. Seit 1.9.1953 bin ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der pharmazeutischen Industrie tätig. Als Theologensohn und Vater von drei gesunden Kindern glaube ich als Arzt auf dem Missionsfeld die glücklichste Synthese in der Nachfolge Christi durch Erfüllung des Missionsbefehles unseres Herrn und meinem erlernten Beruf finden zu können.

Lv. *Heinrich Meyer*

NO

PQ

R

15. Januar 1954

An die
Rathaus Apotheke Friedenau
Bln.-Friedenau
Niedstrasse 35

Im Namen von Herrn Missionsdirektor Lokies, der sich z.Zt. auf einer Besuchsreise in Indien befindet, möchten wir Ihnen auch auf diesem Wege nochmals unseren herzlichsten Dank aussprechen für die reiche Spende von Medikamenten und Verbandzeug, die Sie uns für unsere im Aufbau befindliche neue missionsärztliche Station in A m g a o zur Verfügung gestellt haben.

Mit Segenswünschen für das neubegonnene Jahr und freundlichen Grüßen

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT

i.A.

Sekretärin

S

Sch



St



Mainz - Kastel
19/8-54.

My dear Mr. Lokies,

I am reminded of the happy time when we could meet you in Benagaria, and we are very happy to have been the guests of the Gossner Mission here for 4 days. We have bought a Volkswagen and are starting on our trip to Norway from here tomorrow.

It has been a great pleasure to see the great work that is being done here.

May God bless pastor Synanowski further and all your work!

With the kindest greetings

Sincerely yours

A. E. Skovsted

Santalmisjonen

Halvors v. 2:3

Oslo, Norway

TU

28.9.1954

----- Handjerystr. 19/20

An das
Tropen-Genesungsheim
T ü b i n g e n / W ü r t t .

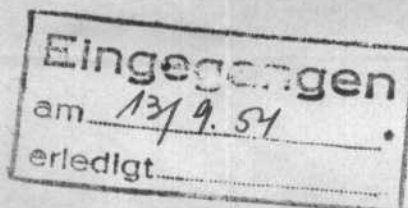
Die Gossnersche Missionsgesellschaft erklärt sich mit der Heraussetzung der Pflegesätze ab 1. Oktober 1954 nach dem dortigen Rundschreiben vom 31.8.1954 einverstanden.

Mit brüderlichen Grüßen

Gossnersche Missionsgesellschaft
im Auftrage

896
Tropen-Genesungsheim
Tübingen (Württ.)

Fernsprecher 2664
Postscheckkonto Stuttgart 209 56
Bankkonto Nr. 2302 bei der
Deutschen Bank, Zweigstelle Tübingen



den 31. August 1954.

An die
Gossnersche Missionsgesellschaft,
Mainz-Kastel
Eleonorenstr. 64

Sehr verehrte Herren und Brüder!

Auch im Jahr 1953 hat unser Jahresabschluss mit einem grossen Defizit abgeschlossen. Der geschäftsführende Ausschuss hat sich sehr eingehend mit der Prüfung der Frage beschäftigt, woher dieser Überschuss kommt, und wie ihm abgeholfen werden kann. Wir haben nun unsere Pflegesätze durchweg erhöhen müssen und sehen uns leider auch gezwungen, den Mitgliedern der deutschen evangelischen Missionsgesellschaften eine Erhöhung aufzuerlegen. Der Pflegesatz für Missionsangehörige wird nunmehr DM 7.50 betragen. Die ärztliche Behandlung wollen wir bei dem bisherigen Preis belassen, die Nebenleistungen sollen auch, ebenso wie bisher, berechnet werden. Wir bitten sehr um Verständnis unserer bedrängten Lage, die uns zu diesem Schritt zwingt. Bitte berücksichtigen Sie auch, dass die Versicherungsträger, insbesondere die Allgemeine Ortskrankenkasse, schon einen täglichen Pflegesatz von DM 8.-- bis DM 12.-- bezahlen.

Unser Kinderheim bleibt weiter geschlossen. Kinder, die zur Untersuchung und Behandlung herkommen müssen, werden im Haupthaus unterkommen. Der Pflegesatz für die Kinder beträgt

im Alter von 0 bis 6 Jahren	DM 5.75
im Alter von 6 bis 14 Jahren	DM 6.75.

Die Pflegekosten liegen auch mit der Erhöhung unter unseren Selbstkosten. Immerhin bedeutet Ihre Zustimmung hierzu eine nicht unwesentliche Hilfe für uns. Wir wären Ihnen für eine zustimmende Äusserung dankbar. Ihr Einverständnis vorausgesetzt, würde die hier vorgeschlagene Erhöhung mit dem 1. Oktober 1954 in Kraft treten.

Mit brüderlichem Gruss
Ihr sehr verbundener

Kennel Müller

103
101Februar 1954

Germany

To
United Liner Agencies of India Ltd
B o m b a y / India

betrifft: Rückpassage für Missionsdirektor D.Hans LOKIES

Die Wirtschaftsstelle des Deutschen Evangelischen Missionsrates in Hamburg, Trostbrücke 11, an die wir uns zwecks Buchung der Rückpassage für Herrn Missionsdirektor D.Hans Lokies wandten, hat uns mitgeteilt, daß dies am besten in Indien selbst geregelt werden müsste. So wollte die Hamburger Stelle sich diesbezüglich direkt mit Ihnen in Verbindung setzen.

Wir möchten aber von uns aus Ihnen auch noch mitteilen, welche Wünsche Herr Missionsdirektor D.Lokies, dessen derzeitige Anschrift wie folgt lautet:

Missionsdirektor D.Hans LOKIES o/o Rev.Klimkeit, G.E.L.Church
Ranchi /Bihar, G.E.L. Church Compound

für die Rückreise hat.

Er beabsichtigt, Mitte April möglichst mit einem Schiff der Wilhelmssen-Linie von Indien zurückzureisen. Der Einschiffungshafen in Indien richtet sich nach den gegebenen Möglichkeiten. Es kann also Bombay, Calcutta oder Madras sein.

Wir bitten Sie also, Herrn Miss.Dir.Lokies umgehend (und auch uns) mitzuteilen, an welchem Tage und von welchem Hafen die Abreise möglich ist.

Hochachtungsvoll

GOSSNERSCHE MISSIONSGESELLSCHAFT

1.A.

Vom Ganges zum Brahmaputra

Berliner Missionar wurde überall in Indien herzlich begrüßt

Einer Ausstellungshalle des Völkerkundemuseums gleicht augenblicklich die Wohnung des Direktors der Gossner-Mission, Dr. Hans Lokies. In Vitrinen, auf Tischen und Stühlen liegen zahlreiche Andenken aus Indien, die Lokies von seiner siebenmonatigen Missionsreise mitbrachte. Weitere wertvolle Stücke, darunter auch ein Tigerfell, befinden sich noch, in Kisten verpackt, in Hamburg. Später sollen alle mitgebrachten Dinge in einem Raum der Gossner-Mission in Friedenau und im Evangelischen Gymnasium zur Schau gestellt werden.

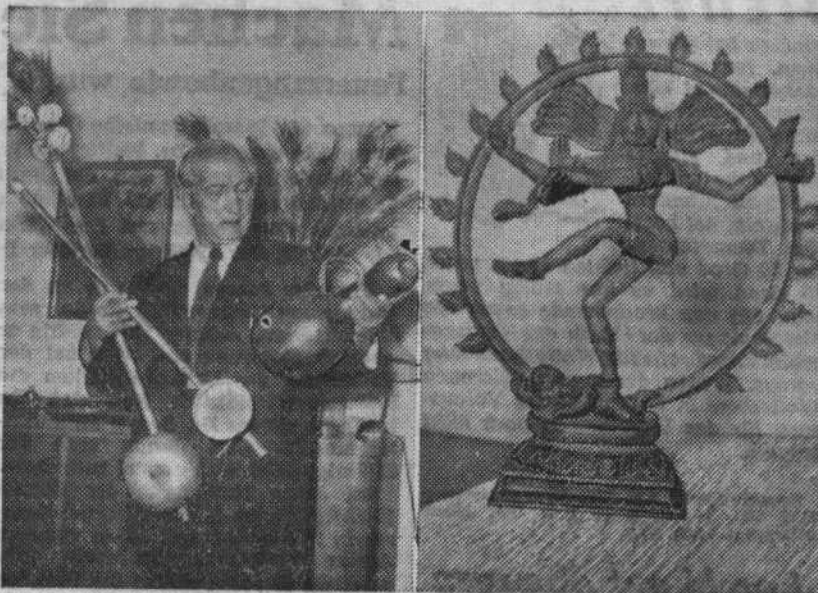
Noch aufgeregter als Frau Lokies war der Dackel Anita, als die Erinnerungsstücke ausgepackt wurden. Er sprang in eine Kiste und fetzte das Einwickelpapier auseinander. Des Rätsels Lösung war eine Maus, die sich zwischen den Sachen versteckt hatte. Ob sie schon seit Indien als blinder Passagier mitgefahren war oder erst auf dem Schiff die Kiste zum Aufenthalt wählte, ließ sich nicht mehr klären.

Unter den vielen Reiseandenken befinden sich ein formschöner Wasserkrug, der aus einem Kürbis hergestellt wurde, und mehrere Eingeborenen-

instrumente, darunter eine sogenannte Tehilla. Ihre Klangsaiten sind über eine ausgehöhlte Frucht gespannt, die die Inder während des Spielens an die nackte Brust pressen, um die Resonanz zu vergrößern.

Von Berlin nach Kalkutta und zurück würde die Strecke reichen, die Doktor Lokies während seines siebenmonatigen Aufenthaltes in Indien mit dem Auto zurücklegte. Überall wurde er herzlich begrüßt und mit Ehren überhäuft. In Deogarh im Bezirk Bamra sollte er auf dem Staatselefanten des Maharadschas reiten. Aber das Tier hatte gerade seinen faulen Tag und

ließ sich nicht bewegen, aufzustehen. Als der Missionsdirektor in Hettakotta zur Kirche gehen wollte, sollten seine Füße nicht den Erdenstaub berühren. So legte man auf seinem zwei Kilometer langen Weg Teppiche aus. Überall erhielt Lokies für seine Mission Gastgeschenke, darunter Wasserpfeifen, getriebene Messinggefäße, Fächer, Pfauenfedern, Holzschuhe, Pfeil und Bogen und eine Eingeborenen-trommel. Auch verschiedene handgewebte Stoffe brachte er aus Indien mit. Die Sammlung gibt ein anschauliches Bild von der Kultur und den Gebräuchen an Ganges und Brahmaputra.



ERINNERUNGEN AN INDIEN brachte Missionsdirektor Dr. Hans Lokies von seiner Reise mit. Ausgefallene Formen haben die Musikinstrumente der Eingeborenen (linkes Bild), die der deutsche Pfarrer genau wie die Buddha-Figur (rechtes Bild) als Gastgeschenk überreicht bekam.

Fotos: Winkler

Berliner Morgenpost
v. 20. Aug. 54

Kirchliche Erziehungskammer
für Berlin
- Tgb.-Nr.

Bln.-Friedenau, am
Handjerystr. 19/20
Fernruf: 83 01 61

G e h a l t s f e s t s e t z u n g s v e r f ü g u n g
=====

für den Hilfs-Katecheten / die Hilfs-Katechetin

.....

Erziehungsausschuß:

Gültig ab:

Nach einem Vergütungsdiensalter vom

erhalten Sie nach der Vergütungsordnung für die Katecheten
in Berlin und Brandenburg eine Grundvergütung von DM

Daneben ... Dienstalterszulage(n) der Gruppe

mit je DM

sowie ... Dienstalterszulage(n) der Gruppe

mit je DM = DM

Dazu Familienzuschlag

(led., verh., verw., geschd., ... Kind(er))

..... DM

Gesamtbruttovergütung

..... DM

Die nächste Dienstalterszulage der Gruppe tritt hinzu

am

Festgestellt:

.....

Bemerkungen: Diese Festsetzung gilt nur bei einer Beschäftigung
mit mindestens 24 Wochenstunden.

Im Auftrage

Indien — Christentum — Abendland

Missionsdirektor Lokies, Friedenau, schrieb das Nachwort

Missionsdirektor D. Hans Lokies, der wie in der vorigen Ausgabe berichtet — soeben von einer Besuchsfahrt aus Indien zurückgekehrt ist, schrieb das Schlußwort zu einer Neuerscheinung des Lettner-Verlages, Berlin. Dr. Otto Wolff, Professor an der Hindu-Universität in Benares, setzt sich mit dem modernen Denken des Inders auseinander und untersucht die Beziehungen zum Christentum, zum Abendland überhaupt. Dr. Wolff kommt zu dem Schluß, daß überall dort, wo das neuzeitliche religiöse Bewußtsein in Indien aus dem Allereigensten zu schöpfen meint, es in maßgeblicher Weise dem Christentum verpflichtet ist. Er bringt das berechtigte Mißtrauen des indischen Volkes zum Christentum auf den Nenner:

Indien enteuropäisiert sich; aber Indien kehrt nicht nach Asien zurück; es wird

aber auch nicht Amerika! Die Einstellung zum Christentum vieler Inder ist an Spannungen reich, und diese Spannungen analysiert der Verfasser in volksverständlicher Art, ohne dabei zu verflachen.

„Indien, Christentum, Abendland“ von Dr. Otto Wolff, 102 Seiten, 8 Bilder, Ganzleinen in geschmackvollem Schutzumschlag, 4,80 DM. In den Buchhandlungen, vornehmlich in der Buchhandlung der Gossnerschen Mission, Fried., Handjerystraße 19-20, erhältlich. fe.

„der neue Westen“ v. 14/15. 8. 1954.

über das Thema
zu verpflichten.

Wir wollen bereits um 9.00 Uhr beginnen, um ausreichend Zeit für eine rechte Begegnung zwischen den Katecheten aus Ost- und Westberlin zu haben. Die Tagesfolge läßt diesmal genügend Zeit zu persönlichen Gesprächen. Wir wollen davon absehen, eine besondere Tischordnung aufzustellen, bitten aber, dafür zu sorgen, daß die Katecheten, der durch Patenschaft verbundenen Bezirke zueinander finden.

Wir bitten die Kreiskatecheten und Sachbearbeiter, die Einladungen zu verteilen, die Anmeldungen zusammen mit den Tagungsgebühren entgegenzunehmen und bis zum 26.5. (Kreiskatechetenkonvent) die gesammelten Anmeldescheine bei der Kammer abzugeben, die Summe der Tagungsbeiträge bei der Kasse der Kammer einzuzahlen und die Teilnehmerkarten entgegenzunehmen. Die Teilnehmerkarten sollen vor der Ausgabe mit dem Dienststempel des Erziehungsausschusses versehen werden.

Die Teilnehmer aus Ostberlin fahren auf einer Rückfahrkarte bis zum S-Bahnhof Berlin-Spandau (Hauptbahnhof). Die Fahrgeldfrage für die Straßenbahnfahrt wird wie im Vorjahr geregelt. Spandauer Katecheten werden am Zeitungskiosk vor dem Hauptbahnhof zwischen 8.00 und 9.00 Uhr Bereitschaftsdienst tun. Wir werden dafür sorgen, daß die BVG Sonderwagen bereitstellt.

Wir bitten alle Katecheten, von sich aus alles zu tun, was zum rechten Gelingen dieses Katechotentages beiträgt.

Im Auftrage

gez. B u n k e

Mitteilungen aus Asien.

Die Schwierigkeiten der christlichen Mission in Indien.

E.P.D. Wie ein amerikanischer Missionar, Donald F. Ebricht, in "Christian Century" mitteilt, herrscht in Indien eine wachsende Gegnerschaft gegenüber der kirchlichen Wirksamkeit, die die dortigen Christen mit Sorge erfüllt. Ebricht, der zur Zeit als "Austauschmissionar" im indischen Nationalen Christenrat wirkt, hat beobachtet, dass sich insbesondere in den in den Landessprachen gedruckten Zeitungen eine entschiedene Gegnerschaft gegen die Christen äussert. So stellte die Nagpur Times vom 9. Februar das Recht der Christen, Sonderkonferenzen für Pfarrer und Lehrer abzuhalten, in Frage. Dies war durch eine Zusammenkunft indischer Methodisten mit einer Sekretärin der amerikanischen Kirchenleitung veranlasst. Das Wochenblatt "Blitz", das politisch radikal eingestellt ist, brachte einige Artikel über "Die Konspiration in Kaschmir", worin der Delegierte des Church World Service in Indien beschuldigt wird, in diese Angelegenheit verwickelt zu sein. Ausserdem ist bekannt, dass führende Journalisten der englischsprachigen indischen Presse dafür eintreten, dass Indien den Status einer "säkularen" Nation aufgibt, d.h. sich als hinduistisch erklärt.

Eine politische Organisation, Hindu Mahasabha, strebt darnach, vermittelst der hinduistischen Religion die Herrschaft zu gewinnen. Diese und weitere Parteien wie Jana Sangh, Arya Samadsch, u.a., stehen auf dem Standpunkt, der Beitritt zur hinduistischen Religion und Zugehörigkeit zur indischen Nationalität seien ein- und dasselbe. Ausserdem gibt es zwei neue politische Gruppen, Bharatiya Adamjati Sevak Sangh und Dharam Rakscha Sangh, die von Anfang an die Gegnerschaft gegen das Christentum zu ihrem Grundsatz machten. Die erstgenannte Organisation beschränkt ihre Tätigkeit auf das Gebiet der Nordstämme, die zweite arbeitet in allen Gebieten des Landes. Die Anhänger dieser beiden Gruppen betrachten jede Vermehrung der Christengemeinden als eine Bedrohung der politischen Errungenschaften, wie auch des kulturellen Erbes von Indien. Ihr Ziel ist, jeden Inder, ohne Rücksicht auf Bekenntnis und rassische Zugehörigkeit, zur Annahme der hinduistischen Religion zu bringen. Hier möchte man Indien als Theokratie, mit hinduistischer Staatsreligion, erklären. Man arbeitet auf eine Aenderung der bestehenden Gesetzgebung in diesem Sinne hin.

Es ist auffallend, dass der Tätigkeit der ausländischen Missionare in der Tagespresse, in den Legislativen der indischen Staaten und im Privatgespräch grosse Aufmerksamkeit geschenkt wird. Für Missionsarbeiter, die bis anhin gewohnt waren, dass sich die Öffentlichkeit nicht um sie kümmerte, ist diese neue Lage beunruhigend. Die Gegnerschaft gewisser indischer Parlamentarier und Zeitungs-Redaktoren richtet sich vornehmlich gegen den Anspruch des christlichen Glaubens, dass Jesus Christus der einzige Weg zum Heil ist. Man wirft dem Christentum vor, es gefährde die bestehende Gesellschaftsordnung der sog. Kasten. Die Politiker hegen die Besorgnis, dass durch die beträchtlichen Finanzmittel, die den Missionswerken aus Europa und Amerika zufliessen, die politische Unabhängigkeit Indiens leide.

Caste Distinctions "Must Be Rooted Out" 1954

AJMER, July 27.—Mr Nehru said here today that division of society into castes, lower and higher, apart from being an injustice to the former, resulted in weakening society.

Inaugurating the Ajmer State Harijan Convention, he said that all caste distinctions must be rooted out. India was one of the old countries of the world. There were good things in ancient heritage and also bad things. Some of the latter consisted in wrong ideas. Legislation should be enacted to do justice to all, but it was also important that "cobwebs from men's minds" were swept away.

India today, he said, was aiming at creating a society in which all people would get equality of opportunity.

Presiding over the convention, Mr Jagjivan Ram, Union Minister for Communications, said that those who sponsored the "shudhikaran" (purification) movement should first remove the blot of casteism from the Hindu religion.

MAHASABHA CRITICIZED

These persons, he added, were those who needed to purify their minds. Hindu Mahasabha leaders were organizing a satyagraha against Christian missionaries. They would spend their time in a better way if they were to create conditions in which Harijans would not allow themselves to be converted to Christianity.

"The missionaries give educational

and medical facilities," he said. "If people who have never seen a dispensary and who are forced to drink water which even cattle are forbidden to drink are attracted towards missionaries, there is nothing surprising about it. I am not urging Harijans to leave Hinduism. In fact, it was my privilege to have brought many people into the fold of the Hindu religion."

He said that Harijans were really the staunchest champions of the Hindu religion. Yet when they visited temples the doors were closed against them. Rama Krishnand Shankar inspired many acts of great good to humanity. But today these Gods stood in need of being released from confinement. If Harijans wished to enter temples and worship, it was not to seek salvation for themselves but for the deliverance of these Gods.

He called upon Harijans to organize themselves to fight against injustice.

Mr Haribhau Upadhyay, Chief Minister of Ajmer, also addressed the gathering.—P.T.I.

Goßnersche Missionsgesellschaft

Postscheckkonto: Berlin 7950

Berlin-Friedenau, am

Stubenrauchstr. 12

Telefon:

del. Ulhas. No. 111111

of their P.T.I.

the reso-
ts morn-

dings on

ISITS

thru visit-
trial and
ere this
time in
a interest
of the
e handi-

Mrs Fan-
Khawaja
and laid
The Con-
ented with
ban and
tor of the

awali or
for more

hundred
soon to
ral areas
hi where
established
hittagong

ANTI-MISSIONARY DEMONSTRATION

NAGPUR, July 25.—Dr N. B. Khare, Vice-President of the All-India Hindu Mahasabha, this morning led a party of 14 volunteers to the premises of two Christian missions in the Civil Station area here shouting slogans, among which was "Foreign missionaries, quit India."

The volunteers, riding cycles, started from the Tilak statue in the city area and, passing along various main roads, stopped for some time at the gates of churches. Police were posted at some places on the route and at the gates of missions as a precautionary measure.

Addressing a crowd at the gate of the Roman Catholic church, Dr Khare said that the Mahasabha was not against Christians as such, but felt that the activities of foreign missionaries were harmful to the national life of the country. The Mahasabha treated all the Christians in India as their "brothers," but was only against forced conversions practised by foreign missions. Like the Chinese and Burmese Governments, the Government of India should take steps to send away foreign missionaries, Dr Khare added.—P.T.I.

1954

had sky
was beir
Rs 10, 2
and one

The t
taken in
and rele

TH

CALCUT
is the w
West Ben

Forecast
ing: Rain
with loca
Himalaya
and local
tic West
Orissa.

Farmer
next 36
rately he
places w
in all the
Assam, M
the distr
Cooch I
Malda, M
rain is li
districts
of West
in all the

Outlook
Decrease
Himalaya
no large

Heavy
heavy ra
Assam,
and Bih

Goßnersche Missionsgesellschaft

Postscheckkonto: Berlin 7950

Berlin-Friedenau, am

Stubenrauchstr. 12

Telefon:

Zwischenstation Berlin

Frediger Tiga von der indischen Gossnerkirche, der sich als Delegierter für die Zweite Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im August in Evanston zur Zeit in Berlin aufhält, sprach am 10. Juni vor den Berliner Missionsfreunden in ihrem Haus in Friedenau in einem abendlichen Gottesdienst, den Präses Lic. Johannes Stosch leitete. Nach einem herzlichen Dank für die segensreiche Tätigkeit von Missionsdirektor D. Hans Lokies, der sich auf der Rückreise nach Europa befindet, erzählte Tiga sehr lebendig von der Arbeit der indischen Kirche. Nach dem in der indischen Verfassung niedergelegten Recht erfreue sich jeder Inder der völligen Freiheit, seines Glaubens zu leben und ihn auszubreiten. Die Zurückhaltung der weltlichen indischen Regierung gegenüber ausländischen Missionaren sei mitunter falsch gedeutet worden. Jedenfalls lebten zur Zeit wieder die doppelte Anzahl ausländischer Missionare in Indien als früher. Die christliche Gesellschaft hätte also keinen Grund zu sagen, daß die indische Regierung der christlichen Religion feindlich gegenüber stünde. Die indischen Christen suchten übrigens ihrer Regierung immer wieder klar zu machen, wie nötig die Arbeit der ausländischen Missionare nach wie vor sei und wie man nach ihnen verlange. - Sehr wichtig allerdings sei, daß die jungen indischen Studenten, gleichgültig ob sie Christen seien oder nicht, den richtigen Eindruck von der europäischen Welt mit nach Hause nähmen. Er freue sich zu hören, daß unsere christlichen indischen Studenten, die zur Zeit in Deutschland als Gäste weilen, eine solch freundliche Aufnahme gefunden haben. Während Tigas Ausführungen ^{aus der} im englischen Sprache übersetzt werden mußten, erzählten die beiden in Berlin lebenden indischen Gaststudenten sehr anschaulich in deutscher Sprache. Besonders lebhaftes Interesse erregten vor allem die dramatischen Schilderungen des einen über die noch heute während der Reisaussaat in Indien noch üblichen Menschenopfer.

June 1954

*Dr. Weinsheimer
Wernice - Juni 54*

Regierungsausschuß für Missionsfragen. (Bombay)

Die indische Regierung hat einen 10-köpfigen Untersuchungsausschuß für Missionsfragen eingesetzt, dem u.a. das Parlamentsmitglied SETH GOVIND DAS und der frühere Sprecher der Nationalversammlung, G.S.GUPTA, angehören. Der ehemalige oberste Richter des Nagpur Gerichtes, Dr. Bhawani Shankar NIYOGI, wurde zum Vorsitzenden des Ausschusses bestellt.

Der Ausschuß soll Missionsfragen von historischen und verschiedenen anderen Gesichtspunkten aus untersuchen und der Regierung entsprechende Empfehlungen unterbreiten. In einer Begründung zur Einberufung dieses Untersuchungsausschusses heißt es, dass der indischen Regierung Beschwerden von und über christliche Missionare vorlägen. Den Missionaren werde vorgeworfen, dass sie "schlichte, des Lesens und Schreibens unkundige Eingeborene und andere in ihrer Entwicklung zurückgebliebene Personen zur Bekehrung zwingen und ihnen alle möglichen Vergünstigungen in Aussicht stellen. Eine solche Handlungsweise verletze die Gefühle der Nicht-Christen." Es würde auch behauptet, fährt die Erklärung fort, daß man unter dem Mantel der Mission, direkt oder indirekt, "politische oder andere nicht-religiöse Ziele" verfolge. Die christlichen Missionare weisen diese Beschuldigungen zurück, heißt es in der Erklärung weiter, und betonen, dass ihre Arbeit ausschliesslich religiös sei und lediglich sozialen, medizinischen und erzieherischen Zwecken diene. Die christlichen Missionare beschwerten sich ihrerseits darüber, dass sie von Nicht-Christen und verschiedenen örtlichen Dienststellen in der Ausübung ihrer Arbeit behindert würden. Die Erklärung folgert abschliessend: "Da die Beunruhigung auf beiden Seiten zugenommen hat, betrachtet es die Regierung im öffentlichen Interesse als wünschenswert, den ganzen Fragenkomplex einem unparteiischen Ausschuss zur gründlichen Prüfung zu übergeben."

Oek PD Genf

Abschrift

In d i e n .

Der Staatspräsident zur Missionsarbeit.

- " Die BAGAVADGHITA lehrt uns zu dienen und Gott das Weitere zu überlassen. Sie lehrt uns, nicht dem Erfolg nachzujagen, sondern schlicht zu dienen. Ein Dienst aus solchem Geist ist uns sehr willkommen ", sagte der indische Staatspräsident Dr. Rajendra PRASAD, als man ihm in Tura (Assam) die Bitte vorlegte, der Arbeit der Missionare in Assam keine Beschränkungen aufzulegen, da eine solche Maßnahme den Fortschritt auf allen Lebensgebieten beeinträchtigen würde.

Der Präsident sagte, die Verfassung garantiere der Ausübung jeden Glaubens und jeder Religion volle Freiheit, und die Regierung sei entschlossen, sich nach diesem Grundsatz zu richten. Er freue sich, daß er von der guten Arbeit berichten könne, die die christliche Mission in vielen Teilen des Landes geleistet hätte, aber er möchte in diesem Zusammenhang doch einen Punkt zu bedenken geben. " Wir alle ", fuhr der Präsident fort, " ob Christen oder Nichtchristen, erkennen ihren Dienst an. Gandhi pflegte zu sagen, daß dieser Dienst eine noch grössere Anerkennung finden würde, wenn e i n e Bedingung erfüllt wird, daß nämlich dieser Dienst aus reiner Liebe zu den Menschen getan wird und nicht in der Absicht einer Bekehrung. Daran müssten die christlichen Missionare immer denken. "

" Indien achtet die ~~erh~~ Christen ebenso wie die Hindus oder Moslems und alle anderen Menschen, " sagte Dr. Prasad. " Wir wissen auch, daß die Christen sich als ebenso gute Inder betrachten wie die Hindus. Das ist schon seit undenklichen Zeiten eine unserer ausgeprägtesten Eigenschaften und nicht erst seit heute. Aber ich brauche Ihnen, die Sie hier in einem Hügelland wohnen, nicht zu sagen, daß man die Berggipfel auf verschiedenen Wegen erreichen kann. Und wir möchten, daß jeder in Indien das Gefühl hat, dass er die Spitze auf dem Weg erreichen kann, den er für richtig hält. Darum wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn das Christentum den indischen Christen oder auch Nichtchristen verkündet wird.

Abschliessend betonte Präsident Prasad: " Ich weiß, daß vor einiger Zeit Vorwürfe gegen die Christen laut geworden sind. Wir haben nichts dagegen, wenn ein Christ seinen Glauben predigt. Wenn gegen die Tätigkeit der Christen Einspruch erhoben worden ist, so richtete sich dies nicht gegen die Verkündigung des Christentums, sondern gegen die besondere Art von Tätigkeit, die einige Leute damit verknüpft haben. Noch weniger läßt sich gegen den sozialen Dienst einwenden, den ein Mensch an seinen Mitmenschen tut. Aber wir erwarten, dass die, die zu diesem Zweck nach Indien kommen, ihre Tätigkeit auch auf den sozialen Dienst beschränken. Wenn man diese Bedingungen einhält, wird und kann es keine Schwierigkeiten geben. "

Oek PD Genf

aus Oekum.Pressedienst, Genf
Nr. 12 - 26.3.1954

Luftverkehr Deutschland—Indien. Bombay (AP).
— Die erste direkte Luftverbindung zwischen Indien und Deutschland ist am Sonnabend mit dem Abflug einer „Constellation“ der indischen Luftverkehrsgesellschaft von Bombay nach Düsseldorf eröffnet worden. Nach Zwischenlandungen in Kairo und Rom wird die Maschine am Sonntag gegen 8 Uhr morgens MEZ auf dem Düsseldorfer Flughafen erwartet.

22.7.53

NZ

	2 Mo		30 Mo
	3 Di		1 Di
	4 Mi		2 Mi
	5 Do		3 Do
	6 Fr		4 Fr
	7 Sa		5 Sa
hen Sohn Macht habe, zu vergeben	Wer beharret bis ans Ende, der wird selig	Matth. 9, 6	Matth. 24, 13
	8 So 23. n. Trinitatis		6 So 2. Advent
	9 Mo		7 Mo
	10 Di		8 Di
	11 Mi		9 Mi
	12 Do		10 Do
	13 Fr		11 Fr
	14 Sa		12 Sa
ht und hat dieses Siegel: Der : Er trete ab von Ungerech- titi nennt	Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi	2. Tim. 2, 19	2. Kor. 5, 10
	15 So 24. n. Trinitatis		13 So 3. Advent
	16 Mo		14 Mo
	17 Di		15 Di
	18 Mi Buß- und Bettag		16 Mi
	19 Do		17 Do
	20 Fr		18 Fr
	21 Sa		19 Sa
pf, wird er doch nicht nn recht	Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen	2. Tim. 2, 5	Luk. 12, 35
	22 So Totensonntag		20 So 4. Advent
	23 Mo		21 Mo
	24 Di		22 Di
	25 Mi		23 Mi
	26 Do		24 Do Christnacht
	27 Fr		25 Fr Weihnachten
ag	28 Sa		26 Sa 2. Weihnachtstag
			Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren, wie Du gesagt hast; denn meine Au- gen haben Deinen Heiland gesehen Luk. 2, 29, 30
			27 So So. n. Weihnachten
			28 Mo
			29 Di
			30 Mi
			31 Do Silvester
			1 Fr Januar 1954
			2 Sa

selig sind, die nicht sehen
und doch glauben

Joh. 20, 29

1312
Gossner-Mission

Berlin-Friedenau, am 7.12.1954
Handjerystr. 19/20

Lo./Ja.

R u n d b r i e f

an alle Missionsgeschwister in Indien

Liebe Brüder und Schwestern!

Heute muß ich mich an Sie alle mit der Bitte um Verständnis für folgende Richtlinien wenden. Es handelt sich um die Frage, wie Gaben und Spenden mit Zweckbestimmung, die bei uns oder auch bei Ihnen direkt eingehen, behandelt werden sollen. Sie alle wissen, daß wir etatsmäßige Einnahmen und Ausgaben haben und daß der Etat, der ja von Ihnen selbst vorgeschlagen wird, für beide Teile verbindlich ist. Wie Sie wissen, müssen wir hier in der Heimatarbeit alle unsere Kräfte aufbieten, um die etatsmäßigen Beträge aufzubringen und Ihnen allen zukommen zu lassen. Wenn wir dazu ins Auge fassen, was für die neuen Aufgaben (Aussendung und Ausrüstung eines Arztes, Aufbau des Hospitals Amgao) noch nötig sein wird, dann handelt es sich, wie wir es seit Jahrzehnten in der Mission nicht anders gewohnt sind, wieder einmal um die Ermöglichung des Unmöglichen. Um den Druck und die Spannung, die mit einem solchen Wagnis verbunden sind, weiß freilich immer nur derjenige Bescheid, der die unmittelbare Verantwortung dafür trägt. Lange Jahre ist es Bruder Symanowski gewesen, der die Geldüberweisungen nach Indien durchführte. Ab 1.10.54 haben wir auf Bitten von Bruder Symanowski die gesamte Geldverwaltung wieder nach Berlin zurückgenommen. Wir übernehmen damit auch die rückständigen Zahlungen an den Deutschen Evangelischen Missionsrat für Devisenüberweisungen nach Indien in Höhe von DM 9.000,--, wozu noch DM 3.000,-- hinzukommen, die Bruder Symanowski aus einem anderen ihm zur Verfügung stehenden Fonds für Indien verauslagt hatte. Dazu kam die plötzliche Nachforderung von insgesamt 9.000 Rs. für den Bau in Amgao. Sie werden darum verstehen, daß wir mit jedem Pfennig rechnen müssen, um auch nur die etatsmäßigen Forderungen, die Sie alle gemeinsam an uns gestellt haben, zu erfüllen.

Es ist darum nicht erlaubt und in der Mission bisher auch nicht üblich, daß Missionsgeschwister über den festgestellten Etat hinaus direkte Gaben aus der Heimat in Empfang nehmen, ohne daß sie auf den Etat verrechnet werden. Natürlich sind von ausgenommen persönliche Zuwendungen, die ein Freund aus eigener Tasche für persönliche Zwecke der Missionsgeschwister spendet. Gaben aber, die aus der Gemeinde kommen und einer bestimmten Arbeit zugedacht sind, müssen uns gemeldet und auf den Etat verrechnet werden. Wenn Brüder und Schwestern der Meinung sind, daß ihnen für ihre Arbeit etwas mehr bewilligt werden sollte als bisher, so kann ein solcher Wunsch nur innerhalb eines erhöhten Etats Erfüllung finden.

Bei der gespannten finanziellen Lage, in der wir uns hier in der Heimat befinden, können wir unsere Verpflichtung nur dann erfüllen, wenn diese Ordnung eingehalten wird. Und unsere Ausgaben für die Heimat drosseln wir, soweit wir es können. So ersparen wir z.B. die Gehälter von Bruder Symanowski, Bruder Mühlnickel und mein eigenes Gehalt, indem wir es für nebenamtliche, kirchliche Arbeiten von der Kirche selbst in Empfang nehmen.

Indem ich um Ihr Verständnis für dieses Rundschreiben in Ihrem eigenster Interesse herzlich bitte, grüße ich Sie zugleich im Namen der ganzen Gossnerschen Hausgemeinschaft

Ihr

Hans Lorenz

1 x P. Thülsz Ranzh.
1 x Rev. Bonetta, Chiriqua
1 x Schwester Goringen
1 x Schwester Ilse Martin, Kowrangapui.

Borutta

Bemerkungen zur Frage der Versorgung der Missionsangehörigen.

P. Lic. Schultz

Der Anschluss an die Versorgungsfonds (als Vereinsgeistlicher) konnte bisher aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden. Hierüber wäre noch mit Kanzlei der EKV (O.K.R. ~~Schwarz~~ Kraker von Scharzenfeldt) zu verhandeln. Evtl. Übernahme der Beiträge durch die Kirche Berlin-Brandenburg, gegebenenfalls unter Mithilfe und auf Vorschlag der Missionskammer der Berlin-Brandenburger Kirche. Sonst Inanspruchnahme einer noch bestehenden Rentenversicherung bei der Karlsruher Lebensversicherung. Hier allerdings nur zur Zeit kleiner Jahresrentenbetrag.

Missionar Borutta

Anerkennung der jetzigen Versicherung nach Rücksprache im Landesrat, Dienst wohl zu erhalten.

Borutta ist in eine bestehende Lebensversicherung (Rentenversicherung) hineingenommen. Zur Zeit Anspruch auf Jahresrente in Höhe von 945.-- DM jährlich. Wegen einer Erhöhung dieses Betrages schweben zur Zeit Verhandlungen

Für Frau Borutta wird eine von ihr selbst bereits vor der Heirat bestehende Lebensversicherung durch Zahlung der Prämie fortgeführt. Sie hat auch aus der für Missionar Borutta abgeschlossenen Versicherung bei Todesfall eine anteilige Rente.

Schwester Anni Diller

Hier bleibt die Übernahme in eine der noch zu verwendenden alten Versicherungen der Karlsruher Lebensversicherung zu erwägen. Ausserdem läuft die Angestelltenversicherung für Schw. Diller weiter. Wegen der Unterlagen sind mit der Bundesversicherung Verhandlungen im Gange.

Schwester H. Schmidt.

Angestelltenversicherung läuft. Ausserdem hat die G.M. die Zusatzversicherung des Elisabeth-Diakonissenhauses beim Kaiserswerther-Verband übernommen. Eine Erhöhung ist hier noch möglich.

Allgemeines

Im Allgemeinen übernimmt die G.M. die Verpflichtung für alle Missionsangehörigen im Alter nach Massgabe der vorhandenen Mittel für die Unterhaltskosten zu tragen.

Diese Regelung ist bei fast allen deutschen Missionsgesellschaften eine jahrzehnte-lange Praxis.

Mühlnickel.

Bemerkungen zur Frage der Versorgung der Missionsangehörigen.

P. Lic. Schultz

Der Anschluss an die Versorgungsfonds (als Vereinsgeistlicher) konnte bisher aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden. Hierüber wäre noch mit Kanzlei der EKU (O.K.R. ~~Schwartz~~ Kraker von Scharzenfeldt) zu verhandeln. Evtl. Übernahme der Beiträge durch die Kirche Berlin-Brandenburg, gegebenenfalls unter Mithilfe und auf Vorschlag der Missionskammer der Berlin-Brandburger Kirche. Sonst Inanspruchnahme einer noch bestehenden Rentenversicherung bei der Karlsruher Lebens-Versicherung. Hier allerdings nur zur Zeit kleiner Jahresrentenbetrag.

Missionar Borutta

Borutta ist in eine bestehende Lebensversicherung (Rentenversicherung) hineingenommen. Zur Zeit Anspruch auf Jahresrente in Höhe von 945.-- M jährlich. Wegen einer Erhöhung dieses Betrages schon eben zur Zeit Verhandlungen

Für Frau Borutta wird eine von ihr selbst bereits vor der Heirat bestehende Lebensversicherung durch Zahlung der Prämie fortgeführt. Sie hat auch aus der für Missionar Borutta abgeschlossenen Versicherung bei Todesfall eine anteilige Rente.

Schwester Anni Diller

Hier bleibt die Übernahme in eine der noch zu verwendenden alten Versicherungen der Karlsruher Lebensversicherung zu erwägen. Ausserdem läuft die Angestelltenversicherung für Schw. Diller weiter. Wegen der Unterlagen sind mit der Bundesversicherung Verhandlungen im Gange.

Schwester H. Schmidt.

Angestelltenversicherung läuft. Ausserdem hat die G.M. die Zusatzversicherung des Elisabeth-Diakonissenhauses beim Kaiserswerther-Verband übernommen. Eine Erhöhung ist hier noch möglich.

Allgemeines

Im Allgemeinen übernimmt die G.M. die Verpflichtung für alle Missionsangehörigen im Alter nach Massgabe der vorhandenen Mittel für ~~die~~ die Unterhaltskosten zu tragen.

Diese Regelung ist bei fast allen deutschen Missionsgesellschaften eine jahrzehnte-lange Praxis.

Mühlnickel.

Ranchi, 21. September 1954.

An das

Kuratorium der Goßner'schen Missionsgesellschaft,
z.Hd. des Herrn Missionsdirektor Lokies.

Liebe Brüder!

Wir, die unterzeichneten Missionsgeschwister, waren in Ranchi versammelt und erörterten einige Fragen, die uns gemeinsam angehen. Darunter war auch die Frage unserer Versicherung. Einige von uns sind in überhaupt keiner Versicherung, andere wissen nicht, ob die fälligen Gebühren vom Kuratorium regelmäßig bezahlt werden u.s.w. Wir bitten darum das Kuratorium dringend, diese Frage zu bedenken und uns dann eine verbindliche Mitteilung darüber zu machen, wie die einzelnen Missionsmitarbeiter versichert wurden, welcher Kasse sie angeschlossen sind, in welcher Höhe die Versicherung abgeschlossen wurde, und daß die Gebühren regelmäßig bezahlt werden.

Wir wären dankbar, wenn diese verbindliche Mitteilung möglichst bald und jedem persönlich zugeleitet werden könnte.

Mit herzlichen Grüßen

A. Liller E. Schmidt H. Bonthe.
J. Lühm.

Rev. H. F. E. Borutta.
G. E. L. Church,
Chaibasa,
Dist. Singhbhum, Bihar/India.

Chaibasa, 31.12.1954.

68/55

Eingangs	gen
am	10. JAN. 1955.
erledigt	

Herrn

Missionsdirektor Dr. H. Lokies
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20.

Lieber Bruder Lokies,

für Ihren lieben Brief zum Fest danke ich Ihnen sehr herzlich. Meine Frau und ich gratulieren sehr herzlich zu der Geburt Ihres Enkelkinds. Wir freuen uns mit Ihnen, dass Gott Ihr Haus wieder füllt. Er wolle Mutter und Kind segnen. Wir danken Ihnen auch sehr herzlich für alle die schönen Bücher, die Sie uns zum Fest geschickt haben. Wir hatten doch die Freude, die Bücher noch vor dem Fest zu bekommen. Auch für Ihre Wünsche zum Weihnachtsfest wie zum Jahreswechsel danken wir Ihnen. Ganz besonders habe ich mich gefreut, dass ich die ersten Predigten bekommen habe. Nun bitte ich Sie, sorgen Sie dafür, dass auch die anderen kommen. Ich muss die Predigten von Br. Brandt, Schütt, Gerhard, Symanowski und Klein-Walbeck noch im Januar haben. Bitte, denken Sie daran, dass wir hier draussen Ihr krankes Kind sind, das besonders Ihrer Arbeit, Ihrer Liebe und Hilfe bedürftig ist. Sie müssen schon unserer Not wegen, für uns zuerst sorgen und dann, wenn Sie noch Zeit haben, für die anderen sorgen. Es tut mir sehr leid, dass wir kein Predigtbuch herausgeben können. Jetzt kommen einzelne Hefte heraus, die immer für zwei Monate bestimmt sind. Sie wissen vielleicht nicht, wie hier gepredigt wird. Der Text liegt fest. Er wird vorgeschrieben und jeder Prediger hat sich danach zu richten. So hat in dem neuen Jahr jeder über den A.T. Text zu predigen. Das geschieht, so weit es mir bekannt ist, zum aller erstenmal, dass über das A.T. gepredigt wird. Hier ist unseren Predigern dringende Hilfe erforderlich. Ich lasse Ihnen auch nicht früher Ruhe, bis Sie mir die letzte Predigt geschickt haben. Es tut es, weil ich die Not unserer Kirche kenne.

Zum Bau in Amgaon möchte ich Sie bitten, dass Sie sich noch einmal das Protokoll ansehen, das ich Ihnen am 24. Juli zugeschickt habe. Die Zahlen stehen fest. Die Rs. 1000, die ich eingespart habe bei den Dienerwohnungen, werden, wie ich jetzt sehe, bei dem Bungalow verbaut werden. Pannas Kostenanschlag ist nicht genau. Ich werde froh sein, wenn ich mit dem Geld, das wir angesetzt haben, auskomme. Vergessen Sie, bitte, nicht, dass ich der dritte Mann bin, der den Bau weiterführt. Heute bin ich davon überzeugt, dass wenn Br. Klimkeit den Bau ausgeführt hätte, billiger geworden wäre. Wenn ich den Bau abgeschlossen habe, werde ich Ihnen meine Erklärungen geben.

Am 17. I. fahren meine Frau, Schwester Ilse und ich nach Amgaon. Schwester Ilse wird dann ihre Arbeit beginnen können. In der Zeit Ihres Daseins wird das Bungalow fertig gebaut, vorausgesetzt, wir erhalten die nötigen Summen dafür.

Was die Arbeit unter den Harijans angeht, werden Sie vielleicht schon gehört haben. Lakra und Br. Klimkeit hatten vor Jahr und Tag vor dem Utkal Council schriftlich erklärt, dass sie im Sambalpur Distrikt nicht arbeiten würden. Das hatte Lakra vergessen. Als dieses Dokument auf den Tisch gelegt wurde, war die Sache klar. So wird die Arbeit von Cattak aus getan. Wie sich diese Angelegenheit entwickeln wird, kann ich heute noch nicht schreiben.

In der Zwischenzeit werden Sie die zweite Denkschrift von Br. Schultz erhalten haben. Er hat mir die erste zu lesen gegeben und mich um mein Urteil gebeten. Ich habe versucht, ihm vieles zu widerlegen. Das gelang mir natürlich nicht. Zum Schluss sagte ich ihm, dass er mir persönlich sehr leid tue, dass er sich in solch eine

Haltung hineinmanövriert hätte. Nach der Antwort des Kuratoriums, die er mir auch gegeben hatte, sagte er mir, dass er eine Antwort geben würde. Ich versuchte ihn davon abzuhalten. Ich versuchte es bei den Schwestern und bei seiner Frau. Aber gerade bei den Schwestern fand ich, dass sie ganz seiner Meinung waren und ihn nur noch bestärkten, eine Antwort zu schreiben. Bei all' diesen Auseinandersetzungen ging es wirklich aufrecht zu und ich muss es ganz besonders von Br. Schultz betonen. Ich hätte mich tief gefreut, wenn ich ihm hätte helfen können; denn seine Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit und Brüderlichkeit sind echt.

Es ist ja nicht nötig, auf all die Punkte einzugehen, die Br. Schultz schildert. Wer Mission nur aus Tradition treibt, wird ja bald scheitern müssen. Dieser Punkt sollte ganz besonders klar und sauber Br. Schultz widerlegt werden müssen.

Zweitens scheint mir, dass Br. Schultz die Lage in Ranchi doch kennt. Sobald sein Verhältnis zu Lakra positiv wird, wird er sehen, was für Fehler er einst gemacht hat. Es ist hier wirklich nur ein persönliches Problem und kein theologisches oder missionarisches. Ich kann ja nur von mir schreiben, dass die Kirche Missionare braucht und sie mit Dankbarkeit in die Arbeit aufnimmt. Die Lage von 1950 oder gar 49 ist vorbei. Diesen alten Zopf sollte Br. Schultz nicht mehr bringen. Und durch Ihren Besuch und dafür sei Gott von Herzen gedankt, sind die letzten Missverständnisse verschwunden. Wenn Lakra vielleicht Schultz ablehnt, dann ist es die Person, nicht der Missionar als solcher. Das sollte Br. Schultz klar sehen.

Der dritte Punkt ist die Spannung in Indien. Es entspricht ja nur der Botschaft vom Kreuz, dass ihr widersprochen wird. Das ist normal. Diese alten "Kamellen" von Nostowitsch hätte Br. Schultz als ernster Theologe und Wissenschaftler nicht bringen dürfen, um seine Position zu rechtfertigen. Es tut mir auch sehr leid, dass er Radhakrishna zitiert und ihn entstellt. So weit ich Radhakrishna kenne, wendet er sich gegen die Missionare und nicht gegen das Evangelium. Br. Schultz entstellt ihn. Lesen Sie, bitte, "The Heart of Hindustan". Br. Schultz stellt vieles als Tatsachen hin, die bei Licht besehen, eben doch keine Tatsachen sind.

Die Ursachen der Beschlagnahme verschiedener Missionsgrundstücke sind nicht so sehr aus einer Feindschaft der Kirche zu verstehen. Es sind Fragen der "defence of India" outer and inner ring of defence. Die Beschlagnahme trifft bis heute nur auf den "outer ring of defence" zu, also auf Grenzgebiete. Wir sind im "inner ring of defence" und können so unsere Arbeit ungestört auch in Amgaon weitertun.

Die Beurteilung meiner Arbeit entschuldige ich, weil Br. Schultz die Lage nicht kennt. Hier ist er wirklich nicht kompetent zu urteilen. Was die Arbeit der Schwestern angeht, hat er richtig geurteilt. Aus diesem Grunde sollte unsere Mission dort kein Geld hineinstecken. Ich finde auch die Bewilligung des monatlichen Zuschusses von Rs. 100 für die Tabita-schule, als eine Ausgabe, die wir uns sparen sollten.

Für heute soll das genügen. Nochmals herzlichen Dank für Ihren Brief und die Bücher. Dass Sie der Annedore die Oboe (Nicht eine Klarinette) besorgen, dafür danken meine Frau und ich Ihnen sehr. Nur noch dieses, bitte, vergessen Sie nicht die Predigten! Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen,

Ihr dankbarer

Helmuth Borutta.

Rev.H.F.E.Borutta,
G.E.L.Church,
Chaibasa
Dist.Singbhum,
Bihar/India.

Chaibasa, 21.XII.54.

12/55

Eingegangen
am - 4. JAN. 1955
erledigt

Herrn

Missionsdirektor Dr.H.Lokies,
Berlin - Friedenau
Händjerystr.19/20

Lieber Bruder Lokies,

gestern bin ich in Ranchi gewesen und habe zu meinem grössten Bedauern gehört, dass unsere Kassen leer sind. Es sind nur noch Gehälter für die nächsten Gehälter vorhanden. Es ist kein Geld mehr da, um den Bau in Amgaon weiter zu führen. Das ist ein Schlag für unsere Arbeit. Ich brauche in den nächsten Tagen unbedingt Rs.2000/-/-. Mit diesem Geld kann ich das Bungalow fertigstellen und bleibe somit in der angesetzten Summe. Br.Schultz ist nun nicht in Ranchi. So sprach ich mit Lakra, aber auch er hat kein Geld in seinen Kassen. Wenn ich nun wirklich kein Geld bis zum 2.I.55 erhalte, kann ich nicht nach Amgaon reisen. Ich werde die Handwerker entlassen müssen. Das bedeutet eine Verzögerung in der Fertigstellung des Baues und dazu eine Verteuerung.

Meine Bitte ist, dass Sie an Lakra schreiben, dass er für uns Geld borgt, damit die Arbeit weiter getan werden kann. Ich rechne hier wirklich mit einem Wunder, das uns hilft, die Arbeit weiter tun zu können. Wir wären ja mit dem Geld etwas weiter gekommen, wenn nicht gerade jetzt die vielen Reisegelder zu zahlen gewesen wären.

Bis jetzt ist die Arbeit ganz gut fortgeschritten. Ich habe bis auf 1000 sqr.feet Asbestos sheets alles Material zusammen. Es dreht sich jetzt nur noch um Arbeitslöhne, die nicht aufgeschoben werden können. Da muss ich den Leuten pünktlich zahlen.

Auch wenn wir den Bau unterbrechen müssen, werde ich Schw. Ilse Martin nach dem 17.I.55. nach Amgaon bringen, die dort in den Servantquarters gut wohnen kann. Diese Tatsache darf uns aber nicht beruhigen, den Bau des Bungalows in die Länge zu ziehen, weil wir uns die Mehrausgaben, die durch eine Unterbrechung entstehen, nicht leisten können.

Bitte, versuchen Sie uns zu helfen. Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen bin ich

Ihr dankbarer

Helmuth Borutta.

P.S. Bei dieser Geldlage kann ich leider nicht die Briefmarken kaufen, die Fr.Stosch für seinen Freund bestellt hat.

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Hundjergsstraße 19/20
Germany

1383

18. Dezember 1954

Herrn
Rev. H. F. E. BORUTTA
G. E. L. Church
Ch a i b a s a / Dist. Singhbhum
Bihar / India

Lieber Herr Borutta, im Auftrage vom Chef erhalten Sie anbei
die ersten Predigten in Hindi und zwar :

- von 1./ P. Dzubba,
2./ P. Herschis
3./ Rev. Klimkeit und
4./ P. Radsick.

1. A.

4 Anlagen.

G. Sudan

Herrn
Missionar B o r u t t a
G.E.L.-Church
C h a i b a s a Distr.Singhbhum
Bihar/India

Lieber Bruder Borutta!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren letzten Brief. Ich danke Ihnen für Ihre Mitteilung betreffend meine Rede in Sundargarh und Ghoghor. Ich war wirklich sehr beunruhigt und habe mir schwere Vorwürfe gemacht, weil ich doch nicht wach genug gewesen bin, um alle meine Worte in Zucht zu nehmen. Ich freue mich über Ihre Mitteilung, daß seitdem keine ernsten Folgen festzustellen sind. Das beruhigt mich doch etwas. Ich möchte Sie auch herzlich bitten, mir nicht nur brüderlicher und herzliche Worte zu schreiben, wenn da doch irgendwo eine bittere Wurzel gewachsen sein sollte. Es würde mir allerdings leid tun, wenn es wirklich dazu käme.

Was nun den Bau in Amgao betrifft, so bin ich doch sehr dankbar dafür, daß Sie sich an Ort und Stelle begeben haben, um den Bau zu leiten. Erfreulich, daß Sie dabei auch eine Einsparung von 1000 Rs. bereits erzielt haben. Mir ist nur eins noch nicht ganz klar: Wieviel soll mit den 9000 Rs., die wir zusätzlich geschickt haben, geschafft werden? Ich hoffe doch, außer dem Schwesternbungalow und den Unterküfften für das Personal doch auch noch die 3 Räume des Hospitals, für das wir den Grundstein gelegt haben. Bitte schreiben Sie mir darüber noch einmal.

Die Nachricht von den 200 Harijan-Dörfern habe ich in die "Biene" gebracht. Hoffentlich ist es nicht blinder Alarm gewesen, auch wenn zunächst die Reise nach Cuttack abgeblasen worden ist. Auch hier hätte ich gern eine bestimmte Nachricht. Wird die Arbeit unter den Harijans aufgenommen oder bedeutet die Verschiebung der Reise zugleich auch den Verzicht auf die Missionsarbeit unter ihnen.

Endlich die Predigten. Ja, lieber Bruder Borutta, das ist nun allerdings etwas völlig anderes, als was Sie am Anfang von uns erwartet haben. Die Arbeit, alle Predigten ins Hindi zu übersetzen, könnte hier bestimmt nicht bewältigt werden. Stosch hatte von vornherein alles abgelehnt. Mit Ausnahme von Kerschies sind alle anderen Brüder schwer unter Arbeitsdruck, und daß Bage und Surin ohne eine Hilfe die Predigten übersetzen können, das ist völlig ausgeschlossen. Meiner Meinung nach sollten Sie die Sache auch garnicht tragisch nehmen. Das Predigtbuch kann doch jederzeit erscheinen. Ich kann darum nur eins versprechen, mich wegen der Uebersetzung noch einmal an die Brüder Klimkeit, Radsick und Schiebe zu wenden. Vielleicht übernehmen sie jeder noch zwei Predigten. Mehr wird nicht zu schaffen sein, jedenfalls nicht in kurzer Zeit. Vielleicht war es von vornherein falsch, sich auf Termine einzulassen. Sie können sich nicht vorstellen, unter welchem Arbeitsdruck wir alle stehen. Ich habe seit vielen Wochen zum ersten Mal drei Vormittage hintereinander zum schreiben frei bekommen, und ich muß sie verteidigen bis aufs Letzte, damit sie mir nicht auch genommen werden. Und ähnlich geht es zum mindesten jeden Bruder hier in Berlin.

Ich schicke Ihnen nun alle Predigten zu, die schon ins Hindi übersetzt sind. Was mit den andern geschehen soll, müssen Sie mir noch mitteilen. Einige sind auch viel zu lange und eignen sich nach meinem Empfinden für Indien nicht. Alle Brüder, die mitgearbeitet

haben, haben es gern getan. Aber von den wichtigsten Leuten habe ich sie noch nicht erhalten. Sollten Sie also diesen Plan noch einmal in die Hand nehmen, dann bitte nur mit sehr langfristigem Termin. Dann könnte auch ich es wagen, unsere Brüder, die Hindi verstehen, um die Uebersetzung zu bitten.

Heute möchte ich Ihnen nur noch mitteilen, daß uns eine große Freude geschenkt worden ist. Eva-Maria hat ihr erstes Kind mit großen Schmerzen zur Welt gebracht. Es ist ein Junge, der Matthias heißen soll. Eva Maria liegt noch im Krankenhaus und ihr Mann und meine Frau besuchen sie jeden Tag abwechselnd vormittags und abends. Auch ich habe sie und ihren Jungen einmal sehen dürfen. Es geht beiden gegenwärtig gut und so dürfen wir hoffen, daß wir Mutter und Kind bald wieder bei uns haben dürfen.

Ich soll Sie und Ihre liebe Frau im Namen meiner Frau und auch meiner Kinder herzlich grüßen. Gott schenke Ihnen ein frohes und gesegnetes Christfest mit Annedorle zusammen. Leider ist die Klari-
nette noch nicht da, aber Bruder Mühl-
nickel ist scharf hinter
ihr her. Sobald wir sie im Hause haben, teile ich es Ihnen mit,
damit wir für sie auch einen geeigneten Weg nach Indien finden.

Und nun nehmen Sie auch von mir alle guten Wünsche für das Christ-
fest und das neue Jahr entgegen. Gott behüte und segne Sie alle
miteinander.

Ihr

L

Lieber Bruder Borutta!

Haben Sie meinen herzlichen Dank für Ihre letzten beiden Briefe und im besonderen auch für das Protokoll der letzten Sitzung im Joint Mission Board. Große Freude hat bei uns die Mitteilung ausgelöst, daß im Sambalpur-Bezirk anscheinend eine starke Missionsbewegung unter den Harijans eingesetzt hat. Wir würden uns sehr freuen, wenn die Erwartungen, die daran geknüpft werden, auch in Erfüllung gehen.

An einem solchen Punkte eine ausreichende Zahl von Katechisten einzusetzen, ist einfach die Forderung der Stunde. Darum werden wir gern das Monatliche Mehr in Höhe von 600 Rupies aufzubringen versuchen.

Ich habe mich auch über den Verlauf Ihres Katechistenkurses gefreut, weiß ich doch aus eigener Anschauung, wie dringend diese unsere indischen Missionare der Zurüstung bedürfen. Darum begrüße ich es auch, daß der Kursus im April wieder stattfinden soll. Auch dafür sollen die Kosten nicht gescheut werden.

Ich halte es auch für richtig, daß Sie für Amgao an indische Schwestern denken, um sie Schwester Ilse zur Seite zu stellen und damit die Möglichkeit zu schaffen, mit der Arbeit überhaupt zu beginnen.

Was nun den Arzt betrifft, so durften Sie auf Ihrer Sitzung, wie es aus dem Protokoll hervorgeht, aufgrund meiner Berichte noch mit Dr. Heyden rechnen. Inzwischen aber haben wir hier Einzelheiten über das Lungenleiden von Frau Dr. Heyden erfahren. Sie hat noch im Jahre 1951 einen Pneumothorax, und zwar doppelseitig, getragen. Sie ist nun zwar ausgeheilt, aber doch höchst empfindlich. Als darum Dr. Scheel von Dr. Heyden selbst bis in diese Einzelheiten hinein ins Bild gesetzt wurde, hat er uns dringend abgeraten. Auch Schwester Ilse hat vor einer Aussendung gewarnt. Wir sagten uns auch, daß es ja nicht recht möglich wäre, im Falle einer Erkrankung Frau Dr. Heyden wegzuschicken und Dr. Heyden in Amgao allein zu lassen. Und mit solchen Möglichkeiten muß man ja nach menschlichem Ermessen rechnen. Ich habe darum in meinen Besprechungen mit Dr. Heyden erklärt, daß ich die Verantwortung für seine Aussendung nicht mehr tragen könne. Wenn er die Verantwortung selbst auf sich nähme, wäre es etwas anderes. Er löst sich wirklich schweren Herzens von dem ihm lieb gewordenen Gedanken, als unser Missionarzt nach Amgao zu gehen. Ich ~~glaube~~ aber, daß es sein muß.

Inzwischen habe ich einen anderen Arzt gefunden, den Sohn unseres alten Missionars Bartsch, der allerdings in der Ostzone lebt, eine ausgezeichnete Praxis hat und dennoch in unseren Dienst gehen will. Auch er hat Theologie studiert und ist ein Studien-genosse von Dr. Scheel. Was uns besonders erfreut hat, ist seine aktive Teilnahme am Gemeindeleben. Er gehört nicht nur zum Gemeindegemeinderat, sondern ist zugleich auch Delegierter der Provinzialsynode, ein großer Orgelspieler, daneben sehr praktisch. Mehr will ich nicht schreiben. Sie können sich denken, was es bedeutet, ihn aus dem Osten herauszuholen. Dennoch packen wir die Dinge an und bitten zu Gott, daß er uns schenke, diesmal wirklich zum Ziel zu kommen.

Zu Weihnachten haben wir an Sie ein Bücherpaket geschickt. Hoffentlich haben Sie dafür nicht zuviel Zoll zu zahlen. Wenn ja, dann muß er auf unser Konto übernommen werden. Ich habe auch für Annedorle ein Buck beigelegt, obwohl wir ihr die von Ihnena allenn

gewünschte Klarinette als unser eigentliches Weihnachtsgeschenk zugebracht haben. Wir sind bemüht, das Instrument zu beschaffen - und ich hoffe, ohne dass Sie sich an den Kosten zu beteiligen brauchen. Aber wider Erwarten nimmt die Frage der Instrumentenbeschaffung mehr Zeit in Anspruch, als wir gedacht hatten. Annedorle darf sich aber schon darauf freuen.

Große innere Not hat mir natürlich der Vorfall in Sundargarh und und und Ghogor gemacht. Sie glauben nicht, wie schwer mir zumute war, als ich davon hörte. Natürlich litt ich stark unter dem Vorwurf, mit meinen Worten der Kirche einen großen Schaden zugefügt zu haben. Natürlich ist es so, daß ich mich auch nicht mit einem einzigen Gedanken gegen die Regierung gewendet habe. Das wäre mir überhaupt nicht in den Sinn gekommen. Ich halte es wirklich für das Recht des Staates, notfalls sogar Land zu beschlagnahmen und gegen Entschädigung zu enteignen, wenn das Gesamtinteresse des Staates es erfordert. Ich hatte es wirklich nur so gemeint, daß man gegenüber den Angeboten von Privataufkäufern zurückhaltend sein müsse, weil Landbesitz in Zukunft einen großen Wert darstellen könne. Ich habe in diesem Sinne auch an Präsident Lakra geschrieben und dabei ihm und Khalkho gedankt, daß sie mich der Regierung gegenüber entschuldigt und gerechtfertigt hätten. Ich wäre Ihnen aber doch sehr dankbar, wenn Sie mir einmal ganz offen schreiben, ob dieser Vorfall weitere Folgen hat.

Was nun die Predigten betrifft, so dürfen Sie niemand von uns Bummelerei vorwerfen, wenn die Predigten immer noch nicht beisammen sind. Ich bin jetzt wieder 14 Tage in Berlin und bin erst gestern und heute etwas zum Schreiben gekommen. Fast bis zur Besinnungslosigkeit und physischen Erschöpfung bin ich jetzt in das Rad der Arbeit gespannt - und diesmal fast ausschließlich mit Mission. Alles stürzt sich auf mich, und ich selbst fühle mich verpflichtet, die Zeit nach meiner Rückkehr auszunutzen. ~~Gerade~~ gerade jetzt sind die Gemeinden, Pfarrkonvente, Lehrerkonferenzen, Arbeitsgemeinschaften der Katecheten, größere Missionskonferenzen in Ost- und Westdeutschland und auch die Schulen zum Hören bereit. Sie wollen gewissermaßen noch etwas von mir haben, solange meine Reiseeindrücke frisch sind. Das bedeutet aber eine Rackerei, wie Sie sich das alle nicht vorstellen können. Dazu unsere finanziellen Sorgen, dazu die Politik und Schulpolitik in Berlin, die ja auch mit Finanzfragen verbunden ist. Aber es hat gar keinen Zweck, einem aussenstehenden Bruder, selbst wenn Sie es sind, davon etwas zu sagen. Das weiß nur der, der hier im Hause wohnt. Erst im März werde ich aus dieser Arbeitswooge etwas auftauchen, und ich bin überzeugt, daß es den andern Brüdern genau so geht, jedenfalls den meisten von denen, von denen wir auch eine Predigt erbeten haben. Wir werden also nicht zur Zeit ^{Zeit} sein; aber ich gehe jetzt energisch an die Einsammlung der Predigten und schicke sie Ihnen umgehend zu. Leider hat sich Stosch ganz versagt, und auch die andern Brüder haben die Uebersetzungsarbeit abgelehnt. Sollen Sie nun das alles machen? Bitte schreiben Sie mir, ob ich noch einmal an die indisch sprechenden Brüder herantreten soll, damit sie bei der Uebersetzung helfen. Es ist doch völlig ausgeschlossen, daß diese Arbeit von Ihnen und Bruder Schultz allein geleistet werden soll.

Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen zur Adventszeit für Sie, Ihre liebe Frau und Annedorle von uns allen.

Ihr

H. L.

Rev, H. F. E. Borutta
G. E. I. Church,
Ch a i b a s a, Distr. Singhbhum, Bihar/India.

Chaibasa, 27. X. 1954.

Herrn
Missionsdirektor Dr. H. Lokies,
Berlin - Friedenau.

Lieber Bruder Lokies,

heute schicke ich Ihnen die minutes der letzten J.M.B. Sitzung zu. Die wichtigste Frage ist die über Dr. Heyden. Hoffentlich hat sich das Homeboard für Dr. Heyden unter den besondern Umständen nun entschlossen, ihn mit seiner Frau nach Indien zu senden. Zwei Jahre sind eine lange Zeit. Uns geht es ja um den Anfang in Angaon, der nun wirklich gemacht werden muss. Um eine bitte ich Sie, falls sich die Sache mit Dr. Heyden zerschlagen sollte, nie eine Ärztin uns zu schicken. Es gibt hier verschiedene Gründe. Ich will aber nur den Hauptgrund dafür angeben. Aus den Erfahrungen der S.P.G. Hospitäler sollten wir lernen. Unter einer Ärztin haben sich bis heute die Hospitäler nicht zur Selbstunterhaltung durchgerungen. Murhu, Ranchi, Itki ja selbst Hazaribagh erhalten grössere Zuschüsse von Seiten der Mission. Mit den katholischen Hospital in Mandar können wir uns nicht vergleichen. Obwohl die Leitung in den Händen einer Ärztin liegt, sind dort mehrere Ärzte angestellt. So bleibt uns nur der Weg von Nowrangapur übrig, dass wir wie dort auch in Angaon mit einem Arzt beginnen.

Meinen Bericht hätte ich Ihnen schon einige Tage früher schicken müssen. Leider kam eine sehr wichtige Fahrt nach Ranchi dazwischen. Im Sambalpurdistrikt des westlichen Teiles ist eine grosse Bewegung zum Christentum. Khalkho ist im Auftrag des C.C. dort gewesen und kam mit dem Bericht, dass sich 200 Harijan Dörfer um die Laufe bei der Gossnerkirche bewerben. Auf Grund dieses Berichtes hatten wir vom C.C. und J.M.B. eine gemeinsame Sitzung. Noch ist diese Angelegenheit nicht ganz klar. Das Gebiet gehört den Cattak Baptisten. Sie sträuben sich uns dort arbeiten zu lassen. Aus diesem Grunde fahren Lakra, Tiga und Khalkho nach Cattak hin, um mit den Baptisten zu verhandeln. Anschliessend wird eine Reise in jenes Gebiet unternommen, der ich mich anschliessen soll. Diese Arbeit soll dann vom J.B. mit der Hilfe der Kirche mit einem Schlage begonnen werden, damit uns die Römer nicht dazwischen kommen können. Diese Arbeit wird für unsere Mission eine finanzielle Belastung bedeuten. Wir rechnen monatlich mit Rs. 600/-/-/. Wir haben uns entschlossen schnell zu taufen und die Nacharbeit mit einem gründlichen Unterricht für die Confirmation durchzuführen.

Der Grund der Harijans zu uns zu kommen, zu Luther wie sie sagen, ist, dass sie die verschiedenen Kirchen bereits kennen. Ihnen sagt in besonderer Weise das Panchaytsystem zu, zweites weil unsere Kirche von Indern geführt wird und drittens die klare Lehre. Das Anliegen, dass sie zum Christentum treibt, ist das Verlangen nach "Mukti", wie sie sagen. Sie hatten auf Gandhis Versprechen gebaut, der ihnen die Tempeltüren öffnen wollte. Die Türen haben sich bis heute für sie nicht geöffnet, so ist ihnen der Weg zur "Mukti" dort verschlossen. Sie behaupten jetzt, dass sie für sich die Tür zum Heil in Christus sehen.

Khalkho hat eine Menge von schriftlichen Applikationen gebracht, die alle von den einzelnen Dorfältesten unterschrieben waren. So sind wir schon gezwungen, die Lage dort zu untersuchen. In vier bis sechs Wochen hoffe ich Ihnen mehr schreiben zu können.

Mit herzlichen Grüssen und den besten Wünschen

P.S. Ich lege Ihnen einen sehr
interessanten Zeitungsausschnitt
in diesen Brief ein.

Ihr dankbarer

H. Borutta

Rev. H. F. E. Borutta,
G. E. L. Church
Chaibasa
Dist. Singhbhum, Bihar, India.

Chaibasa, 25. X. 1954.

1138

Eingegangen
am <u>1. NOV. 1954</u>
erledigt _____

Herrn Missionsdirektor Dr. H. Lokies
Berlin - Friedenau
Landjerystr. 19/20.

Lieber Bruder Lokies,

Ich muss doch noch wegen der Predigten schreiben. Ihr Vorschlag war doch richtig. So bitte ich Sie, sobald einige der Predigten fertig übersetzt sind, sofort zuschicken. Es kommt mir vor, allen Dingen auf die Predigten an, die für das erste Halbjahr bestimmt sind. Habe ich die, so kann die Presse in Ranchi sofort beginnen. Die Presse ist schon mit 20 Predigten zufrieden, nur müssen das die ersten sein und der Reihenfolgen entsprechen. Zweitens bitten Sie, dass der Rest dann aber auch zur Zeit folgt. Das ist die Lage. Ich bitte Sie, machen Sie tüchtig Dampf hinter oder unter den Übersetzern in der Heimat, damit die Sache klappt. Hier in Indien ist die Bummellei auch gross. Unser Präsident allerdings ist vorbildlich. Er hat in Zeit seine Predigten geschickt.

Die Presse in Ranchi bittet schon um das Material für die erste Novemberwoche. Ich würde mich freuen, wenn ich bis zu der Zeit die ersten Predigten von Ihnen bekomme.

Die Sitzung des J. M. B. ist gewesen. In den nächsten Tagen schicke ich Ihnen den Report zu.

Jetzt habe ich noch eine Sache. Ich weiss nicht, ob Sie über Ihre Indienreise etwas schreiben werden. Auf Grund der Dinge, die hier geschehen sind, muss ich Sie bitten, nach Möglichkeit nichts über Politik zu schreiben. Wenn es schon geschehen sollte, dann darf nichts negativ ausfallen. Sie wissen, was Sie in Sundargarh und vor allen Dingen in Goghar gesagt haben. Dieser beiden wegen sind Berichte nach Delhi an Dr. Katju gegangen. Leider nicht der Wahrheit entsprechend. So steht es heute fest, dass sich die Laiberichte in der Zeitung auf Sie beziehen. Dr. Katju hat an den Prime Minister von Orissa geschrieben, der sich mit Ihnen in Verbindung setzen sollte. Es ist auch, als Sie schon fort waren, eine Einladung für Sie nach Ranchi gekommen, den Prime Minister von Orissa aufzusuchen. In der Zwischenzeit ist alles erledigt worden von Lakra und Khalkho, ob aber eine Korrektur nach Delhi gegangen ist, das weiss keiner von uns.

In Sundargarh haben Sie gesagt: "Das Land, dass die Regierung von Euch für Rourkela braucht, werdet ihr geben müssen. Doch das Land, dass Privatleute in Rourkela von euch kaufen wollen, das verkauft nicht". Die C. I. D. hat diese Sätze umgekehrt und sie so ausgelegt, dass Sie unsere Leute gegen die Regierung aufgehetzt hätten. Dass dieses nicht der Fall ist, können wir bezeugen. Aber Sie sehen, wie Sechen entstellt werden. Darum bitte ich Sie äusserst vorsichtig zu sein.

Bitte, achten Sie auch auf Br. Klinik in dieser Hinsicht. Er soll sich, was Politik angeht, in Ostfriesland negativ geäussert haben. Ich weiss nicht, ob der Bericht den Tatsachen entspricht. Aber auch hier ist Vorsicht am Platz.

Mit herzlichen Grüssen in der Hoffnung bald einige Predigten zu erhalten verbleibe ich als

Ihr dankbarer

Helmut H. Borutta

Rev. H. F. E. Borutta
G. E. L. Church,
Chailbasa, Dist. Singbhum.

Chailbasa, 18. X. 1954.

1121

Eingegangen

am 28. Okt. 1954

predigt

Herrn

Missionsdirektor Dr. H. Lokies
Berlin - Friedenau.

Lieber Bruder Lokies,

gestern habe ich Ihren Brief vom 11. X. erhalten. Herzlichen Dank!

Damit Sie nicht zu lange warten müssen, schreibe ich schon heute. Es liegt mir sehr viel daran, dass es mit dem Predigtband klappt. In einem meiner Briefe hatte ich Sie schon gebeten, mir nur übersetzte Predigten zu schicken. Surin, Bage, Br. Klinkeit, Br. Frehn, Br. Verschies und Frau Braun werden gern die Übersetzung machen. Hier in Indien kommen ja nur Br. Schultz und ich in Frage, die das noch tun können. Für mich ist es aber unmöglich in diesem Jahr die Übersetzung zu tun, da ich den Bau habe und reisen muss. Wenn ich die Predigten bis zum 20. November erhalte, dann kommen sie noch zur Zeit. Bitte, helfen Sie mir, dass unser Unternehmen erfolgreich ausgeht. Wir tun damit der Kirche einen sehr grossen und guten Dienst. Die Predigten, die Br. Stosch nicht macht, werde ich hier schreiben lassen.

Was nun die Oboe angeht, möchte ich Ihnen schreiben, dass meine Frau und ich Ihnen von Herzen danken, dass Sie uns helfen, dass Anedore sie bekommt. Wir danken Ihnen sehr herzlich für die 50 Mark, die Sie zusteuern. Wir möchten nicht, dass Sie unsertwegen Schwierigkeiten haben sollen. So soll es auf keinen Fall sein. Wir wissen, dass Sie sich ganz für uns einsetzen und dafür sind wir Ihnen von Herzen dankbar. Die Haltung von Br. Sym. teile ich nicht. Es wäre ja schön, wenn wir ein Pastorengesamt hätten, dann könnten wir für unser Kind allein sorgen. Aber darüber ist es nicht nötig zu schreiben, denn Sie wissen, wie wir uns stehen. Br. Symonowski entwickelt sich leider mehr und mehr zu einem kühlen und rechnenden Manager, den er ja gerade durch seine Arbeit selber bekämpft. Doch genug davon.... Wir werden versuchen unser Teil zu tun, damit Sie wirklich nicht in Schwierigkeiten kommen.

Was die Zeichnungen für die Kirchenbauten in Singbhum angeht, da war es wirklich so gemeint, dass Sie uns Hilfe verschaffen sollten. So sprachen Sie jedenfalls hier in Indien. Und ich glaube, dass das Industriegebiet besondere Hilfe nötig hat. Unsere Kirche wird nie diese Bauten ausführen können. Ich wäre Ihnen besonders dankbar, wenn Sie doch etwas für uns in dieser Hinsicht tun könnten.

Am 20. X. wird das J. B. in Ranchi tagen. Da werden wir Ihre Punkte besprechen und ich werde Ihnen Nachricht geben. So viel glaube ich schon heute schreiben zu können, dass es gut wäre, wenn Sie die Ausreise von Dr. Heyden in Angriff nehmen würden. Wenn Dr. Heyden für drei Jahre kommt, kann er schon viel tun. Die Hauptsache ist doch die, dass wir anfangen.

Die Angelegenheit mit den Schwestern ist natürlich sehr traurig. Zwingen sollten wir sie aber nicht. Aber für die Zukunft sollte doch es so gehandhabt werden, dass sie sich der Führung der Heimatsleitung fügen. Sie sollten keine neue Arbeit ohne die Zustimmung des Kuratoriums beginnen können. Was auch jetzt die Schwestern tun, die viele Gemeindearbeit in Govindpur, halte ich für verkehrt. Das ist Sache der Kirche und nicht der Mission.

Die Kirche ist alt genug, solche Arbeit allein zu tun. Die Schwestern sollen doch nicht denken, dass sie nur allein die Arbeit richtig machen. Die Gelder, die für die Schwestern ausgegeben werden, könnten für mehr positive Missionsarbeit, die wir doch treiben sollen, angewandt werden. Ich bin gespannt, wie lange das mit der Gemeindegemeinschaft in Govindpur gehen wird. Diese dauernden Änderungen ihrer Pläne, ihrer Arbeit sind mir ein Beweis, dass die Schwestern sich nicht allein überlassen werden dürfen.

Wie teuer die "nurses" werden, weiss ich nicht. Ich werde an Schwester Ilse schreiben und sie bitten, dass sie Ihnen diese Angelegenheit vorrechnet. Freilich wird die Anstellung der beiden nurses eine zusätzliche Ausgabe für unsere Mission bedeuten, die sich ungefähr auf Rs. 200 für beide pro Monat belaufen wird.

Für Ihre Auskunft betreffs meiner Fragen wegen des C.C. Vertreters danke ich Ihnen sehr. - leider haben wir nun durch Fr. Stoschs Vorschlag eine sehr wichtige C.C. Sitzung verstimmt. Es handelte sich um eine Kirchenunion mit der Santal Kirche. Lakra hat mir schon mitgeteilt, dass das C.C. Stoschs Vorschlag abgelehnt hat. Psychologisch leicht zu verstehen und gut zu erklären: Ich freue mich, dass Sie recht behalten. (Darf ich das?) Mit Ihrem Besuch ist wirklich eine neue erfreuliche Zeit angebrochen, die wir getrost und mit grosser Zuversicht gehen sollten.

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen von meiner Frau und mir.

Ihr dankbarer

Helmut Probst

← First fold here →

Conn - 86



Sender's name and address:—

Dr. H. L. Jones
Missionary
Bihar India

↑ Third fold here ↓

GERMANY

Hind. J. Str. 19/20

Berlin - Friedenau

Missionsdirektor Dr. H. L. Jones

HEUTE

BY AIR MAIL
AIR LETTER
IF ANYTHING IS ENCLOSED
THIS LETTER WILL BE SENT
BY ORDINARY MAIL



← Second fold here →

1032
Rev. H. F. E. BORUTTA
G. E. L. Church
Ch a i b a s a / Dist. Singhbhum
Bihar / India

Lieber Bruder Borutta,

herzlichen Dank für Ihren Brief an mich vom 29. September und an meine Frau vom 3. Oktober d. J. -

Ich bin sehr einverstanden damit, daß die Erklärung von Br. Klimkeit zu der Bauverteuerung von Amgao nicht vorgelegt wird, wenn Br. Schultz und Sie es für richtig halten. Von hier aus kann man die Situation nicht erkennen, in die etwas hineingesprochen wird. Daß Sie selbst nach Amgao gehen, um die angefangenen Bauten zu vollenden, ist für uns eine Garantie, daß eine Aufsicht ausgeübt werden wird. Auch wenn Sie kein Fachmann sind, dürfen wir doch dessen sicher sein, daß Sie sich alle Mühe geben werden, um den Bau unter Dach und Fach zu bringen. An Schwester Ilse werde ich schreiben, daß sie noch länger in Nowrangapur bleibt. Sie soll dort warten, bis sie vom Joint Mission Board gerufen wird.

Von der Entscheidung der beiden Schwestern hatte ich bisher noch nichts gehört, ich hatte aber erwartet, daß sie negativ ausfallen wird. Kann und darf man sie zu etwas zwingen? Ich weiß nicht, ob dabei etwas Gutes herauskommt. Sie schreiben nun, daß Sie beschlossen hätten 2 Nurses anzustellen. Soviel ich weiß, kosten sie eine Menge Geld. Ich wäre doch sehr dankbar, wenn Sie mir über die Kostenfrage etwas schreiben würden. Was den Arzt betrifft, so habe ich die Verhandlungen mit Dr. HEYDEN wieder aufgenommen. Sein Brief an mich macht es ganz deutlich, daß es ihm sehr schwer gefallen ist, seiner Frau wegen abzusagen. Seine Frau hat es mit der Lunge zu tun. Nun macht er einen Vorschlag: ob es möglich wäre, ihn für 2 Jahre auszuschicken mit dem Auftrag, Amgao aufzubauen. Während dieser Zeit würde sich herausstellen, wie das Klima seiner Frau bekommt. Sollte es sich so verhalten, daß sich das Klima für sie günstig auswirkt, wäre er bereit, weiter zu bleiben. Er hat nach wie vor den Wunsch, einen missionsärztlichen Auftrag durch uns zu übernehmen. Kommen könnte er sofort. Ich wäre nun dankbar, wenn Sie mit Br. Schultz und dem J. M. B. darüber sprächen. Es ist anzunehmen, daß Dr. Heyden auch 3 Jahre bleibt, und beauftragt wird, in dieser Zeit Amgao in Gang zu bringen und vielleicht auch schon einen indischen Nachfolger einzuarbeiten. Bitte, teilen Sie mit, wie Sie und die Brüder darüber denken. Dr. Heyden schreibt, daß die Amerikaner ihre Missionsärzte auf drei Jahre ausschicken; die BASLER Mission für 4 Jahre.

Was nun Ihre Teilnahme an den Sitzungen des CC betrifft, so ist seinerzeit der Beschluß des CC an das Kuratorium gegangen - noch während ich unterwegs war. Leider hat das Kuratorium in meiner Abwesenheit über diese Frage Beschluß gefaßt und eine Änderung vorgeschlagen. Wäre ich zugegen gewesen, hätte ich widersprochen. Hinterher war es mir unmöglich, eine Korrektur zu veranlassen. Br. Stosch hatte sich sofort mit dem CC in Verbindung gesetzt. -

Sie haben mir Zeichnungen für Kirchenbauten zugeschickt und mir die Baukosten für die einzelnen Anliegen mitgeteilt. Denken Sie daran, daß wir uns von hier aus an den Baukosten beteiligen sollen? Ich glaube, wir haben auf Jahre hinaus allein an Amgao zu knabbern. Der Aufbau dieser Kirchen ist doch Sache der Synode und nicht des J. M. B.! Ich kann Dr. Schlotz nicht außer für Amgao auch noch für diese Kirchenbauten von hier aus angehen, daß muß schon die Kirche tun. Es ist sogar fraglich, ob wir überhaupt noch einmal etwas für Amgao bekommen werden. Im Oktober findet eine Tagung des Lutherischen Weltbundes (Missionsabteilung) in Holland statt. Dr. FREYTAG hat mir Mut gemacht, wenigstens

für Amgao Dr.Schlotz nocheinmal um Hilfe zu bitten. Mehr wird nicht zu machen sein.

Und nun die Oboe. Sie wissen, daß das Instrument an die DM 300.- kostet. Bei Br.Symanowski und bei Br.Sch. ist stärkste Opposition dagegen, daß wir von der Mission aus so teure Geschenke machen. Von Br.Schultz weiß ich es aus anderen Fällen. Br.Symanowski hat sich ausdrücklich gegen die Oboe ausgesprochen. Die Brüder sind der Meinung, daß ja auch sonst (z.B. den Pastoren hier) die Kirche keine Geschenke mache. Sie müssten für ihre Kinder selbst aufkommen, soweit es sich um solche Extra-Geschenke handelt. Sie sehen, ich bin in einer gewissen Verlegenheit. Ich will nocheinmal mit Br.Mühlmickel und meiner Frau sprechen und sehen, was sich machen läßt. Die Adresse von Herrn KORSCHAN habe ich ja. Wir hatten gehofft, ein Instrument aus dem Osten besorgen zu können. Dann wäre die Finanzfrage nicht so schwierig. Jetzt ist sie schwierig denn Sie müssen wissen, daß wir erhebliche Schulden haben und mit jedem Pfennig rechnen müssen. Und wenn ich Ihren Wunsch erfülle, dann tue ich es ganz bestimmt im Widerspruch zu den anderen Brüdern.

Endlich möchte ich bemerken, daß sich Dr.Güldenbergs bei mir überhaupt nicht mehr gemeldet hat. Wie es mit seiner Ehescheidung gewesen ist, weiß ich darum nicht. Jedenfalls kommt er für uns nicht mehr in Frage.

Nun noch ein Letztes : Sie werden auf die Predigten warten. Ich muß Ihnen leider mitteilen, daß nur die wenigsten Brüder den Termin eingehalten haben. Br.Stosch hat ganz abgelehnt. Mir fehlen aber noch Predigten wie von den Brüdern Schiebs Radsick und Prehn. Nur Br.Kerschies hat unsere Bitte erfüllt. Sie alle schreiben deutsch. Soll ich sie Ihnen nun so zuschicken, damit sie in Indien übersetzt werden können ? Hinzu kommt, daß mich auch der Inhalt der Predigten nicht recht befriedigt. Ich wußte zwar, daß wir mit alledem ein Wagnis unternahmen, hatte aber auf ein besseres Ergebnis gehofft als es jetzt der Fall ist. Nun, es bleibt Ihnen und mir nichts anderes übrig als zunächst auf den Eingang aller Predigten zu warten, oder soll ich sie Ihnen einzeln zuschicken ? und vor allem: halten Sie es wirklich für möglich, daß Sie drüben die Übersetzungsarbeit vornehmen können ? Wer käme dafür noch in Frage, solange Sie selbst anderweitig so stark eingespannt sind ? Doch nur Br.Schultz. Ich möchte freilich meinen, daß auch die beiden Schwestern helfen könnten. Bitte klären Sie doch diese Frage und teilen Sie mir mit, was ich tun soll.

Herzlichste Grüße an Sie und Ihre liebe Frau und alle guten Wünsche für Amgao.

Ihr

PS. Wir haben uns nun kurz entschlossen, von uns aus 50 Westmark für die Oboe beizusteuern; mehr können wir nicht. Was die Oboe darüber hinaus kostet, muß Ihnen Br.Schultz jeden Monat in kleinen Raten abziehen. -

Meine Frau und Br.Mühlmickel werden nun versuchen, das Instrument zu beschaffen und Dr.Korschan rechtzeitig zuzustellen. Das wir so und nicht anders handeln können, müssen Sie und Ihre liebe Frau verstehen.

Stellen Sie sich vor, wenn nun alle anderen Brüder und Schwestern mit ähnlichen Bitten kommen würden. Bei der gegenwärtigen Notlage, in der uns die Mittel für Gehaltszahlungen hier jeden Monat fehlen (und die Oboe wäre ein Monatsgehalt) können wir eine andere Lösung nicht verantworten. -

D.O.

Rev. H. F. E. Borutta
G. E. L. Church,
Ch a i b a s a
Dist. Singhaum,
B i h a r / I n d i a.

Chailasa, 6.X.54.

Herrn

Pfarrer K. Hensel
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20.

Lieber Bruder Hensel,

für Ihre freundlichen Zeilen vom 6.9.54 danke ich Ihnen sehr herzlich. Wir freuen uns, dass es Ihnen gut geht und Sie so tüchtig arbeiten. Das glaube ich, dass Sie alle angespannt den Berichten von Br. Lokies zuhören. Er hat viel erlebt und kann jetzt aus eigener Erfahrung berichten. Wir haben uns in Indien sehr über seinen Besuch gefreut. Br. Lokies hat auch hier eine Arbeit geleistet, die bis dahin kein anderes von unserer Heimatleitung geschafft hat. Vielleicht wird die Heimat das nicht so erfassen können, wir auf dem Missionfeld aber wissen, dass er eine neue Position der Gossner Mission geschaffen hat. Er hat aber auch der Kirche einen Dienst geleistet, der sich für viele Jahre auswirken wird. Was unserer Kirche einfach gefehlt hat, das war der Seelsorger. Diesen Dienst hat Br. Lokies an der Kirche getan.

Heute komme ich nun mit einer Bitte zu Ihnen. Ich hatte schon in der Heimat versucht, dann habe ich von Indien es versucht, leider ^{ich} ohne Erfolg. Es handelt sich um Lichtbilder, die ich hier für meine Werbearbeit brauche. Ich hatte die Bilder bei der Buchhandlung: "Hugo Rothers Buchhandlung" bestellt. Meine Antwort ist bis jetzt gekommen. Mir geht es um die Bilder von Schnorr von Carolsfeld zum A.T. und N.T. Jeder Filmstreifen hat 40 Bilder, es wären also 80 Bilder zusammen. Nun ist meine Bitte, wenn es diese Bilder einzeln geben sollte, dann würde ich solche vorziehen. Ich habe hier die Möglichkeit, die Bilder selber zusammen zu stellen, die Serie kürzer oder länger zu machen. Die Grösse der Bilder ist die normale Filmgrösse.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir diese Bilder beschaffen und schicken könnten. Sollten Sie auch noch andere schöne Bilder haben, ich nehme sie sehr gerne.

Damit ich nun nicht wieder so warten muss, würde ich mich freuen, wenn Sie mir schreiben könnten, wie die Sache steht. Schon heute danke ich Ihnen für alle Ihre Bemühungen sehr herzlich.

Für uns beginnt jetzt die schöne Zeit. Das Wetter wird kühl. Der Regen hat aufgehört und so kann ich mit meinen Reisen anfangen. Viel werde ich meine eigentliche Arbeit nicht tun können, da ich ja nach Angson muss, um das angefangene Haus fertig zu bauen. Da der Weg weit ist, 240 Kilometer und viel durch den Dschungel geht, muss ich noch warten, bis die Waldstrassen ganz trocken sind. Aber es gibt andere Dörfer, die gute Strassen haben, die ich jetzt aufsuchen kann. Vorgestern war ich plötzlich nach Ranchi gefahren, um die kranke Frau des Chakradharpur Pastors in das Hospital zu bringen. Nachmittags um 4 Uhr waren wir losgefahren und des Nachts um 1 Uhr waren wir wieder in Chailasa. Dreihundert Kilometer in 7 Stunden. Da sehen Sie, was wir so fahren. Das kann ich aber auch nur, weil ich so einen grossen Wagen habe. Bruder Lokies wird Ihnen manch ein Erlebnis mit dem Missionssauto erzählen können.

Meine Frau und ich wünschen Ihrer Familie und Ihnen Gottes Segen. Mit herzlichen Grüssen,

Ihr

H. Borutta

Helmuth Borutta
G.E.L.Church,
Ch a i b a s s a,
Dist.Singhmun
Bihar / India.

Chaiassa, 3.X.1954.

Sehr verehrte, liebe Frau -okies!

Nur wenn ich immer einen Wunsch habe, komme ich zu Ihnen. Ist das richtig? Aber was tut der Vater nicht alles für sein Kind. Es dreht sich um die Oboe für Annedore. Herr Direktor schrieb am 2. August: "Über diese Frage muss ich mit meinen Frauen hier, die ja selbst Musikanten sind und mit Bruder Synanowski sprechen". Am 24. August schrieb Herr Direktor, dass Annedore die Oboe haben soll.

Meine Bitte ist, dass Sie so freundlich sein möchten und doch dafür zu sorgen, dass es mit der Oboe klappt. Wir möchten sie der Annedore zu Weihnachten schenken. Ich habe Herrn Direktor schon geschrieben und meine Frau hat es auch getan. Nun wissen wir aber, dass Herr Direktor schon über seine Kräfte arbeitet. Deshalb möchte ich ihn nicht auch noch mit unseren Wünschen belasten. Um so dankbarer wäre ich Ihnen, wenn Sie die Sache in die Hand nehmen. Wir haben eine Gelegenheit die Oboe zollfrei zu bekommen. Ende Oktober reisen Dr. Korschach mit Frau von Deutschland nach Indien. Sie könnten uns die Oboe mitbringen. Es sind gute Bekannte von uns. Dr. Korschach ist der General Manager von Telco, Jamshedpur, der für unsere Kirche zwei Glocken geschweisst und so der Kirche eine Ausgabe von fast Rs. 2000 gespart hat.

Meine Frau hat schon an Korschachs geschrieben. Wenn Sie, bitte, die Oboe an folgende Adresse schicken, wäre ich Ihnen von Herzen dankbar. "Frau I. Korschach, Karlsruhe/Baden, Kriegstr. 288." Der Lehrer von Annedore meint, es sollte eine Konservatorium Oboe sein. Keine Militär Oboe. Die Oboe kann haben: "Plateau key mechanism or the Ring mechanism". Gut wäre es, wenn Sie noch ein Dutzend "reeds" mitschicken würden, da sie hier in Indien sehr teuer sind. Das ist mein Wunsch.

Bei uns geht jetzt die Regenzeit dem Ende zu. Wir haben noch 29 Grad im Zimmer. Aber die "fans" helfen uns sehr. So haben weder meine Frau noch ich in diesem Jahr die elende "preackly heat" gehabt. Früher, ohne fans, hatte ich besonders zu leiden. Drei Monate dieses Jucken der Pickel und dann nicht schlafen können, ging sehr auf die Nerven. Sie werden verstehen, dass wir der Mission ganz besonders für die fans sind. Sie laufen zu lassen Tag und Nacht, kostet viel Geld. So ging ein 11tel des Gehaltes nur für Strom. Ja, die Gesundheit in Indien zu erhalten ist teuer. Aber so haben wir die Regenzeit gut überstehen können. Ich hatte 12 Katechisten zum Kursus hier. Das Unterrichten hat mir aber viel Freude gemacht. Nun war es nicht immer leicht in die alten Köpfe etwas hinein zu bekommen. Dort wo ich das nicht fertig bekam, versuchte ich die Herzen anzusprechen und so waren sie alle recht zufrieden, als sie wieder in ihre Dörfer zogen. Jetzt befasse ich mich mit der Zeichnung von Angaon. Sie ist mir noch ein böhmischer Wald. Das bungalow aber hoffe ich doch fertig zu bekommen. Schade ist nur, dass die -auzeit gerade in die Zeit fällt, wo Annedore hier sein wird. So werde ich nur wenig von dem Kind haben.

Meine Frau und ich freuen uns, dass die Speckstein Schalen gut angekommen sind. Wir wünschen Ihnen recht viel Freude daran. Mit herzlichen Grüßen von meiner Frau und mir und im Voraus schon herzlichen Dank für Ihre freundlich Hilfe.

Ihr dankbarer

Helmuth Borutta

Rev. H. F. E. Borutta,
G. E. L. Church,
Ch a i b a s a
Dist. Singhbhum
Bihar / India.

Chaibasa, 29. IX. 1954.

Herrn

Missionsdirektor, Dr. H. Lokies
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Lokies!

Die Katechisten sind fort. Jetzt finde ich die Zeit, Ihnen auf die Briefe vom 24.8. und 4.9. zu antworten. Für beide Briefe danke ich Ihnen sehr herzlich.

Die Erklärung von Br. Klimkeit, die er vor dem Kuratorium abgegeben hat, habe ich auch empfangen. Sie bitten mich, dass ich diese Erklärung übersetzen und dem J.B. vorlegen soll. Eine Sitzung haben wir in der Zwischenzeit noch nicht gehabt. Wann die nächste Zusammenkunft des J.B. sein wird, weiss ich noch nicht. Es hängt von den Entwicklungen in Ranchi ab. Ich komme später auf diese Frage zurück.

Als ich die Erklärung erhielt, habe ich mir es sehr überlegt, ob ich Ihrem Wunsche folgen sollte. Ich bin zu dem Entschluss gekommen diese Erklärung nicht zu übersetzen und sie nicht dem J.B. vorzulegen. Es wird hierdurch nichts gewonnen. Wir verärgern uns Panna und Br. Schultz so bloss zu stellen vor den Indern geht gegen mein Gefühl. Wenn die Erklärung zum Frieden dienen würde, würde ich sie übersetzen. So wie sie aber ist, bitte ich Sie, mir diese Arbeit zu ersparen. Wir haben mit Amgaon einen neuen Anfang gemacht und da gehören die alten Fehler nicht hinein. Zwischendurch habe ich auch Br. Schultz gesprochen, ihm die Erklärung gezeigt. Auch er ist der Meinung, dass wir diese Erklärung zu den Akten legen.

Was den Bau angeht, da war es mein Plan nach dem Katechistenkursus anzufangen. Das geht leider nicht. Wir haben in den letzten Wochen so viel Regen mit 4 bis 6 Wochen Verspätung bekommen, dass die Strassen nicht befahrbar sind. Anfang November aber hoffe ich reisen und in Amgaon beginnen zu können. Sie werden sich besinnen, dass ich Ihnen geschrieben habe, dass der Bau nach Pannas Meinung 14 Tage dauern sollte. Ich hatte von mir aus 2 Wochen zugegeben. Da ich ja noch nie solche Arbeit gemacht hatte, kamen allerlei Unklarheiten betreffs der Bauzeichnung. Ich fuhr zu Panna und liess sie mir erklären. Dabei sagte er mir, dass die Fertigstellung des Bungalows allein 4 gute Woche in Anspruch nehmen wird. Sie sehen, einmal sagt der "Fachmann" 2 Wochen und nach ein paar Wochen sagt er gute 4 Wochen. Ja, wie soll man sich da verlassen können. Wenn Panna 4 Wochen in seiner Naivität sagt, dann sage ich aus aller Vorsicht heraus, der Bau wird noch 8 Wochen bis zur Fertigstellung gebrauchen. Es ergibt sich hieraus, dass Schwester Ilse nicht im Dezember sondern erst im Januar wird beginnen können. Sollte es doch früher werden, werde ich mich nur freuen. Durch den Bau in Amgaon gehen mir wertvolle Monate für meine eigentliche Arbeit unter den Hos verloren. Das ist mir sehr schmerzlich.

Schwester Ilse ist nun bei Dr. Scheel. Meine Bitte ist, dass Sie unter allen Umständen der Schwester Ilse schreiben, dass sie in Nowrangapur bleiben möchte, bis sie von Joint Board gerufen wird. Sie möchte in dieser Hinsicht nicht selbständig handeln.

Von den beiden Schwestern werden Sie wohl schon gehört haben, wie sie auf den Vorschlag, dass eine von ihnen für vorübergehend nach Amgaon gehen sollte, reagiert haben. Das ist sehr schade, dass sie es nicht einsehen, dass sie hier zu helfen haben. Entschuldigen Sie, wenn ich schreibe, die Schwestern sind die "Russen" in unserer

Mission. Haben wir nicht alle das gleiche Recht und damit die gleiche Pflicht? Hier, wo sie beweisen konnten, dass sie für Zusammenarbeit sind, haben sie für mich versagt.

Aus dieser Lage heraus müssen wir nun in den knappen Geldbeutel greifen und für den Anfang sofort 2 Nurses suchen und anstellen. Das bedeutet eine geldliche Belastung, die wir uns wirklich hätten sparen können. Schwester Ilse ist mit dem Vorschlag, der auch von ihr kommt, zufrieden.

Und nun der Arzt. Wie Sie an Lakra geschrieben haben, so geht es unter keinen Umständen. Ein geschiedener Missionsarbeiter ist eine Unmöglichkeit. In dieser Verbindung möchte ich Sie doch bitten, dass was Sie uns schreiben können, nicht den indischen Brüdern zu schreiben. Wenn wir auch "Brüder" sind, so ist da doch noch ein Unterschied, der nicht überbrückt wird. Unsere indischen Brüder wissen diesen Unterschied sehr gut und wahren ihn. Es war nicht nötig, dass Sie die Eheangelegenheit so schilderten. Ein Satz, dass das Kuratorium den Mann für nicht geeignet hält, hätte genügt.

Oben schrieb ich Ihnen, dass eine Sitzung des J.B. von den Entwicklungen in Ranchi abhängt. In der vergangenen Woche war ich in Ranchi, um vor den Pastoren über die Missionsmöglichkeiten zu sprechen. Von vielen wurde ich angesprochen, dass ich ja bald wieder nach Ranchi kommen müsste, um am Full C.C. teilzunehmen. Für die Fragenden war die Sache nach dem Mahasabha-Beschluss völlig klar. Für mich nicht, da ich vom Sekretär keine Einladung erhalten hatte. Mir blieb nichts anderes übrig, als Lakra und Horo zu fragen. Beide teilten mir mit, das Kuratorium hätte einen anderen Vorschlag eingereicht. Sie teilten mir auch mit, in welcher Richtung dieser Vorschlag läuft. Jetzt müssen sie erst beraten, was sie (C.C.) zu tun haben, nach dem Beschluss würden sie mich rufen oder nicht rufen.

Ich möchte Ihnen dazu schreiben: ich halte diese Änderung für einen Fehler. Der Beschluss der Mahasabha war klar, wir Missionare hatten eine gewisse Position. Jetzt ist jeder, der gerufen wird, von den Launen des C.C. abhängig. Sie wissen nicht, wen sie rufen sollen und was verhandelt wird. Im C.C. (Full) werden alle Fragen besprochen, das ergibt sich, weil sie doch nur 4 mal im Jahr zusammen kommen. Ich habe in dieser Angelegenheit 3 Fragen, die Sie, bitte, beantworten möchten.

- 1) Warum ist diese Änderung vorgeschlagen worden?
- 2) Wer hat dazu die Veranlassung gegeben?
- 3) Warum ist mir die Änderung nicht mitgeteilt worden, da ich nach dem Mahasabha-Beschluss an den full C.C. meeting teilnehmen sollte?

In der Zwischenzeit hat Panna auf Ihren Wunsch die Zeichnungen und Kostenanschläge für die Kirchen, die in Singhbhum gebaut werden sollen, fertig gestellt. Es sind die Kirchen für Barail, Manoharpur, Jhinkpani, Kundruhattu und Chakradharpur. Der Kirchenbau für Chakradharpur kommt auf Rs. 25 000; die Kirchen für Barail, Manoharpur, und Jhinkpani je Rs. 8 600 und die Kirche für Kundruhattu Rs. 4000. Es wäre gut, wenn Sie die Pläne Dr. Schoitz vorlegen könnten. Chakradharpur ist besonders wichtig, da man uns dort das Land nehmen will. Die Zeichnungen schicke ich Ihnen zu. (Extra)

Zum Schluss möchte ich Sie noch an die Obere erinnern. Ende Oktober kommt Dr. Korschman wieder nach Jamshedpur. Ihn wollen wir bitten, dass er sie uns mitbringt, damit wir keinen Zoll zu zahlen haben.

Mit den besten Wünschen und Grüßen

Ihr dankbarer

H. Borutta.

Lieber Bruder Borutta!

* folgt
Heute nur einen kurzen Geburtstagsgruß. Wenn er nicht zur Zeit kommt, bitte ich Sie, es zu entschuldigen. Der letzten Woche Qual war groß. Darunter fällt auch die gestrige Kuratoriumssitzung. Bruder Klimkeit war per Flugzeug gekommen. Er hat auf die gegen ihn erhobene Anklage Punkt für Punkt geantwortet. Ich füge ein Exemplar für Sie bei und bitte, es freundlichst zu übersetzen und dem Joint Missions Board vorzulegen. Das Kuratorium erklärte, daß in dieser Frage die Verantwortung vom Joint Missions Board getragen werden müsse, weil während der Verhandlung über diesen ganzen Gegenstand allen deutlich wurde, daß von hier aus eine in das Einzelne gehende Entscheidung nicht gefällt werden könne. Es war aber gut, daß sowohl die Vorwürfe des Joint Missions Boards gegen Bruder Klimkeit wie auch seine Erklärungen zu Gehör kamen.

Bruder Klimkeit kam mit Flugzeug und flog auch wieder zurück, um seinen Predigtdienst in Ostfriesland fortzusetzen. Frau Klimkeit macht uns Sorge. Es steht zu befürchten, daß sie erst in einem längeren Zeitraum wieder tropenfähig wird.

Was den Missionsarzt betrifft, so gehen wir auf Dr. Ritter zu, der ein Enkel von Dr. Nottrott und ein Konfirmand von Bruder Stosch ist. Dieser tritt sehr für ihn ein. Hoffentlich ist dies die Lösung. Ihre Gründe, keine Ärzte von der Breklumer Mission zu entleihen, sehe ich ein.

Daß auch Bruder Tauscher seine Zustimmung dazu gegeben hat, daß Schwester Ilse zu Dr. Scheel geht, begrüße ich sehr. Den üblichen Tagessatz muß Schwester Ilse schon zahlen.

Was dem Kuratorium u. im Blick auf Amgao am Herzen lag, war der dringende Wunsch, daß beim Weiterbau eine wirkliche Aufsicht durchgeführt und dadurch ein weiterer Verlust vermieden würde.

Das wäre das Wichtigste, was ich Ihnen über die Sitzung mitzuteilen habe. Heute aber gilt unser aller Gruß zunächst Ihnen ganz persönlich. Wir danken Gott, daß er Sie im vergangenen Lebensjahr so gnädig geleitet und behütet hat und wünschen Ihnen für das kommende Lebensjahr seinen Beistand und seinen Segen. Grüßen Sie Ihre liebe Frau und Annedorle von uns allen herzlichst.

Ihr

K. Lohr

Chalbasa, den 2. Sept. 1954.

Sehr verehrter Herr Direktor Lokies,

auf die Bitte meines

Mannes uns zu einem Musikinstrument für Annedore zu verhelfen, hatten Sie freundlicher Weise zuerst zugesagt, aber nach der bekannt gewordenen schwierigen Finanzlage in Barkot oder Amgeo doch auch einen Schreck bekommen. Da Sie nun trotzdem doch versuchen wollen und diesen grossen Wunsch zu erfüllen, hatte ich mich bei Annedores Musiklehrer noch erkundigt, ob und was für ein Instrument in Frage käme. Die Antwort habe ich heute erhalten und mein Mann sagt mir noch, dass eine Oboe wohl billiger sei als eine Klarinette. Sollte letzteres wirklich der Fall sein, so hoffe ich, dass der Mission dadurch nicht eine zu grosse Ausgabe entsteht. Ich hatte vorher schon überlegt, ob man nicht in einer geeigneten Zeitung eine Annonce einsetzen lassen könnte, etwas Liljes Sonntagsblatt oder Christ und Welt, was doch wohl auch in gutpekuniär gestellten Kreisen gelesen wird. Nur wir selbst können das schlecht tun, besser wäre es und leichter, wenn Sie für uns die Anzeige einsetzen liessen. "Wer hilft Missionarskind in Indien zu einem eignen" Es könnte ja auch ein gebrauchtes aber doch gutes Instrument sein.

Wir hatten gedacht, dass Müllers aus Jamshedpur es uns hätten mitbringen können, aber die kommen jetzt im Sept. schon wieder von Deutschland vom Urlaub zurück. Sie hätten es bestimmt für uns getan. Jetzt ist aber noch Dr. Korsch in Deutschland auf Urlaub und er kommt mit seiner Frau auch noch vor Dezember wieder zurück. Diesen müssten wir aber erst selbst fragen, aber ich denke, dass sie es auch für uns tun würden. Er ist seiner Kinder wegen auch an Kodi interessiert und meint, dass diese in Deutschland im Alumnat ihm teurer würden als Kodi ist. Aber diese Leute mit einem so hohen Einkommen haben eben andere Ansichten als wir.

Der Lehrer schreibt, dass Annedore zur Oboe übergehen soll, sowie er die einzigste Oboe der Schule hat reparieren lassen. In Deutschland würden die besten Oboe in der Welt hergestellt, deshalb wäre es gut, diese dort zu besorgen.

Die besten Töne geben die Oboe aus Ebenholz oder einer andern Art von Holz.

Kein Militär System sondern ein Konservatorium System.

Da ich selbst nun die Oboe nicht so gut kenne und die Verschiedenheiten darin, muss ich Ihnen nun schon in Englisch weiter erklären und hoffe, dass Kenner der Oboe dadurch doch informiert sind.

Die Oboe kann haben: "the Plateau Key mechanism or the Ring Key mechanism."

Ausserdem wäre es sehr ratsam gleich ein Dutzend "reeds" mitzukaufen. Diese in Indien sehr teuer sind, ein Stück Rs. 3.- kostet.

Sie schreiben, dass Sie den Zoll fürchten. Dadurch dass wir versuchen, dass Bekannte es uns persönlich in ihrem Gepäck mitbringen, wäre diese Sache wohl auch geklärt, dass es ohne Zollunkosten zu uns käme.

Durch Pastor Grothaus hat mein Mann jetzt den Namen des ersten deutschen Mannes erhalten, der bereits in Raukela ist. Mein Mann hat auch persönlich schon die Schritte getan, um ihn persönlich kennen zu lernen und wir warten von ihm auf Nachricht, wo und wann sie sich treffen werden.

Wir haben hier durch Ausfall des Regens während der Regenzeit furchtbar heissfeuchtes Wetter gehabt, was uns beiden sehr auf Magen und Nerven ging. Man spricht schon von einem Ausfall der Reisernte und alles hat unter dieser feuchten Hitze gelitten. Sie werden verstehen wie dankbar wir immer wieder sind, Fan und Kühlschränke zu haben. Tag und Nacht lief der Fan und die Rechnung für Strom ist dreimal höher als im Mai in der besser zu ertragenden Trockenhitze. Wir wissen gar nicht was wir und wie wir ohne Fans in diesem Jahr durchgekommen wären.

Heute regnet es endlich und gleich geht das Thermometer runter auf nur 27. Cels.

Einige Bildchen lege ich bei, die von meinem Wirtschaftsgeld bezahlt sind. Der Fotomann hat aber leider in Kodi seine Arbeit schlecht gemacht. Nach der Regenzeit will mein Mann nochmal entwickeln und abziehen lassen und Ihnen dann auch die übrigen Fotos zu senden.

Johann hat sich über ihren Gruss sehr gefreut. Die Leute in Majorbanj sprechen noch heute von Ihrem Besuch.

Herzlich danke ich Ihrer Gattin für ihren freundlichen Gruss.

Wir werden morgen Ihrer und des Kuratoriums in Fürbitte gedenken.

Mit herzlichen Grüssen auch von meinem Mann an Sie und Ihre Gattin,

bin ich Ihre

Helene Bornitta.

Rev. H. F. E. Borutta.
G. E. L. Church,
Chaibasa
Dist. Singhbhum, Bihar / India.

Chaibasa, 26. VIII. 54.

Herrn

Missionsdirektor Dr. H. Lokies
Berlin - Friedenau
Handjerystr. 19/20.

Lieber Bruder Lokies,

meinen ersten Brief hatte ich fertig und da kam der Brief von der Demag. Damit Sie genauestens informiert bleiben, mache ich eine Abschrift.

Auf Grund dieses Briefes habe ich mich entschlossen am Sonntag nach Ranchi zu fahren, um mit Lakra - Schultz zu besprechen, was wir zu tun haben. Mein Vorschlag wird sein: einige Anträge auszusuchen und sie direkt an die Indiangemeinschaft Krupp-Demag zu schicken. Wenn es auch ein Umweg nach Delhi ist, so scheint mir der weite Weg der sichere und allein versprechende Weg zu sein. Wenn wir bei unseren Anträgen eine positive Eintragung der Indiangemeinschaft bekommen, so ist Aussicht vorhanden, dass die Anträge in Delhi durchkommen.

Nun besteht noch eine zweite Möglichkeit, um die Anträge an die Indiangemeinschaft zu bekommen. Wir könnten die ausgesuchten Anträge an Br. Symanowski schicken. Seine Aufgabe wäre dann, dass er persönlich bei der Indiangemeinschaft vorsprache und die Anträge dort hinbringt.

Einen dieser Wege müssen wir gehen. Am Sonntag wird sich das in Ranchi entscheiden. Vielleicht wäre es gut, wenn Sie auch Br. Symanowski auch mit den anderen Dingen, ich meine Schwestern, Hospital und Pfarrerfrage beauftragen würden. Dadurch, dass die Indiangemeinschaft jetzt bereits vorhanden ist, ist es die Stelle, wo wir zu arbeiten haben.

Später wird aber eine Reise nach Delhi erforderlich sein. Schon heute bitte ich Sie, dass wenn ich reisen muss, die Mittel mir zur Verfügung gestellt werden.

Einen anderen Brief mit einer erfreulichen Nachricht habe ich heute auch noch erhalten. Br. Tauscher, der Präsident der Jeypore Kirche schreibt, dass ~~Ilse~~ ^{Sch. Ilse} Martin ihnen willkommen ist. So wird Ilse Martin in den ersten Tagen nach Nowrangapur reisen. Br. Tauscher schreibt mir auch, damit die Sache gleich am Anfang klar ist, dass Schwester Ilse bei Br. Speck wohnen und essen wird. Sie hat täglich Rs. 3/-/- zu zahlen. Ich finde die Sache so in Ordnung und hoffe, dass Sch. Ilse damit einverstanden sein wird.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr dankbarer

H. Borutta

Abschrift!

Grund der erheblichen Verteuerung unseres Baues in Amgao.

1. Die Schätzung von Br. Klimkeit war erheblich zu niedrig.
2. Klimkeit hat für 1000 Ziegel statt den ortsüblichen Rs 5,- , tatsächlich Rs 7,- bezahlt. Dieser Preis verteuerte sich noch dadurch, daß er seine Zustimmung dazu gab, daß die Ziegelerbeiter zusätzlich Kulis für ihre Arbeitsgänge anstellten, was durchaus ortsunüblich ist.
3. Br. Klimkeit hat uns vorgewiesen 330 000 Ziegel. Soviel sind auch tatsächlich nur vorhanden. Nach den endgültigen Abrechnungen sind aber 417 000 Ziegel von uns bezahlt worden—alle nach den unter 1) angeführten überhöhten Preisen. Die Differenz ergibt sich daraus, daß ein ganzer Ofen schlecht, d.h. fast garnicht gebrannt wurde. Die Rechnungen dafür wurden aber anerkannt.
4. Auch etwa 100 000 Dachziegel wurden nach den unter 1) angegebenen überhöhten Preisen fabriziert, stellten sich hinterher aber als völlig unbrauchbar heraus und sind völlig wertlos.
5. Das Bauholz stellte sich als verdorben und völlig unbrauchbar heraus.
6. Br. Klimkeit kaufte ^{Zement} für Rs 13.- den Sack, ortsüblicher Preis ist aber Rs. 8.-
7. Br. Klimkeit kaufte Kalk für Rs 210,- während der ortsübliche Preis Rs. 160,- beträgt.
8. Br. Klimkeit kaufte Bambus für Rs 12,- , während der ortsübliche Preis Rs 8,- beträgt.
9. Der Grundstein für das Haus ist größer als es nach Pannas Ansicht nötig ist. Dadurch wurde Arbeitslohn und Zementverbrauch höher.
10. Klimkeit bezahlte selbst Vorschüsse ohne Bescheid zu geben. Diese Vorschüsse sind dann später niemals abgerechnet worden, weil die Unterlagen verschwanden.

gez. H. Borutta.

gez G. Schultz.

Abschrift!

Grund der erheblichen Verteuerung unseres Baues in Angao.

1. Die Schätzung von Br. Klimkeit war erheblich zu niedrig.
2. Klimkeit hat für 1000 Ziegel statt den ortsüblichen Rs 5,- , tatsächlich Rs 7,- bezahlt. Dieser Preis verteuerte sich noch dadurch, daß er seine Zustimmung dazu gab, daß die Ziegelarbeiter zusätzlich Kulis für ihre Arbeitsgänge anstellten, was durchaus ortsunüblich ist.
3. Br. Klimkeit hat uns vorgewiesen 330 000 Ziegel. Soviel sind auch tatsächlich nur vorhanden. Nach den endgültigen Abrechnungen sind aber 417 000 Ziegel von uns bezahlt worden - alle nach den unter 1) angeführten überhöhten Preisen. Die Differenz ergibt sich daraus, daß ein ganzer Ofen schlecht, d.h. fast garnicht gebrannt wurde. Die Rechnungen dafür wurden aber anerkannt.
4. Auch etwa 100 000 Dachziegel wurden nach den unter 1) angegebenen überhöhten Preisen fabriziert, stellten sich hinterher aber als völlig unbrauchbar heraus und sind völlig wertlos.
5. Das Bauholz stellte sich als verdorben und völlig unbrauchbar heraus.
6. Br. Klimkeit kaufte ^{Zement} für Rs 13.- den Sack, ortsüblicher Preis ist aber Rs. 8.-
7. Br. Klimkeit kaufte Kalk für Rs 210,- während der ortsübliche Preis Rs. 160,- beträgt.
8. Br. Klimkeit kaufte Bambus für Rs 12,- , während der ortsübliche Preis Rs 8,- beträgt.
9. Der Grundstein für das Haus ist größer als es nach Pannas Ansicht nötig ist. Dadurch wurde Arbeitslohn und Zementverbrauch höher.
10. Klimkeit bezahlte selbst Vorschüsse ohne Bescheid zu geben. Diese Vorschüsse sind dann später niemals abgerechnet worden, weil die Unterlagen verschwanden.

gez. H. Borutta.

gez G. Schultz.

Abschrift!

Grund der erheblichen Vertenerung unseres Baues in Angao.

1. Die Schätzung von Br. Klimkeit war erheblich zu niedrig.
2. Klimkeit hat für 1000 Ziegel statt den ortsüblichen Rs 5,- , tatsächlich Rs 7,- bezahlt. Dieser Preis verteuerte sich noch dadurch, daß er seine Zustimmung dazu gab, daß die Ziegelarbeiter zusätzlich Kulis für ihre Arbeitsgänge anstellten, was durchaus ortsunüblich ist.
3. Br. Klimkeit hat uns vorgewiesen 330 000 Ziegel. Soviel sind auch tatsächlich nur vorhanden. Nach den endgültigen Abrechnungen sind aber 417 000 Ziegel von uns bezahlt worden - alle nach den unter 1) angeführten überhöhten Preisen. Die Differenz ergibt sich daraus daß ein ganzer Ofen schlecht, d.h. fast garnicht gebrannt wurde. Die Rechnungen dafür wurden aber anerkannt.
4. Auch etwa 100 000 Dachziegel wurden nach den unter 1) angegebenen überhöhten Preisen fabriziert, stellten sich hinterher aber als völlig unbrauchbar heraus und sind völlig wertlos.
5. Das Bauholz stellte sich als verdorben und völlig unbrauchbar heraus.
6. Br. Klimkeit kaufte Zement für Rs 13.- den Sack, ortsüblicher Preis ist aber Rs. 8.-
7. Br. Klimkeit kaufte Kalk für Rs 210,- während der ortsübliche Preis Rs. 160,- beträgt.
8. Br. Klimkeit kaufte Bambus für Rs 12,- , während der ortsübliche Preis Rs 8,- beträgt.
9. Der Grundstein für das Haus ist größer als es nach Pannas Ansicht nötig ist. Dadurch wurde Arbeitslohn und Zementverbrauch höher.
10. Klimkeit bezahlte selbst Vorschüsse ohne Bescheid zu geben. Diese Vorschüsse sind dann später niemals abgerechnet worden, weil die Unterlagen verschwanden.

gez. H. Borutta.

gez G. Schultz.

Rev. H. F. E. Borutta,
G. E. L. Church,
Chaibasa
Dist. Singhbhum, Bihar / India.

Chaibasa, 26. VIII. 54.

Herrn

Missionsdirektor Dr. H. Lokies
Berlin - Friedenau
Händjerystr. 19/20.

Lieber Bruder Lokies,

herzlichen Dank für die Briefe vom 13. und 18. August. Die Freude bei uns ist gross, dass es Ihnen gelungen ist, das Geld für Amgaon zu beschaffen. Das verspreche ich Ihnen: Br. Schultz und ich werden alles versuchen, um bei dem Bau sparsam zu arbeiten. Sie schreiben, wir sollten Sie noch einmal nicht so überfallen, Ihnen so etwas nicht antun. In meinem letzten Brief bin ich auf die Fehler eingegangen und hatte, ehe ich Ihren Brief erhalten hatte, die Gründe angegeben. So brauche ich heute nicht mehr mich zu wiederholen. Die Sache ist für mich erledigt. Wir haben allerlei Erfahrungen gesammelt, die uns vor grösseren Fehlern bewahren sollen.

Sie können sich darauf verlassen, dass ich weder Br. Schultz noch Br. Klimkeits leidenschaftliche mündliche oder schriftliche Beschuldigungen gebrauchen werde. Mir geht es dabei beiden gerecht zu bleiben, beiden zu helfen. Ich habe den Eindruck von Br. Schultz und von Br. Klimkeit, dass jeder sein Bestes wollte aber wegen mangelnder Zusammenarbeit manches schief gegangen ist.

Aus den Zahlen, die wir Ihnen gemeinsam aus Ranchi geschickt haben, hoffe ich, wird es Ihnen möglich sein, ein Memorandum für das Kuratorium schreiben zu können.

Unsere Aufgabe ist: erst den angefangenen Bau zu beenden. Dazu gehören das Bungalow, die Dienerhäuser und drei Hospitalräume. Wenn diese Arbeit abgeschlossen sein wird, werden wir einen neuen Plan für den Weiterbau aufstellen können. In der J. M. B. Sitzung ist von einem Contractor die Rede. Das war nicht das letzte Wort. Wir denken ja nicht daran Rs. 25 000/-/- den Contractor verdienen zu lassen. Falls wir den Bau selber führen können und billiger dabei werden, werden wir die Arbeit tun, nur wenn dieses nicht der Fall sein sollte, dann wäre es wohl besser ein Bauunternehmer zu beauftragen.

Was Ihren Vorschlag für den Anfang der Hospitalarbeit in Amgaon angeht, habe ich mit Schwester Ilse, die ein paar Tage bei uns war, gesprochen. Wir beide waren uns einig, dass es nicht ratsam ist von Breklum einen Arzt zu erbeten. Diese Arbeit des Arztes erfordert mehr als seine Person. Wir brauchen Instrumente, Medicinen, die wir nicht haben. Wir sollten klein anfangen und langsam aufbauen, damit keine unnötigen Ausgaben gemacht werden müssen. Unser Vorschlag ist dieser: Schwester Ilse sollte aus Govindpur eine Schwester (Anni oder Hedwig) möglichst wäre auch Santoshi für vorübergehend als Hilfe bekommen. Diese Hilfe sollte bis zu der Ankunft des Arztes in Amgaon bleiben.

Schwester Ilse ist heute nach Ranchi gefahren und wird diesen Vorschlag noch mit Br. Schultz besprechen. Schwester Ilse wird auch mit den Schwestern in Govindpur deswegen verhandeln. Meiner Ansicht nach wäre es gut, wenn Sie diesen Vorschlag billigen, wenn Sie auch an die Schwestern in diesem Sinne schreiben würden. Ich bin davon überzeugt, dass Schwester Ilse so einen guten Anfang machen könnte und damit uns allen viel Schwierigkeiten ersparen kann. Ich werde, wenn die Schwestern in Amgaon sein werden, sie alle 4 Wochen versuchen zu besuchen. So können wir uns gegenseitig helfen und der Arbeit einen guten Anfang geben.

Mein Plan ist Anfang Oktober nach Amgaon zu fahren und die Arbeit zu beginnen. Es kann aber sein, dass sich der Anfang um 14 Tage verzögert wegen der schlechten Strasse. Damit muss ich rechnen. Ich kann

in der Zwischenzeit die nötigen Vorbereitungen machen, die viel Zeit in Anspruch nehmen werden. Aus diesem Grunde habe ich mir von Lakra für den Pastorenkursus Urlaub geben lassen. Ich werde nur einen Tag in Ranchi sein und dann auf besonderem Wunsch von Lakra über die Missionsarbeit der Kirche und des J.M.B. sprechen. Das wird am 21.9. sein. Der Pastorenkursus beginnt am 13.9. und schliesst ab am 25.9.54. Es wäre schon gut wenn Ihr theol. Gutachten zur Zeit ankäme. Es sollte so einfach und klar wie irgend möglich sein, damit es der einfachste Pastor es verstehen kann. Obwohl Dr. Hans Engelland in seinem Buch "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde" das Problem klar und biblisch darstellt, ist es noch zu schwer, dass es unsere Pastoren alle verstehen könnten. Das Gutachten, dass Sie schreiben, muss noch einfacher und schlichter abgefasst sein....

Über Rourkela kann ich persönlich nichts schreiben. Alles liegt in Lakras Hand. Ich weiss nicht, ob er diese Angelegenheit so energisch anfasst, wie es sein sollte. Im Augenblick ist keiner der Krupp-Demag Delgation in Delhi. Vielleicht müssen wir doch warten, bis die ersten Deutschen in Rourkela angekommen sind. In den Zeitungen steht hin und her einmal etwas geschrieben. Fest steht, dass 180 Kandidaten nach Deutschland geschickt werden sollen und zwar mehr der einfache Facharbeiter.

Ich möchte Ihnen aber doch schreiben, wenn das Kirchliche Aussenamt einen Auslandspastor nach Rourkela schickt, dann darf dieser Mann kein unbeschriebenes Blatt sein. Er muss über Auslandserfahrung verfügen können. Er muss den Deutschen in allen Dingen mit Rat und Tat zur Seite stehen können. Wenn dieses nicht der Fall sein wird, dann besteht die Gefahr, dass alle Ratsuchenden Deutschen sich an die Katholiken wenden, die in Kalunga sind. Diese Konkurrenz zwingt unsere Kirche einen reifen und erfahrenen Mann zu senden.

Was den Bau einer Kirche und des Pfarrhauses angeht, müssen wir auch noch warten. Erst wenn das Planungsbüro in Rourkela sein wird, werden wir unsere Pläne machen können. Was das Hospital angeht und Schwestern, habe ich Lakra gesagt, dass er sich direkt an Amrit Kaur wenden soll. Ich sehe, dass wir von dort eher etwas erwarten können, als durch andere Stellen. Persönlich kann ich keine direkte Verbindung aufnehmen mit den Behörden. Das liegt bei Lakra. Ich kann ihn nur immer wieder auffordern, was ich auch tue.

Ich freue mich sehr, dass Sie die Redigtttexte verteilt haben. Sorgen Sie, bitte, dass ich sie zur Zeit bekomme, damit das Buch rechtzeitig gedruckt werden kann. Lakra hat mir in Gegenwart von Bruder Schultz auch das Andachtsbuch für 1955 aufzustellen aufgetragen. Das habe ich abgelehnt. Ich sagte ihm, dass es andere machen sollten. Darauf ist er nicht eingegangen. So wird das Andachtsbuch noch nicht im kommenden Jahr erscheinen. Wenn ich mich auf diese Arbeit festlege, dann kann ich ja keine eigentliche Missionsarbeit tun, für die ich doch nach Indien gegangen bin.

Mit herzlichen Wünschen und Grüßen

Ihr dankbarer

H. Borutta

826
Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Am 24. August 1954

Lo./Ja.

Rev.

Helmuth B o r u t t a

C h a i b a s a

Distr. Singhbhum (Bihar)

INDIA

Lieber Bruder Borutta!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 15.8. Auch meine Auffassung geht dahin, daß der Grundfehler darin bestanden hat, Bruder Klimkeit für den Bau in Amgao nicht ganz freizugeben. Aber das mußten Sie in Ranchi und Chaibasa am besten wissen. Ich habe immer wieder angezweifelt, ob das möglich sein würde. Und was den Voranschlag betrifft, so habe ich seinerzeit immer wieder erklärt, daß ich nicht einen Pfennig dafür schicken würde, ehe ich nicht einen Kostenanschlag bekomme, der mit Hilfe eines Fachmannes⁺ aufgestellt war. Es hat aber gar keinen Zweck, jetzt Schuldfragen hin- und herzuwälzen. Wir müssen wenigstens für die Zukunft das Vertrauen zu Ihnen allen haben, daß Sie vom Joint Mission Board aus alle notwendigen Maßnahmen treffen, um die Fertigstellung des Baus ordnungsmäßig zu sichern. Das kann nicht vom Home Board aus geschehen. Dafür sind Sie dort miteinander verantwortlich.

Ich betone erneut, daß die Aufbringung der DM 10.000 für uns eine über unsere Kraft gehende Leistung ist. Daraus müssen Sie auch folgern, daß viele andere Wünsche, die Sie und auch wir haben, zurückgestellt werden müssen.

Ich weiß darum nicht, ob wir auf Ihre berechtigten Wünsche hinsichtlich des Autos werden etwas tun können. Im Augenblick ist jeder Pfennig von uns für die Abtragung der Schulden notwendig, die wir für Amgao haben machen müssen. Das erstreckt sich sogar auf Ihren Wunsch, für Annedorle eine Oboe zu besorgen. Die Klarinette - das wußte ich nicht, als ich bei Ihnen Hoffnungen erweckte - kostet über DM 200. Eine solche Summe fällt im Augenblick sehr ins Gewicht. Wir versuchen aber, Annedorles wegen - sei es eine Klarinette oder eine Oboe - (eine Entscheidung darüber erwarte ich noch) auf eine Weise zu besorgen, die uns vielleicht nicht viel kostet. Die Hauptsache ist, daß wir keinen Zoll dafür zu zahlen brauchen. Denn wir brauchen jetzt auch in Indien jede Rupie für die Arbeit! Ich bitte Sie, lieber Bruder Borutta, wirklich ganz ernsthaft es mir zu glauben, daß diese Mehrforderungen an Geld für den Baukrach in Amgao uns an den Rand unserer Leistungsfähigkeit gebracht haben.

Alles das schreibe ich nicht, um irgendjemand, am wenigsten Sie selbst, zu kränken. Ich weise nur ganz nüchtern auf unsere tatsächliche Lage hin.

Am 3.9. findet nun die erste Kuratoriumssitzung statt nach meiner Rückkehr, auf der Bruder Symanowski und ich über unsere Reiseeindrücke berichten werden. Ich habe auch Bruder Klimkeit gebeten, dazu zu

+) Ich nehme an, daß Bruder Klimkeit Ihnen von meinem Briefwechsel mit ihm erzählt hat. Er war ja über meine Forderung, daß ein Fachmann am Bauentwurf und Kostenanschlag beteiligt werden müßte und durch meinen Zweifel, daß er allein dazu im Stande sei, so gekränkt, daß er alles niederlegen wollte!

erscheinen, damit die Amgaoangelegenheit in seiner Anwesenheit behandelt werden kann. Leider ist er dann gerade in Ostfriesland unterwegs und terminmäßig festgelegt. Ich habe ihm aber angeboten, daß er dann wegen dieser wichtigen Angelegenheit hin- und zurückfliegen darf. Hoffentlich kann er kommen.

Ich bin Ihnen dankbar, für das, was Sie über Ihre Verhandlungen in Rourkela schreiben. Ich selbst bin noch nicht in Westdeutschland gewesen und hatte darum die Brüder Symanowski und Grothaus schon vom Schiff aus gebeten, die Verhandlungen in die Hand zu nehmen. Das eine steht fest: das Kirchliche Außenamt ist jetzt bereit, einen Auslands-pfarrer nach Rourkela zu schicken. Ferner scheint Dr. Schiotz bereit zu sein, sich vom Lutherischen Weltbund aus an Rourkela zu beteiligen; evtl. durch den Bau eines Hospitals. Ich komme aber erst im Oktober mit ihm zusammen und will ihn in seiner Absicht bestärken und vielleicht festlegen.

Wichtig ist es jetzt, mit Dr. Popp auch von hier aus in Verbindung zu kommen. Haben Sie noch irgendeine Besprechung mit ihm gehabt? Ist er - wie beabsichtigt - nach Ranchi eingeladen worden? Wie steht es mit den Bewerbungen von Technikern und Studenten aus unserer Kirche? Über die Entwicklung dieser letzten Sache habe ich aus Indien nichts mehr gehört. Es wäre mir schon wichtig, zu erfahren, daß in dieser ganzen Frage von Ranchi aus nichts geschehen ist. Mir ist auch nicht klar, ob und in wie weit Bruder Symanowski Fühler ausgestreckt hat; er muß es getan haben, denn der Beschluß des Kirchlichen Außenamtes, einen Auslandspastor zur Verfügung zu stellen, muß mit seiner Mitwirkung zustande gekommen sein. Auf der Kuratoriumssitzung am 3.9. werden wir auch diesen ganzen Fragenkomplex durchgehen. Vielleicht sorgen Sie dafür, daß unser secretary Horo noch ein zweites Exemplar der Denkschrift besorgt, die die Jharkandpartei zur Konstituierung des Jharkandstaates verfaßt hat. Das ist ausgezeichnetes Material auch für Dr. Popp. Er möchte es mir zuschicken.

Ich freue mich sehr über das, was Sie mir über den Katechistenkursus schreiben. Ich glaube auch, daß das die positivste Arbeit ist, die Sie im Blick auf unsere Missionsarbeit in Orissa leisten können und daß Sie daran selbst die größte Freude haben, erfüllt mich mit großer Genugtuung.

Bitte, grüßen Sie Ihre liebe Frau und auch Annedorle, wenn Sie an sie schreiben, in unser aller Namen.

Es grüßt Sie

Ihr getreuer

L

Dr. P. Symanowski

A b s c h r i f t.

D E M A G

Demag Aktiengesellschaft.

45)

Herrn
Rev.H.F.E.Borutta,
G.E.L.Church
Ch a i b a s a
Dist.Singhbhum
Bihar / India.

12.5.1954

G.1/2 Dr.MO/KO

20.8.1954

Sehr geehrter Herr Borutta!

Herr Wolfgang Reuter übergab uns Ihr Schreiben vom 12.5. 54 zur Beantwortung. Was die Bewerbungen für die Hindustan Steel Ltd betrifft, so hat die Demag hierauf keinen direkten Einfluss. Die mehr oder weniger hier zufällig eingehenden Bewerbungen werden von uns an die Indiangemeinschaft Krupp - Demag GmbH., Duisburg, Vulkanstr.64, weitergegeben, die ihrerseits mit oder ohne Stellungnahme an die Hindustan Steel Ltd, 74 Sunda Nagar, New-Delhi schickt. Von dort aus erst erfolgt die Auswahl und eine Entscheidung, so dass es für Sie bzw. Herrn Präsident J. Lakra der richtigste Weg sein dürfte, Ihre Schützlinge bei der Hindustan Steel Ltd in Empfehlung zu bringen.

Mit freundlicher Empfehlung

D E M A G Aktiengesellschaft

Abteilung G.1/2

i.V. Dr. Mohr.

18. August 1954

Lo/Su.

Rev.

Helmuth BORUTTA

G.E.L. Compound

C h a i b a s a / Distr. Singbhum / Bihar

India

Lieber Bruder Borutta,

einen Brief an Br. Schultz schicke ich Ihnen der Einfachheit halber in Durchschrift zu. Sie werden daraus ersehen, wie ich versuche, dem J.M.B. aus der Sackgasse, in die er hineingeraten ist, herauszuhelfen. Eine so hohe und plötzliche Zahlung zu leisten ist uns im Grunde unmöglich. Darum die herzliche Bitte, uns nicht noch einmal in ähnlicher Weise zu überfallen. Es bliebe uns dann nichts anderes übrig, als Sie im Stich zu lassen. Dieses eine Mal habe ich - wirklich mit schwerem Herzen - die ganz persönliche Verantwortung für ein Darlehen auf mich genommen. Ein zweites Mal wird es nicht möglich sein.

Darum bin ich Br. Schultz für den Fahrplan, den er uns gegeben hat, sehr dankbar. Vielleicht überlegen Sie sich beide noch einmal zusammen, was - sagen wir bis zum April nächsten Jahres - monatlich wirklich gebraucht wird: sowohl für die Missionarskasse, wie für den Bedarf des J.M.F. und seien Sie bitte für diese nächste Zeit so sparsam wie möglich, denn ein Darlehen muss ja auch zurückgezahlt werden. So sind wir in der nächsten Zeit bis zum letzten angespannt, um unsere Verpflichtungen in der Heimat und draußen zu erfüllen.

Ich habe sowohl zu Ihnen wie zu Br. Schultz das Vertrauen, daß Sie diesen meinen Apell verstehen und uns nicht nocheinmal überfordern werden. -

Eine weitere Bitte: es handelt sich um die Raurkela-Angelegenheit. Bitte, schreiben Sie mir, was inzwischen von Indien aus in dieser Angelegenheit getan oder erreicht worden ist. Hier hat die Angelegenheit in der Hand von Bruder Symanowski gelegen. Auch von ihm muß ich mir schreiben lassen, was er in den Verhandlungen mit der einen oder anderen Stelle als möglich erreicht hat oder für erreichbar hält. Eines steht wohl fest, daß das Kirchliche Außenamt bereit ist, jetzt einen Auslandspastor nach Raurkela zu schicken. Ich selbst habe noch nicht nach dem Westen reisen können, um in dieser Sache etwas zu tun. Das wird - hoffe ich - im September möglich sein.

Bis dahin möchte ich mich durch Sie ins Bild setzen lassen über das, was in dieser Sache von der Gossnerkirche und von Ihnen geschehen ist, erhofft wird oder als undurchführbar erscheint.

Von mir und meiner Familie sowie dem ganzen Haus herzliche Grüße, auch an Ihre liebe Frau und Annedorle.

Ihr

Anlage.

K.L.

Herrn

Missionsdirektor Dr. H. Lokies
Berlin - Friedenau.

Lieber Bruder Lokies,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 7.8. Ihren Brief vom 2.8. habe ich ja schon beantwortet. Als ich den Brief erhalten hatte, machte ich mich auf den Weg nach Ranchi. Nach einer Unterredung mit Joel Lakra ging ich zu Br. Schultz und wir beide verfassten gemeinsam die Antwort. Ich möchte hier einfügen, dass bis jetzt die Zusammenarbeit wirklich echt und brüderlich ist. Wenn es so bleibt, werden wir Ihnen in Deutschland und uns hier vielen Kummer ersparen können. Das ist auch mein aufrichtiger Wunsch, dass es so bleiben möge. Die Antwort, die wir beide verfasst haben soll endgültig sein, was den Bau in Amgaon angeht.

In Ihrem Brief vom 7.8. bitten Sie um den alten Kostenanschlag. Ich habe leider nichts in den Händen, um Ihnen hier Auskunft zu geben. Der Grundfehler der Kalkulation, die zuerst gemacht sein soll, auf die sich die Rs. 15 000 aufbauen, ist einfach ungenau und dazu viel zu niedrig gewesen. Sie werden sich erinnern, dass ich das bereits in Deutschland gesagt habe. Der zweite Fehler, der gemacht wurde, lag an der mangelnden planmässigen Handhabung des Baues. Aus dem Brief von Br. Schultz und mir können Sie Einzelheiten ersehen. Ich sehe die Schuld nicht bei einem Bruder. Meiner Ansicht nach ist das gesamte J.M.B. schuld. Ich finde es ungerecht, wenn Panna sich über Br. Klimkeit so negativ äussert. Panna als angeblicher Fachmann hat ja die Zahlen der Berechnungen gegeben. Der Fehler bei dem J.M.B. ist, es hat die Fähigkeiten Annas überschätzt. Meiner Ansicht nach hätte auch das Homeboard genauere Berechnungen anfordern müssen. Das hatte ich Ihnen auch schon in Deutschland gesagt. Weiter hätte das Homeboard die Beurlaubung Br. Klimkeits vom College beantragen müssen, um ihn ganz für den Bau frei zu haben.

Ich finde es wenig zwecklos jetzt viel nach Fehlern zu suchen. Wir müssen jetzt viel mehr sehen, dass wir den ersten Abschnitt des Baues beenden. Die Erfahrungen sollen uns für die Zukunft eine Lehre sein und uns vor grösseren Fehlern bewahren. So bitte ich Sie, senden Sie uns die angeforderte Summe, bitte, zu, damit ich den Bau beenden kann.

Von Dr. Scheel habe ich bereits eine positive Antwort erhalten. Der Form wegen habe ich an Br. Tauscher noch geschrieben. Sobald ich von ihm die Antwort erhalten habe, wird Sch. die Martin reisen können. Ich werde Sie auch davon rechtzeitig informieren.

Des Arztes wegen bitte ich Sie, doch zu versuchen, dass er noch in diesem Jahr nach Indien ausgesandt wird. Wir können nur dann einen guten Anfang in Amgaon machen, wenn der rechte Mann gleich beginnt.

Die Katechistenschule ist eröffnet worden. Ich habe das grosse Bungalow schon mit den Katechisten repariert. Wir haben am Vormittag vier Unterrichtsstunden und nachmittags einige Arbeitsstunden um den Rest der Reparaturen zu beenden. Die Arbeit macht mir viel Freude. Leider habe ich feststellen müssen, dass die Katechisten vom Katechismus und Bibelkunde fast keine Kenntnisse besitzen. Da sind Männer darunter, die nicht einmal das erste Gebot auswendig können. Es geht hier zu wie in Sarhapani. Sie wissen Bescheid. So muss ich ganz von vorne beginnen. Nachdem ich das hier erlebe, sage ich, dass wir die Katechistenschule eröffnet haben, ist es die beste Arbeit, die wir tun können. Es ist wirklich erforderlich, die Katechisten zu schulen.

In Ihrem Brief vom 2.8. sind Sie sehr freundlich auf meine Autofrage eingegangen. Dafür danke ich Ihnen. Dass unsere Mission sehr sparsam mit dem Geld umgehen muss, ist mir klar. Es kommt nun aber darauf an, eine günstige Gelegenheit auszunutzen. Mir erzählte

der General Manager Dr. Korsch, den Sie auch kennen, dass Mercedes Benz kommt und 35 Wagen nach Indien bringen wird. Sie werden Eigentum der Mercedes Benz Angestellten von Jamshedpur sein. Hier sehe ich eine Möglichkeit, dass Mercedes Benz einen Wagen mehr mitbringen könnte. Dr. Korsch meinte, dass dann der Zoll fortfällt, da ja die Mercedes Benz Firma mit Tata in Indien ein Werk haben werden. Diese ganze Angelegenheit müsste in der Heimat gründlich untersucht werden, ob auch wirklich alles so gehen wird, wie hier berichtet wird. Wenn das der Fall sein sollte und die Mission einen gebrauchten Mercedes Benz - Diesel billig in der Heimat bekäme, dann würde ich sagen, es bestände eine Möglichkeit, dass ich den Wagen bekommen könnte. In diesem Falle würde ich den Wagen, den ich jetzt fahre verkaufen. Ich rechne, dass ich noch Rs. 6000 bekäme. Diese Rs. 6000 würden hier in die Kasse gezahlt und die Heimat könnte das mit Br. Schultz verrechnen.

Die "Elisabeth" wird jetzt teuer. Die Kotflügel sind durchgerostet. In diesen Wagen habe ich sie schweißen lassen. Rs. 130/-/- ist die bill. Ich habe diese Arbeit aber machen lassen, um den Wagen im guten Zustand zu erhalten. Tue ich das nicht, dann verliert der Wagen an Wert. Zu den laufenden Reparaturkosten kommen die hohen Petrolkosten. Ich könnte mit einem kleineren Wagen auskommen. Und wird es ein Diesel sein, dann sind die Petrolkosten gering. So glaube ich, wenn die Mission Rs. 2000 auf die Rs. 6000 legt, wir ein Diesel bekommen können, einen guten Wagen haben, der billig in den Unterhaltungskosten wird. Da werden die Rs. 2000 bald eingespart. Es wäre gut, wenn Sie in Deutschland einen mit dieser Angelegenheit beauftragen könnten. Im Oktober kommen bereits die Mercedesleute.

Heute lege ich Ihnen die wichtigsten Zeitungsausschnitte der letzten Zeit in den Brief mit ein. Sie sind klar und für uns etwas beruhigend.

Lakra hat mich gebeten, Sie zu fragen, wie es mit der Reise von Hanuk seiner Frau und den beiden Mädchen steht. Er möchte, dass die Gruppe noch in diesem Jahr nach Deutschland kommt. Weiter hat er mich gefragt, wie es mit Rourkela stünde. Wir hören nichts mehr. Ich habe den Bericht, den Lakra mit mir verfasst hat, an die Stellen nach Deutschland auch an unsere Mission (Berlin - Mainz) geschickt, bis heute ist keine Bestätigung eingetroffen. Sind die Berichte nicht angekommen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir über die weitere Entwicklung des Planes Auskunft geben könnten.

Meine Frau und ich danken Ihnen sehr herzlich für die Zusage, dass Sie für Annedore ein Instrument besorgen wollen. Wir schreiben Ihnen deswegen noch. Im Augenblick sind von uns Bekannte in Deutschland, die bereit wären, das Instrument mitzubringen. Zuerst sollte Annedore eine Klarinette haben. Jetzt hat sie aber solche Fortschritte gemacht, dass sie glaubt, Oboe spielen zu können. Sie wollte gleich damit beginnen, der Musiklehrer hatte es aber abgeraten. Wir haben uns jetzt mit dem Lehrer in Verbindung gesetzt. Er soll entscheiden, ob Annedore schon so weit ist, dass sie zur Oboe übergehen kann. Sobald wir wissen, was der Lehrer vorschlagen wird, wird meine Frau an Sie schreiben.

Mit herzlichsten Grüßen und besten Wünschen,

Ihr dankbarer

H. Borutta.

13. August 1954

Lo/Su.

Rev. H. Borutta
G. E. L. Church
Ch a i b a s a Dist. Singhbhum / Bihar
India

Lieber Bruder Borutta,

Sie haben von Br. Klimkeit seine Stellungnahme zu den gegen ihn von Br. Schultz erhobenen Vorwürfen erhalten. Ich verstehe sehr gut die Leidenschaftlichkeit, mit der Br. Klimkeit diese Vorwürfe zurückweist. Er macht nun seinerseits Br. Schultz Vorwürfe, sodaß es zu einem Hin und Her kommt. Es kommt mir nun sehr darauf an, daß ganz sachlich dargestellt wird, wie es bisher beim Bau von Amgao zugegangen ist, welche Versäumnisse vorliegen und wie man nun den Schaden heilen soll. Erschüttert hat mich die Mitteilung von Br. Klimkeit, daß das J. M. B. einen Betrag von DM 25.000.- einem Contractor in den Rachen werfen will. Sie müssen doch alle wissen, was DM 25.000.- für uns bedeuten. Soll sich da nicht ein anderer Ausweg finden, wie ihn z. B. Br. Klimkeit vorschlägt? Es ist ausgeschlossen, daß ich die Zustimmung des Kuratoriums zu solchen Beschlüssen des J. M. B. bekommen kann.

Noch eine Bitte: verwenden Sie die Stellungnahme von Br. Klimkeit den Vorwürfen von Br. Schultz gegenüber nicht, um darüber mit Br. Schultz oder mit anderen Brüdern des C. C. oder J. M. B. zu verhandeln. Ich hatte ausdrücklich die Erlaubnis von Br. Schultz, Br. Klimkeit den Wortlaut seines Briefes mitzuteilen, in dem er seine Anklagen erhebt. Von Br. Klimkeit aber habe ich für das Kuratorium eine leidenschaftslose Darstellung des Sachverhaltes verlangt. Obwohl ich die Empfindungen von Br. Klimkeit persönlich verstehe, halte ich seine Ausführungen für eine sachliche Verhandlung nicht geeignet, weder in Indien noch hier in unserem Kuratorium. Ich bitte Sie also nochmals herzlich, das Schreiben von Br. Klimkeit nicht im Wortlaut aus der Hand zu geben. Auch Bruder Klimkeit ist von mir gebeten worden, Ihnen dies zu schreiben.

Ihre Predigttexte sind verteilt. Allerdings sind Bischof DIBELIUS und Bischof LILJE schon seit einem Monat nicht mehr zu erreichen. Sie kommen auch nicht vor Oktober zurück. Das erschwert uns allen die Arbeit, auch in anderer Hinsicht. So kann ich z. B. von Lilje auch das Gutachten über "Sterblichkeit und Unsterblichkeit der Seele" nicht rechtzeitig bekommen. Der Grund dafür ist derselbe. Ich habe darum andere, gute Theologen und zugleich Freunde der Gossner Mission gebeten, Predigten zu übernehmen. Sie finden ihre Namen auf der beigefügten Liste.

Nun noch einige Fragen. Wann findet der Pastorenkursus statt? Ich möchte dazu ein brüderliches mahnendes Wort des Kuratoriums und auch ein theol. Gutachten schicken, wenn auch nicht von Lilje.

Unsere nächste Kuratoriumssitzung, die erste, die nach meiner Rückkehr überhaupt möglich wurde (weil alle auf Urlaub sind) findet am 3. Sept. statt. Bis dahin muss ich ein kurzes Memorandum über den Bau in Amgao, genau mit Zahlen belegt, in Händen haben. Vorher kann ich auch zu den Geldanforderungen keine Stellung nehmen.

Was wir tun konnten, war nur dies, daß wir die regelmässigen Devisenzahlungen wieder in Gang gebracht haben.

- 2 -

Zu meiner persönlichen Orientierung bitte ich, mir sobald wie möglich zu schreiben, welche Geldzuweisungen Sie demnächst für Amgao brauchen. Bitte rechnen Sie so genau wie möglich; für großzügige Überweisungen haben wir nicht entsprechende Mittel zur Verfügung.

Endlich möchte ich auch wissen, ob die 6000 Dollar von Amerika für die ärztliche Mission im J.M.B. aus Guntur eingegangen und in Anschlag gebracht sind? Von Br.Schultz habe ich darüber noch keine Mitteilung erhalten, obwohl er deswegen noch während meiner Anwesenheit nach Guntur geschrieben hat.

Ich grüsse Sie auch im Namen meiner Frau und meiner Tochter von ganzem Herzen. Ich weiß, welch' ungeheure Lasten im nächsten Jahr auf uns warten. Ich weiß aber auch, daß Unmögliches möglich gemacht werden kann, wenn wir alle brüderlich zusammenstehen, unser Opfer bringen und von Gott dazu seinen Segen erbitten.

Mit den herzlichsten Grüßen an Ihre liebe Frau und
Annedore

Ihr

L,

Anlage.



760
Gossnersche Missionsgesellschaft

Berlin-Friedenau, am 7. August 1954
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

Herrn
Missionar Helmuth B o r u t t a

C h a i b a s a
G.E.L. Compound
Distr. Singbhum (Bihar), India

Lieber Bruder Borutta!

Haben Sie meinen herzlichsten Dank für Ihren letzten Brief mit den Predigttexten und einigen Zeitungsausschnitten, die mich sehr interessiert haben. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auch in Zukunft Ausschnitte aus den Zeitungen, soweit sie von Interesse sind, beifügen wollten. Natürlich nur, wenn es sich so macht; ich möchte Ihnen damit nicht noch eine Mehrarbeit aufbürden. Sie werden schon selbst wissen, was für mich wichtig oder unwichtig ist.

Die Predigttexte werde ich gleich Anfang nächster Woche an die von Ihnen vorgeschlagenen Brüder schicken. Allerdings ist gerade jetzt schlechte Zeit, weil alle entweder auf Urlaub sind oder in Amerika. Dazu gehören z.B. Lilje und Dibelius. Ich hoffe aber, daß wir es doch noch schaffen und die Autoren rechtzeitig an die Hand bekommen werden. Ich freue mich, daß Sie diese Arbeit so energisch angefaßt haben.

Was nun unsere finanziellen Leistungen für Indien betrifft, so warte ich noch immer auf die Abrechnung beider Kassen, die mir Bruder Schultz versprochen hatte. Dabei geht es vor allem um die eine Frage, ob die 6000 \$, die wir noch vom Lutherischen Weltbund über die Federation für das Hospital zu erwarten hatten, eingegangen und bei Ihren Berechnungen berücksichtigt worden sind. Das ist für mich der springende Punkt.

Ferner wäre ich dankbar, wenn Sie mir mit Zahlen und Gründen die Verteuerung des Baus in Amgao veranschaulichen wollten. Am besten wäre es, wenn Sie mir noch einmal mitteilen wollten, wie der alte Kostenanschlag lautete und wenn Sie dann bei jedem Posten die Erhöhung im neuen Kostenanschlag und den Grund dafür angeben wollten. Ich bitte Sie um diese Mühe, damit ich dem Kuratorium deutlich machen kann, in welchem Maße und warum eine Verteuerung eingetreten ist.

Für heute nur diese Mitteilungen, weil ich auf dem Sprunge nach der Ostzone bin. Der alte Karl Beckmann feiert in Domnitz, seiner letzten Gemeinde, sein letztes Missionsfest. Alle Missionsbrüder und engeren Gossnerfreunde werden wohl dazu erscheinen. Es ist das erste Mal seit mehr als einem Jahr, daß ich wieder in die Zone fahre. Wir wagten es, einen Antrag einzureichen, immer in der Sorge, daß er abgelehnt werden könnte. Ich bin sehr froh darüber, daß ich die Genehmigung erhalten habe. Anfang September werde ich auf einem Kreismissionsfest und auf einer Missionspfarrer- und Katechetenkonferenz im Osten sein. Für den 3. September ist eine Kuratoriumssitzung vorgesehen, zu der auch Bruder Symanowski herüberkommen wird. Daraufhin werde ich nach Ostfriesland fahren. Auch aus Lippe und Bayern liegen Einladungen vor. Naturgemäß hat in Berlin die Berichterstattung über meine Reise sofort begonnen. Auch Bruder Klimkeit hat schon

auf verschiedenen Festen mitgewirkt. Er wird mit mir in Ostfriesland und - wie ich hoffe- auch in Bayern zusammenarbeiten.

Von meiner Frau und Eva-Maria die herzlichsten Grüße. Beide werden sich bei Ihrer Frau noch melden. Doch schon heute möchte ich Ihnen mitteilen, daß sie sich beide über die Specksteinschalen sehr, sehr gefreut haben.

Mit den herzlichsten Grüßen an Ihre liebe, verehrte Gattin und auch Johann, sowie Pastor Topno,

Ihr getreuer

gez. L o k i e s

(Durch Abreise an der Unterschrift verhindert)

f.d.R.: ja

2. August 1954

Lo/Su.

435
Rev.
F.E. Helmuth BORUTTA
G.E.L. Church
Ch a i b a s s a
Dt. Singhbhum / Bihar
G.E.L. Church Compound
India

Lieber Bruder Borutta,

meinen herzlichsten Dank für Ihren Brief vom 8. Juli. Ich freue mich von Herzen, daß Sie eine gute Urlaubszeit in Kodi gehabt haben. Es ist nur bedauerlich, daß Sie nach Ihrer Rückkehr in Chaibassa erkrankten. Wie ist es nur dazu gekommen? Nun, die Frage ist etwas laienhaft, ich weiß heute ja, daß man zu "so etwas" in Indien sehr leicht kommen kann. Ich hoffe nur, daß der Arzt Ihnen hat helfen können und Sie jetzt ausgeheilt und ausgeruht sind. Natürlich ist es bedauerlich, daß Sie während dieser Zeit nicht reisen konnten, aber Sie werden ja auch in Chaibassa die nötigen Vorarbeiten für den Katechistenkursus durchzuführen haben.

Über Amgao und die dortigen Bau- und Geldschwierigkeiten hat mir Bruder Schultz geschrieben. Ich habe ihn darum gebeten, einen offenen Bericht mit den erforderlichen finanziellen Aufstellungen durch das Joint Mission Board an das Kuratorium zu schicken. Abgesehen von jeder Schuldfrage bedeutet die Entwicklung der dortigen Arbeit für uns eine zusätzliche Last an Sorgen. Ich wäre sehr dankbar, wenn auch Sie mir einmal ausführlich über diese ganze Angelegenheit schreiben. Inzwischen will ich mit dem Einverständnis von Bruder Schultz an Bruder Klimkeit schreiben, was ihm vorgeworfen wird. Sobald ein offizieller Bericht eingegangen ist, soll er davon auch sofort Kenntnis und Gelegenheit erhalten, sich dazu zu äußern.

Hinsichtlich Amgao haben wir auch hier eine tiefe Enttäuschung erlebt. Sie wissen, daß wir den jungen Dr. Heyden als Missionsarzt in Aussicht genommen hatten. Er hatte sich bereiterklärt, nach Indien zu gehen. Alles stand schon fest. Jetzt hat Dr. Heyden Bruder Stosch mitgeteilt, daß seine Schwiegereltern und seine Braut Schwierigkeiten machen und erklärt haben, seiner Absicht, Missionsarzt zu werden, nicht zustimmen zu können. Das hat uns tief getroffen und unsere Pläne völlig umgeworfen; jetzt müssen wir nach einem neuen Missionsarzt Umschau halten. So muß denn Amgao noch unbesetzt bleiben, wenigstens für dieses Jahr. Was Schwester Ilse Martin betrifft, so wäre ich nach wie vor dafür, daß sie zuerst zu Dr. Scheel geht und ich freue mich, daß auch Sie dieser Meinung sind. Sehen Sie gemeinsam mit Bruder Schultz zu, daß das J.M.B. einer solchen Regelung zustimmt. Bis dahin könnte ein Pastor in Amgao stationiert werden, der auch zugleich die Bauarbeiten und die Arbeit der Katechisten beaufsichtigt.

Die Klarinette für Annedorle wollen wir gern besorgen. Die Frage ist, wie ~~etell~~ soll sie nach Indien gelangen und wie kann man die Zollkosten vermeiden? Wissen Sie einen Weg? Oder wäre es nicht doch besser, sie versuchten, in Indien selbst eine Klarinette zu kaufen und wir übernehmen die Kosten dafür. Ich weiß allerdings nicht, wie teuer sich ein solches Instrument stellt. Über diese Frage muss ich mit meinen Frauen hier, die ja

selbst Musikanten sind, und mit Bruder Symanowski sprechen. Seien Sie jedenfalls überzeugt, daß wir Anndore gern eine Freude machen möchten. Ich werde auf diese Sache noch zurückkommen.

Interessant war es mir zu erfahren, wie die Amerikaner selbst die "Dr.Strock"-Autos beurteilen. Wir haben ja dieselben Erfahrungen mit der "Elisabeth" gemacht. Von daher ist es verständlich, daß Sie gern einen anderen Wagen haben möchten. Aber das ist in hohem Maße auch eine Finanzfrage, die sehr sorgfältig überlegt werden muss. Sie werden ja durch Bruder Schultz wissen, daß wir gegenwärtig durch eine große finanzielle Enge hindurchgehen. Das liegt auch an Angao und den Enttäuschungen, die wir mit den dortigen Bauarbeiten gehabt haben. Ich kann Ihnen heute in der Autofrage nur dies mitteilen, daß Bruder Symanowski und ich auch darüber unsere Meinungen austauschen werden. Ich fürchte aber, daß wir augenblicklich erhebliche Sonderausgaben nicht werden machen können.

Ihre Farbfotos, die Sie hierher geschickt haben, sind sehr gut geworden, vor allem die Aufnahmen von Benares. Wir sind dabei, Serien aufzustellen, um einen Überblick über das ganze Fotomaterial zu gewinnen, das meine Reise zur Folge gehabt hat. Hier in Berlin haben wir nur den geringsten Teil davon, die übrigen liegen in Mainz-Kastel. Ich glaube aber, daß wir wirklich gute Serien für Lichtbildervorträge in den Gemeinden zusammenstellen können.

Herzlichen Dank, daß Sie auch an die Briefmarkengeschichte denken, Bruder Stosch zu Liebe. Er hat mir erneut versichert, daß die Mission dabei finanziell nur einen Vorteil haben wird.

Heute nur diesen rein sachlichen Brief als Antwort auf Ihr Schreiben. Ich bin erst 2 Wochen in Berlin. Die Fahrt von Calcutta nach Hamburg war ausserordentlich erholsam, obwohl ich auf dem Schiff und sogar noch in Antwerpen Rückfälle meiner Krankheit gehabt habe. In Hamburg holten mich meine Frau und meine Kinder ab und entführten mich für 10 Tage an die See. Das Kuratorium selbst hatte gewünscht, daß ich noch diese kurze Urlaubspause nehmen sollte. Das Wetter war regnerisch und kalt, so daß ich mächtig gefroren habe. Aber meine Frau und ich haben tapfer gebadet und ich bin sehr frisch und elastisch nach Berlin zurückgekehrt.

Da alle meine Mitarbeiter auf Urlaub gingen, habe ich sofort alles übernehmen müssen und bin so gleich in die volle Verantwortung hineingestiegen. Diese erste Zeit war mit Besprechungen und Besuchen ausgefüllt, um all' die abgerissenen Fäden wieder anzuknüpfen.

Ich möchte auch heute nicht weiterschreiben, sondern Ihnen und Ihrer lieben Frau nur noch einmal kurz für alle erfahrene Liebe danken. Wie anders schreibt es sich heute nach Indien, nachdem ich eine eigene Anschauung von dem dortigen Leben und auch von Ihrer persönlichen Arbeit bekommen habe. Wir alle denken mit großer Liebe und herzlicher Fürbitte, in die wir auch Anndore einschliessen, zu Ihnen Beiden hinüber.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen

I h r

L.

PS. Lieber Bruder Borutta, eben kam Ihr Brief mit den Etat-Aufstellungen und vor allem mit dem Finanzbedarf für Amgao und die Arbeit des J.M.B. an. Sie können sich vorstellen, unter welchem Druck wir durch diese erhöhten Anforderungen gesetzt sind. Selbstverständlich werden wir das Menschenmögliche tun, um die Arbeit in Amgao und vor allem auch in Bamra fortzusetzen. Der erste Betrag aber, auf den wir zurückgreifen müssen, sind die Dollars, die für das J.M.B. in Guntor liegen. Ich habe von Br-Schultz noch keine Nachricht, ob sie in Ranchi eingegangen sind. Er hatte deswegen noch während meiner Anwesenheit nach G. geschrieben. Diese Summe steht dem J.M.B. sofort zur Verfügung.

Um mich zu den finanziellen Forderungen aus Indien zu äussern, brauche ich noch eine Aufstellung über den Kassenbestand in beiden Kassen. Ich habe dieserhalb auch an Bruder Schultz geschrieben, der mir mitteilen wollte, wieviel Geld noch insgesamt vorhanden ist. Zugleich setze ich mich mit Bruder Symanowski in Verbindung, um zu erfahren, wie bei ihm die Kassenlage ist. Erst wenn ich diese Übersicht habe, werde ich disponieren können. Und bis dahin müssen auch Sie sich gedulden.

Ich verstehe sehr gut, daß Sie auf einen ersten Brief von mir warten. Sehen Sie daher bitte nicht als ein schlechtes Vorzeichen an, wenn ich solange nicht geschrieben habe. Nach meiner Rückkehr muss ich meine Schultern unter ein Joch beugen, das wirklich fast zu schwer ist und mich gleich vor einen Lastwagen spannte, den ich wahrscheinlich erst in Jahren von der Stelle rücken werde. Sobald ich wieder richtig in den Arbeitsgang gekommen bin, wird unser Briefverkehr einen geregelten und wie ich nach meinem Besuch bei Ihnen hoffe, auch Ihren Erwartungen entsprechenden Verlauf nehmen.

D.U.

Rev. H. Borutta,
G. E. L. Church,
Chaibasa,
Dist. Singhbhum
Bihar/India.

Chaibasa, 27. VII. 1954.

Herrn
Missionsdirektor Dr. H. Lokies
Berlin - Friedenau.

Lieber Bruder Lokies!

Wir hatten ja geglaubt, dass Ihr Besuch in Indien Sie noch viel enger mit uns verbinden würde. Sie sind fast drei Monate fort von uns und bis heute ist noch kein Brief von Ihnen bei uns angekommen. Alle warten auf Nachricht von Ihnen, um zu erfahren, wie die Reise war und wie es Ihnen geht. Hoffentlich brauchen wir nicht mehr lange warten.

Am 24. Juli hatten wir in Chaibasa ein meeting des Joint Boards. Den Bericht schicke ich Ihnen heute zu. Da ich nun beauftragt wurde, möchte ich Sie bitten, die Fragen, die Sie zu lösen haben recht schnell zu bearbeiten.

Der erste Punkt ist Amgaon. Aus dem Bericht werden Sie sehen können, was wir wirklich in der allernächsten Zeit brauchen. In Amgaon liegt die Arbeit still. Wir können nichts tun, bis wir wieder Geld haben und zwar die volle Summe. Stückweise die Arbeit zu tun, verteuert sie nur. Darum bitte ich Sie, uns die Summe rund 16 000 Rs. zu schicken. Sobald das Geld hier ist, beginne ich mit den nötigen Vorbereitungen und dann hoffe ich in vier Wochen die Angelegenheit abzuschliessen. Panna meinte sogar, dass die Arbeit in zwei Wochen getan werden kann. Das scheint mir eine zu kurze Zeit zu sein, darum setze ich 4 Wochen an. Nach diesen 4 Wochen wird Schwester Ilse kommen können und die Arbeit beginnen können.

In der ganzen Amgaon Angelegenheit sind viele grobe Fehler gemacht worden. Ich sehe den Fehler nicht bei einem Mann. Das ganze Joint Mission Board ist schuldig. Der Kostenanschlag ist von Anfang an viel zu niedrig gewesen. Zweitens hätte die Arbeit schneller ausgeführt werden müssen. Drittens hätte die Aufsicht strikter gehandhabt werden müssen. Ich habe Br. Schultz gesagt, dass unsere Aufgabe nun ist, zu sehen, wie wir aus den Schwierigkeiten herauskommen können, um die Arbeit abzuschliessen.

Wenn die notwendigen Gebäude fertig sein werden, wird Schwester Ilse beginnen. Und hier möchte ich gleich meine zweite Bitte anschliessen. Sorgen Sie, bitte, dafür, dass der kommende Arzt mit den Vorbereitungen beginnt, damit Schwester Ilse nicht zu lange allein in Amgaon sein muss. Vielleicht können Sie die grossen pharmazeutischen Firmen für Amgaon interessieren und Amgaon als eine Versuchsstelle deutscher Medizinen anbieten und gleichzeitig um Mittel bitten, das Hospital aufbauen zu helfen.

Wenn wir drei Räume im Hospital haben und der Arzt eine Menge deutscher Medizin mitbringt, dann besteht eine Möglichkeit, dass das Hospital aus eignen Mitteln weiter baut.

Jaganathpur haben Sie gesehen. Unsere Kirche hat bis heute das Land nicht gekauft und wird es auch nicht kaufen können. Darum sollten wir das Land kaufen und ein Katechistenhaus bauen. Wir brauchen für diesen Zweck Rs. 3000/-/-.

Die Arbeit in Mayurbhanj um Rangamatia herum wird ohne eine Hilfe aus der Heimat nicht vorwärts gehen können. Land ist vorhanden. Wir müssen aber dort ein Haus für zwei Katechisten bauen. Dieses Haus kommt auf Rs. 1500/-/-/. Auch diese Summe erbittet das Joint Mission Board sich aus Deutschland.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir recht bald auf diese Fragen und Bitten eine Antwort geben könnten.

Zu dem Bericht über das meeting lege ich Ihnen eine Aufstellung der Ausgaben ein, die Br. Schultz und ich für das kommende Jahr ausgerechnet haben. Wir hatten beide unabhängig von einander jeder seine eigne Aufstellung gemacht und als wir in Chaibasa zusammen waren, sie verglichen. Es waren keine besonderen Unterschiede bei uns beiden und so kamen wir schnell zu einer gemeinsamen Aufstellung.

Wir fragen uns natürlich, ob die Heimat diese Summen wird aufbringen können. Wenn nicht, dann müssen wir sehen, wo wir schneiden können. Zwei Posten stehen für mich fest, wo nicht geschnitten werden sollte, das sind die Ausgaben für die Arbeit des Joint Mission Boards. Hier sollte die Summe noch höher liegen. Wenn es den Tatsachen entspricht, dass wirklich über 1300 Taufbewerber jetzt in Bamra sind, dann müssen wir in kürzerer Zeit 10 bis 12 Katechisten anstellen. Ich habe bereits einen zweiten mündlichen Bericht über die Lage dort erhalten. Die Leute beklagen sich, dass ihnen kein Taufunterricht erteilt wird. Zur Zeit kann ich nach Bamra nicht, um den Sachverhalt zu prüfen, aber wenn ich im Oktober dort hingehe, dann müsste ich, wenn die Lage positiv ist, Mittel zur Verfügung haben, um die Arbeit durchzuführen.

Der zweite Posten, der nicht geschnitten werden sollte, ist der Bau in Amgaon. Katechisten wie der Pastor Z. Khalkho stimmen in ihrem Urteil überein. Das Einstellen des Bauens in Amgaon hat jetzt schon seine Wirkung, die uns schadet. Die Nichtchristen spotten, dass wir etwas unternommen hätten, was wir nie ausführen können. Unsere Christen haben so keinen leichten Stand in der Gegend. Unser Anfang in Amgaon verpflichtet uns deshalb die Sache, so schnell wie möglich, zu einem Abschluss zu bringen.

Bis heute sind 9 Katechisten eingetroffen. Alle sind sehr fleissig und reparieren das grosse Bungalow. Zuerst passte es den Brüdern nicht. Die Freude kam aber mit der Arbeit. Lakra war begeistert als er sah, was sie geleistet hatten. Er hielt ihnen eine Rede, die sie für die Arbeit noch mehr begeisterte. So können wir dankbar sein, wie die Sache angelaufen ist. Am 1. August beginnen wir mit dem Unterricht. Jeder Katechist ist in seiner Art ein feiner Kerl und ich habe meine Freude mit ihnen zu arbeiten.

An den Sonntagen reise ich. So hatten wir bis heute 22 Taufen. Darunter waren neun Hos. Alles Jugend, frische junge Männer und einige jüngere Frauen. Als Lakra hier war, hat er auch in Chaibasa einen Ho taufen können. Ich will Ihnen den Fall schildern.

Zwei Brüder wohnen in einem Haus. Da kommt der jüngere Bruder zu seinem älteren Bruder und berichtet ihm, dass er Christ werden will. Der ältere Bruder ist entsetzt. Er versucht, ihm das auszureden. Es gelingt ihm nicht, denn der Jüngere sagt: "Der Geist treibt mich. Ich muss mich taufen lassen." Der ältere Bruder liebt seinen jungen Bruder. Er fühlt sich ihm verpflichtet zu helfen. So macht er sich auf den Weg, kommt zum Pastor und berichtet ihm den Fall und meldet ihn zur Taufe an. Alles wird von ihm geregelt und am Sonntag bringt der große Bruder seinen jungen Bruder zur Taufe. Wie haben wir uns alle gefreut. Noch nie habe ich einen Heiden das Taufgelübde und Glaubensbekenntnis so sprechen hören, wie es der Junge tat. Die Gemeinde war ergriffen. Der Heide kehrte mit seinem christlichen Bruder zurück in das Dorf und versprach sich auch bald taufen zu lassen.....

Lakra hat mir die Arbeit für den Predigtband für das Jahr 1955 übertragen. In den nächsten Tagen schicke ich Ihnen die Texte zu, damit Sie in Deutschland sie weitergeben können.

Meine Frau und ich grüssen Sie sehr herzlich. Mit den besten Wünschen verbleibe ich als

Ihr dankbarer

Helmut Borutta

B u d g e t für das Jahr 1955

Joint Mission Board

1. Pracharak's Gehalt	Rs. 6500/-/-
2. Schwester Ilse Martin	" 3300/-/-
3. Borutta Gehalt und Arbeitsgeld	" 13500/-/-
4. Verwaltung	" 400/-/-
5. Katechistenschule	" 300/-/-
6. Ein Arzt	" 10000/-/-
	<u>Rs. 24000/-/-</u>

Missionarskasse

1. Schwester Anni Diller und Hedwig Schmidt	5000/-/-
2. Ferienzuschuss	400/-/-
3. Post und Reisegeld	400/-/-
4. Tabita Schule	600/-/-
	<u>Rs. 6400/-/-</u>

Bruder Schultz

1. Gehalt	8580/-/-
2. Ferienzuschuss	600/-/-
3. Kleidergeld	375/-/-
4. Reisegeld und Postage	200/-/-
	<u>9755/-/-</u>
Arztkosten für alle Missionsgeschwister	1000/-/-

Für Amgaon Bau benötigt in diesem
Jahr

16000/-/-

Für die Missionsarbeit des Joint
Mission Boards in diesem Jahr

werden noch nötig sein

10000/-/-

Rs. 26000/-/-

H. Borutta.
27. VII. 54.

Abschrift!

Rev H. Borutta,
G E L Church,
C h a i b a s a,
Distr. Singhbhum
Bihar / India.

Chaibassa, 27. VII. 1954.

Herrn
Missionsdirektor Dr. H. Lokies,
Berlin-Friedenau.

Lieber Bruder Lokies!

Am 24. Juli hatten wir in Chaibassa ein meeting des Joint Boards. Den Bericht schicke ich Ihnen heute zu. Da ich nun beauftragt wurde, möchte ich Sie bitten, die Fragen, die Sie zu lösen haben, recht schnell zu bearbeiten.

Der erste Punkt ist Amgaon. Aus dem Bericht werden Sie ersehen können, was wir wirklich in der allernächsten Zeit brauchen. In Amgaon liegt die Arbeit still. Wir können nichts tun, bis wir wieder Geld haben und zwar die volle Summe. Stückweise die Arbeit zu tun, verteuert sie nur. Darum bitte ich Sie, uns die Summe rund 16 000 Rs zu schicken. Sobald das Geld hier ist, beginne ich mit den nötigen Vorbereitungen und dann hoffe ich in vier Wochen die Angelegenheit abzuschließen. Panna meinte sogar, daß die Arbeit in zwei Wochen getan werden kann. Das scheint mir eine zu kurze Zeit zu sein, darum setze ich 4 Wochen an. Nach diesen 4 Wochen wird Schwester Ilse kommen können und die Arbeit beginnen können.

In der ganzen Amgaon Angelegenheit sind viele grobe Fehler gemacht worden. Ich sehe den Fehler nicht bei einem Mann. Das ganze Joint Mission Board ist schuldig. Der Kostenanschlag ist von Anfang an viel zu niedrig gewesen. Zweitens hätte die Arbeit schneller ausgeführt werden müssen. Drittens hätte die Aufsicht strikter gehandhabt werden müssen. Ich habe Br. Schultz gesagt, daß unsere Aufgabe nun ist, zu sehen, wie wir aus den Schwierigkeiten herauskommen können, um die Arbeit abzuschließen.

Wenn die notwendigen Gebäude fertig sein werden, wird Schwester Ilse beginnen. Und hier möchte ich gleich meine zweite Bitte anschließen. Sorgen Sie, bitte, dafür, daß der kommende Arzt mit den Vorbereitungen beginnt, damit Schwester Ilse nicht zu lange allein in Amgaon sein muß. Vielleicht können Sie die großen pharmazeutischen Firmen für Amgaon interessieren und Amgaon als eine Versuchsstelle deutscher Medizinen anbieten und gleichzeitig um Mittel bitten, das Hospital aufbauen zu helfen.

Wenn wir drei Räume im Hospital haben und der Arzt eine Menge deutscher Medizin mitbringt, dann besteht eine Möglichkeit, daß das Hospital aus eigenen Mitteln weiter baut.

Jaganathpur haben Sie gesehen. Unsere Kirche hat bis heute das Land nicht gekauft und wird es auch nicht kaufen können. Darum sollten wir das Land kaufen und ein Katechistenhaus bauen. Wir brauchen für diesen Zweck Rs 3000/-/-.

Die Arbeit in Mayurbhanj um Rangamatia herum wird ohne eine Hilfe aus der Heimat nicht vorwärts gehen können. Land ist vorhanden. Wir müssen aber dort ein Haus für zwei Katechisten bauen. Dieses Haus kommt auf Rs 1500/-/-/. Auch diese Summe erbittet das Joint Mission Board sich aus Deutschland.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir recht bald auf diese Fragen und Bitten eine Antwort geben könnten.

Zu dem Bericht über das meeting lege ich Ihnen eine Aufstellung der Ausgaben ein, die Br. Schultz und ich für das kommende Jahr ausgerechnet haben. Wir hatten beide unabhängig von einander jeder seine eigene Aufstellung gemacht und als wir in Chaibassa waren, sie verglichen. Es waren keine besonderen Unterschiede bei uns beiden und so kamen

kamen wir schnell zu einer gemeinsamen Aufstellung.

Wir fragen uns natürlich, ob die Heimat diese Summen wird aufbringen können. Wenn nicht, dann müssen wir sehen, wo wir schneiden können. Zwei Posten stehen für mich fest, wo nicht geschnitten werden sollte, das sind die Ausgaben für die Arbeit des Joint Mission Boards. Hier sollte die Summe noch höher liegen. Wenn es den Tatsachen entspricht, daß wirklich über 1300 Taufbewerber jetzt in Bamra sind, dann müssen wir in kürzerer Zeit 10 bis 12 Katechisten anstellen. Ich habe bereits einen zweiten mündlichen Bericht über die Lage dort erhalten. Die Leute beklagen sich, daß ihnen kein Taufunterricht erteilt wird. Zur Zeit kann ich nach Bamra nicht, um den Sachverhalt zu prüfen, aber wenn ich im Oktober dort hingehe, dann müsste ich, wenn die Lage positiv ist, Mittel zur Verfügung haben, um die Arbeit durchzuführen.

Der zweite Posten, der nicht geschnitten werden sollte, ist der Bau in Amgaon. Katechisten wie der Pastor Z. Khalkho stimmen in ihrem Urteil überein. Das Einstellen des Baues in Amgaon hat jetzt schon seine Wirkung, die uns schadet. Die Nichtchristen spotten, daß wir etwas unternommen hätten, was wir nicht ausführen können. Unsere Christen haben so keinen leichten Stand in der Gegend. Unser Anfang in Amgaon verpflichtet uns deshalb die Sache, so schnell wie möglich, zu einem Abschluß zu bringen.

Bis heute sind 9 Katechisten eingetroffen. Alle sind sehr fleißig und reorganisieren das große Bungalow. Zuerst passte es den Brüdern nicht. Die Freude kam aber mit der Arbeit. Lakra war begeistert als er sah, was sie geleistet hatten. Er hielt ihnen eine Rede, die sie für die Arbeit noch mehr begeisterte. So können wir dankbar sein, wie die Sache angefallen ist. Am 1. August beginnen wir mit dem Unterricht. Jeder Katechist ist in seiner Art ein feiner Kerl und ich habe meine Freude mit ihnen zu arbeiten.

An den Sonntagen reise ich. So hatten wir bis heute 22 Taufen. Darunter waren neun Hos. Alles Jugend, frische junge Männer und einige jüngere Frauen. Als Lakra hier war, hat er auch in Chaibasa einen Ho taufen können. Ich will Ihnen den Fall schildern.

Zwei Brüder wohnen in einem Haus. Da kommt der jüngere Bruder zu seinem älteren Bruder und berichtet ihm, daß er Christ werden will. Der ältere Bruder ist entsetzt. Er versucht ihm das auszureden. Es gelingt ihm nicht, denn der Jüngere sagt: "Der Geist treibt mich. Ich muß mich taufen lassen." Der ältere Bruder liebt seinen jungen Bruder. Er fühlt sich ihm verpflichtet zu helfen. So macht er sich auf den Weg, kommt zum Pastor und berichtet ihm den Fall und meldet ihn zur Taufe an. Alles wird von ihm geregelt und am Sonntag bringt der große Bruder seinen jungen Bruder zur Taufe. Wie haben wir uns alle gefreut. Noch nie habe ich einen Heiden das Taufgelübde und Glaubensbekenntnis so sprechen hören, wie es der Junge tat. Die Gemeinde war ergriffen. Der Heidekehrte mit seinem christlichen Bruder zurück in das Dorf und versprach sich auch bald taufen zu lassen. . .

Lakra hat mir die Arbeit für den Predigtband für das Jahr 1955 übertragen. In den nächsten Tagen schicke ich Ihnen die Texte zu, damit Sie in Deutschland sie weitergeben können.

Meine Frau und ich grüßen Sie sehr herzlich. Mit den besten Wünschen verbleibe ich als

Ihr dankbarer

gez. Helmut Borutta.

Abschrift!

B u d g e t f ü r d a s J a h r 1 9 5 5 .

Joint Mission Board

1.	Pracharaks Gehalt	Rs	6500/-/-
2.	Schwester Jlse Martin	"	3300/-/-
3.	Borutta Gehalt und Arbeitsgeld	"	13500/-/-
4.	Verwaltung	"	400/-/-
5.	Katechistenschule	"	300/-/-
6.	Ein Arzt	"	10000/-/-
		Rs	24000/-/-

Missionarskasse

1.	Schwester Anni Diller und Hedwig Schmidt	Rs	5000/-/-
2.	Ferienzuschuß	"	400/-/-
3.	Post und Reisegeld	"	400/-/-
4.	Tabita Schule	"	600/-/-
		Rs	6400/-/-

Bruder Schultz

1.	Gehalt	Rs	8580/-/-
2.	Ferienzuschuß	"	600/-/-
3.	Kleidergeld	"	375/-/-
4.	Reisegeld und Postage	"	200/-/-
		Rs	9755/-/-

Arztkosten für alle Missionsgeschwister 1000/-/-

Für Amgaon Bau benötigt in diesem Jahr Rs 16000/-/-

Für die Missionsarbeit des Joint Mission Boards
in diesem Jahr werden noch nötig sein Rs 10000/-/-

Rs 26000/-/-

gez. H. Boruta,
27. VII. 54.

Abschrift!

Rev. H. Borutta,
G. E. L. Church,
Ch a i b a s a,
Distr. Singhbhum
Bihar /India.

Chaibassa, 27. VII. 1954.

Herrn
Missionsdirektor Dr. H. Lokies,
Berlin-Friedenau.

Lieber Bruder Lokies!

Am 24. Juli hatten wir in Chaibasa ein meeting des Joint Boards. Den Bericht schicke ich Ihnen heute zu. Da ich nun beauftragt wurde, möchte ich Sie bitten, die Fragen, die Sie zu lösen haben, recht schnell zu bearbeiten.

Der erste Punkt ist Amgaon. Aus dem Bericht werden Sie ersehen können, was wir wirklich in der allernächsten Zeit brauchen. In Amgaon liegt die Arbeit still. Wir können nichts tun, bis wir wieder Geld haben und zwar die volle Summe. Stückweise die Arbeit zu tun, verteuert sie nur. Darum bitte ich Sie, uns die Summe rund 16 000 Rs zu schicken. Sobald das Geld hier ist, beginne ich mit den nötigen Vorbereitungen und dann hoffe ich in vier Wochen die Angelegenheit abzuschließen. Panna meinte sogar, daß die Arbeit in zwei Wochen getan werden kann. Das scheint mir eine zu kurze Zeit zu sein, darum setze ich 4 Wochen an. Nach diesen 4 Wochen wird Schwester Jlse kommen können und die Arbeit beginnen können.

In der ganzen Amgaon Angelegenheit sind viele grobe Fehler gemacht worden. Ich sehe den Fehler nicht bei einem Mann. Das ganze Joint Mission Board ist schuldig. Der Kostenanschlag ist von Anfang an viel zu niedrig gewesen. Zweitens hatte die Arbeit schneller ausgeführt werden müssen. Drittens hatte die Aufsicht strikter gehandhabt werden müssen. Ich habe Br. Schultz gesagt, daß unsere Aufgabe nun ist, zu sehen, wie wir aus den Schwierigkeiten herauskommen können, um die Arbeit abzuschließen.

Wenn die notwendigen Gebäude fertig sein werden, wird Schwester Jlse beginnen. Und hier möchte ich gleich meine zweite Bitte anschließen. Sorgen Sie, bitte, dafür, daß der kommende Arzt mit den Vorbereitungen beginnt, damit Schwester Jlse nicht zu lange allein in Amgaon sein muß. Vielleicht können Sie die großen pharmazeutischen Firmen für Amgaon interessieren und Amgaon als eine Versuchsstelle deutscher Medizinen anbieten und gleichzeitig um Mittel bitten, das Hospital aufbauen zu helfen.

Wenn wir drei Räume im Hospital haben und der Arzt eine Menge deutscher Medizin mitbringt, dann besteht eine Möglichkeit, daß das Hospital aus eigenen Mitteln weiter baut.

Jaganathpur haben Sie gesehen. Unsere Kirche hat bis heute das Land nicht gekauft und wird es auch nicht kaufen können. Darum sollten wir das Land kaufen und ein Katechistenhaus bauen. Wir brauchen für diesen Zweck Rs 3000/-/-.

Die Arbeit in Mayurbhanj um Rangamatia herum wird ohne eine Hilfe aus der Heimat nicht vorwärts gehen können. Land ist vorhanden. Wir müssen aber dort ein Haus für zwei Katechisten bauen. Dieses Haus kommt auf Rs 1500/-/-/. Auch diese Summe erbittet das Joint Mission Board sich aus Deutschland.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir recht bald auf diese Fragen und Bitten eine Antwort geben könnten.

Zu dem Bericht über das meeting lege ich Ihnen eine Aufstellung der Ausgaben ein, die Br. Schultz und ich für das kommende Jahr ausgerechnet haben. Wir hatten beide unabhängig von einander jeder seine eigene Aufstellung gemacht und als wir in Chaibasa waren, sie verglichen. Es waren keine besonderen Unterschiede bei uns beiden und so kamen

kamen wir schnell zu einer gemeinsamen Aufstellung.

Wir fragen uns natürlich, ob die Heimat diese Summen wird aufbringen können. Wenn nicht, dann müssen wir sehen, wo wir schneiden können. Zwei Posten stehen für mich fest, wo nicht geschnitten werden sollte, das sind die Ausgaben für die Arbeit des Joint Mission Boards. Hier sollte die Summe noch höher liegen. Wenn es den Tatsachen entspricht, daß wirklich über 1300 Taufbewerber jetzt in Bamra sind, dann müssen wir in kürzerer Zeit 10 bis 12 Katechisten anstellen. Ich habe bereits einen zweiten mündlichen Bericht über die Lage dort erhalten. Die Leute beklagen sich, daß ihnen kein Taufunterricht erteilt wird. Zur Zeit kann ich nach Bamra nicht, um den Sachverhalt zu prüfen, aber wenn ich im Oktober dort hingehere, dann müßte ich, wenn die Lage positiv ist, Mittel zur Verfügung haben, um die Arbeit durchzuführen.

Der zweite Posten, der nicht geschnitten werden sollte, ist der Bau in Amgaon. Katechisten wie der Pastor Z. Khalkho stimmen in ihrem Urteil überein. Das Einstellen des Baues in Amgaon hat jetzt schon seine Wirkung, die uns schadet. Die Nichtchristen spotten, daß wir etwas unternommen hätten, was wir nicht ausführen können. Unsere Christen haben so keinen leichten Stand in der Gegend. Unser Anfang in Amgaon verpflichtet uns deshalb die Sache, so schnell wie möglich, zu einem Abschluß zu bringen.

Bis heute sind 9 Katechisten eingetroffen. Alle sind sehr fleißig und reparieren das große Bungalow. Zuerst passte es den Brüdern nicht. Die Freude kam aber mit der Arbeit. Lakra war begeistert als er sah, was sie geleistet hatten. Er hielt ihnen eine Rede, die sie für die Arbeit noch mehr begeisterte. So können wir dankbar sein, wie die Sache angeht. Am 1. August beginnen wir mit dem Unterricht. Jeder Katechist ist in seiner Art ein feiner Kerl und ich habe meine Freude mit ihnen zu arbeiten.

An den Sonntagen reise ich. So hatten wir bis heute 22 Taufen. Darunter waren neun Hos. Alles Jugend, frische junge Männer und einige jüngere Frauen. Als Lakra hier war, hat er auch in Chaibasa einen Ho taufen können. Ich will Ihnen den Fall schildern.

Zwei Brüder wohnen in einem Haus. Da kommt der jüngere Bruder zu seinem älteren Bruder und berichtet ihm, daß er Christ werden will. Der ältere Bruder ist entsetzt. Er versucht ihm das auszureden. Es gelingt ihm nicht, denn der Jüngere sagt: "Der Geist treibt mich. Ich muß mich taufen lassen." Der ältere Bruder liebt seinen jungen Bruder. Er fühlt sich ihm verpflichtet zu helfen. So macht er sich auf den Weg, kommt zum Pastor und berichtet ihm den Fall und meldet ihn zur Taufe an. Alles wird von ihm geregelt und am Sonntag bringt der große Bruder seinen jungen Bruder zur Taufe. Wie haben wir uns alle gefreut. Noch nie habe ich einen Heiden das Taufgelübde und Glaubensbekenntnis so sprechen hören, wie es der Junge tat. Die Gemeinde war ergriffen. Der Heidekehrte mit seinem christlichen Bruder zurück in das Dorf und versprach sich auch bald taufen zu lassen. . .

Lakra hat mir die Arbeit für den Predigtband für das Jahr 1955 übertragen. In den nächsten Tagen schicke ich Ihnen die Texte zu, damit Sie in Deutschland sie weitergeben können.

Meine Frau und ich grüßen Sie sehr herzlich. Mit den besten Wünschen verbleibe ich als

Ihr dankbarer

gez. Helmut Borutta.

abschrift!

Chaidessa, 27. VII. 1954.

Rev. H. Morutts,
G. E. L. Church,
Chaidessa,
Distr. Singhbhum
Bihar /Indie.

Herrn
Missionsdirektor Dr. H. Lokies,
Berlin-Friedenau.

Lieber Bruder Lokies!

Am 24. Juli hatten wir in Chaidessa ein meeting des Joint Board's. Den Bericht schicke ich Ihnen heute zu. Da ich nun beauftragt wurde, möchte ich Sie bitten, die Fragen, die Sie zu lösen haben, recht schnell zu bearbeiten.

Der erste Punkt ist Angson. Aus dem Bericht werden Sie ersehen können, was wir wirklich in der allernächsten Zeit brauchen. In Angao liegt die Arbeit still. Wir können nichts tun, bis wir wieder Geld haben und zwar die volle Summe. Stückweise die Arbeit zu tun, verteuert sie nur. Darum bitte ich Sie, uns die Summe rund 16 000 Rs zu schicken. Sobald das Geld hier ist, beginne ich mit den nötigen Vorbereitungen und dann hoffe ich in vier Wochen die Angelegenheit abzuschließen. Panna meinte sogar, daß die Arbeit in zwei Wochen getan werden kann. Das scheint mir eine zu kurze Zeit zu sein, darum setze ich 4 Wochen an. Nach diesen 4 Wochen wird Schwester Jise kommen können und die Arbeit beginnen können.

In der ganzen Angson Angelegenheit sind viele grobe Fehler gemacht worden. Ich sehe den Fehler nicht bei einem Mann. Das ganze Joint Mission Board ist schuldig. Der Kostenanschlag ist von Anfang an viel zu niedrig gewesen. Zweitens hätte die Arbeit schneller ausgeführt werden müssen. Drittens hätte die Aufsicht strikter gehandhabt werden müssen. Ich habe Br. Schultz gesagt, daß unsere Aufgabe nun ist, zu sehen, wie wir aus den Schwierigkeiten herauskommen können, um die Arbeit abzuschließen.

Wenn die notwendigen Gebäude fertig sein werden, wird Schwester Jise beginnen. Und hier möchte ich gleich meine zweite Bitte anschließen. Sorgen Sie, bitte, dafür, daß der kommende Arzt mit den Vorbereitungen beginnt, damit Schwester Jise nicht zu lange allein in Angson sein muß. Vielleicht können Sie die großen pharmazeutischen Firmen für Angao interessieren und Angson als eine Versuchsstelle deutscher Medizin anbieten und gleichzeitig um Mittel bitten, das Hospital aufbauen zu helfen.

Wenn wir drei Räume im Hospital haben und der Arzt eine Menge deutscher Medizin mitbringt, dann besteht eine Möglichkeit, daß das Hospital aus eigenen Mitteln weiter baut.

Jaganathpur haben Sie gesehen. Unsere Kirche hat bis heute das Land nicht gekauft und wird es auch nicht kaufen können. Darum sollten wir das Land kaufen und ein Katechistenhaus bauen. Wir brauchen für diesen Zweck Rs 5000/-/-.

Die Arbeit in Mayurbhanj um Rangmatis herum wird ohne eine Hilfe aus der Heimat nicht vorwärts gehen können. Land ist vorhanden. Wir müssen aber dort ein Haus für zwei Katechisten bauen. Dieses Haus kommt auf Rs 1500/-/-.. Auch diese Summe erbittet das Joint Mission Board sich aus Deutschland.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir recht bald auf diese Fragen und Bitten eine Antwort geben könnten.

Zu dem Bericht über das meeting lege ich Ihnen eine Aufstellung der Ausgaben ein, die Br. Schultz und ich für das kommende Jahr ausgerechnet haben. Wir hatten beide unabhängig voneinander jeder seine eigene Aufstellung gemacht und als wir in Chaidessa waren, sie verglichen. Es waren keine besonderen Unterschiede bei uns beiden und so

kamen wir schnell zu einer gemeinsamen Aufstellung.

Wir fragen uns natürlich, ob die Heimat diese Summen wird aufbringen können. Wenn nicht, dann müssen wir sehen, wo wir schneiden können. Zwei Posten stehen für mich fest, wo nicht geschnitten werden sollte, das sind die Ausgaben für die Arbeit des Joint Mission Boards. Hier sollte die Summe noch höher liegen. Wenn es den Tatsachen entspricht, daß wirklich über 1300 Taufbewerber jetzt in Bamra sind, dann müssen wir in kürzerer Zeit 10 bis 12 Katechisten anstellen. Ich habe bereits einen zweiten mündlichen Bericht über die Lage dort erhalten. Die Leute beklagen sich, daß ihnen kein Taufunterricht erteilt wird. Zur Zeit kann ich nach Bamra nicht, um den Sachverhalt zu prüfen, aber wenn ich im Oktober dort hingehe, dann müßte ich, wenn die Lage positiv ist, Mittel zur Verfügung haben, um die Arbeit durchzuführen.

Der zweite Posten, der nicht geschnitten werden sollte, ist der Bau in Amgaon. Katechisten wie der Pastor Z. Zhalkho stimmen in ihrem Urteil überein. Das Einstellen des Baues in Amgaon hat jetzt schon seine Wirkung, die uns schadet. Die Nichtchristen spotten, daß wir etwas unternommen hätten, was wir noch ausführen können. Unsere Christen haben so keinen leichten Stand in der Gegend. Unser Anfang in Amgaon verpflichtet uns deshalb die Sache, so schnell wie möglich, zu einem Abschluß zu bringen.

Bis heute sind 9 Katechisten eingetroffen. Alle sind sehr fleißig und reparieren das große Bungalow. Zuerst paßte es den Brüdern nicht. Die Freude kam aber mit der Arbeit. Lakra war begeistert als er sah, was sie geleistet hatten. Er hielt ihnen eine Rede, die sie für die Arbeit noch mehr begeisterte. So können wir dankbar sein, wie die Sache angefallen ist. Am 1. August beginnen wir mit dem Unterricht. Jeder Katechist ist in seiner Art ein feiner Kerl und ich habe meine Freude mit ihnen zu arbeiten.

An den Sonntagen reise ich. So hatten wir bis heute 22 Taufen. Darunter waren neun Hos. Alles Jugend, frische junge Männer und einige jüngere Frauen. Als Lakra hier war, hat er auch in Chabasa einen Ho taufen können. Ich will Ihnen den Fall schildern.

Zwei Brüder wohnen in einem Haus. Da kommt der jüngere Bruder zu seinem älteren Bruder und berichtet ihm, daß er Christ werden will. Der ältere Bruder ist entsetzt. Er versucht ihm das auszureden. Es gelingt ihm nicht, denn der Jüngere sagt: "Der Geist treibt mich. Ich muß mich taufen lassen." Der ältere Bruder liebt seinen jungen Bruder. Er fühlt sich ihm verpflichtet zu helfen. So macht er sich auf den Weg, kommt zum Pastor und berichtet ihm den Fall und meldet ihn zur Taufe an. Alles wird von ihm geregelt und am Sonntag bringt der große Bruder seinen jungen Bruder zur Taufe. Wie haben wir uns alle gefreut. Noch nie habe ich einen Heiden das Taufgelübde und Glaubensbekenntnis so sprechen hören, wie es der Junge tat. Die Gemeinde war ergriffen. Der Heide kehrte mit seinem christlichen Bruder zurück in das Dorf und versprach sich auch bald taufen zu lassen. . .

Lakra hat mir die Arbeit für den Predigtband für das Jahr 1955 übertragen. In den nächsten Tagen schicke ich Ihnen die Texte zu, damit Sie in Deutschland sie weitergeben können.

Meine Frau und ich grüßen Sie sehr herzlich. Mit den besten Wünschen verbleibe ich als

Ihr dankbarer

Gez. Helmut Borutta.

Abschrift!

Chaibassa, 27. VII. 1954.

Rev H. Borutta,
C. E. L. Church,
Chaibassa,
Distr. Singhbhum
Bihar / India.

Herrn
Missionsdirektor Dr. H. Lokies,
Berlin-Friedenau.

Lieber Bruder Lokies!

Am 24. Juli hatten wir in Chaibassa ein meeting des Joint Boards. Den Bericht schicke ich Ihnen heute zu. Da ich nun beauftragt wurde, möchte ich Sie bitten, die Fragen, die Sie zu lösen haben, recht schnell zu bearbeiten.

Der erste Punkt ist Amgaon. Aus dem Bericht werden Sie ersehen können, was wir wirklich in der allernächsten Zeit brauchen. In Amgaon liegt die Arbeit still. Wir können nichts tun, bis wir wieder Geld haben und zwar die volle Summe. Stückweise die Arbeit zu tun, verteuert sie nur. Darum bitte ich Sie, uns die Summe rund 16 000 Rs zu schicken. Sobald das Geld hier ist, beginne ich mit den nötigen Vorbereitungen und dann hoffe ich in vier Wochen die Angelegenheit abzuschließen. Panna meinte sogar, daß die Arbeit in zwei Wochen getan werden kann. Das scheint mir eine zu kurze Zeit zu sein, darum setze ich 4 Wochen an. Nach diesen 4 Wochen wird Schwester Jlse kommen können und die Arbeit beginnen können.

In der ganzen Amgaon Angelegenheit sind viele grobe Fehler gemacht worden. Ich sehe den Fehler nicht bei einem Mann. Das ganze Joint Mission Board ist schuldig. Der Kostenanschlag ist von Anfang an viel zu niedrig gewesen. Zweitens hatte die Arbeit schneller ausgeführt werden müssen. Drittens hatte die Aufsicht strikter gehandhabt werden müssen. Ich habe Br. Schultz gesagt, daß unsere Aufgabe nun ist, zu sehen, wie wir aus den Schwierigkeiten herauskommen können, um die Arbeit abzuschließen.

Wenn die notwendigen Gebäude fertig sein werden, wird Schwester Jlse beginnen. Und hier möchte ich gleich meine zweite Bitte anschließen. Sorgen Sie, bitte, dafür, daß der kommende Arzt mit den Vorbereitungen beginnt, damit Schwester Jlse nicht zu lange allein in Amgaon sein muß. Vielleicht können Sie die großen pharmazeutischen Firmen für Amgaon interessieren und Amgaon als eine Versuchsstelle deutscher Medizinen anbieten und gleichzeitig um Mittel bitten, das Hospital aufbauen zu helfen.

Wenn wir drei Räume im Hospital haben und der Arzt eine Menge deutscher Medizin mitbringt, dann besteht eine Möglichkeit, daß das Hospital aus eigenen Mitteln weiter baut.

Jaganathpur haben Sie gesehen. Unsere Kirche hat bis heute das Land nicht gekauft und wird es auch nicht kaufen können. Darum sollten wir das Land kaufen und ein Katechistenhaus bauen. Wir brauchen für diesen Zweck Rs 3000/-/-.

Die Arbeit in Mayurbhanj um Rangamatia herum wird ohne eine Hilfe aus der Heimat nicht vorwärts gehen können. Land ist vorhanden. Wir müssen aber dort ein Haus für zwei Katechisten bauen. Dieses Haus kommt auf Rs 1500/-/-.. Auch diese Summe erbittet das Joint Mission Board sich aus Deutschland.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir recht bald auf diese Fragen und Bitten eine Antwort geben könnten.

Zu dem Bericht über das meeting lege ich Ihnen eine Aufstellung der Ausgaben ein, die Br. Schultz und ich für das kommende Jahr ausgerechnet haben. Wir hatten beide unabhängig von einander jeder seine eigene Aufstellung gemacht und als wir in Chaibassa waren, sie verglichen. Es waren keine besonderen Unterschiede bei uns beiden und so kamen

kamen wir schnell zu einer gemeinsamen Aufstellung.

Wir fragen uns natürlich, ob die Heimat diese Summen wird aufbringen können. Wenn nicht, dann müssen wir sehen, wo wir schneiden können. Zwei Posten stehen für mich fest, wo nicht geschnitten werden sollte, das sind die Ausgaben für die Arbeit des Joint Mission Boards. Hier sollte die Summe noch höher liegen. Wenn es den Tatsachen entspricht, daß wirklich über 1300 Taufbewerber jetzt in Bamra sind, dann müssen wir in kürzerer Zeit 10 bis 12 Katechisten anstellen. Ich habe bereits einen zweiten mündlichen Bericht über die Lage dort erhalten. Die Leute beklagen sich, daß ihnen kein Taufunterricht erteilt wird. Zur Zeit kann ich nach Bamra nicht, um den Sachverhalt zu prüfen, aber wenn ich im Oktober dort hingehe, dann müsste ich, wenn die Lage positiv ist, Mittel zur Verfügung haben, um die Arbeit durchzuführen.

Der zweite Posten, der nicht geschnitten werden sollte, ist der Bau in Amgaon. Katechisten wie der Pastor Z. Khalkho stimmen in ihrem Urteil überein. Das Einstellen des Baues in Amgaon hat jetzt schon seine Wirkung, die uns schadet. Die Nichtchristen spotten, daß wir etwas unternommen hätten, was wir nicht ausführen können. Unsere Christen haben so keinen leichten Stand in der Gegend. Unser Anfang in Amgaon verpflichtet uns deshalb die Sache, so schnell wie möglich, zu einem Abschluß zu bringen.

Bis heute sind 9 Katechisten eingetroffen. Alle sind sehr fleißig und reparieren das große Bungalow. Zuerst passte es den Brüdern nicht. Die Freude kam aber mit der Arbeit. Lakra war begeistert als er sah, was sie geleistet hatten. Er hielt ihnen eine Rede, die sie für die Arbeit noch mehr begeisterte. So können wir dankbar sein, wie die Sache angefallen ist. Am 1. August beginnen wir mit dem Unterricht. Jeder Katechist ist in seiner Art ein feiner Kerl und ich habe meine Freude mit ihnen zu arbeiten.

An den Sonntagen reise ich. So hatten wir bis heute 28 Taufen. Darunter waren neun Hos. Alles Jugend, frische junge Männer und einige jüngere Frauen. Als Lakra hier war, hat er auch in Chaibasa einen Ho taufen können. Ich will Ihnen den Fall schildern.

Zwei Brüder wohnen in einem Haus. Da kommt der jüngere Bruder zu seinem älteren Bruder und berichtet ihm, daß er Christ werden will. Der ältere Bruder ist entsetzt. Er versucht ihm das auszureden. Es gelingt ihm nicht, denn der Jüngere sagt: "Der Geist treibt mich. Ich muß mich taufen lassen." Der ältere Bruder liebt seinen jungen Bruder. Er fühlt sich ihm verpflichtet zu helfen. So macht er sich auf den Weg, kommt zum Pastor und berichtet ihm den Fall und meldet ihn zur Taufe an. Alles wird von ihm geregelt und am Sonntag bringt der große Bruder seinen jungen Bruder zur Taufe. Wie haben wir uns alle gefreut. Noch nie habe ich einen Heiden das Taufgelübde und Glaubensbekenntnis so sprechen hören, wie es der Junge tat. Die Gemeinde war ergriffen. Der Heide kehrte mit seinem christlichen Bruder zurück in das Dorf und versprach sich auch bald taufen zu lassen. . .

Lakra hat mir die Arbeit für den Predigtband für das Jahr 1955 übertragen. In den nächsten Tagen schicke ich Ihnen die Texte zu, damit Sie in Deutschland sie weitergeben können.

Meine Frau und ich grüßen Sie sehr herzlich. Mit den besten Wünschen verbleibe ich als

Ihr dankbarer

gez. Helmut Borutta.

Abschrift!

Chaibassa, 27. VII. 1954.

Rev H. Borutte,
G E L Church,
Chaibassa,
Distr. Singhbhum
Bihar /Indie.

Herrn
Missiondirektor Dr. H. Lokies,
Berlin-Friedensau.

Lieber Bruder Lokies!

Am 24. Juli hatten wir in Chaibassa ein meeting des Joint Boards. Den Bericht schicke ich Ihnen heute zu. Da ich nun beauftragt wurde, möchte ich Sie bitten, die Fragen, die Sie zu lösen haben, recht schnell zu bearbeiten.

Der erste Punkt ist Amgaon. Aus dem Bericht werden Sie ersehen können, was wir wirklich in der allernächsten Zeit brauchen. In Amgaon liegt die Arbeit still. Wir können nichts tun, bis wir wieder Geld haben und zwar die volle Summe. Stückweise die Arbeit zu tun, verteuert sie nur. Darum bitte ich Sie, uns die Summe rund 16 000 Rs zu schicken. Sobald das Geld hier ist, beginne ich mit den nötigen Vorbereitungen und dann hoffe ich in vier Wochen die Angelegenheit abzuschließen. Panna meinte sogar, daß die Arbeit in zwei Wochen getan werden kann. Das scheint mir eine zu kurze Zeit zu sein, darum setze ich 4 Wochen an. Nach diesen 4 Wochen wird Schwester Ilse kommen können und die Arbeit beginnen können.

In der ganzen Amgaon Angelegenheit sind viele grobe Fehler gemacht worden. Ich sehe den Fehler nicht bei einem Mann. Das ganze Joint Mission Board ist schuldig. Der Kostenschlag ist von Anfang an viel zu niedrig gewesen. Zweitens hatte die Arbeit schneller ausgeführt werden müssen. Drittens hatte die Aufsicht strikter gehandhabt werden müssen. Ich habe Br. Schultz gesagt, daß unsere Aufgabe nun ist, zu sehen, wie wir aus den Schwierigkeiten herauskommen können, um die Arbeit abzuschließen.

Wenn die notwendigen Gebäude fertig sein werden, wird Schwester Ilse beginnen. Und hier möchte ich gleich meine zweite Bitte anschließen. Sorgen Sie, bitte, dafür, daß der kommende Arzt mit den Vorbereitungen beginnt, damit Schwester Ilse nicht zu lange allein in Amgaon sein muß. Vielleicht können Sie die großen pharmazeutischen Firmen für Amgaon interessieren und Amgaon als eine Versuchsstelle deutscher Medizin anbieten und gleichzeitig um Mittel bitten, das Hospital aufbauen zu helfen.

Wenn wir drei Räume im Hospital haben und der Arzt eine Menge deutscher Medizin mitbringt, dann besteht eine Möglichkeit, daß das Hospital aus eigenen Mitteln weiter baut.

Jaganathpur haben Sie gesehen. Unsere Kirche hat bis heute das Land nicht gekauft und wird es auch nicht kaufen können. Darum sollten wir das Land kaufen und ein Katechistenhaus bauen. Wir brauchen für diesen Zweck Rs 3000/-/-.

Die Arbeit in Mayurbhanj um Ranganatia herum wird ohne eine Hilfe aus der Heimat nicht vorwärts gehen können. Land ist vorhanden. Wir müssen aber dort ein Haus für zwei Katechisten bauen. Dieses Haus kommt auf Rs 1500/-/-.. Auch diese Summe erbittet das Joint Mission Board sich aus Deutschland.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir recht bald auf diese Fragen und Bitten eine Antwort geben könnten.

Zu dem Bericht über das meeting lege ich Ihnen eine Aufstellung der Ausgaben ein, die Br. Schultz und ich für das kommende Jahr ausgerechnet haben. Wir hatten beide unabhängig von einander jeder seine eigene Aufstellung gemacht und als wir in Chaibassa waren, sie verglichen. Es waren keine besonderen Unterschiede bei uns beiden und so

kamen wir schnell zu einer gemeinsamen Aufstellung.

Wir fragen uns natürlich, ob die Heimat diese Summen wird aufbringen können. Wenn nicht, dann müssen wir sehen, wo wir schneiden können. Zwei Posten stehen für mich fest, wo nicht geschnitten werden sollte, das sind die Ausgaben für die Arbeit des Joint Mission Boards. Hier sollte die Summe noch höher liegen. Wenn es den Tatsachen entspricht, daß wirklich über 1300 Taufbewerber jetzt in Bama sind, dann müssen wir in kürzerer Zeit 10 bis 12 Katechisten anstellen. Ich habe bereits einen zweiten mündlichen Bericht über die Lage dort erhalten. Die Leute beklagen sich, daß ihnen kein Taufunterricht erteilt wird. Zur Zeit kann ich nach Bama nicht, um den Sachverhalt zu prüfen, aber wenn ich im Oktober dort hingehere, dann müßte ich, wenn die Lage positiv ist, Mittel zur Verfügung haben, um die Arbeit durchzuführen.

Der zweite Posten, der nicht geschnitten werden sollte, ist der Bau in Angaon. Katechisten wie der Pastor Z. Khalkho stimmen in ihrem Urteil überein. Das Einstellen des Baues in Angaon hat jetzt schon seine Wirkung, die uns schadet. Die Nichtchristen spotten, daß wir etwas unternommen hätten, was wir nicht ausführen können. Unsere Christen haben so keinen leichten Stand in der Gegend. Unser Anfang in Angaon verpflichtet uns deshalb die Sache, so schnell wie möglich, zu einem Abschluß zu bringen.

Bis heute sind 9 Katechisten eingetroffen. Alle sind sehr fleißig und reparieren das große Bungalow. Zuerst passte es den Brüdern nicht. Die Freude kam aber mit der Arbeit. Lakra war begeistert als er sah, was sie geleistet hatten. Er hielt ihnen eine Rede, die sie für die Arbeit noch mehr begeisterte. So können wir dankbar sein, wie die Sache angeht. Am 1. August beginnen wir mit dem Unterricht. Jeder Katechist ist in seiner Art ein feiner Kerl und ich habe meine Freude mit ihnen zu arbeiten.

In den Sonntagen reise ich. So hatten wir bis heute 22 Taufen. Darunter waren neun Hos. Alles Jugend, frische junge Männer und einige jüngere Frauen. Als Lakra hier war, hat er auch in Chabass einen Ho taufen können. Ich will Ihnen den Fall schildern.

Zwei Brüder wohnen in einem Haus. Da kommt der jüngere Bruder zu seinem älteren Bruder und berichtet ihm, daß er Christ werden will. Der ältere Bruder ist entsetzt. Er versucht ihm das auszureden. Es gelingt ihm nicht, denn der Jüngere sagt: "Der Geist treibt mich. Ich muß mich taufen lassen." Der ältere Bruder liebt seinen jungen Bruder. Er fühlt sich ihm verpflichtet zu helfen. So macht er sich auf den Weg, kommt zum Pastor und berichtet ihm den Fall und meldet ihn zur Taufe an. Alles wird von ihm geregelt und am Sonntag bringt der große Bruder seinen jungen Bruder zur Taufe. Wie haben wir uns alle gefreut. Noch nie habe ich einen Heiden das Taufgelübde und Glaubensbekenntnis so sprechen hören, wie es der Junge tat. Die Gemeinde war ergriffen. Der Heide kehrte mit seinem christlichen Bruder zurück in das Dorf und versprach sich auch bald taufen zu lassen. . .

Lakra hat mir die Arbeit für den Predigtband für das Jahr 1955 übertragen. In den nächsten Tagen schicke ich Ihnen die Texte zu, damit Sie in Deutschland sie weitergeben können.

Meine Frau und ich grüßen Sie sehr herzlich. Mit den besten Wünschen verbleibe ich als

Ihr dankbarer

gez. Helmut Borutta.

abschrift!

Chaibassa, 27. VII. 1954.

Rev. H. Borutta,
G. E. L. Church,
Chaibassa,
Distr. Singhbhum
Bihar / India.

Herrn
Missionsdirektor Dr. H. Lokies,
Berlin-Friedenau.

Lieber Bruder Lokies!

Am 24. Juli hatten wir in Chaibassa ein meeting des Joint Boards. Den Bericht schicke ich Ihnen heute zu. Da ich nun beauftragt wurde, möchte ich Sie bitten, die Fragen, die Sie zu lösen haben, recht schnell zu bearbeiten.

Der erste Punkt ist Amgaon. Aus dem Bericht werden Sie ersehen können, was wir wirklich in der allernächsten Zeit brauchen. In Amgaon liegt die Arbeit still. Wir können nichts tun, bis wir wieder Geld haben und zwar die volle Summe. Stückweise die Arbeit zu tun, verteuert sie nur. Darum bitte ich Sie, uns die Summe rund 15 000 Rs zu schicken. Sobald das Geld hier ist, beginne ich mit den nötigen Vorbereitungen und dann hoffe ich in vier Wochen die Angelegenheit abzuschließen. Panna meinte sogar, daß die Arbeit in zwei Wochen getan werden kann. Das scheint mir eine zu kurze Zeit zu sein, darum setze ich 4 Wochen an. Nach diesen 4 Wochen wird Schwester Jlse kommen können und die Arbeit beginnen können.

In der ganzen Amgaon Angelegenheit sind viele grobe Fehler gemacht worden. Ich sehe den Fehler nicht bei einem Mann. Das ganze Joint Mission Board ist schuldig. Der Kostenanschlag ist von Anfang an viel zu niedrig gewesen. Zweitens hätte die Arbeit schneller ausgeführt werden müssen. Drittens hätte die Aufsicht strikter gehandhabt werden müssen. Ich habe Br. Schultz gesagt, daß unsere Aufgabe nun ist, zu sehen, wie wir aus den Schwierigkeiten herauskommen können, um die Arbeit abzuschließen.

Wenn die notwendigen Gebäude fertig sein werden, wird Schwester Jlse beginnen. Und hier möchte ich gleich meine zweite Bitte anschließen. Sorgen Sie, bitte, dafür, daß der kommende Arzt mit den Vorbereitungen beginnt, damit Schwester Jlse nicht zu lange allein in Amgaon sein muß. Vielleicht können Sie die großen pharmazeutischen Firmen für Amgaon interessieren und Amgaon als eine Versuchsstelle deutscher Medizin anbieten und gleichzeitig um Mittel bitten, das Hospital aufbauen zu helfen.

Wenn wir drei Räume im Hospital haben und der Arzt eine Menge deutscher Medizin mitbringt, dann besteht eine Möglichkeit, daß das Hospital aus eigenen Mitteln weiter geht.

Jaganathpur haben Sie gesehen. Unsere Kirche hat bis heute das Land nicht gekauft und wird es auch nicht kaufen können. Darum sollten wir das Land kaufen und ein Katechistenhaus bauen. Wir brauchen für diesen Zweck Rs 3000/-/-.

Die Arbeit in Mayurbhanj um Rengamatia herum wird ohne eine Hilfe aus der Heimat nicht vorwärts gehen können. Land ist vorhanden. Wir müssen aber dort ein Haus für zwei Katechisten bauen. Dieses Haus kommt auf Rs 1500/-/-.. Auch diese Summe erbittet das Joint Mission Board sich aus Deutschland.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir recht bald auf diese Fragen und Bitten eine Antwort geben könnten.

Zu dem Bericht über das meeting lege ich Ihnen eine Aufstellung der Ausgaben ein, die Br. Schultz und ich für das kommende Jahr ausgerechnet haben. Wir hatten beide unabhängig von einander jeder seine eigene Aufstellung gemacht und als wir in Chaibassa waren, sie verglichen. Es waren keine besonderen Unterschiede bei uns beiden und so kamen

kamen wir schnell zu einer gemeinsamen Aufstellung.

Wir fragen uns natürlich, ob die Heimat diese Summen wird aufbringen können. Wenn nicht, dann müssen wir sehen, wo wir schneiden können. Zwei Posten stehen für mich fest, wo nicht geschnitten werden sollte, das sind die Ausgaben für die Arbeit des Joint Mission Boards. Hier sollte die Summe noch höher liegen. Wenn es den Tatsachen entspricht, daß wirklich über 1300 Taufbewerber jetzt in Bamra sind, dann müssen wir in kürzerer Zeit 10 bis 12 Katechisten anstellen. Ich habe bereits einen zweiten mündlichen Bericht über die Lage dort erhalten. Die Leute beklagen sich, daß ihnen kein Taufunterricht erteilt wird. Zur Zeit kann ich nach Bamra nicht, um den Sachverhalt zu prüfen, aber wenn ich im Oktober dort hingehe, dann müßte ich, wenn die Lage positiv ist, Mittel zur Verfügung haben, um die Arbeit durchzuführen.

Der zweite Posten, der nicht geschnitten werden sollte, ist der Bau in Amgaon. Katechisten wie der Pastor Z. Khalkho stimmen in ihrem Urteil überein. Das Einstellen des Baues in Amgaon hat jetzt schon seine Wirkung, die uns schadet. Die Nichtchristen spotten, daß wir etwas unternommen hätten, was wir nie ausführen können. Unsere Christen haben so keinen leichten Stand in der Gegend. Unser Anfang in Amgaon verpflichtet uns deshalb die Sache, so schnell wie möglich, zu einem Abschluß zu bringen.

Bis heute sind 9 Katechisten eingetroffen. Alle sind sehr fleißig und reorganisieren das große Bungalow. Zuerst passte es den Brüdern nicht. Die Freude kam aber mit der Arbeit. Lakra war begeistert als er sah, was sie geleistet hatten. Er hielt ihnen eine Rede, die sie für die Arbeit noch mehr begeisterte. So können wir dankbar sein, wie die Sache angeht. Am 1. August beginnen wir mit dem Unterricht. Jeder Katechist ist in seiner Art ein feiner Kerl und ich habe meine Freude mit ihnen zu arbeiten.

An den Sonntagen reise ich. So hatten wir bis heute 22 Taufen. Darunter waren neun Hos. Alles Jugend, frische junge Männer und einige jüngere Frauen. Als Lakra hier war, hat er auch in Chaibasa einen Ho taufen können. Ich will Ihnen den Fall schildern.

Zwei Brüder wohnen in einem Haus. Da kommt der jüngere Bruder zu seinem älteren Bruder und berichtet ihm, daß er Christ werden will. Der ältere Bruder ist entsetzt. Er versucht ihm das abzurufen. Es gelingt ihm nicht, denn der Jüngere sagt: "Der Geist treibt mich. Ich muß mich taufen lassen." Der ältere Bruder liebt seinen jungen Bruder. Er fühlt sich ihm verpflichtet zu helfen. So macht er sich auf den Weg, kommt zum Pastor und berichtet ihm den Fall und meldet ihn zur Taufe an. Alles wird von ihm geregelt und am Sonntag bringt der große Bruder seinen jungen Bruder zur Taufe. Wie haben wir uns alle gefreut. Noch nie habe ich einen Heiden das Taufgelübde und Glaubensbekenntnis so sprechen hören, wie es der Junge tat. Die Gemeinde war ergriffen. Der Heide kehrte mit seinem christlichen Bruder zurück in das Dorf und versprach sich auch bald taufen zu lassen. . . .

Lakra hat mir die Arbeit für den Predigtband für das Jahr 1955 übertragen. In den nächsten Tagen schicke ich Ihnen die Texte zu, damit Sie in Deutschland sie weitergeben können.

Meine Frau und ich grüßen Sie sehr herzlich. Mit den besten Wünschen verbleibe ich als

Ihr dankbarer

gez. Helmut Borutta.

Rev.H.F.E.Borutta,
G.E.L.Church,
C h a i b a s a,
Dist.Singbhum,Bihar/India.

Chaibasa, 8.VII.1954.

Lieber Bruder Lokies!

In der Zwischenzeit werden Sie ja nun in Berlin angekommen sein. Hoffentlich ist die Reise so verlaufen, dass Sie sich wirklich gut erholt haben. Ihre Visitationsreise war ja die reinste Mordreise. Wir danken aber alle Gott von ganzem Herzen, dass Sie und wir sie überstanden haben.

Meine Frau, Annedore und ich hatten eine schöne Zeit in Kodi. Jetzt wo wir die Schule und das Boarding gesehen haben, freuen wir uns noch mehr, dass Annedore dort sein kann. Sie macht sich auch in der Schule gut. Als Einzige, auf Grund ihrer Leistungen, kam sie von 14 Kindern auf die "Free Study List". Annedore tut alles, um auf dieser Liste zu bleiben. Sie hat jetzt mit Musikunterricht begonnen und möchte ihre eigne Klarinette haben. Ich habe deswegen an Br. Symanowski geschrieben und ich möchte auch Sie bitten, diese Bitte zu unterstützen, dass die Mission so freundlich sei und der Annedore zu einem Instrument verhilft. Ein second hand Instrument tut es zur Genüge. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie hier helfen könnten. Schön wäre es, wenn Annedore die Klarinette zu Weihnachten bekommen könnte.

Wir waren sechs Wochen in Kodi. Dort ging es uns sehr gut. Als wir einen Tag in Chaibasa waren, bekam ich trouble mit meiner Leber, Galle und Magen. Ich musste zu Bett und hatte Fieber. Der Arzt kam und kommt auch heute noch. Jetzt geht es mir, Gott sei gedankt, wesentlich besser, doch ich soll noch ruhen und darf zur Zeit nicht reisen. Das ist sehr ärgerlich für mich. Nun gut, dass ich den Pastor Junas Soy habe, der mit mir an der Katechistenschule unterrichten soll. So bleibt die Arbeit nicht liegen. Am 15. July wollen wir mit der Schule beginnen. Zuerst müssen wir ja das Haus in Ordnung bringen. Am Abend werden aber auch schon die ersten Unterrichtsstunden gehalten.

Ich habe nun alle Katechisten des Joint Mission Boards eingeladen, um von jedem zu hören, wie die Arbeit klappt. Ende Juli wird auch das Joint Mission Board in Chaibasa tagen. Dadurch, dass alle Mitarbeiter kommen, lernen wir uns kennen und bekommen eine klare Übersicht die uns allen fehlt. Mir geht es auch um die Regelung der Finanzen. Eine Nachzahlung von vergangenen Jahren ist bei mir eingegangen, die mehr als Rs. 1200/-/- beträgt. Solche Dinge lassen sich am besten mündlich und zwar vor dem Board regeln.

Die zweite Angelegenheit ist der Bau in Angaon. Der Kostenanschlag ist bereits überschritten, wie Br. Schultz mir schreibt und der Bau nicht fertig. Hier kann noch nichts gesagt werden, wo die Ursache liegt, erst müssen wir alles untersuchen und durchrechnen.

In Kodi sprach ich mit Dr. Scheel wegen Schwester Ilse. Dr. Scheel ist bereit Schwester Ilse zu sich zu nehmen. Ich halte es nur für gut und bin auch dafür, dass sie dort hingeht. Meiner Ansicht nach kann Schwester Ilse so auch die Wartezeit am besten nutzen, wenn sie dort hingeht und praktische Erfahrungen in der Verwaltung und Führung eines indischen Hospitals lernt. Ich hoffe, dass Homeboard und Joint Board werden den Vorschlag annehmen. Es wäre gut, wenn Sie dafür sind, dass Sie an Schwester Ilse deswegen schreiben würden.

Sie werden sich gewiss freuen, zu hören, dass unsere Fürsprache für Br. Schultz bei dem C.C. sehr geholfen hat. Sein Haus ist so hergestellt worden, wie wir gebeten haben. Br. Schultz und Frau sind sehr überrascht gewesen, als sie nach Ranchi kamen. Br. Schultz ist glücklich, wie er mir schreibt.....

Eins muss ich Ihnen noch schreiben. In Kodi habe ich Dr. Oberly kennengelernt. Er gehört zu der "Dr. Strock-Mission" und verwaltet unter anderem auch die 40 Autos, die die Mission dort hat. Ich fragte ihn, was er für Erfahrungen mit den Station Wagen hat. Da hat er mir gesagt: "Oh, the dirty dozen!". Ich fragte, warum er sie so nannte. Da zählte er mir drei Fehler auf, die genau auf unsere "Elisabeth" zutreffen. 1. Federbrüche, 2. viel Staub im Wagen und 3. das Durchrosten

der Kotflügel. Dieser drei Fehler wegen, die grosse Unkosten verursachen, verkauft jetzt Dr. Oberly the "dirty dozen". Eigentlich verkauft er ja nur 11 Wagen, denn der 12. Wagen ist ja Elizabeth.

Ich habe jetzt wieder die Federn überarbeiten lassen, wie lange sie halten werden, ist schwer zu sagen. Ich schreiben Ihnen alles, ja, um mich zu rechtfertigen, dass die vielen Federbrüche nicht am Fahren liegen sondern in der Konstruktion des Wagens. Mit einem halben Auge wage ich ja zu schreiben, ich wäre den Wagen gern losgeworden und hätte einen Diesel Benz.

Mercedes Benz beginnt jetzt in Jamshedpur Wagen zu bauen und der General Mangger sagte mir, dass ungefähr 36 Wagen nach Jamshedpur kommen werden (Diesel 180). Könnte da nicht etwas geschehen, dass Sie für uns etwas tun. Von hier aus können wir nichts tun, das muss schon in der Heimat geschehen. Wir könnten viel billiger hier mit dem Diesel reisen, das weiss ja Br. Symanowski noch besser als ich. Die Gelegenheit ist günstig, weil gerade im Herbst die Mercedes Benz Leute nach Jamshedpur kommen und die Wagen bringen, wir kämen da mit dem Zoll nicht in Schwierigkeiten.....

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, wie die letzten Farbaufnahmen geworden sind. Von einem Film ist mir schon mitgeteilt worden, dass die Bilder gut waren, doch von zwei Filmen weiss ich noch nicht, wie die sind. Sobald ich nach Ranchi komme, werden ich von den letzten Schwarz-weiss-Aufnahmen (letzte Aufnahmen in Ranchi) machen lassen und Ihnen zuschicken. Leider ist der Film in Kodi vom Fotomann verdorben worden und ich hoffe in Ranchi wird man den Schaden beheben können.

Ihren Brief aus Calcutta habe ich bekommen. Ich danke nachträglich dafür. Die Briefmarken für Präses Stosch werde ich, wie Sie es wünschen, mit Hanuk Minz schicken.

Meine Frau und ich grüssen Sie sehr herzlich

Ihr dankbarer

Helmut Borutta

*Dann sendete eine Klavinette
von der Mission bekommt
dann bitten wir um eine "Boehm
Klavinette".*

24. April 1954

-- West

~~Handjerystr. 19/20~~ Handjerystr. 19/20

83 ol 61

M/Su.

Rev. H. F. E. BORUTTA

G. E. L. Church

O h a i - b a s a Dist. Singhbhum

Bihar / India

Lieber Bruder Borutta,

zuerst möchte ich Ihnen den Eingang der 3 Filmaufnahmen bestätigen, die unversehrt hier eingegangen. Ein Streifen konnte hier in Berlin entwickelt werden und Bruder Bokart, der die Bildsachen bei uns in der Hand hat, hat schon feststellen können, daß die Aufnahmen gut geworden sind. Die beiden anderen Filme mussten nach Bonn gesandt werden, da nur dort eine Entwicklung möglich ist. Wir erwarten aber in der nächsten Woche diese Streifen zurück.

Heute übersende ich Ihnen noch einen Fragebogen der Karlsruher Lebensversicherung, den ich bitte schnellstens ausgefüllt an uns nach Friedenhau zurückzuschicken. Als Unterlage für Ihren Gesundheitszustand soll die Untersuchung für die "Alte Leipziger" gelten. Wir haben bereits vor dem Kriege bei der Karlsruher Versicherung Verträge abgeschlossen und Sie treten in einen alten Vertrag ein. Dadurch können wir die aufgewerteten Beiträge retten. Über die Beitragshöhe geben wir Ihnen dann noch Nachricht. Es ist alles im

4201 1174.48

Handwritten text: 20. April 1924

18 16 38

Laufen und Sie brauchen sich über die Umständlichkeit des Verfahrens nicht beunruhigen.

Morgen dürfte ja unser Chef von Calcutta aus die Rückreise antreten. Wir hatten vom Besuch des Bräklumer Feldes keine guten Nachrichten über seinen Gesundheitszustand.

Sie freuen sich nun, daß er dort gewesen ist, und wir freuen uns auf seine Rückkehr. Hoffentlich kommt er gesund zu uns zurück.

Bitte grüssen Sie Ihre liebe Frau und das Töchterlein und seien Sie selbst herzlichst gegrüsst in alter Verbundenheit von

Ihrem

1. Anlage.

Sehr geehrter Herr Pastor,
vielen Dank für Ihren Brief vom 8. ds.

Wie Sie sehen, hat Herr Mühlnickel Punkt 1 u. 2 schon selbst beantwortet. Zu Punkt 3 hofft der Nähkreis, daß Ihnen und Ihrer lieben Frau die Schokolade in Annedores Vertretung gemundet hat. 4% kann ich leider noch nicht erledigen, da alle Nachforschungen bisher vergeblich waren. Wenn der "grosse Bruder" noch auftauchen sollte, sollen Sie in umgehend erhalten.

Von dem Leben im indischen Dschungel haben wir jetzt schon eine kleine Vorstellung. Jeder Bericht wird mit großem Interesse u. Teilnahme aufgenommen. Ihnen, Ihrer lb. Frau u. A. Annedore vom ganzen Hause herzliche Grüsse.

g. J.



Rev. H. F. E. Borutta,
G. E. L. Church,
Chaibasa,
Distr. Singhbhum,
Bihar/India.

Chaibasa, 8. IV. 54

Sehr verehrtes Fräulein Sudau!

1/ Western habe ich drei Farbefilme an die Gossner Mission abgeschickt. Ich hoffe, sie kommen gut und schnell an. Wenn Sie die Filme empfangen, bitte, sorgen Sie, dass sie entwickelt werden und in kleine Rahmen kommen, damit sie nicht beschädigt werden. Ich hätte die Filme gern hier entwickeln lassen, leider geht das hier mit Agfa und Gevacolor nicht. Abzüge können von den Bildern auch nicht gemacht werden. Es werden nur Diapositive für den Lichtbilderapparat. Mein Wunsch ist, dass wenn Direktor Lokies nach Berlin kommt, die Diapositive fertig bei ihm auf dem Schreibtisch liegen. Lassen Sie, bitte, das Entwickeln sofort besorgen. Es ist nicht gut, wenn die Filme lange liegen. Die drei Filme sind einige von den vielen, die ich während der Reise von Direktor Lokies gemacht habe. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir nach dem Entwickeln der Filme schreiben würden, wie die Bilder geworden sind.

2/ Meine zweite Bitte ist diese: Ich soll in der Zwischenzeit von der Gossner Mission versichert worden sein. An Herrn Mühlnickel müsste ich deswegen wohl schreiben. Ich tue das aber nicht, da ich aus Erfahrung weiss, dass ich vielleicht doch keine Antwort erhalte. Obwohl er so bummelt, bleibt er aber doch mein Freund. Bitte, fragen Sie ihn, wie meine Sache bestellt ist, welche Beiträge zu zahlen sind und wie hoch die Versicherungssumme ist. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir in dieser Angelegenheit recht bald eine Auskunft geben würden.

3/ Meine Frau mahnt mich, Ihnen für die Schokolade zu danken, die Sie vom Gossner Verein geschickt haben. Haben Sie recht herzlichen Dank, dass Sie mit Ihrem Verein in so Liebe unserer Annedore gedacht haben. Leider können wir die Schokolade nicht nach Kodaikanal schicken. Es würde nur das Papier ankommen. Die Schokolade würde schmelzen. Sie werden es uns aber nicht übel nehmen, wenn meine Frau und ich (trotz der Zigarren) sie essen. Annedore soll dafür in Kodaikanal eine erhalten, wenn wir sie besuchen. Im Mai gedenken wir dort unsere Ferien zu verbringen.

Nun muss ich aber noch eine Bitte Ihnen vortragen. Wenn Sie das Mass der Liebe bis zum Rande füllen wollen, dann sehen Sie doch, bitte, nach, ob Sie im Büro einen Aufsatz von mir finden. Ich hatte ihn in Deutschland gerade so "hingehauen" ohne zu verbessern ihn Pfarrer Symonowski zum Lesen gegeben und er hat ihn weiter an Direktor Lokies gegeben. Wenn sie den Aufsatz finden, ich glaube, ich habe ihn überschrieben mit "Der grosse Bruder", dann schicken Sie ihn mir doch nach Chaibasa.

Das war mein letzter Wunsch für heute. Nun will ich Ihnen aber noch etwas von Direktor Lokies schreiben. Wir können uns alle freuen, seine Reise ist so gut verlaufen, dass wir Gott nicht genug danken können. In jeder Hinsicht ist seine Reise ein Erfolg, ein grosses Geschenk. Ich hatte ja nun den Vorteil mit Direktor Lokies am meisten zu reisen. Es ist erstaunlich, wie er alles, ja ich muss schon schreiben, gemeistert hat.

Gossner Mission

Er hat sich in allen Dingen so zurechtgefunden, dass man nur staunen kann. Es brach der "Alte Inder" in ihm hervor und der meisterte jede Situation, sei es nun die hohe Kirchenpolitik oder die Begegnung im Jangel mit dem einfachen indischen Bruder. Es ist auch erstaunlich, wie fabelhaft Direktor Lokies alle die körperlichen grossen Anstrengungen getragen hat. Es war oft sehr hart und schwer, ich muss schon schreiben sehr schwer für ihn und doch ist er stark geblieben. Wenn ich an unsere Autofahrt denke in Mayurbhanj. Im tiefsten Jangel versagte die "Elisabeth". Zu Fuss, mit dem truck, dann der Wolkenbruch, die aufgeweichte Strasse! Dann war alles aus. Im Regen durch den Wald voller Elefanten und Tiger über nasse Felder mit Dreck bespritzt von oben bis unten. Nacht. Kein Stern, nur Blitze zuckten und der tropische Donner krachte, müde und hungrige Menschen suchten eine Hütte. Wie fanden wir uns, als wir eine Verlassene Hütte fanden. Leer die Hütte, keine Tür. Nasse Kleider. Ein Feuer wurde angemacht. Die Hütte voller Rauch, der in den Augen beizte, der in die nassen Kleider zog. Trostlos! Auf indischen Betten, die wir uns in der Nacht besorgen liessen, streckten wir unsere müden Glieder aus, und liessen uns von dem Feuer wärmen und die Kleider trocknen. Was kann doch der Mensch aushalten, wenn er einen starken Willen hat! Am nächsten Morgen brach die Sonne auf, die Welt mitten im Jangel war eine andere geworden. Mit einem anderen truck, dann mit einer taxi kamen wir nach Chaibasa. Das war ein Erlebnis!

Doch ich muss schliessen. Meine Frau und ich grüssen Sie Alle sehr herzlich.
Ihr ergebener

Edmund Probst

First fold here

Sender's name and address

Corr. 66

Third fold here

Germany

Landjergstr. 19/20

Berlin-Friedenau

Gossner Mission

Fräulein Sudan

eingelangen
18. APR 1954
244.54

BY AIR MAIL
AIR LETTER
IF ANYTHING IS ENCLOSED
THIS LETTER WILL BE SENT
BY ORDINARY MAIL



Second fold here

Sender: Rev. H. Borutta
G. E. L. Church,
Ch a i b a s a
Dist. Singhbhum, Bihar / India.

Chaibasa, 30. IV. 54

Erledigt

Herrn

Mühlnickel
Berlin - Friedenau
Landjereystr. 19/20

Lieber Bruder Mühlnickel,

herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 24. April, der gestern ankam. Heute schicke ich Ihnen die ausgefüllte Form der Karlsruher Lebensversicherung zu und ich hoffe, dass die Sache bald in Ordnung kommt. Bitte, lassen Sie mich nach dem Abschluss wissen, wie alles geregelt worden ist und wie hoch ich versichert worden bin.

Ich freue mich, dass Sie bereits den ersten Film haben entwickeln lassen und dass die Bilder gut geworden sind. Hoffentlich sind auch die beiden anderen Filme gut. Es sind ja die ersten Farbfilme, die ich gemacht habe. Schwarz-weiß Bilder wird der Chef selber mitbringen.

Nun geht es doch anders, als wir alle dachten. Der Chef ist noch hier und nach der Zeitung geht die Hohenfels erst am 12. Mai von Calcutta ab. Das sind fast drei Wochen später als geplant. Zur Zeit ist Br. Lokies noch in Ranchi, wann er abfahren wird, weiss ich nicht. Jedenfalls wird meine Frau ihn bis zur Abreise nach Calcutta versorgen. Das ist wahr, Br. Lokies hat uns schon Sorgen gemacht. Jetzt ist er aber auf dem Wege der Besserung. So eine Magengeschichte kann einem schon viel zu schaffen machen. Und das alles bei einer Hitze, die man nicht gewohnt ist, macht es doppelt schwer. Wir haben aber uns alle Mühe gegeben, Br. Lokies so zu behandeln, dass es nicht schlimmer wurde. Er hat sich sehr gegen seinen Willen uns beugen müssen. Darauf können Sie sich verlassen, wir wissen wie wir ihn zu nehmen haben. Er hat oft gesagt: "Ihr macht ja mit mir, was ihr wollt!" Vielleicht wäre es doch ratsam, damit sich nichts festsetzt, dass der Chef sich im Hamburger Tropenheim oder auch in Tübingen nach seiner Ankunft sofort untersuchen lässt. Lassen Sie ihn nicht an die Arbeit heran, bis er sich hat untersuchen lassen. Hier muss der "director directed werden".

Das kann ich Ihnen schreiben, wir haben Br. Lokies und er uns noch nie so kennengelernt wie hier in Indien. Und wir haben ihn noch mehr lieben und schätzen gelernt. Es tut uns in der Seele weh, wenn wir erleben müssen, wie junge Brüder mit ihm umgehen. Da ist ja keine Liebe, kein Respekt, nicht einmal die geringste Form von Anstand. Da sage ich: Brüder, die keinen Rat annehmen, nicht gehorchen können, die können für mich persönlich keinen Anspruch erheben, andere beraten zu müssen oder führen zu wollen. Das ist unmöglich für mich. Nun, Sie werden ja hören.

Wir haben uns riesig gefreut, dass Bruder Lokies zu uns gekommen ist, uns geholfen hat und der Kirche einen Dienst erwiesen hat, wie es seit vielen vielen Jahren kein Visitator hat tun können.

Ich lege in diesen Brief zwei Bilder ein. Bitte, geben Sie die Bilder an Frau Lokies. Beide Aufnahmen habe ich in Budh-gaya gemacht. Das eine Bild ist im Resthouse beim Tee und das andere vor dem Tempel in Budh-gaya.

Mit herzlichen Grüßen an Ihre Gattin, das Gossnerhaus von meiner Frau und mir. In alter Verbundenheit

Ihr

H. Borutta

*Das Bild von Frau Lokies hat Gossner mit
angekommen. Da wir es die Gossner mitnehmen werden,
wird sie sich später bedanken.*

Klimkeit

11.10.1954

Lo/Sch.

1046

Herrn
Missionar K l i m k e i t
Espelkamp Kr. Lübbecke / Westf.
Görlitzerstr.90

Lieber Bruder Klimkeit!

Ihren Brief vom 28.9. habe ich erhalten. In der Kuratoriumssitzung haben wir Ihren Vorschlag, der auch unseren Wünschen entgegenkommt, nicht vorlegen und behandeln können. Die Frage des Schultz'schen Memorandums nahm alle Zeit und Kraft in Anspruch.

Ich möchte Ihnen nun von hier aus folgendes schreiben: Es liegt uns sehr daran, Sie in unserer Heimatarbeit festzuhalten. Ich glaube nicht, daß Sie durch Ihre Reise- und Werbearbeit nicht voll ausgelastet werden könnten. Darum zögere ich, auf Ihren Vorschlag einzugehen, nämlich Ihre Werbearbeit für Gossner mit dem Pfarrdienst in einer kleinen Gemeinde zu verbinden. Auch eine kleine Gemeinde kann einen auffressen, wenn man den Dienst in ihr ganz ernst nimmt. Mit der Zeit entstehen dann auch immer wieder Schwierigkeiten über die Arbeitsteilung, wie weit man nämlich der Gemeinde und wie weit man der Mission zur Verfügung zu stehen habe. Aber ich will gern noch einmal darüber nachdenken.

Ihr Vorschlag, in Amerika Freunde zu werben, ist sehr verlockend. Andererseits muss man darüber auch nüchtern denken. Die ganze Frage der Kollektentreisen ist in Amerika zentralisiert. Man sieht es nicht gern, wenn jemand für eine Mission direkt wirbt. Ich werde aber darüber mit Dr. Schiotz sprechen, wenn ich jetzt mit ihm auf der Tagung des Lutherischen Weltbundes, Missionsabteilung (Schloß Hoekelum, Bennekom b. Arnheim/Niederlande) zusammentreffe. Dazu wäre mir wichtig, die Adressen Ihrer persönlichen Freunde zu erfahren, die Sie eingeladen haben. Ich bitte Sie, sie mir umgehend an die obige Adresse nach Holland zu schicken. Aus ihnen kann Dr. Schiotz mit Leichtigkeit erkennen, um welche kirchlichen und missionarischen Kreise es sich handelt.

Pastor Fielitz-Nürnberg schrieb mir, daß er von Ihnen und Bruder Grothaus noch nichts gehört habe. Er ist es, der die Reisen in Bayern vorbereitet. Wenn Sie im November fahren wollen, ist es höchste Zeit, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Ja, vielleicht ist es schon zu spät, sodaß Sie die Reise auf einen späteren Termin verlegen müssen. In jedem Fall aber bitte ich Bruder Grothaus und Sie, sich sofort mit Bruder Fielitz in Verbindung zu setzen. Vielleicht daß er es noch schafft.

Mit den herzlichsten Grüßen an Ihre liebe Frau und Ihre Kinder

Ihr

L.

Espekamp-Mittwald 28.9.54

Lieber Bruder Lokies,

mit meiner Fahrt nach Berlin wird ja nun nichts, das Bruder Hess mit seinem Auto nicht fahren will. Sie hatten nichts davon erwähnt, dass ich eventuell fliegen sollte.

In Osteel sprachen Sie davon, dass Sie meine Wiederausreise zur Sprache bringen wollten, darum habe ich im beigefügten Schreiben dazu Stellung genommen.

Mit herzlichen Grüßen
auch von meiner Familie

Ihr

J. K. L. Lohr

L.M. Dr. Hessel 5 x 6 Adressen in einem Kasten, 2

Stellungnahme zu den Behauptungen und angeblichen Gründen der Verteuerung des Amgao Baues, dargelegt im Schreiben vom 9.8.54 von Bruder Schultz und Borutta.

- 1) Die Voranschläge für den Amgao Bau wie auch die Pläne wurden nicht von mir, sondern von dem Baufachmann P.D. Panna gemacht.
- 2) Vor vier Jahren wurden die Ziegel zum Preise von Rs.5,- pro 1000 hergestellt, aber inzwischen sind in Indien alle Preise in die Höhe gegangen. Ausserdem verlangen alle Ziegelstreicher mehr, wenn sie entfernt von ihren Dörfern arbeiten. Für Amgao wurden die Ziegelstreicher für Rs.6,- pro 1000 angestellt. Es ist mir unerklärlich, warum Bruder Schultz und S. Topno die Zahlungen eigenmächtig auf Rs.7,- erhöht haben.
Als ich Anfang Dezember zusammen mit dem vom Fachmann ernannten Vorarbeiter nach Amgao kam, stellten wir fest, dass die Ziegelstreicher mit der Arbeit begonnen hatten, aber sich einen Platz gegen meine Anordnung weit entfernt vom Bauplatz gewählt hatten. Sie hatten sich einen Platz an einem Teich ausgesucht, wo sie leicht das Wasser holen konnten. Dadurch wurde aber der Transport der Ziegel verteuert. Aus wohl überlegten Ersparnisgründen haben wir ihnen dann einige Frauen zum Wasser tragen bewilligt, um die Ziegel nahe am Bauplatz hergestellt zu bekommen. Ortsüblich ist es, wenn sich die Ziegelstreicher einen Platz selbst suchen, wo es ihnen am bequemsten ist, ganz abgesehen, wie weit es vom Bauplatz ist.
- 3) Es wurden im ganzen 340 000 Ziegel hergestellt und anerkannt. Bei der endgültigen Abrechnung müssen Fehler unterlaufen sein, die in Ranchi und Deogarh geklärt werden müssen, oder aber nach meiner Abreise aus Indien sind noch weitere Ziegel hergestellt worden. Wegen der Witterungsverhältnisse war der erste Ofen nicht so durchgebrannt, wie wir es wünschten, aber die Ziegel mussten bezahlt werden, weil die Streicher sie im Rohbau ablieferten und für das Brennen nicht verantwortlich gemacht werden konnten.
- 4) Dachziegel wurden von den Deogarh Fachleuten hergestellt und waren für Nebenhäuser gut verwendbar, wozu sie auch bestimmt waren.
- 5) Das Bauholz wurde vom Fachmann selbst besichtigt und genehmigt. Bei dieser Besichtigung waren auch Kandulna, Lakra Schultz u. I. Martin zugegen.
- 6) Bei der Verbuchung des Zementpreises scheinen grobe Irrtümer unterlaufen zu sein. Ich habe den Zement selber gekauft und für 100 Säcke etwa Rs.500,- gezahlt. Die Originalrechnung sollte angefordert werden, um feststellen zu können, warum Bruder Schultz Rs.13,- pro Sack verbucht hat, ^{pro Sack}
- 7) Kalk habe ich zum Ausnahmepreis von Annas 8 (DM 0,45) von der Birmitrapur Lime & Stone Co. gekauft. Örtlich verlangte man Rs 10,- pro Sack. Noch billiger als DM 0,45 pro Sack konnte man nur noch Lehm haben.
- 8) Für Bambus habe ich Annas 4 pro 100 gezahlt, mit Transport haben wir nur etwa den zenten Teil davon gezahlt, was er bei einem Kontrakt gekostet hätte.
- 9) Der Grundstein wurde nach den Plänen von Panna gelegt, nur habe ich bei Panna für die Veranden noch 20 cm Tiefe abgehandelt, weil ich es nicht einsah, dass auch die Veranden die selbe Tiefe wie die Wände haben sollten. Ferner habe ich auf eigene Faust, um Zement zu sparen, alle Fundamente erst mit Steinen ausgelegt, wie ich es von Deutschland kannte.
- 10) Wie konnte Bruder Schultz von mir gezahlte Vorschüsse verbuchen, von denen er nichts wusste!

J. C. Hessel

26.8.54

Stellungnahme zu den Behauptungen und angeblichen Gründen der Verteuerung des Amgao-Baues, dargelegt im Schreiben vom 9.8.54 von Bruder Schultz und Borutta.

1. Die Voranschläge für den Amgao-Bau wie auch die Pläne wurden nicht von mir, sondern von dem Baufachmann P.D.Panna gemacht.
2. Vor 4 Jahren wurden die Ziegel zum Preise von Rs.5.- pro 1000 hergestellt, aber inzwischen sind in Indien alle Preise in die Höhe gegangen. Außerdem verlangen alle Ziegelstreicher mehr, wenn sie entfernt von ihren Dörfern arbeiten. Für Amgao wurden die Ziegelstreicher für Rs.6.- pro 1000 angestellt. Es ist mir unerklärlich, warum Br.Schultz und S.Topno die Zahlungen eigenmächtig auf Rs.7.- erhöht haben.
Als ich Anfang Dezember zusammen mit dem vom Fachmann ernannten Vorarbeiter nach Amgao kam, stellten wir fest, daß die Ziegelstreicher mit der Arbeit begonnen hatten, aber sich einen Platz gegen meine Anordnung weit entfernt vom Bauplatz gewählt hatten. Sie hatten sich einen Platz an einem Teich ausgesucht, wo sie leicht das Wasser holen konnten. Dadurch wurde aber der Transport der Ziegel verteuert. Aus wohl überlegten Ersparnisgründen haben wir ihnen dann einige Frauen zum Wasser tragen bewilligt, um die Ziegel nahe am Bauplatz hergestellt zu bekommen. Ortsüblich ist es, wenn sich die Ziegelstreicher einen Platz selbst suchen, wo es ihnen am bequemsten ist, ganz abgesehen, wie weit es vom Bauplatz ist.
3. Es wurden im ganzen 340.000 Ziegel hergestellt und anerkannt. Bei der endgültigen Abrechnung müssen Fehler unterlaufen sein, die in Ranchi und Deogarh geklärt werden müssen, oder aber nach meiner Abreise aus Indien sind noch weitere Ziegel hergestellt worden. Wegen der Witterungsverhältnisse war der erste Ofen nicht so durchgebrannt, wie wir es wünschten, aber die Ziegel mussten bezahlt werden, weil die Sträicher sie im Rohbau ablieferten und für das Brennen nicht verantwortlich gemacht werden könnten.
4. Dachziegel wurden von den Dógarh Fachleuten hergestellt und waren für Nebenhäuser gut verwendbar, wozu sie auch bestimmt waren.
5. Das Bauholz wurde vom Fachmann selbst besichtigt und genehmigt. Bei dieser Besichtigung waren auch Kandulna, Lakra, Schultz und J.Martin zugegen.
6. Bei der Verbuchung des Zementpreises scheinen große Irrtümer unterlaufen zu sein. Ich habe den Zement selber gekauft und für 100 Säcke etwa Rs.500.- gezahlt. Die Originalrechnung sollte angefordert werden, um feststellen zu können, warum Br.Schultz Rs.13.- pro Sack verbucht hat.
7. Kalk habe ich zum Ausnahmepreis von Annas 8 pro Sack (DM 0.45) von der Bórmíttrapur Lime & Stone Co. gekauft. Örtlich verlangte man ~~xxxxxx~~ Rs.10.- pro Sack. Noch billiger als DM 0.45 pro Sack konnte man nur noch Lehm haben.
8. Für Bambus habe ich Annas 4 pro 100 gezahlt, mit Transport haben wir nur etwa den zehnten Teil davon gezahlt, was er bei einem Kontraktor gekostet hätte.
9. Der Grundstein wurde nach den Plänen von Panna gelegt, nur habe ich bei Panna für die Veranden noch 20 cm Tiefe abgehandelt, weil ich es nicht einsah, daß auch die Veranden dieselbe Tiefe wie die Wände haben sollten. Ferner habe ich auf eigene Faust, um Zement zu sparen, alle Fundamente erst mit Steinen ausgelegt, wie iches von Deutschland kannte.
10. Wie konnte Br. Schultz von mir gezahlte Vorschüsse verbuchen, von denen er nichts wusste!

gez. J. K l i m k e i t
26.8.1954.

Stellungnahme zu den Behauptungen und angeblichen Gründen der Verteuerung des Amgao-Baues, dargelegt im Schreiben vom 9.8.54 von Bruder Schultz und Borutta.

1. Die Voranschläge für den Amgao-Bau wie auch die Pläne wurden nicht von mir, sondern von dem Baufachmann P.D.Panna gemacht.
2. Vor 4 Jahren wurden die Ziegel zum Preise von Rs.5.- pro 1000 hergestellt, aber inzwischen sind in Indien alle Preise in die Höhe gegangen. Außerdem verlangen alle Ziegelstreicher mehr, wenn sie entfernt von ihren Dörfern arbeiten. Für Amgao wurden die Ziegelstreicher für Rs.6.- pro 1000 angestellt. Es ist mir unerklärlich, warum Br.Schultz und S.Topno die Zahlungen eigenmächtig auf Rs.7.- erhöht haben.
Als ich Anfang Dezember zusammen mit dem vom Fachmann ernannten Vorarbeiter nach Amgao kam, stellten wir fest, daß die Ziegelstreicher mit der Arbeit begonnen hatten, aber sich einen Platz gegen meine Anordnung weit entfernt vom Bauplatz gewählt hatten. Sie hatten sich einen Platz an einem Teich ausgesucht, wo sie leicht das Wasser holen konnten. Dadurch wurde aber der Transport der Ziegel verteuert. Aus wohl überlegten Ersparnisgründen haben wir ihnen danneinige Frauen zum Wasser tragen bewilligt, um die Ziegel nahe am Bauplatz hergestellt zu bekommen. Ortsüblich ist es, wenn sich die Ziegelstreicher einen Platz selbst suchen, wo es ihnen am bequemsten ist, ganz abgesehen, wie weit es vom Bauplatz ist.
3. Es wurden im ganzen 340.000 Ziegel hergestellt und anerkannt. Bei der endgültigen Abrechnung müssen Fehler unterlaufen sein, die in Ranchi und Deogarh geklärt werden müssen, oder aber nach meiner Abreise aus Indien sind noch weitere Ziegel hergestellt worden. Wegen der Witterungsverhältnisse war der erste Ofen nicht so durchgebrannt, wie wir es wünschten, aber die Ziegel mussten bezahlt werden, weil die Sträicher sie im Rohbau ablieferten und für das Brennen nicht verantwortlich gemacht werden könnten.
4. Dachziegel wurden von den Dögarh Fachleuten hergestellt und waren für Nebenhäuser gut verwendbar, wozu sie auch bestimmt waren.
5. Das Bauholz wurde vom Fachmann selbst besichtigt und genehmigt. Bei dieser Besichtigung waren auch Kandulna, Lakra, Schultz und J.Martin zugegen.
6. Bei der Verbuchung des Zementpreises scheinen große Irrtümer unterlaufen zu sein. Ich habe den Zement selber gekauft und für 100 Säcke etwa Rs.500.- gezahlt. Die Originalrechnung sollte angefordert werden, um feststellen zu können, warum Br.Schultz Rs.13.- pro Sack verbucht hat.
7. Kalk habe ich zum Ausnahmepreis von Annas 8 pro Sack (DM 0.45) von der Börmitrapur Lime & Stone Co. gekauft. Örtlich verlangte man ~~RMXMBH~~ Rs.10.- pro Sack. Noch billiger als DM 0.45 pro Sack konnte man nur noch Lehm haben.
8. Für Bambus habe ich Annas 4 pro 100 gezahlt, mit Transport haben wir nur etwa den zehnten Teil davon gezahlt, was er bei einem Kontraktor gekostet hätte.
9. Der Grundstein wurde nach den Plänen von Panna gelegt, nur habe ich bei Panna für die Veranden noch 20 cm Tiefe abgehandelt, weil ich es nicht einsah, daß auch die Veranden dieselbe Tiefe wie die Wände haben sollten. Ferner habe ich auf eigene Faust, um Zement zu sparen, alle Fundamente erst mit Steinen ausgelegt, wie iches von Deutschland kannte.
10. Wie konnte Br. Schultz von mir gezahlte Vorschüsse verbuchen, von denen er nichts wusste!

gez. J. K l i m k e i t
26.8.1954.

Stellungnahme zu den Behauptungen und angeblichen Gründen der Verteuerung des Amgao-Baues, dargelegt im Schreiben vom 9.8.54 von Bruder Schultz und Borutta.

1. Die Voranschläge für den Amgao-Bau wie auch die Pläne wurden nicht von mir, sondern von dem Baufachmann P.D.Panna gemacht.
2. Vor 4 Jahren wurden die Ziegel zum Preise von Rs.5.- pro 1000 hergestellt, aber inzwischen sind in Indien alle Preise in die Höhe gegangen. Außerdem verlangen alle Ziegelstreicher mehr, wenn sie entfernt von ihren Dörfern arbeiten. Für Amgao wurden die Ziegelstreicher für Rs.6.- pro 1000 angestellt. Es ist mir unerklärlich, warum Br.Schultz und S.Topno die Zahlungen eigenmächtig auf Rs.7.- erhöht haben.
Als ich Anfang Dezember zusammen mit dem vom Fachmann ernannten Vorarbeiter nach Amgao kam, stellten wir fest, daß die Ziegelstreicher mit der Arbeit begonnen hatten, aber sich einen Platz gegen meine Anordnung weit entfernt vom Bauplatz gewählt hatten. Sie hatten sich einen Platz an einem Teich ausgesucht, wo sie leicht das Wasser holen konnten. Dadurch wurde aber der Transport der Ziegel verteuert. Aus wohl überlegten Ersparnisgründen haben wir ihnen dann einige Frauen zum Wasser tragen bewilligt, um die Ziegel nahe am Bauplatz hergestellt zu bekommen. Ortsüblich ist es, wenn sich die Ziegelstreicher einen Platz selbst suchen, wo es ihnen am bequemsten ist, ganz abgesehen, wie weit es vom Bauplatz ist.
3. Es wurden im ganzen 340.000 Ziegel hergestellt und anerkannt. Bei der endgültigen Abrechnung müssen Fehler unterlaufen sein, die in Ranchi und Deogarh geklärt werden müssen, oder aber nach meiner Abreise aus Indien sind noch weitere Ziegel hergestellt worden. Wegen der Witterungsverhältnisse war der erste Ofen nicht so durchgebrannt, wie wir es wünschten, aber die Ziegel mussten bezahlt werden, weil die Streicher sie im Rohbau ablieferten und für das Brennen nicht verantwortlich gemacht werden könnten.
4. Dachziegel wurden von den Dogarh Fachleuten hergestellt und waren für Nebenhäuser gut verwendbar, wozu sie auch bestimmt waren.
5. Das Bauholz wurde vom Fachmann selbst besichtigt und genehmigt. Bei dieser Besichtigung waren auch Kandulna, Lakra, Schultz und J.Martin zugegen.
6. Bei der Verbuchung des Zementpreises scheinen große Irrtümer unterlaufen zu sein. Ich habe den Zement selber gekauft und für 100 Säcke etwa Rs.500.- gezahlt. Die Originalrechnung sollte angefordert werden, um feststellen zu können, warum Br.Schultz Rs.13.- pro Sack verbucht hat.
7. Kalk habe ich zum Ausnahmepreis von Annas 8 pro Sack (DM 0.45) von der Bormitrapur Lime & Stone Co. gekauft. Örtlich verlangte man ~~xxxxxxx~~ Rs.10.- pro Sack. Noch billiger als DM 0.45 pro Sack konnte man nur noch Lehm haben.
8. Für Bambus habe ich Annas 4 pro 100 gezahlt, mit Transport haben wir nur etwa den zehnten Teil davon gezahlt, was er bei einem Kontraktor gekostet hätte.
9. Der Grundstein wurde nach den Plänen von Panna gelegt, nur habe ich bei Panna für die Veranden noch 20 cm Tiefe abgehandelt, weil ich es nicht einsah, daß auch die Veranden dieselbe Tiefe wie die Wände haben sollten. Ferner habe ich auf eigene Faust, um Zement zu sparen, alle Fundamente erst mit Steinen ausgelegt, wie iches von Deutschland kannte.
10. Wie konnte Br. Schultz von mir gezahlte Vorschüsse verbuchen, von denen er nichts wusste!

gez. J.K l i m k e i t
268.1954.

Stellungnahme zu den Behauptungen und angeblichen Gründen der Verteuerung des Amgao-Baues, dargelegt im Schreiben vom 9.8.54 von Bruder Schultz und Borutta.

1. Die Voranschläge für den Amgao-Bau wie auch die Pläne wurden nicht von mir, sondern von dem Baufachmann P.D.Panna gemacht.
2. Vor 4 Jahren wurden die Ziegel zum Preise von Rs.5.- pro 1000 hergestellt, aber inzwischen sind in Indien alle Preise in die Höhe gegangen. Außerdem verlangen alle Ziegelstreicher mehr, wenn sie entfernt von ihren Dörfern arbeiten. Für Amgao wurden die Ziegelstreicher für Rs.6.- pro 1000 angestellt. Es ist mir unerklärlich, warum Br.Schultz und S.Topno die Zahlungen eigenmächtig auf Rs.7.- erhöht haben.
Als ich Anfang Dezember zusammen mit dem vom Fachmann ernannten Vorarbeiter nach Amgao kam, stellten wir fest, daß die Ziegelstreicher mit der Arbeit begonnen hatten, aber sich einen Platz gegen meine Anordnung weit entfernt vom Bauplatz gewählt hatten. Sie hatten sich einen Platz an einem Teich ausgesucht, wo sie leicht das Wasser holen konnten. Dadurch wurde aber der Transport der Ziegel verteuert. Aus wohl überlegten Ersparnisgründen haben wir ihnen dann einige Frauen zum Wasser tragen bewilligt, um die Ziegel nahe am Bauplatz hergestellt zu bekommen. Ortsüblich ist es, wenn sich die Ziegelstreicher einen Platz selbst suchen, wo es ihnen am bequemsten ist, ganz abgesehen, wie weit es vom Bauplatz ist.
3. Es wurden im ganzen 340.000 Ziegel hergestellt und anerkannt. Bei der endgültigen Abrechnung müssen Fehler unterlaufen sein, die in Ranchi und Deogarh geklärt werden müssen, oder aber nach meiner Abreise aus Indien sind noch weitere Ziegel hergestellt worden. Wegen der Witterungsverhältnisse war der erste Ofen nicht so durchgebrannt, wie wir es wünschten, aber die Ziegel mussten bezahlt werden, weil die Sträicher sie im Rohbau ablieferten und für das Brennen nicht verantwortlich gemacht werden konnten.
4. Dachziegel wurden von den Dogarh Fachleuten hergestellt und waren für Nebenhäuser gut verwendbar, wozu sie auch bestimmt waren.
5. Das Bauholz wurde vom Fachmann selbst besichtigt und genehmigt. Bei dieser Besichtigung waren auch Kandulna, Lakra, Schultz und J.Martin zugegen.
6. Bei der Verbuchung des Zementpreises scheinen große Irrtümer unterlaufen zu sein. Ich habe den Zement selber gekauft und für 100 Säcke etwa Rs.500.- gezahlt. Die Originalrechnung sollte angefordert werden, um feststellen zu können, warum Br.Schultz Rs.13.- pro Sack verbucht hat.
7. Kalk habe ich zum Ausnahmepreis von Annas 3 pro Sack (DM 0.45) von der Bermitrapur Lime & Stone Co. gekauft. Örtlich verlangte man ~~xxxxxxx~~ Rs.10.- pro Sack. Noch billiger als DM 0.45 pro Sack konnte man nur noch Lehm haben.
8. Für Bambus habe ich Annas 4 pro 100 gezahlt, mit Transport haben wir nur etwa den zehnten Teil davon gezahlt, was er bei einem Kontraktor gekostet hätte.
9. Der Grundstein wurde nach den Plänen von Panna gelegt, nur habe ich bei Panna für die Veranden noch 20 cm Tiefe abgehandelt, weil ich es nicht einsah, daß auch die Veranden dieselbe Tiefe wie die Wände haben sollten. Ferner habe ich auf eigene Faust, um Zement zu sparen, alle Fundamente erst mit Steinen ausgelegt, wie iches von Deutschland kannte.
10. Wie konnte Br. Schultz von mir gezahlte Vorschüsse verbuchen, von denen er nichts wusste!

gez. J. K l i m k e i t
26.8.1954.

Stellungnahme zu den Behauptungen und angeblichen Gründen der Verteuerung des Amgao-Bauers, dargelegt im Schreiben vom 9.8.54 von Bruder Schultz und Berutta.

1. Die Voranschläge für den Amgao-Bau wie auch die Pläne wurden nicht von mir, sondern von dem Baufachmann P.D.Panna gemacht.
2. Vor 4 Jahren wurden die Ziegel zum Preise von Rs.5.- pro 1000 hergestellt, aber inzwischen sind in Indien alle Preise in die Höhe gegangen. Außerdem verlangen alle Ziegelstreicher mehr, wenn sie entfernt von ihren Dörfern arbeiten. Für Amgao wurden die Ziegelstreicher für Rs.6.- pro 1000 angestellt. Es ist mir unerklärlich, warum Br.Schultz und S.Topno die Zahlungen eigenmächtig auf Rs.7.- erhöht haben.
Als ich Anfang Dezember zusammen mit dem vom Fachmann ernannten Vorarbeiter nach Amgao kam, stellten wir fest, daß die Ziegelstreicher mit der Arbeit begonnen hatten, aber sich einen Platz gegen meine Anordnung weit entfernt vom Bauplatz gewählt hatten. Sie hatten sich einen Platz an einem Teich ausgesucht, wo sie leicht das Wasser holen konnten. Dadurch wurde aber der Transport der Ziegel verteuert. Aus wohl überlegten Ersparnisgründen haben wir ihnen dann einige Frauen zum Wasser tragen bewilligt, um die Ziegel nahe am Bauplatz hergestellt zu bekommen. Ortsüblich ist es, wenn sich die Ziegelstreicher einen Platz selbst suchen, wo es ihnen am bequemsten ist, ganz abgesehen, wie weit es vom Bauplatz ist.
3. Es wurden im ganzen 340.000 Ziegel hergestellt und anerkannt. Bei der endgültigen Abrechnung müssen Fehler unterlaufen sein, die in Ranchi und Deogarh geklärt werden müssen, oder aber nach meiner Abreise aus Indien sind noch weitere Ziegel hergestellt worden. Wegen der Witterungsverhältnisse war der erste Ofen nicht so durchgebrannt, wie wir es wünschten, aber die Ziegel mussten bezahlt werden, weil die Streicher sie im Rohbau ablieferten und für das Brennen nicht verantwortlich gemacht werden könnten.
4. Dachziegel wurden von den Dögarh Fachleuten hergestellt und waren für Nebenhäuser gut verwendbar, wozu sie auch bestimmt waren.
5. Das Bauholz wurde vom Fachmann selbst besichtigt und genehmigt. Bei dieser Besichtigung waren auch Kandulna, Lakra, Schultz und J.Martin zugegen.
6. Bei der Verbuchung des Zementpreises scheinen große Irrtümer unterlaufen zu sein. Ich habe den Zement selber gekauft und für 100 Säcke etwa Rs.500.- gezahlt. Die Originalrechnung sollte angefordert werden, um feststellen zu können, warum Br.Schultz Rs.13.- pro Sack verbucht hat.
7. Kalk habe ich zum Ausnahmepreis von Annas 8 pro Sack (DM 0.45) von der Bormitrapur Lime & Stone Co. gekauft. Örtlich verlangte man ~~xxxxxxx~~ Rs.10.- pro Sack. Noch billiger als DM 0.45 pro Sack konnte man nur noch Lehm haben.
8. Für Bambus habe ich Annas 4 pro 100 gezahlt, mit Transport haben wir nur etwa den zehnten Teil davon gezahlt, was er bei einem Kontraktor gekostet hätte.
9. Der Grundstein wurde nach den Plänen von Panna gelegt, nur habe ich bei Panna für die Veranden noch 20 cm Tiefe abgehandelt, weil ich es nicht einsah, daß auch die Veranden dieselbe Tiefe wie die Wände haben sollten. Ferner habe ich auf eigene Faust, um Zement zu sparen, alle Fundamente erst mit Steinen ausgelegt, wie iches von Deutschland kannte.
10. Wie konnte Br. Schultz von mir gezahlte Vorschüsse verbuchen, von denen er nichts wusste!

gez. J. K l i m k e i t
26.8.1954.

Stellungnahme zu den Behauptungen und angeblichen Gründen der Verteuerung des Angao-Baus, dargelegt im Schreiben vom 9.3.54 von Bruder Schultz und Borutta.

1. Die Voranschläge für den Angao-Bau wie auch die Pläne wurden nicht von mir, sondern von dem Baufachmann F.D.Panna gemacht.
2. Vor 4 Jahren wurden die Ziegel zum Preise von Rs.5.- pro 1000 hergestellt, aber inzwischen sind in Indien alle Preise in die Höhe gegangen. Außerdem verlangen alle Ziegelstreicher mehr, wenn sie entfernt von ihren Dörfern arbeiten. Für Angao wurden die Ziegelstreicher für Rs.6.- pro 1000 angestellt. Es ist mir unerklärlich, warum Br.Schultz und S.Topno die Zahlungen eigenmächtig auf Rs.7.- erhöht haben.
Als ich Anfang Dezember zusammen mit dem vom Fachmann ernannten Vorarbeiter nach Angao kam, stellten wir fest, daß die Ziegelstreicher mit der Arbeit begonnen hatten, aber sich einen Platz gegen meine Anordnung weit entfernt vom Bauplatz gewählt hatten. Sie hatten sich einen Platz an einem Teich ausgesucht, wo sie leicht das Wasser holen konnten. Dadurch wurde aber der Transport der Ziegel verteuert. Aus wohl überlegten Ersparnisgründen haben wir ihnen dann einige Frauen zum Wasser tragen bewilligt, um die Ziegel nahe am Bauplatz hergestellt zu bekommen. Ortsüblich ist es, wenn sich die Ziegelstreicher einen Platz selbst suchen, wo es ihnen am bequemsten ist, ganz abgesehen, wie weit es vom Bauplatz ist.
3. Es wurden im ganzen 340.000 Ziegel hergestellt und anerkannt. Bei der endgültigen Abrechnung müssen Fehler unterlaufen sein, die in Ranchi und Deogarh geklärt werden müssen, oder aber nach meiner Abreise aus Indien sind noch weitere Ziegel hergestellt worden. Wegen der Witterungsverhältnisse war der erste Ofen nicht so durchgebrannt, wie wir es wünschten, aber die Ziegel mussten bezahlt werden, weil die Streicher sie im Rohbau ablieferten und für das Brennen nicht verantwortlich gemacht werden könnten.
4. Dachziegel wurden von den Dógarh Fachleuten hergestellt und waren für Nebenhäuser gut verwendbar, wozu sie auch bestimmt waren.
5. Das Bauholz wurde vom Fachmann selbst besichtigt und genehmigt. Bei dieser Besichtigung waren auch Kandulna, Lakra, Schultz und J.Martin zugegen.
6. Bei der Verbuchung des Zementpreises scheinen große Irrtümer unterlaufen zu sein. Ich habe den Zement selber gekauft und für 100 Säcke etwa Rs.500.- gezahlt. Die Originalrechnung sollte angefordert werden, um feststellen zu können, warum Br.Schultz Rs.13.- pro Sack verbucht hat.
7. Kalk habe ich zum Ausnahmepreis von Annas 8 pro Sack (DM 0.45) von der Bormitrapur Lime & Stone Co. gekauft. Örtlich verlangte man ~~xxxxxxx~~ Rs.10.- pro Sack. Noch billiger als DM 0.45 pro Sack konnte man nur noch Lehm haben.
8. Für Bambus habe ich Annas 4 pro 100 gezahlt, mit Transport haben wir nur etwa den zehnten Teil davon gezahlt, was er bei einem Kontraktor gekostet hätte.
9. Der Grundstein wurde nach den Plänen von Panna gelegt, nur habe ich bei Panna für die Veranden noch 20 cm Tiefe abgehandelt, weil ich es nicht einsah, daß auch die Veranden dieselbe Tiefe wie die Wände haben sollten. Ferner habe ich auf eigene Faust, um Zement zu sparen, alle Fundamente erst mit Steinen ausgelegt, wie iches von Deutschland kannte.
10. Wie konnte Br. Schultz von mir gezahlte Vorschüsse verbuchen, von denen er nichts wusste!

gez. J. K l i n k e i t
26.8.1954.

Stellungnahme zu den Behauptungen und angeblichen Gründen der Verteuerung des Amgao-Bauens, dargelegt im Schreiben vom 9.8.54 von Bruder Schultz und Horutta.

1. Die Voranschläge für den Amgao-Bau wie auch die Pläne wurden nicht von mir, sondern von dem Baufachmann P.D.Panna gemacht.
2. Vor 4 Jahren wurden die Ziegel zum Preise von Rs.5.- pro 1000 hergestellt, aber inzwischen sind in Indien alle Preise in die Höhe gegangen. Außerdem verlangen alle Ziegelstreicher mehr, wenn sie entfernt von ihren Dörfern arbeiten. Für Amgao wurden die Ziegelstreicher für Rs.6.- pro 1000 angestellt. Es ist mir unerklärlich, warum Br.Schultz und S.Topno die Zahlungen eigenmächtig auf Rs.7.- erhöht haben.
Als ich Anfang Dezember zusammen mit dem vom Fachmann ernannten Vorarbeiter nach Amgao kam, stellten wir fest, daß die Ziegelstreicher mit der Arbeit begonnen hatten, aber sich einen Platz gegen meine Anordnung weit entfernt vom Bauplatz gewählt hatten. Sie hatten sich einen Platz an einem Teich ausgesucht, wo sie leicht das Wasser holen konnten. Dadurch wurde aber der Transport der Ziegel verteuert. Aus wohl überlegten Ersparnisgründen haben wir ihnen dann einige Frauen zum Wasser tragen bewilligt, um die Ziegel nahe am Bauplatz hergestellt zu bekommen. Ortsüblich ist es, wenn sich die Ziegelstreicher einen Platz selbst suchen, wo es ihnen am bequemsten ist, ganz abgesehen, wie weit es vom Bauplatz ist.
3. Es wurden im ganzen 340.000 Ziegel hergestellt und anerkannt. Bei der endgültigen Abrechnung müssen Fehler unterlaufen sein, die in Ranchi und Deogarh geklärt werden müssen, oder aber nach meiner Abreise aus Indien sind noch weitere Ziegel hergestellt worden. Wegen der Witterungsverhältnisse war der erste Ofen nicht so durchgebrannt, wie wir es wünschten, aber die Ziegel mussten bezahlt werden, weil die Streicher sie im Rohbau ablieferten und für das Brennen nicht verantwortlich gemacht werden könnten.
4. Dachziegel wurden von den Dogarh Fachleuten hergestellt und waren für Nebenhäuser gut verwendbar, wozu sie auch bestimmt waren.
5. Das Bauholz wurde vom Fachmann selbst besichtigt und genehmigt. Bei dieser Besichtigung waren auch Kandulna, Lakra, Schultz und J.Martin zugegen.
6. Bei der Verbuchung des Zementpreises scheinen große Irrtümer unterlaufen zu sein. Ich habe den Zement selber gekauft und für 100 Säcke etwa Rs.500.- gezahlt. Die Originalrechnung sollte angefordert werden, um feststellen zu können, warum Br.Schultz Rs.13.- pro Sack verbucht hat.
7. Kalk habe ich zum Ausnahmepreis von Annas 8 pro Sack (DM 0.45) von der Bormitrapur Lime & Stone Co. gekauft. Örtlich verlangte man ~~xxxxxx~~ Rs.10.- pro Sack. Noch billiger als DM 0.45 pro Sack konnte man nur noch Lehm haben.
8. Für Bambus habe ich Annas 4 pro 100 gezahlt, mit Transport haben wir nur etwa den zehnten Teil davon gezahlt, was er bei einem Kontraktor gekostet hätte.
9. Der Grundstein wurde nach den Plänen von Panna gelegt, nur habe ich bei Panna für die Veranden noch 20 cm Tiefe abgehandelt, weil ich es nicht einsah, daß auch die Veranden dieselbe Tiefe wie die Wände haben sollten. Ferner habe ich auf eigene Faust, um Zement zu sparen, alle Fundamente erst mit Steinen ausgelegt, wie iches von Deutschland kannte.
10. Wie konnte Br. Schultz von mir gezahlte Vorschüsse verbuchen, von denen er nichts wusste!

gez. J. I l i m k e i t
26.8.1954.

Berlin-Friedenau,
Handjerystr 19/20, den 6. September 1954.

Lieber Bruder Borutta!

Als Nachtrag zu dem übersandten Briefe vom 4. September 1954
sende ich die Stellungnahme von Br. Klinkert.
Zu unserer Freude ist unser Chef gesund zu uns zurückgekommen.
Seinen packenden Berichten lauschen viele angespannt.
Aus Ihren Nachrichten ersehen wir, daß Sie sich mit Ihrer Familie
in Indien wohlfühlen. So möge Gott Ihnen und Ihren Lieben Kraft,
Gesundheit und viel Segen geben.

Mit freundlichen Grüßen vom Gossnermissionshaus

verbleibe ich
Jhr

Rev. Helmut Borutta,

Chattanooga.



Stellungnahme zu den Behauptungen und angeblichen Gründen der Verteuerung des Angao-Baues, dargelegt im Schreiben vom 9.8.54 von Bruder Schultz und Borutta.

1. Die Voranschläge für den Angao-Bau wie auch die Pläne wurden nicht von mir, sondern von dem Baufachmann P.D.Panna gemacht.
2. Vor 4 Jahren wurden die Ziegel zum Preise von Rs.5.- pro 1000 hergestellt, aber inzwischen sind in Indien alle Preise in die Höhe gegangen. Außerdem verlangen alle Ziegelstreicher mehr, wenn sie entfernt von ihren Dörfern arbeiten. Für Angao wurden die Ziegelstreicher für Rs.6.- pro 1000 angestellt. Es ist mir unerklärlich, warum Br.Schultz und S.Topno die Zahlungen eigenmächtig auf Rs.7.- erhöht haben.
Als ich Anfang Dezember zusammen mit dem vom Fachmann ernannten Vorarbeiter nach Angao kam, stellten wir fest, daß die Ziegelstreicher mit der Arbeit begonnen hatten, aber sich einen Platz gegen meine Anordnung weit entfernt vom Bauplatz gewählt hatten. Sie hatten sich einen Platz an einem Teich ausgesucht, wo sie leicht das Wasser holen konnten. Dadurch wurde aber der Transport der Ziegel verteuert. Aus wohl überlegten Ersparnisgründen haben wir ihnen dann einige Frauen zum Wasser tragen bewilligt, um die Ziegel nahe am Bauplatz hergestellt zu bekommen. Ortsüblich ist es, wenn sich die Ziegelstreicher einen Platz selbst suchen, wo es ihnen am bequemsten ist, ganz abgesehen, wie weit es vom Bauplatz ist.
3. Es wurden im ganzen 340.000 Ziegel hergestellt und anerkannt. Bei der endgültigen Abrechnung müssen Fehler unterlaufen sein, die in Ranchi und Deogarh geklärt werden müssen, oder aber nach meiner Abreise aus Indien sind noch weitere Ziegel hergestellt worden. Wegen der Witterungsverhältnisse war der erste Ofen nicht so durchgebrannt, wie wir es wünschten, aber die Ziegel mussten bezahlt werden, weil die Streicher sie im Rohbau ablieferten und für das Brennen nicht verantwortlich gemacht werden könnten.
4. Dachziegel wurden von den Dogarh Fachleuten hergestellt und waren für Nebenhäuser gut verwendbar, wozu sie auch bestimmt waren.
5. Das Bauholz wurde vom Fachmann selbst besichtigt und genehmigt. Bei dieser Besichtigung waren auch Kandulna, Lakra, Schultz und J.Martin zugegen.
6. Bei der Verbuchung des Zementpreises scheinen große Irrtümer unterlaufen zu sein. Ich habe den Zement selber gekauft und für 100 Säcke etwa Rs.500.- gezahlt. Die Originalrechnung sollte angefordert werden, um feststellen zu können, warum Br.Schultz Rs.13.- pro Sack verbucht hat.
7. Kalk habe ich zum Ausnahmepreis von Annas 8 pro Sack (DM 0.45) von der Bernitrapur Lime & Stone Co. gekauft. Örtlich verlangte man ~~xxxxxxx~~ Rs.10.- pro Sack. Noch billiger als DM 0.45 pro Sack konnte man nur noch Lehm haben.
8. Für Bambus habe ich Annas 4 pro 100 gezahlt, mit Transport haben wir nur etwa den zehnten Teil davon gezahlt, was er bei einem Kontraktor gekostet hätte.
9. Der Grundstein wurde nach den Plänen von Panna gelegt, nur habe ich bei Panna für die Veranden noch 20 cm Tiefe abgehandelt, weil ich es nicht einsah, daß auch die Veranden dieselbe Tiefe wie die Wände haben sollten. Ferner habe ich auf eigene Faust, um Zement zu sparen, alle Fundamente erst mit Steinen mangelgelegt, wie iches von Deutschland kannte.
10. Wie konnte Br. Schultz von mir gezahlte Verschüsse verbuchen, von denen er nichts wusste!

gez. J. K l i m k e i t
26.8.1954.

Klinkert

Espelkamp-Mittwald, d. 25.8.54
Görlitzerstr. 90

Lieber Bruder Lokies,

vielen Dank für Ihre Briefe vom 13. u. 21. August. Wir waren inzwischen für eine Woche bei unseren Verwandten in Eichenborn bei Pymont. Seit dem 21. sitze ich sprungbereit, um Pastor Hess und Golke, die in Ferien sind, zu vertreten. Bis dahin war aber nur eine Trauung fällig.

Doch nun zu Ihren Briefen. Der Gesundheitszustand meiner Frau ist nach wie vor unbefriedigend. Wenn ich an die Zukunft denke, bedrückt mich vor allem der Tübinger Bericht. Es besteht ja gar keine Aussicht, dass sich ihr Zustand innerhalb eines oder gar mehrerer Jahre ändern würde, denn es heisst ja dort, dass sie selbst nach einer erneuten Ausreise künstliche Magensäfte zu sich nehmen müsste. Das lässt sich zwar, vor allem von Ärzten, die nie in den Tropen gewesen sind, so leicht hinschreiben. Für Indien bedeutet das aber strenge Diät, keine indischen Fette, kein indisches Gebäck, keinen Curry u.s.w. Und gerade bei Hausbesuchen nützen keine guten Vorsätze etwas, um der Arbeit und des guten Tones willen muss man eben von allem "etwas" nehmen. Schon in den letzten Jahren merkten wir es immer wieder, dass nach einer beendeten Kur, wo es aufwärts zu gehen schien, mit einem einzigen Hausbesuch alles wieder verdorben war. Und dann könnte ich das auch als Ehemann gar nicht verantworten, meine Frau als Patient nach Indien zu nehmen, obwohl sie von sich aus gerne dazu bereit wäre.

Das heisst nun aber nicht, dass ich schon irgendwelche andere Pläne im Auge hätte und Sie und das Kuratorium vor vollendete Tatsachen stellen würde. Wie auch immer sich unsere Zukunft gestalten wird, das soll nicht ohne Rücksprache mit Ihnen geschehen.

Bruder Kloss habe ich ganz kurz in Mainz-Kastel gesprochen. Es traf sich etwas unglücklich, dass Tita ihn ganz in Beschlag legte und ihm Anweisungen erteilte, wie er sich um die Einreiseerlaubnis nach Indien bemühen sollte. An und für sich hatte ich einen ganz guten Eindruck von Bruder Kloss, aber meine Begegnung mit ihm war zu kurz, um schon an Lakra schreiben zu können. Ich hoffe, dass ich ihn gelegentlich wieder treffe und ihn besser kennenlernen kann.

Wegen eines Arztes habe ich Bruder Grothaus gesprochen, aber es war Dr. Heyden, den er im Auge gehabt hatte. In Tübingen ist eine Studentin, die gerne als Ärztin nach Indien gehen möchte, aber sie hat noch zwei Semester vor sich und kommt darum fürs erste nicht in Frage. Ich stehe mit ihr in Korrespondenz und habe sie auch angefragt, ob sie jemand wüsste, der aus missionarischen Gründen gerne als Arzt nach Indien gehen würde. Bis dahin habe ich noch keine Antwort erhalten. Wenn es mit Dr. Guldemberg etwas werden würde, wäre es ja schön. Einen Arzt müssen wir auf jeden Fall haben, der als erster nach Indien geht.

Die Tigerfelle sind auf dem Boden gut und trocken aufgehoben. Bruder Grothaus kommt am Sonnabend, um mich abzuholen, da will ich gleich mit ihm besprechen, ob ich von Ostfriesland aus nach Berlin fahren kann. Falls es geht, nehme ich alle Ihre Sachen auch gleich mit. Auch wegen der Reisen in Bayern will mit Bruder Grothaus sprechen und dann mit Ihnen in Berlin das Programm besprechen.

Zu den Anschuldigungen aus Ranchi nehme ich in einem getrennten Schreiben Stellung. Was mich am meisten überrascht war, dass auch Bruder Borutta seine Unterschrift gegeben hat. An mich schrieb er am 3.8. über diese Angelegenheit, dass er nichts dazu sagen könnte, weil er nichts gesehen hätte, aber 6 Tage später giebt er seine Unterschrift zu Behauptungen, die nicht nur entstellt, sondern einfach unwahr sind. Die Einzelheiten ergeben aus dem beigefügten Schreiben.

Mit herzlichen Gruss
Ihr sehr ergebener.

Klinkert
b.w.

vielen Dank für Ihre Briefe vom 17. u. 20. Heft.

Ein wertvolles Geschenk für eine Woche bei unseren Verwandten in Eichen-
 Wald. Ein wertvolles Geschenk für eine Woche bei unseren Verwandten in Eichen-
 Wald. Ein wertvolles Geschenk für eine Woche bei unseren Verwandten in Eichen-
 Wald.

Doch nun zu Ihren Briefen. Der Gesundheitszustand

meiner Frau ist nach wie vor ungetrübend. Wenn ich an die Zukunft

bedeutet mich vor allem der Thüringer Bericht. Das besetzt ja 2

keine Aussage, dass sich im Zusammenhang mit dem Fall eine

erweiterten Ausweise künstliche Lagerstätte zu sich nehmen müßte. Das

„Ist es nicht wahr, vor allem von Ärzten, die nie in den freien Gewässern“

keine indischen Fette, kein indisches Ghee, keinen Curry u. s. w. w.

Und gerade bei Hausbesuchen nützen keine guten Vorstände etwas, um der

der Arbeit und des guten Tones wollen wir uns eben von allem etwas

nach einer beendeten Kat. wo gewährte zu gehen schön, mit einem

einzigsten Hausbesuch aller wieder verboten war. Und dann könnte ich

Das bedeutet nun aber nicht, dass ich schon irgend

Welche andere Pläne im Auge hatte und Sie und das Kuratorium vor voll

andere Taschen stellen würde. Wie auch immer sich unsere Zukunft

Früher Kinos habe ich ganz kurz in Mainz-Kastel
 stehen wird, das soll nicht ohne Nachdenken sein.

~~Responsible. As that side shows, the fact that the~~

schlag, letzte und im Anwesen der ersten, wie er sich in die Mitte

813
21. August 1954

Lo/Su.

Herrn Missionar KLIMKEIT
E s p e l k a m p / Westfalen

An der Görlitzerstrasse, Volkswohnung

Lieber Bruder Klimkeit,

jetzt habe ich vom Joint Mission Board eine ganz sachliche Aufstellung mit Zahlenangaben hinsichtlich der Vorwürfe, die man gegen Sie erhebt, erhalten. Ich schicke sie Ihnen in der Anlage zu und bitte um Stellungnahme. Bitte äußern Sie sich auch nur ganz sachlich dazu. Ich muß Ihre Entgegnung bis zum 1. September in Händen haben.

Durch alle diese Verteuerungen sind wir nun in eine ganz böse Sackgasse geraten. Während wir auf der Sitzung des J.M.B. in Angao, an der auch Br. Symanowski und ich teilnahmen, eine tragbare Verteuerung feststellten und meinten, wir könnten die Mehrkosten immer noch aus den restlichen 6000 Dollar decken, die wir aus Amerika erwarteten, verhält es sich jetzt so, daß wir über die 6000 \$ hinaus noch 10 - 15.000 Rs hineinbuttern müssen, um den ersten Bauabschnitt zu vollenden. Unter diesem ersten Bauabschnitt ist gemeint: das Bungalow für Schwester Ilse Martin und 3 Räume Hospital, also nicht mehr, als wir bis jetzt geplant hatten.

Ich möchte nun erneut meine Einladung an Sie wiederholen, zur Kuratoriumssitzung am 3. September hier in Berlin zu erscheinen. Es wäre wohl am besten, wenn Sie diese ganze Sache selbst vertreten könnten. Bei dieser Gelegenheit könnten Sie sich dem Kuratorium vorstellen und von ihm begrüßt werden. Einmal müssen Sie ja doch auch nach Berlin kommen. Nun kann es sein, daß Sie durch Reisearbeiten daran verhindert sind. Sprechen Sie bitte darüber mit Br. Grothaus und fragen Sie ihn, ob sich Ihre Herreise irgendwie einrichten läßt. Notfalls müssten Sie hin und zurück fliegen.

Meine Frau erinnert mich daran Sie zu bitten, daß Sie einmal einen Blick auf die Tigerfelle werfen möchten. Vielleicht ist es nötig, sie einem Gerber zu übergeben, damit sie in gutem Zustand erhalten bleiben. Vielleicht könnte Ihnen Br. Grothaus sagen, bei wem Sie die Felle gerben lassen könnten. Sollten Sie aber zum 3. September nach Berlin kommen und dabei das Flugzeug benutzen müssen, so wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie alles, was noch von meinen Sachen bei Ihnen ist (außer den Fellen noch Trommel, Bambusstöcke usw.) mitbringen würden. Dann könnte ich später die Flugkosten sparen; denn eingeflogen müssten die Sachen nach Westberlin schon werden. Es hängt also alles davon ab, ob Sie zur Kuratoriumssitzung kommen können oder nicht.

Dann noch eine Arbeitsfrage. Unsere Freunde in Bayern, Pastor RUF, Leiter des Zentralmissionsvereins Nürnberg, hat uns 3 bayr. Dekanate zur Bereisung angeboten: Memmingen, Münchberg und Heidenheim. Memmingen mit 16 Gemeinden möchte ich übernehmen und zwar für Monat Januar. Ich wäre dankbar, wenn Sie es ermöglichen könnten, die beiden anderen Dekanate mit insgesamt 26 Gemeinden zu übernehmen. Dabei steht jetzt schon fest, daß nicht alle Gemeinden uns einladen werden. Ich hätte aber gerne bald gewußt, wie Sie zu dieser Reise stehen und welche Termine Sie evtl. vorschlagen. Auch diese Frage bitte ich mit Bruder Grothaus zu klären und mir dann Nachricht zu geben.

b.w.

Ich hoffe, daß es Ihnen persönlich gut geht
und auch Ihre liebe Gattin und Ihre Kinder sich schon wein
wenig eingelebt haben. Hoffentlich geht es Ihrer Frau auch
gesundheitlich besser.

Mit den herzlichsten brüderlichen Grüßen

Ihr

PS.

Er. Schultz bittet mich, Sie
an ein Buch zu erinnern, das
Sie von Bischof HALL geliehen,
aber noch nicht zurückgegeben
haben. Er meint, es müßte sich
bei Ihren Büchern befinden. Es
handelt sich um das Buch :
"Lights and Shades of Christendom" Vol. I
von Bischof Pakenham Walsh. -

D.O.

Anlage.

Gründe der erheblichen Verteuerung des Baues in Amgao :

- 1) Die Schätzung von Br.KLIMKEIT war erheblich zu niedrig.
- 2) Br.Klimkeit hat für 1000 Ziegel statt den ortsüblichen Rs.5.-, tatsächlich Rs.7.- bezahlt. Dieser Preis verteuerte sich noch dadurch, daß er seine Zustimmung dazu gab, daß die Ziegelarbeiter zusätzlich Kulis für ihre Arbeitsgänge anstellten, was durchaus ortsunüblich ist.
- 3) Br.Klimkeit hat uns vorgewiesen 330 000 Ziegel. Soviel sind auch tatsächlich nur vorhanden. Nach den endgültigen Abrechnungen sind aber 417 000 Ziegel von uns bezahlt worden - alle nach den unter 1) angeführten überhöhten Preisen. Die Differenz ergibt sich daraus, daß ein ganzer Ofen schlecht, d.h. fast garnicht gebrannt wurde. Die Rechnungen dafür wurden aber anerkannt.
- 4) Auch etwa 100 000 Dachziegel wurden nach den unter 1) angegebenen überhöhten Preisen fabriziert, stellten sich hinterher aber als völlig unbrauchbar heraus und sind völlig wertlos.
- 5) Das Bauholz stellte sich als verdorben und völlig unbrauchbar heraus.
- 6) Br.Klimkeit kaufte Zement für Rs.13.- den Sack; ortsüblicher Preis ist aber Rs. 8.-
- 7) Br.Klimkeit kaufte Kalk für Rs.210.-, während der ortsübliche Preis Rs.160.- beträgt.
- 8) Br.Klimkeit kaufte Bambus für Rs. 12.-, während der ortsübliche Preis Rs. 8.- beträgt.
- 9) Der Grundstein für das Haus ist größer als es nach Pannas Ansicht nötig ist. Dadurch wurde Arbeitslohn und Zementverbrauch höher.
- 10) Br.Klimkeit bezahlte selbst Vorschüsse ohne Bescheid zu geben. Diese Vorschüsse sind dann später niemals abgerechnet worden, weil die Unterlagen verschwanden.

gez. Borutta

gez. Schultz

9:8.54

Gründe der erheblichen Verteuerung des Baues in Amgao :

- 1) Die Schätzung von Br.KLINKEIT war erheblich zu niedrig.
- 2) Br.Klinkeit hat für 1000 Ziegel statt den ortsüblichen Rs.5.-, tatsächlich Rs.7.- bezahlt. Dieser Preis verteuerte sich noch dadurch, daß er seine Zustimmung dazu gab, daß die Ziegelarbeiter zusätzlich Kulis für ihre Arbeitsgänge anstellten, was durchaus ortsunüblich ist.
- 3) Br.Klinkeit hat uns vorgewiesen 330 000 Ziegel. Soviel sind auch tatsächlich nur vorhanden. Nach den endgültigen Abrechnungen sind aber 417 000 Ziegel von uns bezahlt worden - alle nach den unter 1) angeführten überhöhten Preisen. Die Differenz ergibt sich daraus, daß ein ganzer Ofen schlecht, d.h. fast garnicht gebrannt wurde. Die Rechnungen dafür wurden aber anerkannt.
- 4) Auch etwa 100 000 Dachziegel wurden nach den unter 1) angegebenen überhöhten Preisen fabriziert, stellten sich hinterher aber als völlig unbrauchbar heraus und sind völlig wertlos.
- 5) Das Bauholz stellte sich als verdorben und völlig unbrauchbar heraus.
- 6) Br.Klinkeit kaufte Zement für Rs.13.- den Sack; ortsüblicher Preis ist aber Rs. 8.-
- 7) Br.Klinkeit kaufte Kalk für Rs.210.-, während der ortsübliche Preis Rs.160.- beträgt.
- 8) Br.Klinkeit kaufte Bambus für Rs. 12.-, während der ortsübliche Preis Rs. 8.- beträgt.
- 9) Der Grundstein für das Haus ist größer als es nach Pannas Ansicht nötig ist. Dadurch wurde Arbeitslohn und Zementverbrauch höher.
- 10) Br.Klinkeit bezahlte selbst Vorschüsse ohne Bescheid zu geben. Diese Vorschüsse sind dann später niemals abgerechnet worden, weil die Unterlagen verschwanden.

gez. Borutta

gez. Schultz

9.8.54

13. August 1954

83 ol 61

776
Herrn
Missionar Johannes KLIMKEIT
z.Zt. Espelkamp

Lieber Bruder Klimkeit,

herzlichen Dank für Ihren lieben Brief
vom 7. August d.J. -

Was mir besonders leid tut, ist der Gesundheitszustand Ihrer lieben Frau, die ich herzlich von mir zu grüssen bitte. Sie dürfen aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß Ihre Frau wieder ganz gesund werden wird. Wenn nötig, muß sie noch eine Kur durchmachen. Wir haben immer wieder die Erfahrung gemacht, daß es bei Frauen länger dauert als bei Männern bis sie wieder in Ordnung gekommen sind. Sie sind ja auch erst kurze Zeit hier, und darum dürfen Sie nicht gleich von vornherein mutlos sein. Meine Bitte geht auch dahin, daß Sie sich nicht jetzt schon entschliessen, nicht mehr nach Indien hinauszugehen. Wenn es z.B. wirklich dahin kommen sollte, daß nur alte Missionare, die schon einmal draussen gewesen sind, wieder zurückkehren dürfen, und neue absolut nicht zugelassen werden, dann ist das doch eine Frage, die auch Sie vor die Entscheidung stellt. Ich bitte Sie darum, heute noch keinen Entschluß zu fassen und in jedem Falle mich vorher zu benachrichtigen, ehe Sie etwas Entscheidendes in anderer Richtung tun.

Was nun die Vorwürfe von Br. Schultz Ihnen gegenüber betrifft, so ist mir sehr wertvoll, was Sie dazu geschrieben haben. Ich habe nur eine Bitte: können Sie Ihre Stellungnahme etwas umschreiben? Es soll da nichts abgeschwächt werden, beileibe nicht! und ich verstehe auch die Leidenschaftlichkeit Ihres Protestes, aber lieber wäre es mir und auch für Sie günstiger, wenn Sie Ihre Erwiderung nicht so stark auf Br. Schultz persönlich abstimmen würden. Ich möchte nämlich Ihre Antwort dem Kuratorium vorlesen, aber dann wäre es besser, wenn Sie zunächst einmal ganz sachlich darstellen würden, was Ihnen von Br. Schultz vorgeworfen wird. Und dann sollten Sie - immer das Kuratorium als Adressat im Auge - Punkt für Punkt und ganz sachlich darlegen, was Sie in Ihrer Sache zu sagen haben. Sie werden schon verstehen, was ich meine. Worte, wie z.B. "Weiberklatsch" würde ich nicht gebrauchen, ich würde auch nicht immer wieder auf die Ausdrücke von Br. Schultz: "Geschluder", "verschludert", "verquast" zurückkommen, sondern sie nur ein einziges Mal am Anfang ruhig und bestimmt zurückweisen.

Sie müssen mir schon glauben, daß Sie sich selbst keinen guten Dienst leisten, wenn Sie in Ihrer Stellungnahme auch temperamentvoll werden. Mir können Sie einen solchen Brief gut schreiben, aber für das Kuratorium ist er ungeeignet. Ich bitte Sie auch, Ihren Brief in der Form, wie er mir vorliegt, niemand anders zu geben als eben Br. Borutta, also auch nicht ins Englische zu übersetzen. Ein Brief in der anderen Form, wie ich ihn mir wünsche, könnten Sie gut auch den indischen Stellen zur Kenntnis geben. So bitte ich Sie, auch an Br. Borutta kurz zu schreiben, daß er diese Ihre erste Stellungnahme nicht weitergeben möchte.

Die Sache selbst spricht ja für sich und Sie haben mir mit Ihren Darlegungen einen großen Dienst erwiesen. Ich schreibe sofort nach Indien, daß ich das Budget für das J.M.B. erst dem Kuratorium vorlegen muss, ehe wir ihm zustimmen. Bei solch hohen Kosten, wie sie

darin veranschlagt werden, kann das J.M.B. nicht allein entscheiden, sodaß wir eben nur ~~die~~ zu zahlen hätten. Die Sache mit dem contractor ist ja ein geradezu verzweifelter Ausweg um das Problem des Hospitalsbaues zu lösen.

Wenn Sie sich gelegentlich das budget noch einmal genauer ansehen und mir schreiben, was Ihnen dabei sonst auffällt, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Wegen der Missionarskasse warte ich weitere Erklärungen von Br. Schultz ab, ich habe sie immer noch nicht erhalten.

Daß Dr. Heyden uns abgesagt hat, tut mir sehr leid. Präses Stosch hat einen früheren Konfirmanden, einen Dr. RITTER aus Frankfurt/M. vorgeschlagen. Br. Symanowski hat ihn gesprochen und beurteilt ihn sehr nüchtern. Irgendeinen Kontakt mit der Mission hat er nicht. Br. Symanowski und ich stehen mehr oder weniger unter dem Eindruck, daß es sich bei ihm lediglich um die Frage der beruflichen Zukunft handelt. Ich habe hier einen anderen Kandidaten, den ich in der nächsten Woche zu sehen hoffe. Es handelt sich um unseren alten Bewerber Dr. GÜLDENBERG, der s.Zt. auf uns alle einen ausgezeichneten Eindruck gemacht hat. Er konnte nur deswegen nicht ausgesandt werden, weil er eine katholische Frau hatte. Seine Ehe ist nun aus tieferen Gründen auseinandergegangen und er hat neu geheiratet - eine evangelische Frau. In dieser ganz persönlichen Auseinandersetzung ging es um die Frage der Kirche, vor der beide Ehepartner bisher die Augen verschlossen hatten. Nun, ich werde Dr. G. sprechen. Fachlich ist er der rechte Mann; aber auch menschlich schätzen wir ihn hoch. Wenn er durch seine Erlebnisse nun der Kirche nähergekommen ist - umso besser. Sein Vater ist hier bei uns im ganzen Osten als d e r evang. Pädagoge bekannt. Trotz alledem bitte ich Sie mir mitzuteilen, welchen Arzt Bruder GROTHAUS im Auge hat.

Und nun noch ein Letztes: Br. KLOSS hat an mich geschrieben. Er hat dabei mitgeteilt, daß er auch mit P. TIGA und Ihnen bekanntgeworden ist. Wie denken Sie über Br. Kloss? Sie versprachen mir, sich einen Eindruck von ihm zu verschaffen und evtl. ein Wort bei Joel LAKRA für seine Aussendung einzulegen. Darf ich fragen, zu welchem Ergebnis Sie gekommen sind?

Mit den herzlichsten Grüßen, auch an Ihre liebe Frau und Ihre Kinder,

PS. Mir kommt der Gedanke, ob Sie nicht zum 3. September zur Kuratoriumssitzung hierher nach Berlin kommen könnten, zumal doch der Bau von Angao auf der Tagesordnung steht wird. Es war sehr schwer, einen Termin zu bekommen, an dem die Kuratoriumsmitglieder beschlußfähig da sein konnten und den auch Br. Symanowski wahrzunehmen in der Lage ist. Ein wichtiger Mann, Propst Dr. Böhm, wird dann noch auf Urlaub sein und ausfallen. Im großen und ganzen aber wird das Kuratorium zur Stelle sein. Ich weiß nun nicht, wie Ihr Programm aussieht. Wahrscheinlich platzt die Sitzung mitten in Ihre Reisearbeit hinein, die Sie zusammen mit Br. Grothaus durchführen. Aber sprechen Sie bitte mit ihm darüber. Es könnte überaus wichtig sein, daß Sie zur Kuratoriumssitzung kommen. Notfalls müssten Sie fliegen.

Ihr

L.

D.O.

J. Klimkeit,
Espelkamp-Mittwald,
Görlitzerstr. 90
Kr. Lübbecke.

7.8.54

Lieber Bruder Lokies,

vielen Dank für Ihre Briefe vom 29.7. und 4.8. Unsere ersten Briefe haben sich gekreuzt.

Zu den Anschuldigungen von Schultz habe in einem getrennten Schreiben Stellung genommen, diese sollte ihm zugeschickt werden, andernfalls schicke ich sie ihm direkt zu. Bruder Borutta, der mit diesen Dingen schon ohnehin vertraut ist, bekommt einen Durchschlag schon heute zugeschickt. Ich überlege es, ob nicht auch Lakra, Kandulna und Panna eine Übersetzung haben sollten. Schultz wird ja nicht aufhören zu hetzen, wo sich ihm nur eine Gelegenheit bietet, oder zu bieten scheint. Wenn er schon eine genaue Summe in der Sitzung darüber zusammenstellen wollte, wieviel Geld "verschludert" wurde, dann sollte er doch einmal so ehrlich sein und auch das Verschludern mit einberechnen, was durch seine Einmischung entstand, dann wird er aber auch feststellen, dass alles Verschludern auf seine eigene Kappe geht.

Ich war auch entsetzt über das "Resolved" auf Seite 4 der Protokolle des JMB. Dieses "Resolved" schliesst auch die letzte "eile im vorhergehenden Abschnitt ein. Das heisst, dass für das Verbauen der Rs. 74500,- für das Hospital ein Kontraktor beauftragt wird. Nach indischen Erfahrungen bedeutet das, dass mindestens ein Drittel des Betrages dem Kontaktor in die Tasche fliesst, also etwa Rs. 25000,-. Der einzige, der das genau wusste, dürfte wohl Pann sein, aber er wollte seine Ruhe haben und ahnt auch nicht, wie die Gelder in der Heimat zusammenkommen. Die anderen Mitglieder haben dem Vorschlag einfach zugestimmt, weil sie sich kein Bild davon machen konnten, was das bedeutet.

Das JMB ist eine selbständige Koropation und kann solche Beschlüsse fassen. Es dürfte aber doch zu überlegen bleiben, ob man es ihr nicht anraten sollte, auch noch andere Wege in Erwägung zu ziehen. So hat z. B. die amerikanische Mission in Guntur einen eigenen Baufachmann. Könnte er nicht gebeten werden, den Bau zu übernehmen, um die Rs. 25000 zu ersparen? Um es etwas zu karikieren würde es sich dann noch sogar lohnen, einen deutschen Baufachmann extra für den Bau hinauszuschicken, trotz Reiseunkosten würde dann noch etwas von den Rs 25000 übrigbleiben.

Ich bin gerne bereit, in der Heimatarbeit mitzuwirken, wenn aber so ein Beschluss zur Ausführung kommen sollte, dann könnte ich das einfach nicht verkraften.

Es ist sehr bedauerlich, dass Dr. Heydan ganz plötzlich abgesagt hat. Bruder Grothaus erwähnte es aber erst neulich, dass er einen Arzt in Aussicht hätte. Ich treffe ihn in der nächsten Woche und will mit ihm darüber sprechen.

Mit unserer Wiederausreise kann man wohl doch nicht mehr rechnen. In meinem Falle klingt der Tübinger Bericht zwar nicht aussichtslos, aber bei meiner Frau ist noch kaum eine Besserung festzustellen, vor allem jetzt, wo der ganze Haushalt auf ihren Schultern lastet. Schon die geringsten Diätfehler rächen sich sofort, und wo sollte das in Indien und ausgerechnet in Raurkela möglich sein! Solange sie nur Patient in Tübingen war, ging es noch, aber schon hier ist der alte Zustand von Indien wieder da.

Meine Schwiegermutter war entsetzt, wie schlecht ihre Tochter, und das gerade nach Tübingen, ~~wieder~~ aussah.

Wir haben die Tübinger Berichte in keiner Weise zu beeinflussen versucht, was Sie ja wohl auch aus den Berichten selbst ersehen konnten, aber wie tief das Leiden meiner Frau sitzt, haben die Ärzte nicht erkennen können, das kann sie aus ihrem wirklichen Ergehen nur selbst beurteilen.

An der Reisetätigkeit in Bayern will ich gerne teilnehmen, nur müsste das mit den Reisen, die Bruder Grothaus regekt ausgeglichen werden. Ende August fahren wir nach Ostfriesland, und dort werden wir uns wohl treffen, Bruder Grothaus erzählte, dass Sie wohl auch dort sein würden. Ebenso hat Bruder Grothaus es in Erwägung gezogen, Sie zum hiesigen Missionsfest hinzuzuziehen.

Bruder Klumbies hat sich inzwischen auch bei mir gemeldet, er hat mich zum 15.8 zum Missionsfest in Blomberg eingeladen. Ich habe ihm zugesagt und werde diesen Besuch mit einem Besuch bei meinen Verwandten in Eichenborn verbinden.

Vielen Dank für die Päckchen für die Kinder, sie sind inzwischen eingetroffen, die Kinder werden sich dafür auch noch persönlich bedanken.

Es freut mich, dass die Prayer Leage so günstig beurteilt wird. Ich will auch von mir aus noch einmal an Bruder Hejelmewick schreiben.

Mit herzlichen Grüßen auch von meiner Familie

Ihr sehr ergebener

J. L. Luthardt

Amgao. Stellungnahme zu Schultzes Brief.

Ich bin gar nicht darüber überrascht, dass Schultz nun etwaige Verteuerung und auch Verzögerung des Amgao Baues mir in die Schuhe schieben möchte. Aber seine schönen Ausdrücke "geschludert", "verschludert", "verquast" kann er ruhig auf seine eigene Kappe nehmen. Ich hatte ja den Bau des ersten Bungalows auf knapp Rs. 12 000 veranschlagt, und ich kann Ihnen versichern, dass, wenn ich allein die Verantwortung gehabt hätte, ich für diese Summe ein anständiges Bungalow aufgebaut hätte. Aber das wollte ja Schultz, wie Sie wissen, nicht haben. Ein Fachmann sollte mit der Verantwortung betraut werden, und sofort wurde der Voranschlag auf Rs 16000 erhöht und dann nach weiteren Abänderungen noch einmal in die Höhe geschraubt. Es dürfte auch Schultz nicht unbekannt sein, dass die Pläne für den ersten Voranschlag fertiggestellt waren, ebenso auch, dass die Dachplatten nach diesem ersten Plan berechnet und auch gekauft waren. Natürlich konnten diese Platten für den erweiterten Bau, bei dem vor allem die Dachkonstruktion eine ganz andere wurde, nur zur Hälfte reichen. Das alles war aber auch dem Fachmann nicht unbekannt.

Dann das Ziegelstreichen. Es dürfte auch Schultz nicht unbekannt sein, dass das Streichen der Ziegel auf einer Kontraktbasis vergeben wurde. Für die Qualität war der vom Fachmann selbst ernannte Jakub Kerketta verantwortlich, und ich kann nur sagen, dass dieser Mann seine Arbeit ordentlich tat. Wir waren aber nicht gegen Regen versichert, und für die durch Regen entstandenen Verluste kann man niemand verantwortlich machen. Auf die Witterung ist es auch zurückzuführen, dass der erste Ofen nicht so ausfiel, wie es sein sollte. Die eigentliche Verteuerung aber entstand durch die Einmischung Schultzes. Sein Vertrauensmann war Shantosh in Deogarh, durch den Schultz nun Befehle zu erteilen begann. Als ich im Dezember zusammen mit Jakub Kerketta nach Amgao kam, hatte man mit dem Ziegelstreichen bereits begonnen. Schultzes Vertrauensmänner hatten einen Platz weit entfernt vom Bauplatz gewählt, wodurch ganz erhebliche Transportunkosten entstanden. Ich hatte bei meinem früheren Besuch den Platz am Ufer des Flusses zum Ziegelstreichen bestimmt, es wurde aber gegen meine Anordnung gehandelt. Wir haben die Ziegelstreicher zwar nach dem Compound verwiesen, aber der Bedarf für den ersten Brennofen musste schon auf dem ersten Platz fertiggestellt werden.

In der Holzbeschaffung entstanden grössere Unkosten, weil der Fachmann durchaus abgelagertes Holz haben wollte. Ich hatte es vorgehabt, Holz in der Nähe des Baues fällen zu lassen und nach einem einjährigen Lagern zu verarbeiten. Jetzt wollte man das nicht haben. So wurde das Holz von Shantosh in Deogarh gekauft. Auch das dürfte Schultz nicht unbekannt sein, dass sogar er selber bei der Besichtigung und Begutachtung der Baumstämme mit Panna zugegen war. Der Transport stellte sich als sehr kostspielig heraus. Hier wurde Geld "verschludert", aber nicht auf meine Verantwortung hin.

Und nun die Aufsicht in Amgao. Eigentlich halte ich unter der Würde, auf diesen Weiberklatsch, dem Schultz so viel Bedeutung beimessen möchte, einzugehen, aber da Sie mich um Stellungnahme bitten, will ich mich dazu äussern. Natürlich bin ich auch auf Jagd gegangen, das hat aber die Aufsicht in keiner Weise benachträchtigt. Das "immer nur" trifft aber ebensoviel oder so wenig, wie der Klatsch in Ranchi, dass Schultz immer nur im Liegestuhl läge und Radio hörte. Ich bin einige Male nachmittags unterwegs gewesen, meistens aber abends und nachts auf Jagd gegangen, und da ist es einfach lächerlich, anzunehmen, ich ^{hätte} dadurch die Aufsicht vernachlässigt oder den Bau verteuert. Als die Fundamente ausgehoben wurde, habe ich fast jeden Spatenstich verfolgt, als aber der wirkliche Bau begann, da war ich mit Ihnen auf Reisen, und die gemauerten Ziegeln sah ich zum erstenmal mit Ihnen zusammen bei unserem Besuch in Amgao. Der Bau wurde aber verteuert durch die erneute Einmischung von Deogarh aus, worüber der Vorarbeit Jakub Kerketta sehr aufgebracht war. Teure Maurer wurden ihm einfach von Deogarh aus geschickt, die er gar nicht beschäftigen konnte. Hier handelte aber wieder der Vertrauensmann Schultzes ganz eigenmächtig sich auf seinen Herrn berufend.

Wie stark sich Schultz mit seinen Befehlen eingemischt hat, geht ja auch daraus hervor, dass während meiner Abwesenheit von Deogarh die Berichte über den Fortgang des Baues von Deogarh aus an Schultz geschickt wurden, manchmal bekam ich sie zu sehen, manchmal auch nicht. Wie kann mich dann Schultz für das verantwortlich machen, was auf seine Kappe geht. Aber ebenso propagandistisch wie seine ganze Darstellung ist auch seine Buchführung. Um mich nun irgendwie mit Biegen und Brechen zu belasten möchte er alle entstandenen Unkosten dem Bau des ersten Bungalows zuschreiben. Er lässt es absichtlich ausser acht, dass für den Bau sämtlicher Gebäude der Compound gereinigt, ~~Wasser~~ ^{Wasser} gefällt und gespalten, 340 000 Ziegel hergestellt und gebrannt wurden. Und ist es da nicht einfach lächerlich, die vorgeleistete Arbeit für die übrigen Bauten nur mit einem Bestand von 100 000 Ziegel im Werte von Rs 1000 zu veranschlagen. Ich hatte Shantosh in Deogarh wie auch Schultz angewiesen, die Unkosten für die Vorarbeit getrennt zu verbuchen, um dann feststellen zu können, wie teuer sich der erste Bau beläuft. Schultz hat nun alles absichtlich durcheinandergemantscht, so dass kein Mensch mehr daraus schlau werden kann und nennt das dann vielleicht auch noch saubere Buchführung. Allein der Vergleich seines Briefes und der offiziellen Aufstellung zeigt es klar genug, welche irreführenden Absichten er dabei verfolgt hat.

Schuld der Missionarskasse beim Treasurer.

Aus dem einen von Schultz so hingeworfenen Satz lässt sich ja gar nichts ersehen. Nach meiner Erfahrung hat der Treasurer immer eine Begründung gegeben, wenn es sich um irgendwelche Verrechnungsfehler handelte. Warum teilt Schultz diese nicht mit? Kurz vor meiner Abreise ging ich noch einmal zum Treasurer, um die Zahlungen des letzten Jahres zu vergleichen, das konnte leider nicht geschehen, da die Bücher zur Revision nach Guntur geschickt waren. Es ist in den letzten Jahren wiederholt vorgekommen, dass nachträglich Summen abgezogen ~~wurden~~ oder nachgezahlt wurden, vielfach mussten wir auch wiederholt auf Fehler aufmerksam machen, die in Guntur bei der Federation vorgekommen waren. Im jetzigen Falle kann es gut sein, dass eine solche späte Nachzahlung bei der Revision ^{vorzuziehen} zu den Leistungen der Federation für das Jahr 53 hinzurechnet wurden und in Abzug kam. So etwas kann aber doch in Ranchi geklärt werden und braucht nicht über Berlin geleitet zu werden.

Budget für 1955

Wenn man den Voranschlag für 55 kurz überprüft, entfallen von den etwas über 50,000 Rs bereits 40,655 für die europäischen Kräfte allein (in dem Budget für das JMB ist ein Additionsfehler von Rs 10,000 unterlaufen), had schon allein aus diesem Grunde wäre es wohl höchst unratsam auch noch mit unserer Wiederausreise zu rechnen.

J. L. Smith

7.8.54

748

4. August 1954

Lo/Su.

Herrn
Missionar Johannes KLIMKEIT
Espelkamp / Westfalen
An der Görliitzertrasse,
Volkswohnung

Lieber Bruder Klimkeit,

haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 29. Juli. Ich freue mich sehr, daß Ihnen Bruder GROTHAUS in Espelkamp mit solcher Liebe eine Urlaubsheimat geschaffen hat. Auch daß die Untersuchungen in Tübingen ergeben haben, daß Sie und Ihre liebe Frau beide Aussicht haben, wieder tropenfähig zu werden, ist Grund zur Freude. Bei Ihnen steht das völlig außer Frage. Daß Ihre Frau noch einige ärztliche Behandlung nötig hat - ganz anders wie Sie - ist verständlich. Aber nach dem Gutachten, daß wir von Tübingen erhalten haben, besteht durchaus die Hoffnung, daß auch sie in Ordnung kommen wird. Dasselbe gilt für Ihre Kinder. - Wir sind sehr dankbar und froh über dieses Ergebnis.

Ich danke Ihnen auch, daß Sie sofort bereit waren, nicht nur in Missionsgemeinden zu dienen, sondern auch am Arbeitslager in Mainz-Kastel teilzunehmen. Auf diese Weise hatten Sie die beste Gelegenheit, Geist und Sinn der Arbeit von Bruder Symanowski kennenzulernen. Und ich freue mich, daß Sie auch persönlich gut miteinander ausgekommen sind. Daß Sie auch weiterhin tatkräftig in der heimatlichen Werbearbeit mitwirken wollen und in das von Bruder Grothaus aufgestellte Arbeitsprogramm eintreten, ist überaus dankenswert; eigentlich sollten Sie sich ja gründlich ausruhen und erholen. Aber die Anforderungen aus Indien, die an uns gestellt werden, werden uns alle, auch mich, in Arbeit setzen und nicht loslassen.

Gestern erhielt ich von Bruder BORUTTA, der im J.M.B. Ihre Arbeit als Sekretär übernommen hat, das Protokoll der letzten Sitzung. Die Arbeit in Angao kostet viel mehr Geld als bisher angenommen wurde. Anscheinend hat man auch Ihnen allerhand Vorwürfe zu machen. Jedenfalls geht dies aus einer schriftlichen Mitteilung von Br. Schultz hervor. Und auf seinen eigenen Wunsch schicke ich Ihnen abschriftlich einen Ausschnitt aus seinem diesbezüglichen Brief, damit Sie sich dazu äußern können. Ich nehme an, daß man sich auch auf der Sitzung des J.M.B. mit diesen Vorwürfen beschäftigt hat. Ich jedenfalls habe sowohl Br. Schultz wie auch Br. Borutta um einen offiziellen Bericht über diese ganze Frage gebeten. Möglich, daß diese Bitte schon mit der Übersendung des Sitzungsprotokolls als erledigt gilt, trotzdem wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie zu dem Schreiben von Br. Schultz Stellung nehmen wollten.

Ferner hat das U.C. Br. Schultz mitgeteilt, daß die Missionarskasse beim Treasurer der Kirche eine Schuld von Rps. 900.- hat. Mir ist es unverständlich, w~~ar~~ es dazu hat kommen können, und nur Sie allein sind imstande, uns eine Erklärung dafür

zu geben. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie es tun wollten.

Damit Sie im Bilde sind, schicke ich Ihnen die ganze Zahlenaufstellung zu, die Br.Schultz und Br.Borutta gemeinsam errechnet haben: also den Budget für 1955 sowohl für die Missionarskasse wie für die Kasse des J.M.B. -

Als ich die Zahlen las, war mir zumute, als wäre ein Felsblock auf meine Schulter gefallen. So erdrückend schwer ist die finanzielle Last, die wir für das nächste Jahr zu tragen haben. Schon diese Zahlen machen uns klar, welche übermenschlichen Anstrengungen wir machen müssen, um den Forderungen, vor allem in Amgao, gerecht zu werden.

Wir müssen auf irgendeine Weise zu Sondereinnahmen kommen, die über unsere gewöhnlichen Einnahmen hinausgehen. Nur eine Sonderaktion kann uns aus dieser Schwierigen Lage befreien. Andererseits enthalten diese Zahlen die Verpflichtung für uns, unsere Heimatarbeit so stark wie möglich zu aktivieren.

Ich schicke Ihnen also alle diese Unterlagen, aus denen Sie das Maß unserer Verpflichtungen erkennen können, zu und bitte Sie, auch mit Bruder GROTHAUS darüber zu sprechen.

Ferner möchte ich auch Ihnen die Mitteilung machen, daß uns in der Angelegenheit AMGAO auch hier in der Heimat ein schwerer Schlag getroffen hat. Jetzt - also so spät und zu spät ! - sagt der junge Dr.HYDEN, den wir als Missionsarzt für Amgao gewonnen hatten, wegen seiner Braut und zukünftigen Frau ab. Deren Eltern haben sich strikte geweigert, ihre einzige Tochter in den missionsärztlichen Dienst zu geben und der junge Bräutigam hat sich fügen müssen. Es ist tief bedauerlich, daß es dazu gekommen ist. Wir aber stehen da nun vor einem Faktum, an dem wir nichts ändern können. Jetzt gilt es, nach einem neuen Arzt Umschau zu halten. Bitte sprechen Sie auch darüber mit Br.Grothaus und horchen Sie selbst herum wo Sie hinkommen. Möglich, daß Sie gerade in Espelkamp Aussicht haben, von einem für den Missionsdienst geeigneten Arzt, der aus dem Osten geflohen ist, zu hören.

Nach einer Mitteilung von Br.Symanowski scheint das Kirchl.Außenamt in Frankfurt/M jetzt bereit zu sein, einen Auslandspfarrer nach Raurkela zu schicken und ihn zu besolden. Br.Symanowski hatte den jungen Pastor JAHN für diesen Dienst vorgeschlagen und es scheint, daß STRATENWERTH entschlossen ist, den Vorschlag anzunehmen.

Damit ist aber noch nicht alles getan. Wir werden dafür Sorge tragen müssen, daß KRUPP & DEMAG Mittel für den Bau eines Pfarr- und Gemeindehauses (resp.Kapelle) und auch den Bau eines Hospitals und die Mittel für das dortige Personal bewilligen. Wir wollen dann unsereseits einen weiteren Arzt und die Anstellung von Diakonen - jedoch auf Kosten des Raurkela Unternehmens - in Vorschlag bringen. Dazu kommt nun die Zusammenarbeit zwischen uns (Gossnerkirche und Gossner Mission) und dem Auslandspfarrer. Dafür kommt ein Missionar und mindestens ein indischer Pastor in Frage. Es liegt auf der Hand, daß die Mittel hierfür vom J.M.F. getragen werden müssen. Aber dazu wird unsere finanzielle Kraft nicht ausreichen. Darum sehr ich mich nach Hilfe um und hoffe, sie beim Lutherischen Weltbund zu finden. Sie wissen, daß ich den Lutherischen Weltbund um eine Kooperation aller lutherischen Missionen in Raurkela gebeten habe. Nun bekam ich gestern von Dr.SCHIOTZ die Mitteilung, daß er diese Bitte aufgenommen und die Welt Federation aufgefordert habe, in Raurkela mitzuarbeiten. Im Oktober sehen Br.Symanowski und ich Dr.Schiotz auf einer Konferenz in Holland wieder. Dort wollen wir ihn in dieser Richtung bestärken und festlegen. Ich beabsichtige,

die Lutheran World Federation bei dieser Gelegenheit um die Mittel für einen Missionar und einen indischen Pastor zu bitten, und bei dem Missionar denke ich an Sie. Ich teile Ihnen es schon heute mit, damit Sie sich dazu äussern können.

/ Eine Abschrift des Briefes von Dr.Schlotz schicke ich Ihnen auch zu, weil darin ein Gutachten über die WORLD MISSION PRAYER LEAGUE enthalten ist. Das lautet so positiv, daß ich das C.C. in Ranchi gebeten habe, die Verbindung mit der W.M.P.L. aufrecht zu erhalten. So gebe ich die Hoffnung noch nicht auf, daß die Prayer League auch ihrerseits noch den Entschluß faßt, in eine Zusammenarbeit mit der Gossnerkirche einzutreten.

So, das wäre für heute alles. Ich werde Sie auch weiterhin auf dem Laufenden halten.

Mit den herzlichsten Grüßen an Ihre liebe Frau und an Ihre Kinder

Ihr

for. Hans Lohr

PS. Hoffentlich haben Sie von Hans-Joachim gute Nachrichten. -
Noch eines, meine Sachen, die in Ihren Kisten mitgekommen sind:
Ich freue mich sehr, daß die Tigerfelle sich wohlbehalten bei Ihnen in Verwahrung befinden. Bitte behalten Sie alles noch bei sich, bis ich hinkommen. Ich nehme dann die Sachen mit dem Flugzeug mit.

Anlagen:

- 1/ Auszug Brf.P.Schultz, Ranchi,
- 2/ Budget 1955, + *Particell*
- 3/ Abschrift Brf.Dr.Schlotz (30.7.54).

Dr. F. Lohr

Abschrift!

(Bruder Schultz)

1.

Ranchi, 9. Juli 1954.

2. Die Häuser in Amgo sind nicht vor der Regenzeit fertig geworden. Plötzlich stellte sich heraus, daß das Holz, das man zu Balken zugeschnitten hatte, völlig verdorben ist. Außerdem reichen die Dachplatten, die Klimkeit gekauft hat, nach Angaben von Panna gerade nur zur Hälfte. Außerdem sei beim Mochen der Ziegel unerhört geschludert und vor allem sehr viel Geld verschludert worden. Jedenfalls kam es soweit, daß sie für die Fertigstellung noch mehr als 10 000 Rs. forderten. Damit kommen die Kosten auf über 30 000 Rs., obwohl seinerzeit nur 18 000 Rs. veranschlagt wurden. Als Grund wird von Panna und den Leuten in Deogarh mangelnde Aufsicht während des Bauens angegeben. Eine genaue Aufstellung darüber, wieviel Geld verprasst wurde, wird das Joint Board anfertigen und dem Kuratorium zuschicken. Außerdem eine neue Schätzung der in Zukunft entstehenden Kosten. Sines ist jedenfalls jetzt schon klar. Ihr müßt sofort mit der Sendung von Geldern in der alten Höhe anfangen, wenn nicht in etwa einem halben Jahr jegliche Arbeit hier völlig stoppen soll. Auch die Kosten von Boruttas Ausbildungsstätte werden sich sehr schnell fühlbar machen. Wenn das Hospital so gebaut werden soll, wie wir es planen, müßt Ihr wahrscheinlich eure Sendungen noch erhöhen. Eine genaue Aufstellung soll in der nächsten Woche offiziell angefertigt werden. Ich bitte, Klimkeit darüber zu befragen, was er zu den Anschuldigungen zu sagen hat, die hier plötzlich gegen ihn vorgebracht werden. In Amgo haben sie Panna gesagt, er sei immer nur zum Jagen gekommen, habe aber den Bau und die Arbeiter und die Organisation der Arbeit kaum angeguckt.

3.

gez. Schultz.

Abschrift:

Budget für das Jahr 1955

Joint Mission Board

1.	Pracheraks Gehalt	Rs	6500/-/-
2.	Schwester Ilse Martin	"	3300/-/-
3.	Borutta Gehalt und Arbeitsgeld	"	17500/-/-
4.	Verwaltung	"	400/-/-
5.	Katechistenschule	"	200/-/-
6.	Ein Arzt	"	10000/-/-
		Rs	24000/-/-

Missionaraksse

1.	Schwester Annli Diller und Hedwig Schridt	Rs	5000/-/-
2.	Ferienzuschuß	"	400/-/-
3.	Post und Reisegeld	"	400/-/-
4.	Tabitte Schule	"	600/-/-
		Rs	6400/-/-

Bruder Schultz

1.	Gehalt	Rs	8500/-/-
2.	Ferienzuschuß	"	500/-/-
3.	Kleidergeld	"	375/-/-
4.	Reisegeld und Postage	"	200/-/-
		Rs	9755/-/-

Arztkosten für alle Missionarschwister 1000/-/-

Für Amson Bau benötigt in diesem Jahr Rs 16000/-/-

Für die Missionserbeit des Joint Mission Boards
in diesem Jahr werden noch nötig sein Rs 10000/-/-
Rs 26000/-/-

gez. H. Borutta,
27. VII. 54.

J. Klimkeit,
Espelkamp-Mittwald
Görlitzerstr. 9a
Kr. Lübbecke,
Westf.

4/8.54

29.7.54

Lieber Bruder Lokies,

seit dem 10. d. M. wohnen wir nun hier in Espelkamp. Die Wochen und Monate in Deutschland gehen auch wie im Fluge dahin. Am 24. Mai kamen wir in Mainz-Kastel an, dort wurden wir sehr herzlich und liebevoll aufgenommen. Symanowskis haben sich sehr eingeschränkt, um uns in ihrer Wohnung Platz zu machen. Zur Begrüssung in der Kirche war auch Bruder Schiebe gekommen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Mainz ging es nach Tübingen, allerdings durfte ich nach einer Woche wieder nach Mainz zurück. Bei mir wurde nur ein Leberschaden festgestellt; um ihn zu beheben bedarf es aber keiner besondern Hospitalpflege, ich muss Diät leben und Medikamente einnehmen. Bei meiner Frau ist es etwas schwieriger, weil neben der Leber auch der Magen sehr stark angegriffen ist. Jeder geringste Diätfehler und auch schon Abkühlung rächt sich sofort. Bei ihr wird die Kur daher wohl recht langwierig sein.

In Mainz hatte ich auch Gelegenheit an einem Pastoren- und Pfarrernaufbaulager teilzunehmen. Vor allem die Diskussionsstunden an den Abenden waren für mich sehr wertvoll, ich wurde auf diese Weise ganz gut mit den gegenwärtigen Problemen des kirchlichen Lebens vertraut gemacht. Darum bin ich sehr froh, dass ich etwas länger in Mainz bleiben konnte. Privat konnte ich mit Bruder Symanowski nur sehr selten sprechen, weil er mit zu vielen Arbeiten überhäuft war, darun haben wir auch Indien und alles, was damit zusammenhängt, fast gar nicht erörtert. Ich hatte auch den Eindruck, dass er nicht gerne darüber sprechen wollte. Aber bei Missionsvorträgen sprach er doch mit grosser Liebe von der Arbeit in Indien, worüber ich sehr erfreut war. Als wir von Mainz abfuhren, haben wir es fast bedauert, dass wir nicht dort irgendwo wohnen konnten.

Und nun Espelkamp! Ja, Bruder Grothaus hat sich die grösste Mühe gegeben, uns die Wohnung hier zu besorgen und hat sie dann auch mit grosser Liebe und Fürsorge für uns hergerichtet. Wir brauchten nur einzuziehen, alles war bereit, sogar die Gardinen hingen an den Fenstern, ebenso Kohlen und Holz im Keller und auch Geschirr und Kochgeräte, wie auch Lebensmittel für die erste Zeit waren eingekauft. Bruder und Frau Grothaus haben wirklich alles so gerüstet wie für die Rückkehr ihrer eigenen Kinder, das werden wir ihnen nie vergessen. Mit Arbeit hat Bruder Grothaus mich bis dahin auch sehr schonend behandelt. Von Espelkamp aus bin ich erst zweimal unterwegs gewesen, und dann auch nur hier in der Nähe. Ende August will er mit mir nach Ostfriesland gehen. Von der hiesigen Umgebung haben wir noch nicht viel gesehen, weil es dauernd regnet, man hofft aber, dass der Herbst etwas trockener sein wird.

Unsere Kisten aus Hamburg haben inzwischen auch bekommen, sie sind in verhältnismässig gutem Zustand in unsere Hände gelangt. Nun sind ja auch für Sie noch einige Sachen drin. Die Tigerfelle sind auch gut erhalten angekommen, ich habe sie auf dem Boden aufbewahrt, damit sie trocken bleiben. Aber sie müssten doch bald gegerbt werden. Wo soll ich nun Ihre Sachen hindirigieren? dass sie nach Berlin weiterbefördert werden können.

Oberkirchenrat Stratenwert habe ich von Mainz aus besucht und über die Lage in Raurkela berichtet. Er sagte, dass die Kirche auf jeden Fall mitarbeiten würde, obwohl es jetzt noch nicht klar wäre, ob das Schwergewicht bei der Kirche oder der Mission liegen würde. Er wollte von mir noch einen Bericht darüber haben, wieviele Deutsche in Bihar und Orissa ansässig wären, um der Kirchenleitung die Notwendigkeit eines deutschen Pastors für Indien klarzumachen. Ich muss nun erst auf Antwort von Bruder Borutta warten, ehe ich diesen Bericht geben kann.

Hoffentlich haben Sie die letzten Hitzetage in Ranchi gut überstanden und eine erholsame Heimreise gehabt.

Mit herzlichsten Grüssen von mir und meiner Familie

Ihr

J. Klimkeit

Schultz

Lieber Hans!

In meinem Brief vom 10. Dezember schrieb ich, daß wir bis Ende Januar Rs 10 800,- brauchen, und zwar über die schon von Dir angekündigten etwa 7000,- hinaus. Nur dann könnten wir mit dem Bau in Amgao fortfahren.

Diese Summe erhöht sich noch. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Reise der vier Inder nach Deutschland erheblich teurer ist als ursprünglich angenommen. Durch die Verzögerung mit den "Missionaren" und der Verlegung der ganzen Paßangelegenheit nach Delhi, können sie nicht auf solchen billigen Plätzen reisen, wie es ursprünglich geplant war. Sie müssen jetzt nehmen, was übriggeblieben ist, wenn sie überhaupt noch in diesem Jahr hier weg wollen, d.h. in des Jahres erster Hälfte. Nach meinen Kalkulationen müssen wir daher mit Mehrausgaben von Rs. 1000,- rechnen. Außerdem hat Ilse Martin beantragt, daß man ihr Rs 500,- gibt, damit sie sich billigere Medizin für den Anfang besorgen kann. Dr. Scheel will das für sie tun - aber wie gesagt, Ilse schätzt diese Anfangsausgaben auf Rs. 500,-. Mit diesen beiden Posten erhöht sich also meine Anforderung für Januar 55 auf

Rs. 12 300,-,-

Ich mache Dich noch einmal dar auf aufmerksam, daß Du hiervon die angekündigten, bisher aber noch nicht angekommenen 7000,- für Dezember nicht abziehen darfst. Die sind schon eingerechnet.

Mein gegenwärtiger Kassenbestand ist Rs. 2 812, 4,-. Davon muß ich die Reisen von Hans-Joachim und den vier Indern bezahlen!! Für jeden habe ich allerdings schon eine Anzahlung von Rs. 300,- gemacht. Es ist nun schon das zweite Mal, seitdem ich beide Kassen habe - im Verlaufe von 8 Monaten, daß ich mit dem Geld total am Ende bin. Ich bitte dringend, solche Zwischenfälle in Zukunft zu vermeiden und sich an unsere Aufstellungen zu halten. Jedenfalls wird nicht weitergebaut, wenn die angeforderten 12 300,- nicht im Januar hier sichtbar werden. Die 3000,- Dollar, auf die Du mich verträgst, können vorerst erfahrungsgemäß nicht in Rechnung gestellt werden. Es dauert damit immer etwa 6 Monate. Falls diese Dollars früher kommen sollten, werde ich natürlich sofort Nachricht geben. Aber erst dann dürft Ihr es wagen langsamer zu treten.

Es hat sich hier bei der Abrechnung des C.C. herausgestellt, daß Klimkeit einmal eine Summe von Rs. 78,8,- erhalten hat, die er nicht wieder zurückgezahlt hat. Jetzt verlangt man diese Summe von mir zurück. In unseren Büchern hier erscheint sie nicht, weder als Einnahme noch als sonstwas. Aus den C.C. Büchern werde ich nichts schlau. Klimkeit muß also gefragt werden, was er davon hält. Ich bezahle das Geld jedenfalls nicht eher, als bis ich unterrichtet werde, daß dieses Geld in Deutschland zur Verfügung gestellt worden ist. Und wenn Du ihm das Geld schenken willst, tue es gefälligst aus Deiner eigenen Tasche. Also, ich bitte um Klärung.

Gossner
Mission
Noch eine ähnliche Sache. Ich schrieb im August, daß Bishop Hall Klimkeit einmal ein Buch "Lights and shades of Christen-

dom gepumpt hat. Das hat Klimkeit nicht zurückgegeben. Hall
wardeswegen extra bei mir. Er legt Wert auf das Buch, weil
es ihm vom berühmten Autor dediziert worden war. Ich
habe darüber keine Nachricht erhalten. Falls diese Sache noch
nicht geregelt ist, wird es allmählich mehr als peinlich.
Ich bitte unverzüglich um Mitteilung an Klimkeit und an mich.

In meinem Brief vom 15.12. ist ein Irrtum enthalten.
Am 15.12. war hier die erste Sitzung des Joint S. minary Board
von Gossner und Ebenezer Church. Die Kommission, die die Union
beraten soll, wird erst im Februar oder März tagen. Unsere
Sitzung diesmal, bei der ich ja auch Delegierter war, war ge-
kennzeichnet durch eiserne Zähigkeit Lakras: er will auch
das Joint Seminary völlig unter der Direktive des Gossner CC
behalten. Der Vertreter von Ebenezer Rev. Bjerkstrand war
reichlich entsetzt über seine Art der Verhandlungsführung.
Es liegt da Einiges in der Luft.

Mit herzlichen Wünschen für ein gesegnetes Fest

Dein

Jan

13/55
Eingegangen

4. JAN. 1935

am

erledigt

← First fold here →

Sender's name and address:—

Lie. G. Schulte

G. E. L. Church

Ranchi, Bihar

Cost - 66

Second fold here

BY AIR MAIL
हवाई पत्र
AEROGRAMME
NO ENCLOSURES
ALLOWED

Herrn Pastor P. Hans Lohr

Handlerystr. 19/20

Berlin - Friedenau

Germany



1375
Lieber Günther!

Dein neues Memorandum kam für diese Kuratoriumssitzung, die am 15.12. stattfand, zu spät. Es wird darum in der nächsten Kuratoriumssitzung, die am 8. oder 9. Februar stattfinden soll, besprochen werden. Eins möchte ich Dich aber bitten, festzuhalten: Deine Rückreise nach Deutschland hängt, wie Du weißt, weder mit Deinem Memorandum, noch mit der Stellungnahme des Kuratoriums dazu zusammen. Sie war beschlossene Sache schon vorher. Ich möchte Dich daran erinnern.

Deine Antwort an das Kuratorium, die ja jetzt vorliegt, soll vor der Februarsitzung allen Kuratoriumsmitgliedern zugesandt werden. Wie Horst mir schreibt, hat er sie schon vervielfältigt.

Übrigens möchte ich nur noch bemerken, daß Du Dich irrst, wenn Du mir vorwirfst, wir hätten Deine Antwort an Bruder Berg den Kuratoriumsmitgliedern nicht rechtzeitig vor der Kuratoriumssitzung zugesandt. Weil auch damals die Zeit so knapp war, hat Bruder Berg aus eigener Initiative den Brief vervielfältigt an uns geschickt, sodaß unser Büro nur noch den Versand durchzuführen hatte, was auch prompt geschehen ist.

Was Eure Schiffsplätze betrifft, so wird jetzt Horst auf Deine Bitte sie hier besorgen. Das hat auch den Vorteil für sich, daß wir die Fahrtkosten in deutscher Währung bezahlen können.

Unsere Geldüberweisungen erfolgen, wie Du weißt, immer über Hamburg, Missionsrat, Devisenstelle. Wir haben den Bedarf Deinem "Fahrplan" gemäß beantragt. In welchen Teilbeträgen die beantragte Summe von Hamburg überwiesen wird, erfahren wir hier stets hinterher. Im Endresultat aber werden sich die Einzelbeträge mit dem von uns beantragten Gesamtbedarf decken. Es ist aber für uns wichtig, von Dir laufend zu erfahren, was in jedem Monat bei Dir eingegangen ist.

Das Kuratorium ist damit einverstanden, daß die beiden Schwestern monatlich 100 Rs. mehr bekommen. Dieser Betrag ist aber zweckbestimmt und soll der Anstellung von Gemeindehelferinnen oder, wenn die Schwestern es wünschen, als Schulgeld für Tabita-Schülerinnen dienen, sobald das C.C. damit einverstanden ist, daß für diesen Zweck Geld aus Deutschland verwandt wird. Ich habe beim C.C. deswegen angefragt und warte auf seine Entscheidung.

Sobald es sich herausstellt, daß der Wunsch der 200 Harijan-Dörfer in Orissa, von denen Bruder Borutta schrieb, keine Alarmmeldung ist, stehen 600 Rs. monatlich für den Einsatz von Katechisten zur Verfügung. Darüber hinaus ist für Schwester Ilse Martin ein Betrag von 500 Rs. für Medizin bewilligt worden. Sie gehen ihr in Teilbeträgen direkt zu. Schwester Ilse Martin hat auch wegen eines Fahrrades mit Motorbetrieb angefragt, und wir sind der Meinung, daß dieser Wunsch ihr erfüllt werden sollte. Bruder Mühlnickel, der zur Tagung der Geschäftsführer aller Missionsgesellschaften in Hermannsburg war, wollte sich erkundigen, ob wir Ilse Martin dieses Rad nicht in Form des unentgeltlichen Warenverkehrs von hier aus geschickt werden könnte. Dabei muß freilich auch die Zollfrage überdacht werden. Wir geben darüber noch genauer Bescheid.

In der Kuratoriumssitzung wurde auch eingehend über die Frage verhandelt, ob es im Interesse der gesamten Finanzverwaltung

statthaft sei, zweckbestimmte Spenden an unserer Zentralkasse vorbei direkt an die Missionsgeschwister zu senden. Die Frage wurde verneint. In allen Missionsgesellschaften ist es üblich, den Missionsfreunden ganz konkrete anschauliche Missionsaufgaben zu stellen. In welchem Maße aber zweckbestimmte Gaben ~~vielleicht~~ ^{zweckbestimmte} ~~verwandte~~ ^{verwandte} ~~den~~ ^{den}, hängt ganz von der gesamten Finanzlage ab. Man wird möglichst für solche regelmässig eingehenden zweckbestimmten Spenden einen bestimmten Betrag in den Etat einsetzen. Man wird auch die eingehenden Gaben den Empfängern, für die sie bestimmt sind, mitteilen, damit diese einen Dank aussprechen können. Da aber erfahrungsgemäss solche Sonderspenden nachlassen und meist auch die bisherigen Einnahmen, die aus derselben Quelle an das Home Board gingen, beeinträchtigen, wird das Home Board aus guten Gründen solche Aktionen in bestimmten Grenzen halten. Dazu kommt: was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Es könnte ja jeder von Euch auf diese Weise unsere Einnahmequellen unkontrolliert anzapfen. Natürlich ist es Freunden unbenommen, aus persönlichen Einnahmen an Missionare und Missionsschwestern persönliche Geschenke zu machen. Wenn diese Spenden aber in der Gemeinde gesammelt werden, so müssen sie dem Home Board zugeführt werden, auch wenn sie zweckbestimmt sind. Es war mir persönlich, als Bruder Stosch erzählte, wie er in der Gemeinde von Bruder Linke einen Missionsvortrag gehalten habe, und als er die Kollekte mitnehmen wollte, die Antwort erhielt, sie sei für Bücherbeschaffung für Dich bestimmt. So war es nun mit Bruder Dzubba nicht vereinbart. Noch in Indien konnte ich Bruder Borutta mit gutem Gewissen sagen, das Geld für Deine Bücher stamme aus persönlichen Geschenken von persönlichen Freunden. Jetzt könnte Bruder Borutta mit Recht beanspruchen: Ich lasse mir künftig von Bruder Hess auf dieselbe Weise ebenfalls persönliche Geschenke machen. Du siehst daraus die ganze Problematik dieser ganzen Angelegenheit. Wir wollen ja keineswegs engherzig sein und der persönlichen Initiative gern Spielraum lassen. Andererseits aber arbeiten wir uns hier zu Tode, um allein die pflichtmässigen Überweisungen durchzuführen. Darum müssen eben solche direkt an die Missionsgeschwister gelangenden Beträge, soweit es sich nicht um persönliche Geschenke von persönlichen Freunden handelt, bei Dir gemeldet und von den etatzmässigen Zahlungen abgezogen werden.

Für die vier Deutschlandfahrer gehen 3000 Rs. extra ab. Wir wären Dir aber dankbar, wenn Du uns die genauen Fahrtkosten mitteilen wolltest.

So, das wäre wohl alles, was ich Dir zu schreiben hätte.

Wir haben die große Freude, Euch mitzuteilen, daß Eva-Maria, wenn auch mit großen Schmerzen, ihr erstes Kind geboren hat. Es ist ein Junge, dessen Name Matthias heissen soll. Mutter und Sohn geht es gut. Wir alle sind hoch erfreut.

Mit den herzlichsten Grüßen und Segenswünschen für das Christfest und das Neue Jahr.

Euer

Lieber Hans!

1+2) Für Deinen Brief vom 26.11. vielen Dank.

1+2) Es ist ja sehr schön, daß Du die 3000 Dollars losgestuckert hast. Aber es ist ein Irrtum, wenn Du annimmst, sie könnten im Januar schon hiersein. Bei der letzten amerikanischen Sendung hat es mehr als 6 Monate gedauert vom Beschluß in Amerika bis zur Ausführung hier. Dieses Geld ändert also vorerst an unserer gegenwärtigen finanziellen Lage Gar nichts, und es wäre eine Illusion, sie schon für die ersten Monate 55 in Rechnung zu wollen.

Darum sehen unsere Finanzen folgendermaßen aus:

In beiden Kassen zusammen befinden sich noch genau 5 620,-
Im Dezember muß ich aber noch ausgeben:

Hans Joachims Reise	800,-
Reise Minz u. die anderen	4 000,-
I. Martin, Gehalt Rest	700,-
	<u>5 500,-</u>

Damit ist die Kasse also Ende Dezember praktisch auf Null.

Du hast nun zwar für Dezember 7 000,- versprochen. Davon sind mir aber erst 1 900,- angekündigt, werden also in etwa 3 Wochen hier sein. Das ist das einzige Geld, das im Januar für Gehälter und eine eventuelle Übersiedlung von Ilse Martin nach Amgao zur Verfügung ist.

Es dürfte Dir darum verständlich sein, daß wir, Br. Borutta und ich, jede weitere Bautätigkeit in Amgao gestoppt haben, nachdem wir dafür 7 000,- ausgegeben haben. Es handelt sich dabei um gar keine Drohung, wie Du das ausdrückst. Es ist mir vielmehr absolut unverständlich, warum Du diese Situation nicht vorausgesehen hast. Ich hatte in meinem Schreiben ~~am 15.11.~~ vom 15.11. doch ganz deutlich bis Ende Dezember 10 300,- angefordert - und das, ohne zu wissen, daß ich schon in diesem Jahre auch die Reise der Familie Minz bezahlen mußte, und ohne zu wissen, daß ich auch die Reise der beiden Mädchen aus meiner Kasse bezahlen muß. Damit hättest Du Dir doch selbst ausrechnen können, daß wir Ende Dezember mal wieder auf dem Trockenen sitzen würden.

Dies war und ist der Fahrplan:

bis 31.10. 1 300,- (wobei schon berücksichtigt ist, daß statt der angeforderten 9000,- hier 11 300,- ankamen)

bis 30.11. 4 600,-

bis 31.12. 4 400,-

bis 31. 1. 3 500,- (ohne das Geld für Sambalpur-Katechisten und Tabita)

Reise Minz & Co 4 000,-
17 800,-

Diese 17 800,- müssen also bis Ende Januar hiersein, wenn wir bewegungsfähig sein sollen. Du teilst nun mit, daß bis Dezember hier etwa 7 000,- ankommen werden. Dann bleiben

Für Januar immer noch 10 800,-
=====

Ohne dieses Geld machen wir nicht weiter, d.h. wird nicht in Amgao zu Ende gebaut. Das ist keine Drohung sondern Selbsterhaltung. Wenn Ihr das nichts chieck könnt, müßt Ihr Euch eben für Kürzungen entschließen. Jedes andere Reden ist doch sinnlos.

Im Übrigen bitte, daß meine und unsere Aufstellungen sorgfältig gelesen werden. Diesen Fahrplan gebe ich nun zum dritten Mal. Ich mache das doch nicht zum Spaß. An meiner leeren Kasse sehe ich doch auch, wie richtig ich kalkuliert hatte.

+ Borutta meinte, dass Geld sparsam ist.

- 3) Katechisten in Sambalpur: Eine Kommission war gebildet worden, um mit den dort arbeitenden Baptisten zu verhandeln. Sie bestand aus Lakra, Khalkho und Tiga. Sie fuhr nach Cuttack - dort war die Sache dann in 15 Minuten erledigt. Man hielt ihnen nämlich ein Protokoll unter die Nase, welches Lakra, Khalkho und Klimkeit ein 3/4 Jahr vorher unterzeichnet hatten. Aus dem ging klar hervor, daß die Goßnerkirche in Sambalpur nichts zu tun hat und auch von sich aus darauf verzichtet hatte. Unverständlich, warum Lakra und Khalkho das nicht beachtet hatten. Sie zogen beschämt ab. Aus der geplanten bischöflichen und auch schon vorbereiteten Besichtigungsreise in Boruttas Wagen wurde nichts und wir sparen die 600,- monatlich. Mit dem schlagartigen Fortschritt des Evangeliums ist es also nichts. Bei den Anträgen, die an die Goßnerkirche gestellt wurden, muß es einige finstere Hintergründe geben, die die Baptisten offenbar wußten.

Es ist mir schleierhaft, was Du damit meinst, daß wir die für die Schwestern festgelegte Summe im dritten Quartal überschritten haben. Hier waren wir uns bei der gemeinsamen Abrechnung einer solchen Überschreitung keineswegs bewußt. Du mußt Dich da schon deutlicher ausdrücken.

- 4) Vielen Dank für Deinen Brief an Horo wegen der Deutschlandfahrer. Wann die abfahren werden, ist mit einem Male wieder ungewiß. Lakra hat nämlich beim Paßantrag als Reisezweck angegeben: sie gingen (alle vier) als "missionaries" nach Germany. Das hat bei der Paßstelle in Patna große Aufregung gegeben, und sie haben die Sache zur Begutachtung ans Zentralinnenministerium gegeben. Das dauert meistens recht lange, wenn die Sache nicht überhaupt damit verdorben ist. Großes Gelächter in der Kirche, Zorn bei Minz & Co. Ja, ja.

Ich gebe Allen deutschen Sprachunterricht. Minz ist ohne Frage einer der besten Prediger hier. Aber er scheint mir nicht ganz ehrlich zu sein. Es geht auch das Gerücht hier, daß er den kleinen Sohn seines Bruders mit nach Deutschland bringen will. Dafür verbürge ich mich aber nicht.

Wie unter 1+2 schon angegeben, wird die Reise dieser vier von Ranchi bis Mainz etwa 4 000,- kosten. Diese Summe ist eingeschlossen in meiner Forderung von 10 800,- bis Ende Januar.

- 5) Symanowski hat mir versprochen, für mich Schiffsplätze ~~mir~~ im April 56 zu besorgen. Hier wäre es dazu schon zu spät. Mann muß für diese Jahreszeit schon eineinhalb Jahre vorher bestellen. Von Deutschland nehmen sie es noch wegen der besseren DM an.

- 6) Ob Du von Hembrom und Horo seinerzeit wegen der Tochter getäuscht worden bist, wage ich nicht zu entscheiden. Hast Du Dich nicht vielleicht auch nur verhöhrt oder Executive of the CC und CC miteinander verwechselt? Denn im März hat damals das CC diese Sache gar nicht verhandelt.

Es ist übrigens wohl ein Fehler, daß wir nicht auf ein Gesundheitszeugnis der Deutschlandfahrer gedrungen haben. Miss Khess ist sehr viel krank hier, und der Arzt bei den Spritzen soll sein Erstaunen darüber geäußert haben, daß sie ins Ausland verreisen will. Auch wieder unverbürgte Nachricht.

- 7) Auf Nachricht wegen der Pensionen und Versicherungen warten wir also.

- 8) Daß das Kur torium und darnach auch die Lutheraner in Holland Stellung zur Frage der Union mit der Santal Ebenezer Church genommen haben, und daß Du dieses dem CC mitgeteilt hast, ist vermutlich einschwerer Fehler. Lakra ist schwer gegen diese Union. Er hat das Angebot Gausdals von Mai bis September absolut geheimgehalten, und es erst 2 Wochen vordem CC mitgeteilt. Bei der Sitzung wollte er die Ablehnung in 30 Minuten durchpeitschen. Durch Kula und Kandulna wurde das schließlich vereitelt und eine Kommission beschlossen, die jetzt am 15. Dez. ff. tagen wird hier in Ranchi. Für Lakra wird Dein Brief ein weiterer Grund sein, sich vom Kuratorium und Schlotz zu distanzieren. Wer weiß mit welchen Emotionen! Grund: seine für ihn so günstige Konstitution gerät ins Wanken, worüber sich die Hiesigen wiederum freuen. Ja, ja!

Lieber Günther!

1. Habe herzlichen Dank für die Zusendung der Abrechnung für 1953 nach Hokelum. Sie kam zur Zeit, war aber für mich unbrauchbar. Unmöglich, mit solchen Ueberschüssen eine Bitte um finanzielle Hilfe zu verbinden. Es ist schließlich auch so gegangen; man fragte nicht danach. So hat der Lutherische Weltbund für das Joint Mission Board auhh für das nächste Jahr rd. 3.000 Dollar bewilligt. Die offizielle Sitzung, die darüber beschließt, findet zwar erst im Dezember statt, aber erfahrungsgemäß dürfen wir mit der auf der Konferenz vorgeschlagenen Summe rechnen.

Darin sind aber auch die Reisekosten für die beiden Studentinnen von Indien nach Deutschland enthalten. Ich nehme an, daß der genannte Betrag im Laufe des Januar bei Dir eintreffen wird. Auf diese Weise hast Du auch einen kleinen Verfügungsfonds, so daß Du mir nicht mit dem Stop der Zahlungen für Amgao zu drohen brauchst, wenn unsere Zahlungen nicht ganz pünktlich eintreffen.

2. Herzlichen Dank auch für die erneute Aufstellung der von uns bis Ende dieses Jahres zu erwartenden Beträge. Unsere Monatsüberweisungen werden, soweit wir sehen können, bei Dir nicht in der genau errechneten Höhe eingehen, sondern je nach den Devisenzuteilungen in Ueberweisungen von sehr = verschiedener Höhe. Im ganzen sind gegenwärtig für November und Dezember rd. 7.100 Rupies unterwegs. Ich bitte Dich, uns mitzuteilen, sobald sie eintreffen, und uns dann gleichzeitig die noch für dieses Jahr ausstehende Restsumme nochmal anzugeben.
3. Wir haben uns 600 Rupies monatlich Mehrüberweisungen vorgemerkt. Von wann ab? Ich nehme an, von dem Zeitpunkt ab, sobald der Neueinsatz der Katechisten im Sambalpurbezirk eintritt und sobald die Schwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt von der Tabitaschule aus einige wenige Gemeindegemeinderinnen auf unsere Kosten einstellen. Nur für diesen Zweck wird das Kuratorium diesen Mehrbetrag bewilligen. Und vorher muß auch noch das C.C. gefragt werden, ob es dieser grundsätzlichen Neuordnung zustimmt. Ich habe deswegen ein entsprechendes Schreiben bereits an das C.C. gerichtet.

Bei der Abrechnung für das 3. Vierteljahr stellten wir übrigens fest, daß die für die beiden Schwestern festgelegte Summe überschritten wurde. Daß so etwas vorkommt, kann ich gut verstehen, muß Dich aber bitten, uns diese Mehrausgabe zu erklären. Außerdem müssen auch alle anderen sonstigen Erhöhungen im Voraus beantragt werden. Ich weiß, daß Ihr alle keine Vorstellung davon habt, was es uns kostet, allein den Etat für die Heimat- und Felddausgaben zu erfüllen. Es kommt nun wirklich darauf an, daß Ihr den Etat möglichst auch von Eurer Seite einhaltet. Selbstverständlich gibt es immer Ausnahmen von der Regel.

4. Was die kleine indische Familie betrifft, die Ihr nun bald in Marsch setzen werdet, so müssen wir einen Unterschied machen zwischen den Ansprüchen des Ehepaars Minz und denen der beiden jungen Mädchen. Minz ist von uns angefordert und soll hier in Deutschland uns dienen. Darum haben wir für beide nach Möglichkeit zu sorgen. Ich bin Dir aber sehr dankbar und stimme Dir auch vollkommen zu, wenn Du ihre Ansprüche auf ein bescheidenes Maß zurückführst. Sie sollen sich dann auch eine möglichst bescheidene Reiseausstattung, wenn irgend möglich, selbst beschaffen. Wir könnten ihnen dazu nur eine geringe Beihilfe geben, falls das wirklich notwendig ist. Hier werden wir sowieso für sie sorgen müssen.

Für die Reiseausstattung der beiden jungen Mädchen müssen grundsätzlich das C.C. oder die Eltern Sorge tragen, Nur weil Tiga für seine amerikanischen Gaststudenten die Reisekosten beantragt hatte und bewilligt erhielt, hat man auch uns die Reisekosten für die beiden jungen Mädchen zugebilligt. Es ist also ein Ausnahmefall, daß wir diesmal auch für die beiden jungen Mädchen die Reisekosten übernehmen. Bitte schreibe uns ungefähr, was Du für die Reise brauchst, damit wir uns bei unseren Ueberweisungen danach richten können. Sobald die vom Lutherischen Weltbund bewilligten 3.000 Dollar bei Dir eingegangen sind, kämst Du durch die Auszahlung der Reisekosten, die ja wohl umgehend zu erfolgen hat, nicht mehr in Schwierigkeiten. Aber solange die 3000 Dollar noch nicht bei Dir sind, müssen diese Sonderausgaben von hier aus auf dem schnellsten Wege auf Dein Konto überwiesen werden. Darum die Bitte, die Reisekosten sobald als möglich bei uns anzufordern.

5. Was nun Eure Schiffsplätze für das Jahr 1956 betrifft, so bitten Br. Mühl nickel und ich Dich, die Frage Eurer Passage selbst in die Hand zu nehmen. Bitte schreibe uns auch hierzu, bis wann und in welcher Höhe wir Geld überweisen sollen. Es wäre uns allerdings lieb, wenn wir nicht alles auf einen Haufen und mit einem Mal schicken müssten. Das ist auch wegen der Devisenzuteilung nicht ratsam. Eine so hohe Devisenzuteilung, wie jene DM 10.000.--, ist nur im Ausnahmefall zu erreichen.

6. Die Sache mit der kleinen Hemrom trifft mich nicht, es sei denn, daß Hemrom und Horo zusammen irgendwie mein Vertrauen getäuscht haben. Es steht einfach fest, daß ich Hemrom trotz seiner mir etwas peinlichen Zudringlichkeit klar gesagt habe, daß die Entscheidung darüber, ob seine Tochter nach Deutschland eingeladen wird, beim C.C. liegt. Ich habe in der C.C.-Sitzung auch keine Namen genannt und es vermieden, auch mit Lakra darüber zu sprechen. Erst als nach einer C.C.-Sitzung Hemrom und Horo zusammen mich in Klimkeits Haus besuchten und Hemrom im Gespräch, bei dem Klimkeit zugegen war, erklärte, daß nun das C.C. seine Zustimmung zu der Einladung seiner Tochter gegeben habe, habe ich überhaupt angefangen, mit Hemrom Einzelheiten zu besprechen.

Ich schreibe das nicht, um mich zu entschuldigen und zu rechtfertigen. Ich möchte nur, daß Tatsachen respektiert werden. Der Brief, den Du vorgefunden hast, war eine Antwort auf die Bitte von Hemrom, die er nach seiner Rückkehr nach Assam an mich richtete, seiner Tochter die Unterhaltskosten der Tabitaschule zu zahlen. Das war also lange nachher, nachdem Klimkeit und ich von Hemrom hörten, daß die Entscheidung des C.C. hinsichtlich seiner Tochter positiv ausgefallen sei.

7. Endlich die Versicherungs- und Pensionsfrage. Darüber werden Bruder Mühl nickel und ich nach einer Kuratoriumssitzung noch an Euch alle schreiben.

Es war für uns alle eine große Freude, von der neuen Arbeit in Sambalpur zu hören. Hoffentlich erfüllen sich auch unsere Hoffnungen, die wir daran knüpfen.

In der Arztfrage bin ich auch vorwärtsgekommen und hoffe, bis Mitte Dezember dem Joint Mission Board bestimmte neue Vorschläge machen zu können.

So, das wären wohl die wichtigsten Punkte. Das ganze Missionshaus läßt Euch zum Advent grüßen. Mit allen guten Wünschen für Euch auch von mir

Euer

Hans

Lieber Hans!

1. Aus dem beiliegenden Brief ersiehst Du, welche Forderungen die Deutschlandreisenden ständig stellen. Wenn hier kein Riegel vorgeschoben wird, ist ^{kein} Ende abzusehen. Lakra unterstützt sie offenbar darin. Er hat bisher alle ihre Anträge gegenunterzeichnet. Das Ganze hat offenbar seinen Grund darin, daß Du weiter klare Abmachungen getroffen hast, noch mir klare Anweisungen gegeben hast. Durch Zufall kam Abschrift eines Briefes von Dir an Vater Hembron in meine Hände, aus dem hervorgeht, daß die Kosten für die Ausreise der beiden Mädchen vom C.C. zu tragen ist. Übrigens hat dieser Dein Brief im C.C. ziemlich Krach hervorgerufen, weil Du dort als selbstverständlich annimmst, daß Miss Hembron nach Deutschland fährt, ohne daß Du eine Entscheidung des C.C. erwartest. Es wurde klar zum Ausdruck gebracht, daß weder Lakra noch das Kuratorium über das C.C. hinweg handeln dürfen. Es wurde weiterhin festgestellt, daß das C.C. von sich aus Miss Hembron vermutlich nicht gewählt hätte, und es jetzt nur getan hat, weil die Sache schon so weit gediehen war.

Ich bitte Dich also, durch einen Brief an Horo folgendes fest zustellen: das Kuratorium trägt nicht die Kosten für die Ausreise der beiden Mädchen. Außerdem muß klargestellt werden, daß das Kuratorium erwartet, daß diese Mädchen nach ihrer Rückkehr nach Indien eine bestimmte Zeit hauptamtlich in der Kirche arbeiten, damit die Ausbildung in Deutschland nicht gewissermaßen ins Leere geschieht. Miss Khess, das andere Mädchen, hat sich nämlich neulich gerade verlobt. Wenn die nach Indien zurückkommt, heiratet sie natürlich sofort. Hat dann ihr Kommen nach Deutschland überhaupt noch einen Sinn?

2. Aus dem beiliegenden Brief ersiehst Du ferner, daß die budgets für 1954 sich um monatlich Rp. 700 erhöhen. Ich bitte, das in unserem Budgetvoranschlägen nachzutragen.

3. Die DM 10 000 sind mittlerweile angekommen und haben Rs. 11 300 erbracht. Außerdem habe ich von Dr. Wolff Rs. 87.- erhalten. Ich bitte dieses zu berücksichtigen.

4. Aus meinem Fahrplan, den ich Dir am 9. August zusandte, ging hervor, daß ich bis zum 31.10. Rs. 3 600 brauchte. Da statt der ^{angeforderten} 9 000 aber 11 300 eingegangen sind, vermindert sich dieser Betrag auf 1 200. Dieser Betrag ist bis jetzt noch nicht eingegangen. Außerdem ist in 2 Wochen der Betrag für November in Höhe von Rs. 4 600 fällig. Für den Fall, daß diese beiden Beträge nicht bis Ende November eingehen, stoppe ich in Übereinstimmung mit den Geschwistern jede Zahlung für den Bau in Amgaon. Wir kommen nämlich sonst in die größten Schwierigkeiten, weil die Reisen von Hans-Joachim Klinkeit und Familie Minz natürlich sofort bezahlt werden müssen.

5. Bis 31.12. sind weitere 4 400 zu senden, und von Januar ab monatlich 4 700 (bez. Rs. 4 200, solange der Arzt noch nicht hier ist). Ich bitte dringend noch einmal um Einhaltung dieses Fahrplans, weil ich sonst außer Gehältern alle anderen Zahlungen stoppen muß.

Viele Grüße

für Hans

*fort 600
Rus. 100*

*13.11
Gossner Rs. 5 800,-*

An

Bruder Lokies,
 Bruder Borutta,
 Schwester Anni Diller,
 Schwester Hedwig Schmidt,
 Schwester Ilse Martin.

Liebe Brüder und Schwestern!

- 1) Hanukh Minz bekam von mir die Auslagen für seine Reise von Tinsukia nach Ranchi (teilweise per Flugzeug) ersetzt. Außerdem bekommt er regelmäßig sein Gehalt von mir in Höhe von monatlich Rs. 114,-,-, da das Pastorengelalt in Assam so hoch ist.

Daneben beantragte er bei mir, daß ich ihm Unkosten für Ernährung während seines Aufenthaltes in Tezpur in Höhe von Rs. 87,-,- ersetzen sollte. Dieses habe ich mit der Begründung abgelehnt, daß er ja für eben diese Zeit in Tezpur zweimal sein Monatsgehalt in Höhe von insgesamt 228,-,- erhalten habe.

- 2) Hanukh Minz, seine Frau, Miss Khess und Miss Hembrom beantragten jeder bei mir, daß ich ihnen je Rs. 200,-,- zum Anschaffen warmer Kleidung geben sollte mit der Begründung, daß das Kuratorium nunmehr die Verantwortung für sie übernommen habe.

Ich habe auch dieses aus folgenden Gründen abgelehnt:

- A) Das Kuratorium hat bei Hanukh Minz und seiner Frau die Kosten für ihre Reise von Tinsukia nach Deutschland übernommen und daneben die Unkosten, die durch einige Besuchsreisen von Hanukh Minz in einigen Synoden entstehen. Wenn das Kuratorium im Übrigen dieses volle, für hiesige Begriffe überhöhte Gehalt bezahlt, könne er sich davon sicher auch einen Anzug und für seine Frau irgend etwas Warmes anschaffen.

- B) Die beiden Mädchen reisen völlig auf Kosten des C.C. nach Deutschland. Das Kuratorium bezahlt weder ihre Reise noch sonst die Vorbereitung ihrer Ausreise. Obwohl Bruder Lokies hierüber weder Instruktionen hinterlassen noch mich auch sonst informiert hat, geht dies doch aus einem Brief von ihm an Vater Hembrom hervor, dessen Abschrift mir durch Zufall zu Gesicht kam.

Ich bitte Sie also, diesen meinen Entscheidungen zuzustimmen. Wenn wir auch noch derartige Zahlungen leisten würden, würde die Unruhe um die Vorgänge bei der Auswahl der beiden Mädchen nur noch wachsen.

- 3) Zu den Budget - Vorschlägen kommen noch folgende Ergänzungen:

- a) Joint Board:

Die Katechistengehälter erhöhen sich um Rs. 600,-,- monatlich (Rs. 7 200,-,- im Jahr), weil im Sambalpur-Distrikt sehr bald weitere 20 Katechisten angestellt werden müssen, um dem Antrag der dortigen Gemeinden gerecht zu werden.

- b) Missionarskasse:

Das Budget erhöht sich um Rs. 100,-,- monatlich (Rs. 1 200,-,- im Jahr), weil die Schwestern Anni Diller und Hedwig Schmidt für die Tabitaschule einen monatlichen Zuschuß von Rs. 100,-,- erbitten.

Auch für diese Ergänzungen erbitte ich Ihre Zustimmung.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

J. H. H. H.

Ranchi, 18. Oktober 54

Lieber Hans!

- 1) Ich schicke hier die Abrechnung beider Kassen für das 3. Vierteljahr. Diese Abrechnung ist auch allen Missionaren hier zugegangen. Borutta wird die Prüfung vornehmen, wenn er das nächste Mal hier ist. So hatten wir es auch schon das letzte Mal gehalten. Nur wenn er Beanstandungen hat, werden wir es nach Berlin mitteilen.
- 2) Außerdem liegt eine Anfrage aller Missionare über ihre Versicherungen bei. Antwort kann direkt an die Einzelnen oder gesammelt an mich erfolgen.
- 3) Die DM 10 000,- sind zwar angekommen. Sie waren aber an Klimkeit adressiert, und ich konnte sie daher bis jetzt noch nicht abheben. Ich schrieb sofort am 10. September deswegen an Dich, damit das Geld umadressiert wird. Bisher hast Du nichts davon verlauten lassen. Auch ist noch weiter keine Nachricht von der Bank darüber eingetroffen. Unter diesen Umständen können wir natürlich nicht anfangen, den Bau in Amgao vorläufig zu vollenden.
- 4) Da es mittlerweile höchste Zeit wird, daß wir uns um einen Schiffsplatz im Frühjahr 56 bemühen, bitte ich um Mitteilung, ob entsprechende Bemühungen von Euch aus erfolgen, oder ob ich mich hier darum kümmern soll. Eines ist klar: daß diese Bemühung sofort zu erfolgen hat. Zeit April 56. Ich bitte also um Mitteilung darüber, ob Ihr darin etwas unternimmt. Und diese Mitteilung erbitte ich bald, damit ich mich gegebenenfalls selbst hier einschalten kann.
- 5) Der Pastorenkursus wurde zu einer neuen Bestätigung meiner so verdächtigen "theologischen Analyse". Die Pastoren waren alle gekommen. Ich unterrichtete auf Wunsch der Pastoren über die Offenbarung - täglich zwei Stunden. Lakra hatte Genesis und Taufe. Er benutzte Beides, um "die Unsterblichkeit der Seele" gründlich abzuhandeln, wie er es auch sonst bei seinen Besuchen in den Synoden tut. Es ist bei ihm Thema No. 1 geworden. - Nun ist aber noch ein neues dazugekommen. Ich hatte über Leib und Seele eisern geschwiegen, hatte ja auch von meinem Text her keine Veranlassung, mich in Anthropologie zu ergehen. Aber im Laufe meiner Auslegung wurde ich natürlich über die Engel gefragt, zumal ich gegen Stosch (dessen frühere Auslegung noch in den Händen vieler war, von der ich aber leider vorher nichts gewußt hatte) ausgelegt hatte, daß die "Engel der Gemeinden" wirkliche Engel sind. Ich erwähnte im Vorbeigehen, daß in der Bibel über die Willkürfreiheit der Engel nichts erwähnt sei, sie vielmehr, wo auch immer sie auftreten, sie die selbstverständlich gehorsamen Instrumente göttlicher Weltregierung und Heilsgeschichte seien, ohne ein persönliches Profil anzunehmen. Daraufhin erhob sich Lakra und widersprach leidenschaftlich mit der Begründung, bei solcher Auffassung von den Engeln sei der Sturz Luzifers als Satan unverstänlich (Er hatte in der Stunde vorher im Zusammenhang mit Gen 1 ausführlich über Luzifer, seine Erschaffung und seinen Sturz berichtet, wovon ich leider nichts wußte, da ich nicht zugegen gewesen war.) Daraufhin ich: über den Sturz Luzifers sei in der Bibel ja auch nicht berichtet, abgesehen von seiner eschatologischen Vernichtung bei Jesaja und dann im Neuen Testament. Es muß hier noch gewußt werden, daß Lakra sehr wohl wußte, was er heraufbeschwor. Er wußte aus Andeutungen seinerzeit aus dem Kursus in Jamshedpur, was ich sagen würde. Er wollte diese Auseinandersetzung. Aus eben diesem Grunde verhielt ich mich reichlich lakonisch. Lakra forberte mich dann auf, über meine Auffassung vom Satan Auskunft zu geben. Ich gab sie in der Richtung, daß der Satan im Alten Testament politisch betrachtet, als ein menschlicher Angehöriger Stellen, keine wesentliche

mit Ausnahme einiger weniger Stellen keine wesentliche Rolle spielen, daß man ihn darum auch nicht in das AT hineininterpretieren dürfe, ihm jedenfalls keine wesentliche Rolle aninterpretieren dürfe. Er sei im AT nur bei Hiob und Sach 3,2 als der himmlische Ankläger der Frommen vor Gott zu finden und nur an einer einzigen Stelle I Chron 21,1 der Versucher. In allen übrigen Stellen sei das Wort sowieso nur im säkularen Sinne gebraucht, in Num 22,22+32 sei sogar ein Engel Gottes Satan = Widersacher genannt. Daraus ergebe sich, daß er erst eine neutestamentliche Figur sei, nämlich der eschatologische Widersacher Christi, der sich nun allerdings mit aller dämonischen Macht auch auf die Gläubigen als der Versucher und Verderber stürze. Über seinen Ursprung sage auch das NT nichts aus, aber in der Offenbarung genügend über sein Ende. "Teufel" = diabolos sei im AT überhaupt nur der Götze. In himmlischer oder höllischer Funktion tauche der da überhaupt nicht auf. Ich war so gut über die Sache informiert, weil ich mich ja auf die Auslegung der Offenbarung vorbereitet hatte. - Daraufhin fiel Lakra noch ganz anders vom Teppich, als damals in Tata oder dann in Deiner Gegenwart vor dem Ministerium: dies sei das Ende lutherischer Theologie. Er würde bis an sein Lebensende dafür kämpfen, daß die Lehre vom Sturz Satans in der Goßnerkirche erhalten bliebe. Er bete täglich weinend darum, daß durch mich die jungen Studenten nicht verführt würden. Einige seien schon verloren gegangen durch mich (wegen Leib - Seele). Solche Lehre habe in der Kirche keinen Platz. Vor allen Dingen die "Offiziere" müßten ausgesprochen lutherisch sein, und darum sei es eine Frage, ob Horo noch länger Sekretär sein könne (Horo fiel aus allen Wolken - er hatte zu der ganzen Debatte kein Sterbenswörtchen gesagt!). Er, Lakra, kenne diese ganze Lehre, die ich da vertrete. Sie sei ausgesprochen rationalistisch (Im März war es noch Neu-Orthodoxie!). Er habe damit schon in Amerika zu tun gehabt. Einige Professoren an nicht-lutherischen Colleges hätten sie auch vertreten. Er habe damals schon gegen sie gekämpft und die amerikanischen Professoren besiegt. So würde er auch mich besiegen und zum Schweigen bringen, damit ich keinen weiteren Schaden anrichten könne. Dies sei der typisch westliche Rationalismus, der die westliche Kirche schon zerstört habe. Er werde nicht dulden, daß auch die Kirche in Asien und Indien davon aufgeessen werde. Auch die Kirche in Deutschland sei durch solche Lehre zerstört worden. Er habe davon genug in Deutschland gesehen, ~~also~~ er da war. Gott habe die Kirche in Deutschland ja auch dafür gestraft, denn die Verfolgung unter Hitler in Deutschland sei das Strafgericht über solche Irrlehre gewesen. Er wolle und werde die Goßnerkirche vor solchem Strafgericht, jedenfalls zu bewahren suchen. - Ich stellte dann Antrag auf Schluß der Diskussion, und fuhr in meiner Auslegung der Offenbarung fort. Lakra benutzte danach jede Stunde, um seine Satanologie vorzutragen. Er wurde bei Einzelheiten mindestens 6mal in Pastorat gefragt: "Wo steht das geschrieben?" und antwortete 6mal: "Es steht zwar nicht geschrieben, aber es ist der Glaube unserer Goßnerkirche". Die Fragen der Pastoren buche ich übrigens auf mein Konto.

- 6) Im Übrigen dürfte es Dir wohl klar sein, daß wir uns nun nichts mehr zu sagen haben: Unser Verhältnis zu einander war ja schon hier durch Dein Verhalten gestört, wodurch Du mich verletzt hattest, mir aber auch meine Position, die ich mir Lakra gegenüber erarbeitet hatte, schwer zerstört hast. Dazu kommt jetzt noch: die Unterschlagung meiner Zeilen an das Kuratorium, die der Denkschrift beigelegt waren; die Tatsache, daß Du meinen Brief an Berg nicht vor dem 1.10. veröffentlicht hast; die falschen Angaben in Deiner Denkschrift, die entweder auf unaufmerksames Lesen meiner Briefe oder sonst eben auf bewußte Irreführung zurückzuführen sind (hinsichtlich meiner Veröffentlichung der Denkschrift vor anderen Leuten oder Gremien); und schließlich Deine Grundsatzerklärung zu "Theologischen Analysen", die jedenfalls eine Bankrotterklärung ist (merkwürdig bei einem Ehrendoktor der Theologie!) und das genaue Gegenteil von dem ist, was ich bin und zu sein hoffe. In diese Richtung lasse ich mich, auch nicht von einem Direktor dirigieren. Eine Antwort auf den Brief des Kuratoriums geht Bruder Möller und den anderen Gliedern des Kuratoriums direkt zu. Auf Deine Zwischeninterpretationen lasse ich mich nicht mehr ein.

Wilde fürchte fürchten.

1031

Lieber Günther!

Ich bin auf dem Sprunge nach Westdeutschland und nach Holland, wo die Missionstagungen aller deutschen Missionsgesellschaften und des Lutherischen Weltbundes stattfinden. Darum nur ganz kurz die Bitte, schicke doch umgehend eine Abrechnung über die beiden Kassen (Missionarskasse und Kasse des Joint Mission Board) für 1953

1. an Mühlnickel,
2. an mich unter der holländischen Anschrift:

Schloß Hoekelum
Bennekome / Niederlande
b. Arnheim

Bruder Mühlnickel meint, er habe die Abrechnung für das 1. Halbjahr 1953 in den Akten nicht finden können. So haben wir dann nur die Abrechnung für das 2. Halbjahr 1953. Ich muß aber Dr. Schiotz genau Auskunft geben können. Darum die herzliche Bitte, uns die Aufstellung umgehend zuzusenden.

Ferner füge ich Dir eine Abschrift meines Briefes an Ilse Martin bei, woraus Du einen Einblick in unseren Gedankenaustausch erhältst.

Mit den herzlichsten Grüßen an Eva und die Kinder von uns allen

Dein

Hans

Anlage

980
Gossner-Mission

Berlin-Friedenau, am 4.10.1954
Handjerystr. 19/20
Lo./Ja.

Herrn
Pastor Lic. Günther S c h u l t z

G. E. L. Church-Compound

R a n c h i (Bihar)
INDIA

Lieber Günther!

Du wirst inzwischen die Antwort des Kuratoriums auf Dein Memorandum erhalten haben. Meine Stellungnahme, die ich dem Kuratorium auch schriftlich vorlegte, füge ich bei. Aus der Antwort des Kuratoriums siehst Du, daß wir uns um Deine Denkschrift wirklich bemüht haben. Das war auch meine Absicht, als ich in der vorhergehenden Kuratoriumssitzung darum bat, die Aussprache über Dein Memorandum zu verschieben. Ich glaube, daß wir wirklich versucht haben, Deiner Sicht der Dinge gerecht zu werden, indem wir ausgiebig Zeit zur Aussprache gaben.

Während der Sitzung kam auch zur Sprache, was Horst, Du und ich rein privatim im Blick auf Deine Zukunft in Aussicht genommen haben, nämlich, daß Du bestimmt noch zwei Jahre in Ranchi bleibst, bis wir evtl. einen Nachfolger gefunden haben. Natürlich würden wir uns freuen, wenn Du länger bleibst; aber das hängt wohl ganz von der Entwicklung der Gesamtsituation in der Gossnerkirche und in Indien ab.

Sehr wichtig ist es für uns, zu erfahren, wie der Pastorenkursus verlaufen ist. Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du uns bald einen Bericht schicken wolltest.

Mit den herzlichsten Grüßen von uns allen, auch an Eva und die Kinder,

Dein

H.

Anlage!

1. Oktober 1954

Herrn
Pastor Lic. Günther S c h u l t z
G.E.L. Church Compound
R a n c h i / Bihar
India

Lieber Bruder Schultz !

Das Kuratorium hat, wie Sie wissen, in seiner Sitzung am 1. Oktober 1954 in sechstündiger eingehender Beratung Ihr Memorandum erörtert. Auf Grund der ausführlichen und offenen Aussprache habe ich Ihnen das Ergebnis der Beratung mitzuteilen - wobei ich erwähnen möchte, daß Bruder Symanowski sich der Stimme enthielt :

- 1.) Das Kuratorium bedauert die Tatsache, daß Ihr Memorandum nicht allein dem Kuratorium vorgelegt oder wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung mit dem Church Council brüderlich erörtert wurde. Die Versendung über diesen engeren Kreis hinaus, bevor eine Stellungnahme erfolgen konnte, kann sich sehr schwerwiegend auswirken.

Das Kuratorium ersucht Sie, eine weitere Verbreitung zu unterlassen.

- 2.) Das Kuratorium hält den theologischen Ansatz Ihrer Denkschrift in seinem Hinweis auf die Missionspraxis des Apostels Paulus für kurzschlüssig.

Das bezieht sich sowohl auf die Aussagen über seine Tätigkeit selber wie auf die einfache Übertragung neutestamentlicher Verhältnisse auf die Beziehung von Heimatkirche und Missionskirche, heute.

- 3.) Die Selbständigkeit der Gossnerkirche, die von Ihnen in Ihrer Denkschrift festgestellt und zum Ausgangspunkt radikaler Forderungen gemacht wird, ist für das Kuratorium seit der Annahme der " terms " zweifelsfrei und gilt uneingeschränkt.

Sie ist vor aller Welt bei dem Besuch des Missionsdirektors auf Einladung der Gossnerkirche unterstrichen worden.

Die Kirche dokumentiert diese ihre Selbständigkeit und Freiheit durch die Berufung deutscher Schwestern und Brüder zu theologischen und missionarischen Dienst in ihrer Mitte.

Auch Sie haben diese Berufung empfangen und sind ihr gefolgt.

- 4.) Das Kuratorium weiß, daß Ihre Tätigkeit im Widerspruch zu den Ausführungen Ihres eigenen Memorandums nicht nur möglich, sondern auch fruchtbar ist.

Darum ersuchen wir Sie, dieser Ihrer Berufung treu zu bleiben, solange sie nicht von der Kirche widerrufen wird, und in Ihrem Dienst auszuharren.

Wenn wir auch Ihren Ansichten unsere Zustimmung haben versagen müssen, schließen wir uns mit Ihnen doch zusammen im Ringen und Beten um rechten und gesegneten Dienst.

gez. Dr. Moeller
Vorsitzender

Abschrift.

1. Oktober 1954

Herrn
Pastor Lic. Günther S c h u l t z
G.E.L. Church Compound
R a n c h i / Bihar
India

Lieber Bruder Schultz !

Das Kuratorium hat, wie Sie wissen, in seiner Sitzung am 1. Oktober 1954 in sechsstündiger eingehender Beratung Ihr Memorandum erörtert. Auf Grund der ausführlichen und offenen Aussprache habe ich Ihnen das Ergebnis der Beratung mitzuteilen - wobei ich erwähnen möchte, daß Bruder Symanowski sich der Stimme enthielt :

- 1.) Das Kuratorium bedauert die Tatsache, daß Ihr Memorandum nicht allein dem Kuratorium vorgelegt oder wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung mit dem Church Council brüderlich erörtert wurde. Die Versendung über diesen engeren Kreis hinaus, bevor eine Stellungnahme erfolgen konnte, kann sich sehr schwerwiegend auswirken.

Das Kuratorium ersucht Sie, eine weitere Verbreitung zu unterlassen.

- 2.) Das Kuratorium hält den theologischen Ansatz Ihrer Denkschrift in seinem Hinweis auf die Missionspraxis des Apostels Paulus für kurzschlüssig.

Das bezieht sich sowohl auf die Aussagen über seine Tätigkeit selber wie auf die einfache Übertragung neutestamentlicher Verhältnisse auf die Beziehung von Heimatkirche und Missionskirche, heute.

- 3.) Die Selbständigkeit der Gossnerkirche, die von Ihnen in Ihrer Denkschrift festgestellt und zum Ausgangspunkt radikaler Folgerungen gemacht wird, ist für das Kuratorium seit der Annahme der " terms " zweifelsfrei und gilt uneingeschränkt.

Sie ist vor aller Welt bei dem Besuch des Missionsdirektors auf Einladung der Gossnerkirche unterwiesen worden.

Die Kirche dokumentiert diese ihre Selbständigkeit und Freiheit durch die Berufung deutscher Schwestern und Brüder zu theologischem und missionarischem Dienst in ihrer Mitte.

Auch Sie haben diese Berufung empfangen und sind ihr gefolgt.

- 4.) Das Kuratorium weiß, daß Ihre Tätigkeit im Widerspruch zu den Ausführungen Ihres eigenen Memorandums nicht nur möglich, sondern auch fruchtbar ist.

Darum ermahnen wir Sie, dieser Ihrer Berufung treu zu bleiben, solange sie nicht von der Kirche widerrufen wird, und in Ihrem Dienst auszuharren.

Wenn wir auch Ihren Ansichten unsere Zustimmung haben versagen müssen, schließen wir uns mit Ihnen doch zusammen im Ringen und Beten um rechten und gesegneten Dienst.

gez. Dr. Moeller
Vorsitzender

1. Oktober 1954

Herrn
Pastor Lic. Günther S c h u l t z
G.E.L. Church Compound
R a n c h i / Bihar
India

Lieber Bruder Schultz !

Das Kuratorium hat, wie Sie wissen, in seiner Sitzung am 1. Oktober 1954 in sechstündiger eingehender Beratung Ihr Memorandum erörtert. Auf Grund der ausführlichen und offenen Aussprache habe ich Ihnen das Ergebnis der Beratung mitzuteilen - wobei ich erwähnen möchte, daß Bruder Symanowski sich der Stimme enthielt :

1.) Das Kuratorium bedauert die Tatsache, daß Ihr Memorandum nicht allein dem Kuratorium vorgelegt oder wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung mit dem Church Council brüderlich erörtert wurde. Die Versendung über diesen engeren Kreis hinaus, bevor eine Stellungnahme erfolgen konnte, kann sich sehr schwerwiegend auswirken. Das Kuratorium ersucht Sie, eine weitere Verbreitung zu unterlassen.

2.) Das Kuratorium hält den theologischen Ansatz Ihrer Denkschrift in seinem Hinweis auf die Missionspraxis des Apostels Paulus für kurzschlüssig. Das bezieht sich sowohl auf die Aussagen über seine Tätigkeit selber wie auf die einfache Übertragung neutestamentlicher Verhältnisse auf die Beziehung von Heimatskirche und Missionskirche heute.

3.) Die Selbständigkeit der Goßnerkirche, die von Ihnen in Ihrer Denkschrift festgestellt und zum Ausgangspunkt radikaler Forderungen gemacht wird, ist für das Kuratorium seit der Annahme der " terms " zweifelsfrei und gilt uneingeschränkt.

Sie ist vor aller Welt bei dem Besuch des Missionsdirektors auf Einladung der Goßnerkirche unterstrichen worden.

Die Kirche dokumentiert diese ihre Selbständigkeit und Freiheit durch die Berufung deutscher Schwestern und Brüder zu theologischem und missionarischem Dienst in ihrer Mitte.

Auch Sie haben diese Berufung empfangen und sind ihr gefolgt.

4.) Das Kuratorium weiß, daß Ihre Tätigkeit im Widerspruch zu den Ausführungen Ihres eigenen Memorandums nicht nur möglich, sondern auch fruchtbar ist.

Darum ermahnen wir Sie, dieser Ihrer Berufung treu zu bleiben, solange sie nicht von der Kirche widerrufen wird, und in Ihrem Dienst auszuharren.

Wenn wir auch Ihren Ansichten unsere Zustimmung haben versagen müssen, schließen wir uns mit Ihnen doch zusammen im Ringen und Beten um rechten und gesegneten Dienst.

gez. Dr. Moeller
Vorsitzender

1. Oktober 1954

Herrn
Pastor Lic. Günther S c h u l t z
G.E.L. Church Compound
R a n c h i / Bihar
India

Lieber Bruder Schultz !

Das Kuratorium hat, wie Sie wissen, in seiner Sitzung am 1. Oktober 1954 in sechsstündiger eingehender Beratung Ihr Memorandum erörtert. Auf Grund der ausführlichen und offenen Aussprache habe ich Ihnen das Ergebnis der Beratung mitzuteilen - wobei ich erwähnen möchte, daß Bruder Symanowski sich der Stimme enthielt :

- 1.) Das Kuratorium bedauert die Tatsache, daß Ihr Memorandum nicht allein dem Kuratorium vorgelegt oder wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung mit dem Church Council brüderlich erörtert wurde. Die Versendung über diesen engeren Kreis hinaus, bevor eine Stellungnahme erfolgen konnte, kann sich sehr schwerwiegend auswirken.

Das Kuratorium ersucht Sie, eine weitere Verbreitung zu unterlassen.

- 2.) Das Kuratorium hält den theologischen Ansatz Ihrer Denkschrift in seinem Hinweis auf die Missionspraxis des Apostels Paulus für kurzschlüssig.

Das bezieht sich sowohl auf die Aussagen über seine Tätigkeit selber wie auf die einfache Übertragung neutestamentlicher Verhältnisse auf die Beziehung von Heimatkirche und Missionskirche heute.

- 3.) Die Selbständigkeit der Gossnerkirche, die von Ihnen in Ihrer Denkschrift festgestellt und zum Ausgangspunkt radikaler Folgerungen gemacht wird, ist für das Kuratorium seit der Annahme der " terms " zweifelsfrei und gilt uneingeschränkt.

Sie ist vor aller Welt bei dem Besuch des Missionsdirektors auf Einladung der Gossnerkirche unterstrichen worden.

Die Kirche dokumentiert diese ihre Selbständigkeit und Freiheit durch die Berufung deutscher Schwestern und Brüder zu theologischem und missionarischem Dienst in ihrer Mitte.

Auch Sie haben diese Berufung empfangen und sind ihr gefolgt.

- 4.) Das Kuratorium weiß, daß Ihre Tätigkeit im Widerspruch zu den Ausführungen Ihres eigenen Memorandums nicht nur möglich, sondern auch fruchtbar ist.

Darum ermahnen wir Sie, dieser Ihrer Berufung treu zu bleiben, solange sie nicht von der Kirche widerrufen wird, und in Ihrem Dienst auszuharren.

Wenn wir auch Ihren Ansichten unsere Zustimmung haben versagen müssen, schließen wir uns mit Ihnen doch zusammen im Ringen und Beten um rechten und gesegneten Dienst.

gez. Dr. Moeller
Vorsitzender

Abschrift.

1. Oktober 1954

Herrn
Pastor Lio. Günther S c h u l t z
G.E.L. Church - Compound
R a n c h i / Bihar
India

Lieber Bruder Schultz !

Das Kuratorium hat, wie Sie wissen, in seiner Sitzung am 1. Oktober 1954 in sechstündiger eingehender Beratung Ihr Memorandum erörtert. Auf Grund der ausführlichen und offenen Aussprache habe ich Ihnen das Ergebnis der Beratung mitzuteilen - wobei ich erwähnen möchte, daß Bruder Symanowski sich der Stimme enthielt :

- 1.) Das Kuratorium bedauert die Tatsache, daß Ihr Memorandum nicht allein dem Kuratorium vorgelegt oder wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung mit dem Church Council brüderlich erörtert wurde. Die Versendung über diesen engeren Kreis hinaus, bevor eine Stellungnahme erfolgen konnte, kann sich sehr schwerwiegend auswirken.

Das Kuratorium ersucht Sie, eine weitere Verbreitung zu unterlassen.

- 2.) Das Kuratorium hält den theologischen Ansatz Ihrer Denkschrift in seinem Hinweis auf die Missionspraxis des Apostels Paulus für kurzschlüssig.

Das bezieht sich sowohl auf die Aussagen über seine Tätigkeit selber wie auf die einfache Übertragung neutestamentlicher Verhältnisse auf die Beziehung von Heimatkirche und Missionskirche heute.

- 3.) Die Selbstständigkeit der Gossnerkirche, die von Ihnen in Ihrer Denkschrift festgestellt und zum Ausgangspunkt radikaler Folgerungen gemacht wird, ist für das Kuratorium seit der Annahme der "terms" zweifelsfrei und gilt uneingeschränkt.

Sie ist vor aller Welt bei dem Besuch des Missionsdirektors auf Einladung der Gossnerkirche unterstrichen worden.

Die Kirche dokumentiert diese ihre Selbstständigkeit und Freiheit durch die Berufung deutscher Schwestern und Brüder zu theologischem und missionarischem Dienst in ihrer Mitte.

Auch Sie haben diese Berufung empfangen und sind ihr gefolgt.

- 4.) Das Kuratorium weiß, daß Ihre Tätigkeit im Widerspruch zu den Ausführungen Ihres eigenen Memorandums nicht nur möglich, sondern auch fruchtbar sein ist.

Darum ermahnen wir Sie, dieser Ihrer Berufung treu zu bleiben, solange sie nicht von der Kirche widerrufen wird, und in Ihrem Dienst auszuharren.

Wenn wir auch Ihren Ansichten unsere Zustimmung haben versagen müssen, schließen wir uns mit Ihnen doch zusammen im Ringen und Beten um rechten und gesegneten Dienst.

gez. Dr. Moeller
Vorsitzender

2)

Abschrift.

1. Oktober 1954

Herrn
Pastor Lic. Günther S c h u l t z
G. E. L. Church - Compound
R a n c h i / Bihar
India

Lieber Bruder Schultz !

Das Kuratorium hat, wie Sie wissen, in seiner Sitzung am 1. Oktober 1954 in sechsstündiger eingehender Beratung Ihr Memorandum erörtert. Auf Grund der ausführlichen und offenen Aussprache habe ich Ihnen das Ergebnis der Beratung mitzuteilen - wobei ich erwähnen möchte, daß Bruder Nymanowski sich der Stimme enthielt :

- 1.) Das Kuratorium bedauert die Tatsache, daß Ihr Memorandum nicht allein dem Kuratorium vorgelegt oder wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung mit dem Church Council brüderlich erörtert wurde. Die Versendung über diesen engeren Kreis hinaus, bevor eine Stellungnahme erfolgen konnte, kann sich sehr schwerwiegend auswirken.

Das Kuratorium ersucht Sie, eine weitere Verbreitung zu unterlassen.

- 2.) Das Kuratorium hält den theologischen Ansatz Ihrer Denkschrift in seinem Hinweis auf die Missionspraxis des Apostels Paulus für kurzschlüssig.

Das bezieht sich sowohl auf die Aussagen über seine Tätigkeit selber wie auf die einfache Übertragung neutestamentlicher Verhältnisse auf die Beziehung von Heimatkirche und Missionskirche heute.

- 3.) Die Selbstverständlichkeit der Gossnerkirche, die von Ihnen in Ihrer Denkschrift festgestellt und zum Ausgangspunkt radikaler Folgerungen gemacht wird, ist für das Kuratorium seit der Annahme der "terms" zweifelsfrei und gilt uneingeschränkt.

Sie ist vor aller Welt bei dem Besuch des Missionsdirektors auf Einladung der Gossnerkirche unterstrichen worden.

Die Kirche dokumentiert diese ihre Selbständigkeit und Freiheit durch die Berufung deutscher Schwestern und Brüder zu theologischem und missionarischem Dienst in ihrer Mitte.

Auch Sie haben diese Berufung empfangen und sind ihr gefolgt.

- 4.) Das Kuratorium weiß, daß Ihre Tätigkeit im Widerspruch zu den Ausführungen Ihres eigenen Memorandums nicht nur möglich, sondern auch fruchtbar sein ist.

Darum ermahnen wir Sie, dieser Ihrer Berufung treu zu bleiben, solange sie nicht von der Kirche widerrufen wird, und in Ihrem Dienst auszuharren.

Wenn wir auch Ihren Ansichten unsere Zustimmung haben versagen müssen, schließen wir uns mit Ihnen doch zusammen im Ringen und Beten um rechten und gesegneten Dienst.

gez. Dr. Moeller
Vorsitzender

83 01 61

Herrn
Pastor Lic. Günther S c h u l t z
G.E.L.Church - Compound
R a n c h i (Bihar)
INDIA

Lieber Bruder Schultz!

Das Kuratorium hat, wie Sie wissen, in seiner Sitzung am 1. Oktober 1954 in sechstündiger eingehender Beratung Ihr Memorandum erörtert. Auf Grund der ausführlichen und offenen Aussprache habe ich Ihnen das Ergebnis der Beratung mitzuteilen - wobei ich erwähnen möchte, daß Bruder Symanowski sich der Stimme enthielt:

- 1.) Das Kuratorium bedauert die Tatsache, daß Ihr Memorandum nicht allein dem Kuratorium vorgelegt oder wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung mit dem Church Council brüderlich erörtert wurde. Die Versendung über diesen engeren Kreis hinaus, bevor eine Stellungnahme erfolgen konnte, kann sich sehr schwerwiegend auswirken.

Das Kuratorium ersucht Sie, eine weitere Verbreitung zu unterlassen.

- 2.) Das Kuratorium hält den theologischen Ansatz Ihrer Denkschrift in seinem Hinweis auf die Missionspraxis des Apostels Paulus für kurzschlüssig.

Das bezieht sich sowohl auf die Aussagen über seine Tätigkeit selber wie auf die einfache Übertragung neutestamentlicher Verhältnisse auf die Beziehung von Heimatkirche und Missionskirche heute.

- 3.) Die Selbständigkeit der Gossnerkirche, die von Ihnen in Ihrer Denkschrift festgestellt und zum Ausgangspunkt radikaler Forderungen gemacht wird, ist für das Kuratorium seit der Annahme der "terms" zweifelsfrei und gilt uneingeschränkt.

Sie ist vor aller Welt bei dem Besuch des Missionsdirektors auf Einladung der Gossnerkirche unterstrichen worden.

Die Kirche dokumentiert diese ihre Selbständigkeit und Frei-

heit durch die Berufung deutscher Schwestern und Brüder zu theologischem und missionarischem Dienst in ihrer Mitte.

Auch Sie haben diese Berufung empfangen und sind ihr gefolgt.

- 4.) Das Kuratorium weiß, daß Ihre Tätigkeit im Widerspruch zu den Ausführungen Ihres eigenen Memorandums nicht nur möglich, sondern auch fruchtbar ist.

Darum ermahnen wir Sie, dieser Ihrer Berufung treu zu bleiben, solange sie nicht von der Kirche widerrufen wird, und in Ihrem Dienst auszuharren.

Wenn wir auch Ihren Ansichten unsere Zustimmung haben versagen müssen, schließen wir uns mit Ihnen doch zusammen im Ringen und Beten um rechten und gesegneten Dienst.

gez. Dr. Möller

Vorsitzender.

Gossnersche Missionsgesellschaft
Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Am 14. September 1954

Mü./Ja.

Herrn
Pastor Lic. Günther S c h u l t z
G.E.L.Church-Compound
R a n c h i (Bihar)
INDIA

Lieber Herr Pastor!

Heute komme ich zu Ihnen mit einer Bitte. Das Department on World Missions in Genf bittet uns um die Rechnung für 1954 über die Missionarskasse. Ich habe bei den Akten von P. Lokies nur Abrechnungen über das 2. und 3. Vierteljahr 1953 gefunden. Bitte, seien Sie so freundlich und senden Sie die Jahresrechnung der Missionarskasse möglichst umgehend her, da diese Unterlagen für die Sitzung in Hoekelum im Anfang Oktober unbedingt gebraucht werden.

Vielleicht können Sie uns auch noch einen etwas aufgeteilten Voranschlag für 1955 für die Missionarskasse einreichen. Nach Ihrer Aufstellung vom 9.8. brauchen Sie ohne Arzt monatlich Rs. 1.400. Hier wäre eine Aufgliederung wichtig, damit wir gegebenenfalls dem Department on World Missions Auskunft geben können.

Pastor Lokies ist z.Zt. auf Vortragsreise in Ostfriesland. Er steht schon wieder mit beiden Beinen in der Arbeit drin.

Hier im Hause ist alles wohlauf. Ich hoffe, daß dies auch bei Ihnen und in Ihrer Familie der Fall ist.

Darf ich hier aus dem Hause und von mir und meiner Frau recht herzliche Grüße ausrichten.

Ihr


Ranchi, 8. Sept. 54

Lieber Hans!

Heute kam von der Lloyds Bank ein Scheck über
£- 852.3.11 . Das sind also die Rs. 10 000,- , welche Du
angekündigt hast. Wirklich schnell, muß ich sagen.

Leider ist aber dieser Scheck in dieser Form für uns zunächst
noch wertlos, weil er auf den Namen von Klimkeit ausgestellt
wurde. Damit wir das Geld auch wirklich bekommen können,
wirst Du also über den Missionsrat die Adresse für diesen
Scheck ändern lassen müssen. D. H. der Missionsrat muß
meine Adresse kriegen, und zugleich den Auftrag, den schon
in Auftrag gegebenen Scheck umzuadressieren. Je schneller
das geschieht, um so schneller können wir arbeiten.

viele Grüße

J. Klimkeit

BY AIR MAIL

AIR LETTER

IF ANYTHING IS ENCLOSED
THIS LETTER WILL BE SENT
BY ORDINARY MAIL.



Herrn Pastor Hans Lokies

Hendjerystraße 19/20

Berlin - Friedenau

Germany

Conn-66

First fold here

Third fold here

Second fold here

Sender's name and address:—

Lie. G. Schultz

GEL Church

Ranchi, Bihar

To open cut here

882
Lieber Günther!

Die erste Kuratoriumssitzung nach meiner Rückkehr aus Indien hat am 3.9. stattgefunden. Ich hatte, wie ich Dir schrieb, Dein Memorandum an alle Kuratoriumsmitglieder versandt mit der Bitte, sich schriftlich zu äussern, falls eine Teilnahme an der Sitzung nicht möglich sein sollte. Schriftliche Stellungnahmen sind bisher nur seitens der Brüder Holsten, Brandt (ganz kurz) und Schiebe erfolgt. Außerdem stellte ich unter der Hand fest, daß die meisten der in der Sitzung anwesenden Kuratoriumsmitglieder sie noch nicht gelesen hatten. Ich hielt es darum für völlig verfehlt, Deine Denkschrift bei so ungenügenden Voraussetzungen in der letzten Sitzung zu besprechen, zumal wir eine überbesetzte Tagesordnung hatten. Standen doch die Reiseberichte von Horst und mir und ganz entscheidende organisatorische und finanzielle Fragen auf dem Programm. Darum schlug ich vor, schon Anfang nächsten Monats die nächste Sitzung anzuberaumen und auf ihr Deine Denkschrift als einen Hauptpunkt anzusetzen. Nur Bruder Klimkeit, der bei der letzten Sitzung zugegen war und an keiner weiteren Sitzung mehr teilnehmen wird, wurde von Stosch aufgefordert, sich dazu zu äussern. Er hatte die Denkschrift erst am selben Tage bei uns gelesen. Seine Meinung lautete schlechthin dahin: "Solange die Jurge Kirche selbst uns bittet, zu bleiben und zu helfen, dürfen wir uns dieser Bitte nicht versagen". Sonst enthielten sich alle ihrer Meinung. Am 1.10. aber soll nun wirklich ausführlich und gründlich darüber geredet werden. Ich möchte Dich herzlich darum bitten, bis dahin auch die Übersetzung Deiner Denkschrift ins Englische und ihren Versand außerhalb unseres Freundeskreises zu unterlassen. Ich glaube, daß es recht und billig ist, daß sich die Goßnermission, über deren Arbeit und Aufgaben Du ein Urteil abgibst, zuerst ihr eigenes Urteil bilden und Dir antworten muß, ehe Du aus dem internen Kreis trittst.

Inzwischen hat Bruder Berg Dir einen Brief geschrieben. Ich hatte absichtlich vor der Sitzung über uns und die verschiedenen Konsequenzen, die wir aus der Beurteilung der Missionssituation in Indien ziehen, zu niemand außer zu Horst Dzubba gesprochen. Auch nicht zu Berg, obwohl er es redlich verdient, daß wir ihn über alles, auch persönliches unterrichten. Aber nach der Sitzung waren wir beide im Hause zusammen, wobei er mir Vorwürfe machte, daß ich ihm kein Vertrauen entgegengebracht habe. Ich hielt ihm entgegen, daß ich das Urteil aller Kuratoriumsmitglieder unbeeinflusst durch mich zu Gehör bringen wollte. Umso erstaunter war ich, von Bruder Berg zu hören, wie einmütig wir beide über Dein Memorandum denken. Auf seinen Wunsch habe ich nun seinen Brief an Dich an alle Berliner Kuratoriumsmitglieder, an Horst Symanowski, Holsten und Elster verschickt. Darüber hinaus soll noch niemand vor der nächsten Kuratoriumssitzung Kenntnis von diesem Schriftwechsel erhalten. Ich halte es für recht und billig, auch das Schreiben von Bruder Berg zu versenden, nachdem alle Kuratoriumsmitglieder auf Deinen Wunsch Deine Denkschrift erhalten haben.

Wir laden diesmal alle, auch die westlichen Kuratoriumsmitglieder nach Berlin ein. Das Seminar steht in den Tagen leer, sodaß wir alle als Gäste im Hause aufnehmen können. Alle Brüder im Westen, die ein Auto haben, nehmen andere Brüder zur Sitzung mit. Wir wollen auch unser Auto bis Hannover schicken, um Brüder, die in den zur Verfügung stehenden Autos keinen Platz gefunden haben, abzuholen. Das zunächst über die letzte und die geplante Kuratoriumssitzung.

Und nun noch eins: Sage bitte Horo und Lakra, daß ich noch einmal, jetzt telegrafisch, versucht habe, Bischof Lilje zu bekommen, um von ihm ein theologisches Gutachten über die beiden Fragen "Unsterblichkeit der Seele" und "Kinderglaube bei der Taufe" zu erhalten. Unmöglich! Und auch andere Theologen, die für ein solches Gutachten in Frage gekommen wären, sind nicht zu fassen. Schon seit Monaten nicht. Sie sind von einer Konferenz zur anderen unterwegs. Evanston hat einen mächtigen Sog gehabt. Ich habe in diesem Sinne kurz an Horo geantwortet, bitte Dich aber, ihm zu erklären, warum es unmöglich war, ein Gutachten rechtzeitig nach Indien zu senden.

Im übrigen scheinst Du Dich geirrt zu haben, wenn Du meinst, daß man auf ein solches Gutachten nicht mehr warte. Horos Brief kam nach Deinem Brief hier an und legte es mir dringend nahe, das Gutachten rechtzeitig zum Pastorenkursus zu beschaffen.

Das Kuratorium selbst hat erklärt, das Church Council habe ausdrücklich Bischof Lilje und nicht das Kuratorium um ein solches Gutachten gebeten. Es entspreche darum den Wünschen des Church Councils, wenn es kein eigenes Gutachten abgelegt habe. Sollten die beiden theologischen Fragen wirklich auch in Zukunft Unruhe stiften, dann sind wir natürlich gern bereit, Stellung zu nehmen; zunächst aber habe ich Horo geraten, die Diskussion über die strittigen Probleme zu verschieben.

Am Sonntag waren Evas Eltern hier und wir haben ein längeres persönliches Gespräch miteinander gehabt.

Grüße Eva und die Kinder herzlichst und sei Gott befohlen.

Dein

Haus

Auszug aus einem Schreiben von Frau Schultz an Frl. Lorentz v.7.9.54.

..... Mein Mann hat jetzt besonders viel Arbeit im Seminar, weil doch Mr. Tiga immer noch unterwegs ist. Aber er bekommt immer besseren Kontakt mit seinen Studenten, und dadurch macht es rein menschlich jetzt viel Spaß. Sie haben jetzt verstanden, daß sie für sich lernen und sind nun sehr eifrig, nichts ausfallen zu lassen - ganz anders, als es zuerst hier war. Sogar die Herbstferien haben sie von sich aus verkürzt! Im Seminar wohnen noch andere christliche Studenten in einem Wohnheim, die jetzt regelmässig Bibelstunden haben, und dabei allerlei Fragen stellen, die ihnen während ihres Studiums kommen, sodaß mein Mann neulich sagte, manchmal wird er direkt etwas an Berliner Zeiten erinnert. Daß ihm solche Fragen Spaß machen, können Sie sich sicher denken, besonders wo hier die ersten Jahre keine einzige Frage fiel!

Ranchi, den 27.8.54

Lieber Hans!

Zu Deinen Briefen vom 19.8. an mich, 21.8. an Lakra und 21.8. an mich.

1.) Daß die Geldforderung so hoch und so plötzlich geworden ist, liegt ja weder an Borutta, noch an mir. Warum wurde die tatsächliche Lage nicht schon geklärt, als wir Alle in Amgao und in Ranchi beisammen waren? Übrigens hatte ich um Sendung des Geldes bis 30.9., nicht schon zum 1.9. gebeten. Vielen Dank für die Sendung. Es bleibt wichtig, daß auch der Fahrplan für die folgenden Monate eingehalten wird. Für den Fall, daß sich dadurch hier mehr Geld ansammelt als erwartet, verspreche ich, umgehend Nachricht zu geben.

2.) Daß der Trödel in Amgao durch Mangel an Aufsicht beim Bau gekommen ist, ist nicht nur Dein Argument. Du müßtest in meinen alten Briefen ja eigentlich die Bestätigung dafür finden, daß ich von Anfang an dagegen war, den Bau von Ranchi aus zu lenken. Ich hatte von Klimkeit gefordert, daß er nach Amgao zöge. Im Übrigen geht aus dem Protokoll des Joint Board hervor, daß Borutta im Oktober für 4 Wochen nach Amgao geht, bis die jetzigen Bauten fertig sind. Für weitere Bauten werden wir einen indischen Unternehmer mit allen gebotenen Vorsichtsmaßregeln aus Jamshedpur zu gewinnen suchen. Jedenfalls kann es nicht teurer als bisher werden, und eine andre Möglichkeit sehen wir nicht. Vielleicht können wir einen hiesigen christlichen Bauingenieur zur Beaufsichtigung des Unternehmers von unserer Seite aus gewinnen. Und natürlich muß Bruder Borutta auch noch seine Hand drinhaben.

3.) Ilse Martins Arbeit:

a) Dein Vorschlag mit der Breklumer Ärztin ist undurchführbar. Denn in diesem Fall würden statt einer Frau eben 2 alleine mitten im Jangl unter Heiden sitzen. Die paar Christen als Schutz für sie zählen wohl kaum. Außerdem ist die Ärztin verheiratet und studiert gegenwärtig die Sprache. *Was soll sie für eine Ärztin ohne Instrumente sein?*

b) Auch Dein Vorschlag Guldberg scheint unmöglich. Falls er Junggeselle ist, kann er gar nicht mit Ilse Martin alleine im Jangl sitzen. Ist Dir übrigens bewußt, daß Du ihn in Deinem Brief an Lakra für hiesige Verhältnisse unmöglich gemacht hast? Wenn er zuerst katholisch verheiratet war und dann nun geschieden ist, hebt sich das für solche Leute wie Lakra nicht auf, sondern quadriert sich. Falls Ihr darauf drängt, daß er genommen wird, werden sie sich natürlich nicht sträuben, aber er wird hier nie etwas zu melden haben. Ich schlage vor, auf diesen Deinen Brief hin Guldberg fallen zu lassen.

c) Bruder Borutta will eine der Govindpurschwestern zu überreden versuchen, mit Ilse Martin nach Amgaon zu gehen. Ich halte auch dieses für undurchführbar, weil zwei einsame Frauen in dem Jangl dort zwischen wilden Tieren und Behörden eben nicht alleine existieren können. Amgaon ist ja schließlich nicht Govindpur.

d) Auf keinen Fall darf man Ilse Martin ohne einen Arzt praktizieren lassen. Dafür ist sie nicht ausgebildet. Sie hat leider die Neigung, mit der Sicherheit des Fachmannes leichtfertige und lächerliche Diagnosen zu stellen. Wir können auf diese Weise in Teufels Küche kommen, wenn da mal was schief geht. Als Hebamme könnte sie natürlich selbständig arbeiten, aber dann muß sie einen strikten Befehl bekommen, ihre Kompetenzen nicht zu überschreiten. Ergebnis: Ohne einen verheirateten Arzt mit Ausrüstung kann dort überhaupt keine Arbeit begonnen werden.

4.) Rourkela.

Bruder Borutta hat in Delhi ja schon mit Dr. Popp gesprochen, und der hat sich dort für außerstande erklärt, irgend etwas für uns direkt unternehmen zu können. Er gab den Rat, über die India Steel Ltd. unsere Anträge zu stellen, und zwar sollten diese Anträge alle über Lakra kommen. Wir würden uns unsere Chancen nur verderben, wenn wir direkt was wollen. Das Einzige, was wir tun können, ist, Lakra zum prompten Handeln zu bewegen.